Griechische Anthologie

Anthologie

lyrischer und epigrammatischer Dichtungen

der alten Griechen.

Unter Zugrundelegung der Friedrich Jacobs'schen Auswahl

herausgegeben

von

Edmund Boesel.

Leipzig.

Druck und Verlag von Philipp Reclam jun.

Vorwort.

Als mir im November 1883 seitens des Herrn Verlagsbuchhändlers Ph. Reclam der Antrag gemacht wurde, ihm für seine Universal-Bibliothek die Friedrich Jacobs'sche Auswahl von Dichtungen der Anthologia Graeca neu zu bearbeiten, ging ich um so lieber darauf ein, als ich ohnehin die Absicht hegte, eine Sammlung griechischer Epigramme, freilich in ganz selbständiger Uebersetzung und ohne Rücksicht auf die von Jacobs getroffene Auswahl, in nächster Zeit herauszugeben.

Da ich die Jacobs'sche Uebersetzung schon vorher oberflächlich kannte, so war ich mir sofort darüber klar, daß eine Neuherausgabe derselben der eigenen Thätigkeit ein weites Feld öffnen würde. Denn ohne die großen Verdienste jenes gelehrten Gräkologen auch nur im geringsten schmälern zu wollen, kann doch niemand läugnen, daß seine Uebersetzung, namentlich wenn wir unseren heutigen Geschmack als Maßstab anlegen, zu vielen Ausstellungen Anlaß giebt.

Das Jacobs'sche Werk erschien zuerst 1803 unter dem Titel „Tempe" von F. J. in 2 Bänden (Leipzig, bei G. J. Göschen). Es enthielt etwa 700 Gedichte der Anthologia Graeca.

Ueber die Aufnahme dieses „Tempe" von Seiten des Publikums, sagt der Verfasser in seiner Vorrede zu der zweiten Bearbeitung, daß sie im allgemeinen eine günstige gewesen sei; das Werk sei nicht selten angeführt und benutzt und sogar einer Auswahl der griechischen Originale*) zu Grunde gelegt worden. Indessen hätte ein gelehrter Beurtheiler gleich nach dem Erscheinen des „Tempe" in der Jenaer Literatur-Zeitung verschiedene Erinnerungen ausgesprochen, die sich nach gewissenhafter Prüfung durch den Verfasser selbst als wohlbegründet erwiesen hätten.

Dieser Umstand sowie Jacobs' fortgesetzte Beschäftigung mit der griechischen Anthologie, wobei er immer mehr Mängel in seiner ersten Uebersetzung entdeckte, ließen ihn bald an eine Umarbeitung derselben denken, die er aber erst 1824 unter dem Namen „Griechische Blumen-

---

*) Anthologia Graeca sive Collectio Epigrammatum ex Anthologia Graeca Palatina in usum scholarum curavit M. August. Weichert. Misenae 1823.

lese" herausgab. Diese Uebersetzung befindet sich im 2. Theile seiner „Vermischten Schriften", der den Titel „Leben und Kunst der Alten" führt; die „Griechische Blumenlese" bildet darin die erste Abtheilung des 1. Bandes; sie erschien in Gotha bei Ettinger.

Daß Jacobs für seine zweite Bearbeitung einen neuen Titel wählte, hatte den Grund, daß er dieselbe wegen der zahlreichen Aenderungen und Verbesserungen fast als ein ganz neues Werk ansah.

Er sagt darüber: „So ist diese neue Auswahl entstanden, dem Stoff und Inhalt nach größtentheils der früheren gleich, aber anders geordnet und in allen ihren Theilen so umgestaltet, daß sie durchaus nicht für eine zweite Auflage, sondern für ein neues Werk gelten darf. Nur wenige Verse möchten unverändert geblieben sein, und gewiß enthält sie nicht ein einziges Epigramm, das in Messung und Ausdruck sowie in Ton und Manier nicht wesentliche Verbesserungen erhalten hätte."

Dieselben Worte möchte ich meiner Umarbeitung der Jacobs'schen „Blumenlese" als Einleitung voranschicken; sie charakterisiren trefflich den Unterschied beider Arbeiten.

Wer in der Lage ist, diese vergleichen zu können (und dies habe ich dem Leser zu erleichtern versucht, indem ich bei den einzelnen Epigrammen u. s. w. meines Werkes bemerkte, wo dieselben in der Jacobs'schen „Blumenlese" und in der griechischen Textausgabe — „Bruncks Analekten" — zu finden sind), der wird ohne große Mühe von selbst zu beurtheilen vermögen, worauf sich meine Aenderungen beziehen. Für diejenigen aber, denen die Jacobs'sche „Blumenlese" nicht zugänglich ist, will ich kurz folgendes bemerken.

Die meisten Uebersetzungen aus fremden, namentlich den alten Sprachen leiden an dem Fehler, daß sie zwar für solche, die der betreffenden Sprache einigermaßen mächtig, wohl verständlich abgefaßt sind, nicht aber für andere, wenngleich sonst gebildete Leser. Es werden oft Constructionen und Wortbildungen herübergenommen, die dem gelehrten Uebersetzer selbst zwar gar nicht auffallen, weil er sie in der fremden Sprache zu lesen gewohnt ist, aber dem Laien die Lectüre schwierig, unverständlich und deshalb unangenehm machen. Da nun durch die Einrichtung der Realschulen die Kenntnis des Griechischen und durch die der lateinlosen höheren Schulen die Kenntnis des Lateinischen selbst unter der gebildeten männlichen Bevölkerung immer mehr zurückgegangen ist, da ferner die weibliche Jugend in den alten Sprachen regelrecht überhaupt nicht unterrichtet wird, so braucht man sich gar nicht zu wundern, daß außer der noch immer unübertroffenen Homer-Uebersetzung von Johann Heinrich Voß kaum noch eine andere recht populär ist und vom großen Publikum gelesen wird.

Auch die Jacobs'sche Uebersetzung leidet sehr häufig an dem eben gerügten Fehler der Unverständlichkeit.

Ich will zum Beweise nur ein Beispiel herausgreifen: III. 45. (Bruncks Analekten I. 137. No. 58.)

Simonides.

„Archon war Adimantos Athens, da den künstlichen Tripus
Hier Antiochos Stamm streitend im Reigen ersiegt.
Denn Aristeides, Sohn des Xenophilos, rüstete funfzig
Männer zum Chorreihn aus, Schönes zu singen gelehrt.
Aber dem achtzigjährigen Sohn des Leoprepes folgte
Ruhm, dem Simonides nach, weil er die Sänger gelehrt."

Ich vermuthe, daß selbst ein der griechischen Sprache Kundiger Mühe haben dürfte, dies zu verstehen.

Da nun gerade die in der Universal-Bibliothek erscheinenden Werke auch für das Publikum mittlerer Bildung bestimmt sind, so war es mein erstes Bestreben, alles Schwerverständliche so viel wie möglich auszumerzen.

Wie weit mir dies gelungen ist, vermag ich selbst natürlich nicht zu entscheiden; jedenfalls war bei der großen Zahl solcher Stellen die Arbeit nicht gering, zumal da der Herr Verleger gegen mich den Wunsch ausgesprochen hatte, daß möglichst viel von dem Jacobs'schen Texte beibehalten werden solle.

Ein zweiter Punkt, auf den ich bei der Umarbeitung mein Augenmerk richten zu müssen glaubte, war die Wortstellung in den Versen und die Betonung der Wörter, namentlich der Eigennamen.

Hexameter und Pentameter sind ja „ausländische Pflanzen", wie sie Jacobs bezeichnet; sie sind für das Dichten in deutscher Sprache weder geschaffen noch recht geeignet. Deutsche Hexameter haben immer etwas Gekünsteltes, Gezwungenes; man merkt auch den besten Versen an, daß unsere Muttersprache nur unwillig die Fesseln des fremden Versmaßes trägt. In noch weit höherem Grade tritt diese Erscheinung beim Pentameter zu Tage, bei dessen Gebrauch man häufig nothgedrungen zu ungewöhnlichen Wortstellungen und Wortbetonungen greifen muß, um nur den vorgeschriebenen Rhythmus zu Stande zu bringen.

Diese Unzuträglichkeiten ganz zu vermeiden, ist unmöglich; das beweisen uns die Werke solcher Dichter, die als anerkannte Meister in der Handhabung der antiken Versmaße gelten; ich meine Ramler, Herder, Goethe, Voß. Je größer die Sprachgewandtheit des Dichters resp. Uebersetzers, um so weniger wird man von dem Kampfe mit dem unbequemen Metrum merken.

Jacobs ist in dieser Beziehung nicht immer glücklich gewesen. Lesen wir z. B. das Epigramm I. 13. (B. A, II. 214. No. 11):

„Der du auf Leukas weithinschauenden Höhen, o Phoibos,
Thronend verweilest, bespült von der Jonischen Flut, u. s. w.

so müssen wir der Wortstellung gemäß „bespült" auf „Phoibos" beziehen, was selbstverständlich nicht gemeint sein kann. Das Particip bezieht sich natürlich auf „Höhen" (ὄχϑος).

Auf ähnliche Weise verworren ist die Stellung in dem Epigramme I. 7. (B. A. I. 221. No. 7):

„Ihr, die auf Dindymos Gipfel und Phrygiens feuerentbrannten
Berghöhn wandelnd, noch klein, Mutter der Götter, dich ehrt,
Sei Aristodiken freund —"

Sehr unschön ist auch diejenige Wortstellung, bei welcher eng zusammengehörige Wörter durch einen Versschluß getrennt werden, z. B. gleich im ersten Epigramm (B. A. I. 134. No. 44):

„Als mit der Stärke der Faust die hellenischen Männer in Ares'
Kampfe, dem edeln Gesetz rüstigen Muthes getreu,
Persiens Schaaren verjagt, da erbauten sie Hellas zur freien
Zierde den Altar dir, Zeus Eleutherios, auf."

Oder I. 4. (B. A. II. 225. No. 48):

„Zeus kam selbst vom Olympos herab, dir zu zeigen sein Antlitz,
Phidias; oder du stiegst ihn zu beschauen hinauf."

Hier nöthigt nicht einmal der Vers, die correcte Stellung „Dir sein Antlitz zu zeigen" aufzugeben.

Was dann die Wortbetonung betrifft, so kommen für uns hierbei hauptsächlich die Eigennamen in Frage.

Wir sind gewöhnt, die in deutschen Uebersetzungen vorkommenden griechischen Namen auf lateinische Weise zu betonen; wir sagen also Márathon, Périkles, Leontíades, Úranus, Meneláus, Patróclus u. dergl.

Jacobs hat häufig, durch das Metrum veranlaßt, anders betont z. B. I. 12 Leóntiadés, III. 92 Ephesós, III. 7 Hármodiós u. dergl.

Beide Fehler, die incorrecte Wortstellung und die ungewöhnliche Betonung, habe ich auszumerzen gesucht, aber allerdings nur das Nöthigste geändert, gemäß dem schon oben ausgesprochenen Vorsatze, möglichst viel von dem Jacobs'schen Texte beizubehalten.

In der Anordnung der Gedichte bin ich Jacobs vollständig gefolgt, da ich seinen Grundsatz, in einer derartigen Auswahl nach dem Inhalte und nicht nach den Verfassern anzuordnen, für durchaus zweckmäßig erachte. Ich will deshalb auch das, was er über diesen

Punkt in seiner Vorrede*) sagt, wörtlich citiren, zugleich zur Orientirung für die Benutzung meiner Ausgabe.

„Wie in einem Kunstschatze, welcher Ueberbleibsel des Alterthums aufbewahrt, am besten und zweckmäßigsten Gegenstände verwandter Art zusammengestellt werden, so daß der Beschauer veranlaßt wird, das seinen Blicken dargebotene Mannigfaltige als ein Ganzes, etwa als einen besonderen Abschnitt des alten Lebens aufzufassen; so habe ich auch jedes Buch dieser Sammlung, gleichsam wie eine abgeschlossene Halle, irgend einem Ausschnitte der hellenischen Welt gewidmet und in demselben das Gleichartige so viel als möglich nach dieser Beziehung geordnet. Wie aber in dem Alterthume kein öffentlicher Platz ohne Tempel, Altäre und Götter ist; wie in der Verwaltung des gemeinen Wesens alles von den Göttern beginnt und alles auf sie zurückführt; so haben wir in der ersten Halle diejenigen Gedichte zusammengestellt, die sich auf die Götter, ihre Aemter und Beziehungen, auf die ihnen gewidmete Verehrung und ihre künstlerische Darstellung beziehen, von dem an, dessen Wink den Olymp erschüttert, bis zu denen herab, welche die Berge und Wälder durchschweifen, in Bächen scherzen, oder über Fluren und Gärten, Heerden und Straßen wachen.

An sie schließen sich zunächst und in der natürlichsten Ordnung die Heroen an, ihrer Abkunft nach dem Geschlechte der Götter verwandt, in ihren Thaten aber und auf ihrer ruhmvollen Laufbahn von ihnen begleitet und geschützt; und mit ihnen verbunden stehen diejenigen, die, ohne durch Thaten mit jenen zu wetteifern, von derselben Zeit und ähnlichen Verhältnissen umfaßt werden.

Diese Zeit aber, welche ihren Glanz den Musen und den Priestern der Musen dankt, führt von selbst auf die Dichter hin, denen deshalb das dritte Buch gewidmet ist, in denen sie, nach der Ordnung der Zeit, von dem Sohne des Oiagros und der Kalliope an, bis auf die Kitharöden des schon gesunkenen Hellas aufgestellt sind, zugleich mit einigen Zugaben, welche den ihnen angewiesenen Plcz weniger durch ihre Bedeutsamkeit, als durch Verwandtschaft der Gegenstände rechtfertigen werden.

Mit einem leichten und natürlichen Uebergange führt das vierte Buch aus dem mythischen Zeitalter in das historische, indem die Begebenheiten, welche die ersten Gedichte desselben feiern, auf der Grenze des einen und des andern stehen. Große Namen und glorreiche Thaten sprechen uns hier an; und wie uns in der vorigen Halle das Bild eines festlichen Lebens und froher, durch die Stimme der Dichter beseelter Vereine erfreut, so sehen wir hier die Gefilde von Hellas mit

*) S. XI ff.

Siegeszeichen und allem Glanze kriegerischen Ruhmes bedeckt; aber wie in Griechenland selbst, so erlischt auch hier dieser Glanz, indem sich an die Begründer der Freiheit ihre Unterdrücker, und an die freisinnigen Vertheidiger des Vaterlandes seine Verräther anschließen. Doch soll der Leser hier nicht mit verletztem Gefühle scheiden. Daher folgt den berühmten historischen Namen eine Reihe unbekannter Krieger, die sich durch Tugend und Muth als würdige Söhne des Vaterlandes bewährt hatten; mit ihnen vereinigen sich die Großthaten spartanischer Männer und Frauen; und das Ganze wird durch die Weihe der Waffen, die im Kriege gedient hatten, als eine angemessene Zugabe geschlossen.

Das fünfte Buch führt in das friedliche Leben und seine mannichfaltigen Beschäftigungen, indem es zuerst, um der Verwandtschaft mit dem Kriegsruhme willen, die Sieger in den heiligen Kämpfen aufstellt. An sie reihen sich die Lehrer der Weisheit, die Grammatiker, die Aerzte und Astrologen, der Jäger und Landmann, der Fischer und Schiffer an. Auch der Dieb und was ihm verwandt ist, hat hier seinen Platz gefunden. Und wie in dem täglichen Leben selbst, so mischt sich auch hier Ernst und Scherz mehr als in einem der andern Bücher.

Das sechste Buch ist den Frauen gewidmet und schließt sich an das vorige aufs engste an. So wie hier zuerst die Tugenden des weiblichen Geschlechts, seine harmlosen Beschäftigungen, und seine Entschlossenheit, in mannichfaltigen Beispielen dem Leser vor die Augen treten; so sind auch, um der Wahrheit ihr Recht zu thun, die Mängel desselben nicht übergangen, und der sittsamen Matrone die Hetäre, der würdigen Hausfrau das trunkene und verbuhlte Weib gegenüber gestellt worden.

Die zweite Abtheilung wendet sich in dem siebenten Buch zunächst von bestimmten Gegenständen der Wirklichkeit zu dem Allgemeinen hin. Ansichten des Lebens mannichfaltiger Art, Aufmunterungen zum Genuß, Lehren der Weisheit und Thorheit, auch einzelne Beispiele der angewendeten Lehre füllen dieses Buch.

Die Folge der nächsten Bücher ist durch keine besondere Rücksicht bestimmt worden. Das achte enthält diejenigen Epigramme, welche sich auf Städte und Länder beziehen, bald ihre Herrlichkeit rühmend, bald ihren Verfall betrauernd. Auch hier werden wir aus der alten Götter- und Heldenzeit bis dahin geführt, wo Rom sein Joch dem besiegten Hellas aufgelegt hatte. Einen Anhang bilden die, welche anmuthige Oerter preisen; wo denn auch die berühmten Triopeischen Steinschriften einen Platz gefunden haben, welche vormals die reichen Besitzungen des Redners Herodes, und jetzt die Gärten der Villa Borghese zu Rom schmücken.

Das neunte Buch enthält die Gedichte der Liebe, die, weil ihr

Inhalt keinen andern Eintheilungsgrund darbot, nach ihren Verfassern geordnet sind.

Das zehnte Buch führt in die Halle der Todten, gleichsam als zu einer gemeinsamen Grabstätte für die unhistorischen Namen, während die berühmteren den vorigen Abtheilungen, und derjenigen Klasse, welcher sie im Leben angehört hatten, zugeordnet sind.

Das elfte Buch ist den Thieren und Pflanzen zugetheilt. Ein unbedeutender Anhang berührt einige andere Gegenstände, die an einer anderen Stelle nicht schicklich untergebracht werden konnten.

Das ganze zwölfte Buch endlich ist als ein Anhang zu betrachten, welcher zum größten Theil nicht aus der Anthologie genommen, aber ihr darum nicht fremd ist. Die elegische Poesie, die älteste aller lyrischen Formen, aus welcher in sehr früher Zeit das Epigramm erwachsen ist, zählt von der Zeit ihrer Erfindung an bis zum Verfall aller ächten Poesie eine Reihe ausgezeichneter Bearbeiter; aber nur eine kleine Anzahl ihrer Werke ist aus der Flut, die so vieles Schöne zerstört hat, gerettet worden. Von diesen Ueberbleibseln sind die berühmtesten hier in Uebersetzungen mitgetheilt. Die Auswahl aus dem Theognis und Solon, von dem einiges schon das achte Buch des Tempe enthielt, erscheint hier vermehrt. Ihr ist auch die Elegie des Kallinos, des wahrscheinlichen Erfinders dieser Gattung, drei Elegien des Tyrtäos, und das berühmte Bruchstück aus der Leontion des Hermesianax beigegeben.*) Dieses letztere, welches die zärtlichen Verbindungen der berühmtesten Dichter und Philosophen in einer Reihe zierlicher Distichen vor unsern Augen vorüberführt, stand schon seines Inhalts wegen in zu enger Beziehung zu der Anthologie, als daß es von uns hätte dürfen übergangen werden. — Der Klaggesang auf den Bion schließt sich seinem Inhalte nach an die Epigramme des dritten Buches an; die übrigen kleinen Gedichte des Bion und Moschos aber, die wir jenem beigesellt haben, sind wegen ihrer Verwandtschaft mit dem in der Anthologie erhaltenen Frühlinge Meleagers aufgenommen."

Diese Jacobs'sche Eintheilung habe ich vollständig beibehalten und ihr auch die Epigramme, welche ich noch hinzugefügt habe, eingeordnet. Im übrigen habe ich erhebliche Aenderungen formaler Art nicht vorgenommen, nur einzelne Gedichte, die mir nicht recht in den Rahmen des betreffenden Buches zu passen schienen, umgestellt, sowie, wo es angemessen schien, innerhalb der einzelnen Bücher zur Erleichterung der Uebersicht die alphabetische Anordnung hergestellt.

---

*) Das bekannte Fragment einer Elegie des Phanokles ist dem dritten Buche einverleibt worden.

Indem ich nun noch schließlich allen denen, die mir bei meiner Arbeit mit Rath und That zur Seite gestanden haben, besonders meiner hochverehrten Freundin Frau Bettina von Damitz, meinen herzlichsten Dank ausspreche, wünsche ich, daß das vorliegende Buch an seinem Theile dazu beitragen möge, die Empfänglichkeit für die Schönheit altgriechischer Dichtung immer weiter zu verbreiten.

Rheinsberg, im Februar 1884.

Edmund Boesel.

Inhalt.

Erstes Buch. Die Götter.

Zweites Buch. Die Heroen.

Drittes Buch. Dichter und Sänger.

Viertes Buch.
Helden der griechischen Geschichte, Schlachten.

Fünftes Buch. Der Griechen Leben im Frieden.

Seite

Sechstes Buch. Die Frauen.

Siebentes Buch. Lebensansichten.

Achtes Buch.

Städte, Inseln und andere Ortschaften.

Neuntes Buch. Die Liebe.

Zehntes Buch. Die Todten.

Elftes Buch.

Thiere und Pflanzen; Verschiedenes.

XIV. Arithmetische Aufgaben

Friedrich Jacobs'
Widmung
an
Katharina Gräfin von B....
1803.

Hin zu dem heiligen Land, der hellenischen Wiege der Freiheit,
Zu des Ilissos Gestad' ladet die Muse dich ein.
Folge dem Ruf; dir winkt ein Gefild' voll sonniger Hügel;
Wiesen, mit Blumen gestickt, Thäler von Bächen durchrauscht;
Schauernde Haine von Göttern besucht, und der frommen Begeistrung
Heimat, heilig und hehr; Grotten in Felsen gehöhlt;
Meere mit schimmernden Inseln besät, wie mit Sternen der Himmel,
Alles vom reinsten Krystall strahlenden Aethers umarmt.
Und was hier die Natur mit beseelendem Hauche geformt hat,
Haben mit bildender Lust menschliche Hände verschönt.
Heilige Tempel entsteigen dem Grund, und auf luftigen Säulen
Pranget von Göttern umtanzt mächtig das hohe Gebälk.
Flammend erglänzt der Altar in dem Innersten; opfernde Priester
Breiten die Arme; das Volk drängt sich mit Gaben hinzu.
Festliche Chöre, mit Kränzen geschmückt, in der Flöten Begleitung,

Schreiten im Reigen einher, zierlich, gemessen und ernst.
Andacht wandelt mit Freude vermählt, und in seliger Einfalt
Rufet das fromme Gemüth Götter zur Erde herab.
Also wandeln die Völker einher, die Phoebos Apollon
Nicht mit Mnemosynens Chor, nicht mit der Charis erfreut.
Aber so bald auf schroffem Gebirg' Pans ländliche Syrinx,
Schlummernde Echo, dich weckt, Saitengelispel ertönt,
Lauscht urplötzlich das dumpfe Geschlecht, und ein neues Verlangen
Nach der gemeinsamen Lust ruft sie zum frohen Verein.
Tänze beleben die Flur; mit dem Tanz eint muntrer Gesang sich;
Rasch in harmonischem Flug' schwebet die Seele hinauf,
Steigen die Götter herab. Nun blüht von hesperischer Goldfrucht
Tellus umher, und der Fels schmückt sich mit rauschendem Grün;
Strahlender wölbt sich des Himmels Azur, und der blühenden Erde
Schwellenden Busen umschlingt weicher die liebende Luft.
Du auch lagst, o hellenisches Land, in der langen Verödung,
Nicht von der Freude besucht, nicht von den Göttern geliebt,
Düster und stumm, bis kühn in die goldenen Saiten Diagros'
Sohn griff, hohen Gesang einend der Leyer Getön.
Jetzt aufwachte zum Leben die Welt; selbst starrende Felsen
Eilten, so heißt es, herbei und der entwurzelte Wald.
Denn du stiegest herab zu den Sterblichen, heilige Liebe,
Liebe der Menschen und du, Liebe der heimischen Flur.
Denn was nur dein Athem berührt, dein freundliches Auge
Anschaut, wär' es ein Fels, regt sich und athmet und lebt;
Eden erblüht, wo immer du gehst, und wo du verschwindest,
Schwindet dem Tage das Licht, Farben und Blüten und Lust.
Selbst in die Tiefen der Gruft einsenkst du dich; holder Erinnerung
Kränze, von Thränen bethaut, blüh'n an den Gräbern durch dich;

Doch kein andres Gefild erkorst du dir lieber zum Wohnsitz,
Keines begabtest du so, wie der Hellenen Gefild.
Darum schmückte das Leben sich dort und des Lebens Geschäfte,
Was nur Menschen erfreut, liebend mit Worten und Schrift.
Redende Steine verkündeten dort und das eherne Standbild
Thaten der Männer, und noch preiset es Namen und Ort.
Wer für die Freiheit fiel, wer heilige Tempel, der Ahnherrn
Asche, die Götter, die Stadt rettend, das Leben verließ,
Nicht entschwand sein Name des dankbaren Volkes Gedächtnis,
Und sein Mal an dem Weg, lehret zu sterben für Recht.
Auch was fördernd dem Leben genützt in dem Kampf und im Feldbau,
Pflugschar, Spaten und Schild, ehrte das fromme Gemüth,
Weihend das treue Geräth den Unsterblichen, füget' es scheidend
Ehrende Worte, des Danks dauernde Zeugen, hinzu.
Was nur immer den Busen bewegt, in hellenischen Liedern
Herrlich mit Worten geschmückt, athmet es liebend sich aus.
Süßes Verlangen der Lust, des Entschwundenen klagende Sehnsucht,
Thränen und Trauer und Scherz, Jubel und fröhlichen Spott,
Lehr' auch feurig und mild und die heiligen Sprüche der Weisheit,
Wie von Apollons Mund, strömten harmonisch einher. — —
Auf denn, grüße das heilige Land, unverwelklicher Schönheit
Wiege, die Wiege der Kunst, grüße Kathinka mit mir,
Holde, vor Tausenden werth, in des Helikons hehrer Umschattung
Und in Dodona's Hain lauschend, zu hören den Gott.
Freudig empfangen die Chöre dich dort, der parnassischen Jungfrau'n;
Denn im stillen Gemüth liebst du die göttliche Kunst;
Hegest in innerster Brust der Vollendung ewiges Urbild,
Und nur Heiliges dünkt heiliger Liebe dir werth.

Wie sich in Tempes gefeiertem Thal, an den Ufern des Peneus,
Duftender Blumen Geschlecht über die Auen ergießt,
Wie zahllos an dem dunkeln Gewölb', in der Tiefe des Aethers,
Unter den Schritten der Nacht Sterne wie Blumen erblüh'n;
Also, Kathinka, erblüht auch dir in der Tiefe des Herzens
Strahlend von ewigem Glanz eine poetische Welt.
Staunend beschaust du das eig'ne Gebild' in dem innersten Busen;
Denn was nimmer die Welt zeiget, enthüllt dir der Geist;
Weil von den Augen ein Gott dir die trügende Binde genommen,
Daß du den Irrthum kennst, welcher das Ewige trübt,
Auch kein blendend Phantom mit vergänglichem Schimmer dich täusche,
Oder zerstörender Sturm wühl' in dem stillen Gemüth.
Darum leitet Mnemosyne dich zu den Gärten der Weisheit,
Wo mit dem Samier einst sinnig Theano gewallt;
Wo Diotimas göttlicher Mund, der erhabnen Prophetin,
Einst der Phainarete Sohn, weise zu lieben gelehrt.
Dort beut dir der Aonische Chor die unsterblichen Blüten
Heiliger Kunst und ihm einen die Chariten sich,
Und, wie der Sappho vordem, umwinden sie selber das Haupt dir;
Allen erstrahlst du, dir selbst birgt sich der weihende Schmuck.
Wie ein Gebilde der heiligen Kunst, sich selber nicht kennend,
Jeglichem, der es erblickt, freudig den Busen bewegt,
Also erfreust du die Welt, nur selbst nicht eigner Vollendung
Kundig, erhaben und tief, wie der Hellenen Gedicht.

Griechische Anthologie.

Erstes Buch.

Götter.

I. Zeus.

1. Der Altar des Zeus Eleutherios.

(Analekten von Brunck I. 134. No. 44; Jacobs I. 1.)

Als durch die Kraft des Sieges, das Werk des Ares, die Griechen,
Folgend des Herzens Begehr, muthig die Perser verjagt,
Da erbauten sie diesen Altar[1]) dem Zeus, dem Befreier,
Eine gemeinsame Zier für das errettete Land.

Simonides.[2])

2. Gebet um glückliche Fahrt.

(A. B. II. 287. No. 1; J. I. 2.)

Wenn dir auch oft vieltönend der Betenden Stimme das Ohr füllt,
Oft der Erhörte dir dankt oder der Fürchtende fleht,
Dennoch höre mich, Zeus, der Scherias[3]) heiliges Eiland
Schützet, und nicke mir zu mit dem untrüglichen Haupt,[4])
Daß ich kehre zum heimischen Land nach langer Entfremdung
Und am erfreulichen Ziel raste von langem Bemühn.

Julius Polyänus.[5])

3. Dasselbe.

(A. B. II. 287. No. 2; J. I. 3.)

Oftmals gabst du, o Zeus, mir Flehendem, was ich erbeten,
Und mich entführte das Meer ohne Gefährdung ans Ziel.
Gieb auch jetzt mir günstige Fahrt und rette mich endlich,
Aller Mühen entrafft, sicher zum ruhigen Port.

Julius Polyänus.

4. Die Zeus-Statue des Phidias [6]) in Olympia.

(A. B. II. 225. No. 48; J. I. 4.)

Zeus kam selbst vom Olympus herab, dir sein Antlitz zu zeigen,
Phidias, oder du stiegst, ihn zu beschauen, hinauf.

Philippus. [7])

II. Serapis. [8])

(A. B. II. 436. No. 139; J. I. 5.)

Dicht an morschem Gemäuer schlief einst, erzählt man, ein Mörder;
Doch im nächtlichen Traum stellt sich Serapis ihm dar
Und verkündet das warnende Wort: „Auf, wandle von hinnen;
Such' ein Lager dir auf, wo du mit Sicherheit schläfst!"
Jener erwacht und wandert fürbaß; und das morsche Gemäuer
Stürzt, o Wunder, sogleich hinter dem Fliehenden ein.
Froh drum bracht' er am Morgen Dankopfer den himmlischen Göttern,
Wähnend, es schaue der Gott schützend auf Mörder herab.
Aber Serapis erschien in der Nacht noch einmal im Schlaf ihm,
Rief und sagte: „Du wähnst, Frevler, ich schütze den Mord?
Jetzt entriß ich dem Tode dich nur, auf daß du nicht schmerzlos
Stürbest, und spare dafür, Mörder, dem Kreuze dich auf."

Palladas. [9])

III. Cybele. [10])

1. Der alternde Alexis weiht der Cybele die Attribute ihres Cultus.

(A. B. III. 184. No. 174; J. I. 6.)

Meine Mutter, o phrygisches Land, du Amme der Löwen,
Die du auf Dindymus' Höhn deine Geweihten erblickst,
Dir bringt jetzo Alexis, was sonst ihn zum Wahnsinn entflammte,

Denn es rastet der Greis fürder von heiliger Wuth:
Hier helltönende Cymbeln und hier tiefhallende Pfeifen,
Aus dem gebogenen Horn brüllender Stiere gekrümmt,
Auch weitschallende Trommeln und Messer von Blute gepurpurt,[11])
Und blondlockiges Haar, das ihm umflattert das Haupt.
Huldreich, Herrin, nimm du von ihm, der als Jüngling geschwärmet,
Jetzt, da er altert, die Lust rasenden Taumels hinweg.

Ungenannter.

2. Gebet für Aristodica, die Tochter der Silena.

(A. B. I. 221. No. 7; J. I. 7.)

Mutter, die Dindymus' Gipfel und Phrygiens Berge umwandelt,
Schütze mit gnädiger Hand der Aristodica Haupt,
Die Silena gebar, und schmücke sie, wenn sie erwachsen
Und der Ehe gereift, freundlich zum bräutlichen Fest,
Dafür, daß sie dir oft an dem Altar, oft in des Tempels
Heiligem Vorhof getanzt, schüttelnd des Hauptes Gelock.

Leonidas.[12])

3. Die Errettung des Cybele-Priesters.

(A. B. I. 147. No. 112; J. I. 8.)

Unter der Felskluft einsamem Dach fand Cybeles Priester
Zuflucht gegen des Schnees winterlich stöbernden Sturm.
Als er das triefende Haar hier trocknete, eilte auf hohlem
Felsweg, folgend der Spur, hungrig ein Löwe daher.
Plötzlich ergriff der Bestürzte das Tympanum,[13]) schlug es mit offnen
Händen, und mächtig erklang von dem Getöse die Kluft.
Nicht ertrug das Raubthier des Waldes die heiligen Töne,
Und zu der waldigen Höh' stürmt' es in eiligem Lauf.
Fürchtend der Göttin Diener, den Halbmann,[14]) welcher die blonden
Flechten[15]) und dieses Gewand dankbar der Rhea geweiht.

Simonides.

IV. Demeter.

1. Das Opfer des Sosiclees.

(A. B. II. 217. No. 19; J. I. 9.)

Garben des engumgrenzten Gefilds, Fruchtspenderin Deo,
Einsiger Mühen Ertrag weihte Sosiclees dir,
Denn du lohntest ihm reichlich die Saat. O brächt' er die Sichel
Doch auch künftig, wie jetzt, stumpf von dem Acker zurück.

Philippus.

2. Das Wunder in Hermione.

(A. B. II. 108; J. I. 10.)

Mutter der Früchte,[16] dich ehren die Sikuler,[17] deines Erscheinens
Freut sich Erechtheus'[18] Volk, doch in Hermione[19] auch
Wird ein Wunder gerühmt. Den wüthenden Stier aus der Heerde,
Welchen die Kräfte von zehn Männern vereint nicht bewegt,
Führt, Demeter, zu deinem Altar am Ohre ein altes
Mütterchen hin, und er folgt so wie der Mutter das Kind.
Dein, nur dein ist diese Gewalt! Auch ferner, o Göttin,
Gieb der Hermioner Flur Segen und blühend Gedeihn.

Aristocles.[20]

3. Auf einen Blinden, welcher zu dem Tempel der Demeter in Eleusis kam und, nach geschehener Weihe, wieder sehen konnte, damit zugleich aber auch in die Geheimnisse des Demeter-Cultus eingeweiht wurde.

(A. B. II. 178. No. 33; J. I. 11.)

Mangelnd des Augenlichts zugleich und der heiligen Weihe
Stieg ich, vom Stabe geführt, blind zu dem Tempel hinauf.
Doppelte Weihe gewährten die Göttinnen.[21]) Von meinen Augen
Schwand mir in jener Nacht deckendes Dunkel hinweg.
Stablos kehrte zur Stadt ich zurück, und nicht mit der Zunge
Nein, mit dem sehenden Aug' preis' ich der Weihen Erfolg.

Antiphilus.[22]

V. Apollo.

1. Die Söhne des Leontiades weihen dem Apollo drei Hirschköpfe.

(A. B. II. 4. No. 1; J. I. 12.)

Mächtige Köpfe von drei mänalischen[23]) Hirschen, Apollo,
Schmücken der Halle Gewölb, prangend mit hohem Geweih,
Welche vom Pferde herab Leontiades' stattliche Söhne
Trafen, Dailochus und Promenes, kundig der Jagd.

Perses.[24])

2. Gebet um glückliche Seefahrt.

(A. B. II. 214. No. 11; J. I. 13.)

Phöbus, strahlender Gott, der Leucas'[25]) wogenumrauschte,
Weithinsichtbare Höhn gnädig und huldreich beschirmt,
Nimm dies Brot, Seefahrender Kost, mit den Händen geknetet,
Und in dem kleinen Pokal Wein dir zur Spende gemischt,
Endlich die Leuchte mit kärglichem Schein, von des sparenden Oelkrugs
Nur halbtrunkenem Mund tröpfelnd mit Oele benetzt.
Dafür schütze die Reise mit Huld und verleihe den Segeln
Bis zu dem aktischen[26]) Port günstiger Winde Geleit.

Philippus.

VI. Pallas Athene.

1. Bacchus und Pallas.[27])

(A. B. III. 201. No. 250; J. I. 14.)

Frage: Sprich, was hast du gemein mit Athene? Dieser gefallen
Lanzen und Waffengeräusch, dir das erfreuliche Mahl.
Antwort (Bacchus): Forsche, o Fremdling, nicht nach göttlichen Dingen mit Vorwitz;
Gleichwohl höre, wieviel mir mit der Göttin gemein.
Denn auch mich freut Ruhm in dem Kampf: ich besiegte im fernen

Osten der Inder Geschlecht an des Oceanus Strand;
Beide beschenkten das Leben der Menschen wir: Sie mit dem Oelbaum,
Ich mit dem Weinstock, der liebliche Trauben euch beut;
Auch mich gebar, wie sie, keine Mutter mit Schmerzen: Athene
Trennte des Vaters Haupt, Bacchus die Lenden des Zeus.[28])

Ungenannter.

2. Pallas und Aphrodite.

(Auf ein Standbild der Pallas, welches die Göttin mit einem Apfel in der Hand darstellte.)

(A. B. II. 352 No. 11; J. I. 15.)

Aphrodite: Jungfrau Tritogeneia,[29]) was kränkst du mich, Cypris, von neuem?
Denn du hältst in der Hand, was mir allein nur gebührt!
Denke daran, daß mich auf Ida's felsigem Gipfel,
Nicht, Tritonia, dich Paris die Schönste genannt![30])
Dein sind Lanze und Schild, doch mir gehöret der Apfel.
Jener frühere Streit ist für den Apfel genug.

Nicarchus.[31])

VII. Artemis.

1. Artemis als Helferin in Kindesnöthen.

(A. B. I. 194. No. 3; J. I. 16.)

Die du Delos bewohnst und Ortygias[32]) liebliche Auen
Artemis, leg dein Geschoß in der Begleiterin[33]) Schooß,
Säubre von Staub dein Gesicht im Inopus[34]) und eile behende
Jetzt in der Alcetis Haus, daß du die Wehen[35]) ihr stillst.

Nossis.[36])

2. Die Artemis-Statue des Arcesilas.[37])

(A. B. I 141. No. 80; J. I. 22.)

Dies ist der Artemis Bild. Zweihundert parische Drachmen[38])
Mit dem Gepräge des Bocks[39]) wurden dem Künstler zum Lohn.

Sie schuf Arcesilas, Aristodicus' würdiger Sprößling,
Welchen Athene's Hand selber zum Künstler gemacht.

Simonides.

3. Das Gebet des Pallas.

(A. B. I. 250. No. 2; J. I. 17.)

Artemis,[40]) strahlende Göttin, du Retterin, schütze des Pallas
Acker, und gönne dem Mann gern dein erquickendes Licht,
Ihm und dem ganzen Geschlecht (Leicht ist es dir!), denn er versteht wohl,
Abzuwägen das Recht nach den Gesetzen des Zeus;
Gönne den Chariten auch, in dem heiligen Schatten des Lusthains
Ueber das Blumengefild schwebenden Fußes zu ziehn.

Diotimus.[41])

4. Dankgebet für die Geburt eines Kindes und Wiedergabe des Augenlichtes.

(A. B. II. 119. No. 41; J. I. 18.)

Blind und kinderlos betete ich um Licht zu den Göttern
Oder ein Kind, und es ward doppeltes Glück mir zu Theil.[42])
Denn ich gebar gar bald einen Sohn, und am nämlichen Tage
Strahlte das freundliche Licht auch dem verdunkelten Aug'.
Artemis ists, die beides erhört. Den Gebärenden naht sie
Hilfreich, und in der Nacht strahlet ihr glänzendes Licht.

Antipater von Thessalonice.[43])

5. Gebet für den Kaiser.

(A. B. II. 224. No. 47; J. I. 19.)

Tochter des Zeus und der Leto, o bogengerüstete Jungfrau,
Artemis, die des Gebirgs schattige Grotten bewohnt,
Scheuche hinweg von dem besten der Könige[44]) feindliche Krankheit,
Treibe von ihm sie zu der Hyperboreer[45]) Geschlecht.
Dann wird Philippus dir Weihrauch streun und ein borstiges Wildschwein,
Auf dem Gebirge genährt, schlachten auf deinem Altar.

Philippus von Thessalonice.[46])

6. Arsinoë weiht der Artemis ihre Flechte.

(A. B. II. 38. No. 2; J. I. 20.)

Artemis, Göttin des Bogens und fernhintreffender Pfeile,
Hier in dem duftenden Haus[47]) ließ eine Flechte zurück
Dir Arsinoë jetzt, Ptolemäus' fürstliche Tochter,[48])
Sich von dem lieblichen Haupt schneidend das blonde Gelock.

Damagetus.[49])

7. Hagelochia weiht der Artemis ein Gewand.

(A. B. I. 254. No. 2; J. I. 21.)

Hier am Dreiweg schmückte die Artemis Hagelochia,[50])
Als sie, noch Jungfrau, weilt' in ihres Vaters Haus,*)
Tochter Damaretus', mit dem Gewand. Ihr erschien ja die Göttin
Am Weberstuhl, der Lohe hellen Feuers gleich.

Hegesippus.[51])

8. Auf ein ehernes Standbild der Artemis.

(A. B. I. 250. No. 4; J. I. 23.)

Wahrlich, mir gleichet das Bildnis. Der Künstler schaute mich selber,
Denn mich, die Tochter des Zeus, schuf er mit kundiger Hand.
Wohl an dem muthigen Blick schon kennst du sie. „Dieser," so sagst du,
„Scheinet das Erdrund selbst doch nur ein kleines Revier."

Diotimus.

9. Die zum Opfer gehende Artemis.

(A. B. III. 206. No. 269; J. I. 24.)

Frage: Artemis, wo ist dein Bogen und wo der hangende Köcher?
Wo der Lycastische Schuh,[52]) wie er dem Jäger geziemt?
Wo die goldene Schnalle, und wo des Purpurgewandes
Faltiger Saum, den sonst hoch bis zum Knie du geschürzt?
Antwort (Artemis): „All' dies lege ich an zu der Jagd nur; aber am Festtag
Und zu des Opfers Genuß tret' ich entwaffnet einher."

Ungenannter.

*) Der zweite und vierte Vers sind jambische Trimeter.

10. Lycormas weiht der Artemis Haut und Geweih eines Hirsches.

(A. B. II. 10. No. 19; J. I. 25.)

Diesen Hirsch, der am Strom Erymanthus und Ladon[53]) geweidet
Oder auf Pholoës[54]) Höhn reichliches Futter gesucht,
Traf Lycormas, der Sohn des Thearides, Lasions Bürger,[55])
Tödtend das fliehende Wild mit dem geschwungenen Speer.
Aber die Haut und das Doppelgeweih von der Stirne ihm streifend,
Bracht' er als Spende sie dar dankbar der Göttin der Jagd.

Antipater von Sidon.[56])

11. Artemis als Beschützerin der Wandrer.

(A. B. II. 170. No. 5; J. I. 26.)

Dir, Einodia,[57]) weihte Antiphilus als seiner Heimkehr
Zeichen den schützenden Hut, welchen der Wandernde trug.
Huldreich dachtest du sein auf dem Weg und neigtest erhörend
Seinen Gebeten das Ohr. Klein ist die Spende, doch fromm.
Strecke nach unserm Geschenk kein gieriger Wandrer die Hand aus;
Auch was klein nur, raubt keiner wohl ohne Gefahr.

Antiphilus.

VIII. Isis.[58])

(A. B. II. 214. No. 10; J. I. 27.)

Isis, die du Aegyptens gesegnete Felder beschützest,
Komm' in dem Linnengewand hier zu dem Opferaltar.
Auf dem gespaltenen Holz sind dünne Kuchen gebreitet,
Neben die Kuchen ein Paar weißlicher Gänse gelegt,
Trockene Narde[59]) zugleich den körnigen Feigen zur Seite,
Auch Rosinen und süß duftender Weihrauch dabei.
Wenn du der Armuth ihn wie den drohenden Fluten entreißest,
Opfert ein Hirschkalb dir Damis mit goldnem[60]) Geweih.

Philippus.

IX. Ares.

1. Ares verschmäht neue Waffen als Opfer.

(A. B. I. 232. No. 47; J. I. 28.)

Nicht mir frommt diese Beute. Wer widmete thörichten Herzens
Solch reizloses Geschenk Ares, dem Gotte der Schlacht?
Glänzende Schilde, von Blut nicht befleckt, und Helme, von Streichen
Unberührt, und des Speers nimmer beschädigten Schaft.
Schamroth glüht mir das ganze Gesicht, und es strömt von der heißen
Stirn abrieselnd der Schweiß bis zu der Brust mir herab.
Schmücket das Speisegemach und die bräutliche Kammer mit solchem
Glänzenden Spielwerk aus oder auch Halle und Hof.
Aber des rossetummelnden Ares Tempeln gebühret
Blutige Zier: Nur die mag ich mit Freuden beschaun.

Leonidas von Tarent.

2. Dasselbe.

(A. B. II. 14. No. 29; J. I. 29.)

Wer nur weihte die glänzenden Schilde, die eschenen Lanzen,
Nimmer vom Blute befleckt, oder die Helme so neu?
Wer giebt solch unschmückenden Schmuck dem verderblichen Ares?
Schafft mir nicht einer sogleich alle die Waffen hinweg?
Möge dergleichen Geräth in des Feiglings Zechgemach prangen
Diesem geziemt es, nicht mir, nicht Enyalios'[61]) Haus.
Trümmer von Waffen erfreun mich allein und das Blut der Erschlag'nen,
Denn nicht heiß ich umsonst männerverderbender Gott.

Antipater von Sidon.

3. Dasselbe.

(A. B. I. 33. No. 115; J. I. 30.)

Welcher der Sterblichen hat Enyalios' heiligem Tempel
Solche Geräthe geweiht, Gaben, die stets ihm verhaßt?

Keine der Lanzen zerschellt, auf dem Helm noch wehend der Roßschweif
Und hellglänzend der Schild, nimmer vom Blute befleckt.
Alles so funkelnd und nimmer berührt von dem feindlichen Eisen,
Waffen für Chöre beim Fest,[62]) nicht für die mordende Schlacht.
Schmücket mit solchen ein bräutlich Gemach; für die Hallen des Ares
Ziemen sich Waffen, mit Blut sterbender Männer getränkt.

Meleager.[63])

X. Aphrodite.

1. Die Aphrodite-Statue des Praxiteles.[64])

(A. B. I. 170. No. 9; J. I. 40.)

Als Cytherea[65]) aus Paphos[66]) kam durch die Wogen nach Cnidus[67])
Um ihr Bildnis zu schaun, das dort errichtet ihr war,
Auf freiliegendem Hügel beschaute es prüfend die Göttin,
Ehe sie rief: „Wo nur sah mich Praxiteles nackt?“

Plato.[68])

2. Das von Glycera geweihte Aphrodite-Standbild am Meeresufer.

(A. B. III. 205. No. 265; J. I. 38.)

Siehest du Wandrer das schöne Gebild, so verehre Cythera's
Macht und nahe dich ihr, bittend um freundliche Gunst.
Rühm' auch Glycera's frommes Gemüth, Dionysius' Tochter,
Welche mich hier an des Meeres Felsengestade gestellt.

Ungenannter.

3. Auf ein prächtiges Badehaus.

(A. B. III. 220. No. 323; J. I. 30.)

Die du zuvor geliebt, Enyalios, schaue Cythera,
Wie sie die zarte Gestalt badet im reinen Krystall.
Schau, wie sie schwimmt! Nicht fürchte Gefahr. Nicht siehst du die Jungfrau
Pallas Athene im Bad, so wie Tiresias[69]) einst.

Ungenannter.

4. Das Gebet der griechischen Frauen.

(A. B. I. 132. No. 36; J. I. 31.)

Für das hellenische Land und die kämpfenden Bürger erhoben
Treffliche Frauen die Hand,[70]) betend an Cypris'[71]) Altar.
Huldreich hörte die Göttin das Flehn. Nicht ließ sie der Meder
Bogengerüstetes Heer in die hellenische Burg.[72])

Simonides.

5. Der Dank der Hetäre.[73])

(A. B. I. 194. No. 4; J. I. 32.)

Treten zum Tempel wir hin, Aphrodites heiliges Standbild,[74])
Das vom Golde erglänzt, ehrfurchtsvoll zu beschaun!
Dies hat ihr Polyarchis geweiht; von des eigenen Leibes
Schönheit erntete sie reichlicher Güter Gewinn.

Nossis.

6. Auf ein am Meeresufer stehendes Bild der Aphrodite.

(A. B. I. 198. No. 5; J. I. 33.)

Dies ist Cyprias Platz; es erfreut sie, hier von dem Festland
Allzeit über des Meers blinkenden Spiegel zu schaun;
Denn sie ist gnädig den Schiffern gesinnt, und die brausende Meerflut
Fürchtet der Göttlichen Macht, schauend ihr glänzendes Bild.

Anyta.[75])

7. Die Aphrodite des Praxiteles.

(A. B. I. 171. No. 10; J. I. 41.)

Weder Praxiteles hat dich geformt noch die Spitze des Eisens,[76])
Sondern du zeigest dich hier, wie du dem Paris[77]) erschienst.

Plato.

8. Aphrodite als Schützerin der Liebenden und der Schiffer.

(A. B. II. 21. No. 53; J. I. 34.)

Einfach ist dieser Tempel — (denn hier an die donnernde Brandung
Ward ich, Cypris, gestellt, Herrin des feuchten Gestad's) —

Aber mir werth! Denn dieser mich weithin fürchtenden Meerflut
Freu' ich mich; Schiffender auch, welche sich retten zu mir.
Bete vertrauend mich an, auf daß ich jetzt in der Liebe
Jetzt auf wogendem Meer sende dir günstigen Wind.

Antipater von Sidon.

9. Die der Aphrodite geweihte Traube.

(A. B. I. 202. No. 1; J. I. 35.)

Hier nun liegst du, Traube, geschwellt von lieblichem Safte,
Cyprien weihte man dich, dankend für göttliche Huld.
Nicht mehr breitet die Mutter um dich die freundlichen Ranken
Oder umschattet dein Haupt schützend mit duftendem [78]) Blatt.

Möro. [79])

10. Die versöhnten Göttinnen.

(A. B. I. 165. No. 8; J. I. 43.)

Pallas und Zeus' Gemahlin, [80]) die cnidische Göttin [81]) erblickend,
Riefen: „Mit Unrecht, traun, schalten wir Paris' Gericht."

Enenus. [82])

11. Aphrodite in Waffen.

(A. B. I. 418. No. 2; J. I. 44.)

Sorgsam formte wohl selber Athene Cyprias Bildnis,
Ohne zu denken des Grolls über des Hirten Gericht.

Alexander der Aetoler. [83])

12. Die von der Bithynierin Cythera errichtete Aphrodite-Statue.

(A. B. II. 12. No. 24; J. I. 36.)

Dieses marmorne Werk, deiner Schönheit künstliches Abbild,
Cypria, widmete dir Cythera, treu ihrem Wort.
Lohne, wie Göttern geziemt, mit reichlichem Segen die Gabe;
Ihr genüget ja schon Einigkeit mit dem Gemahl.

Antipater von Thessalonice.

13. Callistium bittet Aphrodite um ihren Segen.

(A. B. II. 46. No. 3; J. I. 37.)

Die du Cythera und Cyprus bewohnst und Syriens[84]) schönes,
Rossegestampftes Gefild oder das reiche Milet:
Huldreich steige herab zu Callistiums gastlicher Hütte,
Welche den Liebenden nie spröde die Thüren verschloß.

Posidippus.[85])

14. Aphrodite und Eros.

(A. B. II. 14. No. 31; J. I. 42.)

Siehst du an Cnidus' Felsengestade das Bild Aphrodite's,
Sagst du: „der Göttin Gestalt könnte entflammen den Stein."
Siehst du des Eros Bild bei den Thespiern,[86]) rufst du: „Nicht Stein nur
Könnte entzünden der Gott, sondern den härtesten Stahl." [87])
Weislich trennte der Künstler Praxiteles beide Gestalten
Daß nicht die doppelte Glut setze in Flammen die Welt.

Antipater von Sidon.

15. Die cnidische Aphrodite.

(A. B. III. 200. No. 245; J. I. 45.)

Wer gab Seele dem Stein? Wer schaute dich, Cypris, auf Erden?
Wer ertheilte dem Fels soviel lieblichen Reiz?
Ist es ein Werk von Praxiteles' Hand? Oder stieg Aphrodite
Von den olympischen Höh'n selber nach Cnidus herab?

Ungenannter.

16. Dasselbe.

(A. B. III. 200. No. 246; J. I. 46.)

Als in dem cnidischen Hain einst Cypris ihr Ebenbild schaute,
Rief sie: „Himmel, wo sah je mich Praxiteles nackt?"

Ungenannter.

17. Dasselbe.

(A. B. III. 200; No. 247; J. I. 47.)

Nackt hat einst mich Anchises gesehn' und Adonis und Paris;
Diese nur weiß ich allein. Aber Praxiteles, wo?

Ungenannter.

18. Des Apelles Bild der Aphrodite Anadyomene zu Cos.[88])

(A. B. I. 231; No. 41; J. I. 48.)

Sie, die so eben ihrer Mutter Schooß entstieg,*)
Die Göttin Cypris, rieselnd noch von Meeresschaum,
Ein reizend Bild, hat hier Apelles, der wohl selbst
Sie schaute, nicht gemalt — nein! lebend abgeformt.
Mit ihren Fingern drückt sie aus das feuchte Haar;
Ein zart Verlangen leuchtet aus dem schönen Aug';
Die holde Brust, der Reife Zeichen, sanft geschwellt.
Athene selbst wohl und des Zeus Gemahlin spricht:
„O Zeus, wir bleiben hinter ihr im Streit[89]) zurück."

Leonidas von Tarent.

19. Dasselbe.

(A. B. II. 15. No. 32; J. I. 49.)

Schau hier die von dem Schooße des Meers auftauchende Tochter,
Cypria, wie sie Apells kunstreicher Pinsel erschuf;
Wie sie das feuchte Haar mit den zarten Händen ergreifet
Und den weißlichen Schaum drücket aus nassem Gelock.
Jetzt wohl sagen die Göttinnen selbst, Athenäa und Hera:
„Nicht um der Schönheit Preis streiten wir länger mit dir."

Antipater von Sidon.

20. Dasselbe.

(A. B. II. 95. No. 13; J. I. 50.)

Als Aphrodite nackt dem Schaum des ernährenden Meeres
Eben entstiegen, da hat selbst sie Apelles erblickt.
Wie er sie sah, so formte er sie. Mit rosigen Händen
Drückt sie den Meeresschaum aus dem durchnäßten Gelock.

Archias.[90])

21. Dasselbe.

(A. B. II. 260; J. I. 51.)

Als Cytherea, das Haar von weißlichem Schaume noch triefend,
Nackend des brausenden Meers purpurnen[91]) Wogen entstieg,

*) Die Verse sind jambische Trimeter.

Hat sie wohl so[92]) das Haar an den glänzenden Wangen ergriffen
Und das ägäische Meer[93]) aus mit den Händen gedrückt,
Sittsam die Brust dem Blicke nur zeigend. Wenn Cypria diesem
Bild glich, hat sie mit Recht, Ares, den Sinn dir bethört.

Democritus.[94])

22. Die bewaffnete Aphrodite.

(A. B. II. 195. N. 24; J. I. 52.)

O Cytherea, weshalb umgürten dich Waffen des Ares?
Warum trägst du für ihn diese vergebliche Last?
Nackt entwaffnetest du den Ares; und wenn dir ein Gott selbst
Weicht, so rüstest du dich gegen die Menschen umsonst.

Leonidas von Alexandrien.[95])

23. Dasselbe.

(A. B. II. 226; No. 54; J. I. 53.)

Wer, holdlächelnde Cypris, des Brautgemachs schützende Göttin,
Hat mit den Waffen des Kriegs also dich, Süße, geschmückt?
Vormals freute der Päan[96]) dich oder Hochzeitsgesänge,
Oder wenn Flötenklang lieblich durchtönte dein Ohr.
Warum gürtetest du zum Kampfe dich? Hast du den Ares
Ueberwunden und zeigst prahlend, was Cypris vermag?

Philippus.

24. Dasselbe.

(A. B. III. 201. No. 249; J. I. 54.)

Pallas, als sie Cytheren geschmückt mit den Waffen erblickte,
Sagte: „Cypris, wohlan! Treten wir so vor Gericht!"
Lächelnd erwiderte diese: „Wozu bedarf ich des Schildes?
Wurde mir Nackten der Sieg, fehlt der Bewehrten er nicht."

Ungenannter.

25. Dasselbe.

(A. B. I. 167; J. I. 55.)

Fern dem Gefecht, Cytherea, was treibest du Werke des Ares?
Oder wer log so dreist feindliche Waffen dir an?
Dein ist Eros' fröhlich Geleit und die Freuden der Brautnacht

Und der Krotalen[97]) beim Tanz weiberberauschend Getös.
Laß den gewichtigen Speer der Athene, aber du selber
Suche, von Waffen befreit, Hymen, den lockigen auf.

Antimachus.[98])

26. Aphrodite in Sparta.

(A. B. I. 233. No. 50; J. I. 56.)

Einstmals sprach der Eurotas zu Cypria: „Rüste dich oder
Weiche aus Sparta; die Stadt raset vor Kampfesbegier!"
Lächelnd erwiderte sie: „Nie werden mich Waffen umgürten,
Und doch werd' ich, wie sonst, wohnen im spartischen Land.
Waffenlos ist Cypris noch jetzt. Unwissende Menschen
Schwatzen, es gehe bei uns Cypris in Waffen einher.

Leonidas von Tarent.

27. Dasselbe.

(A. B. II. 15. No. 34; J. I. 57.)

Auch in Sparta wohnt Cypris; doch prangt sie nicht, wie man in andern
Städten sie sieht, mit dem Putz weichlicher Kleider umhüllt.
Sondern es decket das Haupt statt des Schleiers der blitzende Helmschmuck
Und statt goldnen Gezweigs trägt sie den ragenden Speer.
Denn es ziemet sich nicht für des thracischen Ares Gemahlin
Und die Spartanerin, hier ledig der Waffen zu sein.

Antipater von Sidon.

28. Die Syrinx[99]) im Tempel der Aphrodite.

(A. B. I. 191. No. 7; J. I. 58.)

Syrinx, sprich, was führte dich doch in das Haus Aphrodite's?
Warum schmiegt dich der Hirt nicht an den bärtigen Mund?
Berghöhn sind hier nicht und schattige Thäler. Eroten[100])
Füllen das Haus. Im Gebirg bleibe die Hirtenschalmei!

Mnasalcas.[101])

29. Der Liebeszauber.

(A. B. III. 172. No. 113; J. I. 59.)

Nico's[102]) Kreisel,[103]) mit dem sie den Mann fern über das Meer zieht
Oder dem trauten Gemach sittige Mädchen entlockt,

Aus Amethyst[104]) geschnitten, mit Golde reichlich verzieret,
Liegt er, ein lieber Besitz, Cypris Altare geweiht,
Rings von purpurner Wolle des Lammes umwunden. Larissa's
Zauberin[105]) brachte ihn dir, Göttin, als gastlich Geschenk.

Ungenannter.

30. Das Opfer des Armen.

(A. B. I. 223. No. 13; J. I. 60.)

Cypria,[105a]) nimm das Geschenk des Leonidas, wie es des Armen[106])
Hütte zu geben vermag, spärlich vom Glücke bedacht.
Kuchen,[107]) in Oel gebacken, und lange bewahrte Oliven,
Saftige Feigen dazu, eben vom Baume gepflückt,
Auch dies kleine, fünfbeerige Träublein vom Weinstock des Armen,
Göttliche, endlich des Weins Rest an dem Boden des Kelchs.
Rettest du, Cypria, mich von den feindlichen Banden der Armuth
Wie aus der Krankheit Noth, bring' eine Ziege ich dar.

Leonidas von Tarent.

31. Aphrodite als Schützerin der Seefahrer.

(A. B. II. 166. No. 1; J. I. 61.)

Cypria, die du das Ufer bewachst an der schäumenden Brandung,
Kuchen sende ich dir, dürftiges Opfergeschenk
Morgen befahr' ich das Meer; zu Eidothea's[108]) liebendem Busen
Führt des ionischen Meers weites Gewässer mich hin.
Huldreich schütze du mich bei der Seefahrt wie in der Liebe,
Herrin des Ehegemachs, Cypris, und Herrin des Meers.

Cn. Lentulus Gätulicus.[109])

XI. Eros.

1. Der schlafende Eros.

(A. B. I. 174. No. 29; J. I. 62.)

Als wir jetzo des Hains tiefschattendes Dunkel betraten
Fanden wir Cypris' Knaben, den purpurnen Aepfeln vergleichbar,

Nicht mit dem Bogen bewehrt und dem pfeilumhüllenden Köcher,
Sondern es hing dies alles an schön belaubeten Bäumen.
Aber er selbst lag schlummernd auf duftenden Kelchen der Rosen,
Lächelnd im Arme des Schlafs, und über ihm summten die Bienen,
Emsig, des Honigs Seim von den süßen Lippen zu sammeln.

Plato.

2. Eros als Hirt.

(A. B. II. 107. No. 3; J. I. 63.)

Thyrsis, der Landmann, welcher das Vieh auf die Weide getrieben,
Thyrsis, welcher wie Pan lieblich die Flöte gespielt,
Schläft hier, trunken vom Wein, im kühlen Schatten der Fichte
Aber die Heerde bewacht Eros, den Stab in der Hand.
Nymphen, o Nymphen, erweckt aus dem Schlummer den muthigen Hirten,
Daß kein hungriger Wolf Cypria's Knaben zerreißt.

Myrinus.[110])

3. Der Eros des Praxiteles.[111])

(A. B. I. 143. No. 90; J. I. 64.)

Sorgsam bildeten hier Praxiteles' Hände den Eros,
Wie sich das Urbild ihm tief in dem Herzen gezeigt.
Phryne, der Liebsten, verlieh er den Liebesgott. Liebe erreg' ich
Nicht mehr mit treffendem Pfeil, nur mit des Blickes Gewalt.

Simonides.

4. Dasselbe.

(A. B. I. 230. No. 40; J. I. 65.)

Thespiä ehret allein den Sohn der Cypria, Eros,
Den Praxiteles Hand einst nach dem Urbild geformt,
Wie er den Gott bei Phryne, der Inniggeliebten, gesehen,
Und den als Liebesgeschenk jener der Künstler geweiht.

Leonidas von Tarent.

5. Der Eros des Praxiteles.

(A. B. II. 496. No. 12; J. I. 66.)

Dem ich den stolzen Nacken gebeugt, Praxiteles formte
Mich mit den Händen, die ihm fesselte Eros' Gewalt.
Kunstvoll bildet in Erz[112]) er mich nach, den im Busen verborgnen
Gott, und schenkte das Bild Phryne, der Liebe zum Lohn.
Aber sie gab mich dem Eros zurück. Denn Liebenden ziemt es,
Eros dem Eros selbst wieder als Opfer zu weihn.

Julianus.[113])

6. Der gefesselte Eros.

(A. B. II. 17. No. 41; J. I. 67.)

Wer nur band dir die Händ' an den Pfahl mit gewaltigen Fesseln?
Wer hat Listen mit List, Feuer mit Feuer besiegt?
Knäblein, netze mit Thränen nur nicht dein liebliches Antlitz
Denn es ergötzten dich selbst Thränen der Liebenden sonst.

Antipater von Sidon.

7. Dasselbe.

(A. B. II. 140. No. 1; J. I. 68.)

Ja, weine nur und seufze; ringe kläglich nur*)
Die Hände, List'ger! Solche Strafen ziemen dir.
Kein Retter löst dich. Schaue nicht nach Mitleid auf!
Denn selber hast du andrer Augen Thränen oft
Erpreßt und bittre Pfeile mit der Liebe Gift
Getränkt, nie fehlend andern in die Brust gesenkt:
Der Menschen Jammer, Eros, macht Vergnügen dir.
Du büßest, was dein Thun verdient. Heil, Dike,[114]) dir!

Crinagoras.[115])

8. Der schlafende Eros.

(A. B. II. 128. No. 3; J. I. 69.)

Schnell jetzt möcht' ich die Fackel dir aus den Händen entwinden,
Rauben den Köcher dir auch, der um die Schultern gehängt,

---

*) Jambische Trimeter.

Wenn du, Feuergeborener, schläfst, und die sterblichen Menschen
Kurzer Erholung sich freun, da mit dem Bogen du ruhst.
Doch auch so noch fürcht' ich, Verschlagener, daß du im Herzen
Etwas verbirgst und im Schlaf träumend mir Herbes ersinnst.

Alpheus.[116]

9. Der schlafende Eros.

(A. B. II. 263. No. 8; J. I. 70.)

Schläfst du, Cypria's Sohn, der den Sterblichen Qualen bereitet
Und den Schlummer entführt? Feindlicher Knabe, du schläfst.
Nicht mehr schwingst du die brennende Fackel, vom schnellenden Bogen
Sendest du nicht, wie sonst, dein unentrinnbar Geschoß.
Mögen dir andere träun! Ich, Uebermüthiger, fürchte,
Daß du im Schlummer sogar Bittres mir Armen erträumst.

Statyllius Flaccus.[117]

10. Eros mit Delphin und Blume.

(A. B. II. 426. No. 94; J. I. 71.)

Milde lächelst du, Eros, und schaust so freundlich und liebreich,
Weil dir der flammende Pfeil, weil dir der Bogen gebricht.
Doch nicht halten die Hände umsonst den Delphin und die Blume,
Deutlich erscheinst du dadurch Herr über Länder und Meer.

Palladas.

11. Das Bild des Eros auf der Trinkschale.

(A. B. II. 402; J. I. 72.)

Eros' Bild auf dem Becher! Wozu? Genügend erhitzet
Wein die Herzen. Wer bringt Feuer zum Feuer hinzu?

Oenomaus.[118]

12. Die Eros-Statue an der Quelle.

(A. B. II. 61. No. 1; J. I. 73.)

Wer nur stellte den Sohn Aphrodite's hier an die Quelle?
Eros' flammenden Brand löscht ihr mit Wasser nicht aus.

Zenodotus.[119]

13. Eros mit vier Kränzen.

(A. B. III. 202. No. 253; J. I. 74.)

Wähne nicht, Wandrer, den Eros zu schaun, der auf Libanon[120]) wohnet,
Welchen der Becherklang und nächtliches Kosen erfreut.
Klein nur bin ich, ein ländliches Kind der benachbarten Nymphe[121])
Gartenarbeit allein bin ich zu fördern bemüht.
Drum bekränzen mir auch aus dem lieben, fruchtbaren Garten
Vier der Kränze das Haupt, in vier Sommern gepflückt.

Ungenannter.

XII. Die bewaffneten Liebesgötter.

(A. B. II. 227. No. 57; J. I. 75.)

Sieh, wie der Liebesgötter Schaar den Olympus geplündert!
Reich geschmückt mit dem Raub ziehen sie jubelnd einher.
Die mit dem Bogen Apolls, mit dem Blitz des Kroniden)
die andern,
Ares' Schild und Helm, Heracles' Keule sogar
Tragen sie, auch den Dreizack Poseidons, den Thyrsus[123]) des Bacchus,
Artemis' Fackeln und selbst Hermes' geflügelte Schuh.
Sonder Beschwer dann weichen wir nun der Eroten Geschossen,
Denen die Götter den Schmuck ihrer Bewaffnung verliehn.

Philippus.

XIII. Hermes.

1. Die Bitte des Tellias.

(A. B. I. 118. No. 79; J. I. 76.)

Maja's Sohn, o schenke dem Tellias glückliches Leben,
Und sein frommes Geschenk lohn' mit vergeltender Huld.
In der Euonymer[124]) Flur, wo jeder Ger·chtigkeit übet,
Laß ihn wohnen und sich glücklichen Loses erfreun

Anacreon.[125])

2. Hermes als Beschützer der Heerden.

(A. B. I. 227. No. 27; J. I. 77.)

Dich, o Hermes, hat Moridhus, Hüter der Ziegen, als Wächter
Hier auf die Weide gestellt, Schützer der Heerde zu sein.
Kommt nun, ihr Ziegen, gesättigt von grünendem Laub auf die Berghöh'n,
Und verbannet die Furcht vor dem gefräßigen Wolf.

Leonidas von Tarent.

3. Die Hermes-Statue auf einsamer Höhe.

(A. B. III. 198. No. 236; J. I. 79.)

Daß ich auf bergiger Höh' in einsamer Gegend, o Wandrer,
Stehe, ist nicht mein Werk, sondern Archelochus' Schuld.
Denn nicht schroffen Gebirgs noch waldiger Gipfel erfreut sich
Hermes, sondern er liebt mehr den bevölkerten Pfad.
Aber Archelochus selbst lebt einsam, menschenentfremdet,
Darum hat er auch mich, Wandrer, der Nachbarn beraubt.

Ungenannter.

4. Hermes und Heracles.[126])

(A. B. II. 13. No. 28; J. I. 78.)

Wenig begehrt, ihr Hirten der Flur, der genügsame Hermes;
Honig des Waldes[127]) und Milch sind ihm als Spende genug.
Aber nicht Heracles so. Der fordert sich Widder und fette
Lämmer zum Lohn und wählt selber ein Opfer sich aus!
„Aber er scheucht doch den Wolf!" — „Was kümmerts euch, ob die bewachten
Lämmer des Wolfes Gebiß oder der Wächter erwürgt?"

Antipater von Sidon.

XIV. Pan.

1. Pan mit der Flöte.

(A. B. I. 198. No. 8; J. I. 80.)

Wandrer: „Warum doch, o ländlicher Pan,[128]) auf der schattigen Waldung
Einsam ragenden Höh' bläsest[129]) du lieblich das Rohr?[130])

Pan: „Daß von der reichlich tragenden Saat mir die Rinder der Heerde
Auf dem bethau'ten Gebirg weiden, vom Liede gelockt.

Anyta.

2. Pan mit der Flöte.

(A. B. I. 489. No. 12; J. I. 81.)

Laß, Bergwandler, das Lied von den lieblichen Lippen ertönen,
Laß den Klang der Schalmei jetzo erschallen, o Pan.
Hauche den süßen Gesang in die tönenden Röhren der Syrinx
Und dem melodischen Ton eine das passende Wort.[131])
Um dich stampfen nach schallendem Takt Najaden[132]) die Erde,
Ihren Gewässern enttaucht, mit leichtschwebendem Fuß.

Alcäus.[133])

3. Das Gebet des Clymenus an den Pan.

(A. B. III. 196. No. 230; J. I. 82.)

Stimme den weidenden Heerden, o Pan, dein heiliges Lied an,
Ueber die goldne[134]) Schalmei gleite der flötende Mund,[135])
Daß rückkehrend das Vieh in den schwellenden Eutern der weißen
Milch reichströmend Geschenk bringe zu Clymenus' Haus.
Dir soll dann am Altar nach Gebühr ein stattlicher Geisbock
Färben mit purpurnem Blut sterbend die zottige Brust.

Ungenannter.

4. Pan als Schützer der Jäger und Vogelsteller.

(A. B. I. 224. No. 17; J. I. 83.)

Glück dir, Jäger, und dir, o Vogelsteller, wenn spähend
Du das Doppelgebirg,[136]) Vögel zu fangen, betrittst.
Rufe den Pan, den Wächter des Hains, von den waldigen Höhen!
Hunden und Fallen[137]) sodann gebe ich glücklichen Fang.

Leonidas von Tarent.

5. Dasselbe.

(A. B. III. 184. No. 173; J. I. 84.)

Wenn du, das vögelfangende Rohr mit dem Leime[138]) bestreichend,
Ueber den Berg hingehst, oder auf Hasen du pirschst,

Rufe den Pan! Pan leitet den Hund auf die Fährte der Hasen,
Pan auch schiebet das Rohr[139]) ohne zu wanken hinauf.[140])

Satyrus.[141])

6. Die Pansstatue an der Quelle.

(A. B. III. 204. No. 261; J. I. 85.)

Führer der Nymphen,[142]) o Pan, zweihörniger[143]) Wandrer der Felshöhn,
Der du des schroffen Gebirgs lauschige Grotten bewohnst,
Huldreich sei uns allen, den Dürstenden, welche aus diesem
Nimmer versiegenden Bach lebendes Wasser erquickt.

Ungenannter.

7. Pan betrauert den Tod des Daphnis.[144])

(A. B. I. 15. No. 47; J. I. 86.)

Nicht mehr lüstet es mich bockfüßigen Hüter der Heerden,
Oben auf waldigen Höhn Ziegen zu weiden wie sonst.
Beut das Gebirg mir Genuß und Freude noch? — Daphnis erblaßte,
Daphnis, der in mein Herz glühende Liebe gepflanzt.
Künftig bewohn' ich die Stadt. Ein anderer jage des Waldes
Thiere! Was mich vordem freute, betrübet mich jetzt.

Meleager.

8. Die Pansgrotte am Fuße der Acropolis zu Athen.[145])

(A. B. I. 131. No. 28; J. I. 87.)

Mich bockfüßigen Pan, den Arkadier,[146]) der den Athenern
Half in dem medischen Krieg, weihte Miltiades hier.

Simonides.

9. Dasselbe.

(A. B. II. 515. No. 3; J. I. 88.)

Mich, den Walddurchwandler, der bergbewohnenden Echo[147])
Gatten, der Heerden Schutz, alles beschauenden Pan,
Mich rauhschenkligen Mehrer des Viehs, der einst den Athenern
Gegen assyrische[148]) Macht kräftige Hilfe geliehn,
Mich, den Genossen der Schlacht, der persischen Schaaren Verfolger,

Stellte Miltiades auf, lohnend den willigen Schutz.
Andern [149]) gehöre die Burg! Mir wurde mit Marathons Siegern
Marathons Ebne gemein,[150]) roth von dem medischen Blut.

Theätetus.[151])

10. Die Pansstatue des Philoxenides.

(A. B. II. 213. No. 7; J. I. 89.)

Hier aus dem Holze der Buche geschnitzt, von der Borke umhüllt noch,
Hat Philoxenides dich, Hüter der Ziegen, gestellt,
Und zum Opfer den Bock dir gebracht und getränkt mit der Fülle
Frischgemolkener Milch diesen geweihten Altar.
Zwillinge werden dafür im Stalle die Ziegen gebären,
Pan, und alle des Wolfs gierigem Zahne entgehn.

Philippus.

11. Pan als Schützer der Seefahrt.[152])

(J. I. 90.)*)

Mich, den mänalischen Pan,[153]) den göttlichen Uferbewohner,
Stellten ans Meeresgestad' Fischer auf felsige Höh',
Schützer des Hafens zu sein. Da sorg' ich denn jetzt für die Reusen,
Jetzt für das mächtige Netz, welches die Fluten durchstreift.
Fremdling, schiffe du immer getrost! Ich sende dir hilfreich
Südwinds günstigen Hauch, dessen zur Fahrt du bedarfst.

Archias.

12. Pan mit der Syrinx.

(A. B. III. 110. No. 6; J. I. 101.)

Sicher vernähmen wir jetzt ganz deutlich die Töne der Syrinx,
Denn belebt und beseelt scheinet das künstliche Bild,
Aber indem er [154]) bestürzt die unfaßbare Echo [155]) entfliehn sieht,
Hemmt er, vergebliche Müh hassend, der Flöte [156]) Gesang.

Arabius.[157])

---

*) Das Epigramm findet sich nicht in Bruncks Analekten, wohl aber in der Anthologia Palatina X. 10.

13. Welche Opfer dem Pan angenehm sind.

(A. B. II. 134. No. 10; J. I. 92.)

Pan ist ein ländlicher Gott. Was spendet ihr Opfer aus goldnem
Weihepokal? Und wozu dieser italische[158]) Wein?
Warum fesselt ihr denn am Altar die Sehnen des Stieres?
Nicht so! Nimmer erfreut Pan sich an diesem Geschenk.
Mich, dessen hölzernes Bild ihr hier seht, mich letzet der süße
Most aus heimischem Krug oder ein saugendes Lamm.

Apollonidas.[159])

14. Der Arkadier Bito opfert dem Pan, dem Bacchus und den Nymphen.

(A. B. I. 228. No. 30; J. I. 92.)

Pan, dem Beschützer der Flur, dem schwärmenden[160]) Gotte Lyäus[161])
Auch euch, Nymphen, hat dies Bito, der Alte, geweiht.
Dir, Pan, bringt er das Zicklein dar, den Gespielen der Mutter[162]),
Ephen, Bromius,[163]) dir, der hochragend sich rankt.
Euch, ihr Nymphen, die bunten Blüten des schattigen Obstbaums,[164])
Auch des Rosengesträuchs purpurfarbige Pracht
Dafür, Nymphen, beschenkt mit erquickendem Wasser des Bito
Haus; du, Pan, mit der Milch; Bacchus mit Fülle des Weins!

Leonidas von Tarent.

15. Das Opfer des Jägers Polyänus.

(A. B. I. 481. No. 8; J. I. 93.)

Keule und treffenden Bogen zugleich mit den Füßen des Ebers
Weiht Polyänus hier, Simylus' Sohn, dir, o Pan.
Auch noch Köcher und Pfeil' und das Band vom Halse des Hundes,
Gaben der Saujagd, bringt, Herrscher der Höhen er dir.
Sende nun auch fortan, Bergwandeler Pan, Polyänus
Stets mit Beute der Jagd reichlich beladen nach Haus.

Rhianus.[165])

16. Der Araber Teucer weiht dem Pan ein Löwenfell.

(A. B. III. 86. No. 47; J. I. 94.)

Dies weitklaffende[166]) Fell mit dem blutigen[167]) Haupte des Löwen,
Scharf mit dem mächtigen Schutz fünffacher Klauen bewehrt
Hat, bockfüßiger Pan, zum Geschenk dir der Araber Teucer
Hier an die Fichte gehängt, neben den treffenden Speer.
Sieh', noch zeiget die Lanze die Spur von den Zähnen des Unthiers,
Wo es im Kampfe sich noch brüllenden Zornes entlud.
Furchtlos feiern nun wieder die Nymphen des Walds und Gewässers
Ihre Reigen; auch sie hatte der Löwe verscheucht.

Paulus Silentiarius.[168])

17. Xenophilus opfert dem Pan das Fell eines Ebers.

(A. B. III. 85. No. 44; J. I. 95.)

Diesen Verwüster der Reben, den unermüdlichen Eber,
Welcher zuvor des Sumpfs bergendes Röhricht bewohnt,
Oft mit der Schärfe des Zahns im Walde Bäume entwurzelt,
Oft von der Weide gescheucht Heerde und Hunde zugleich:
Ihn traf jetzt an dem Ufer des Stroms, als sträubend den Kamm er
Eben des rauhen Gebirgs waldige Schluchten verließ,
Tödtlich Xenophilus' Speer. Der weihte des wüthenden[169]) Unthiers
Struppiges Fell dir, o Pan, hier an die Buche gehängt.

Paulus Silentiarius.

18. Das Opfer des Bienenzüchters Clito.

(A. B. III. 133. No. 6; J. I. 96.)

Clito, der greise Züchter der Bienen hat fromm dir geopfert,
Was er dem kunstvollen Bau emsiger Bienen entnahm,
Fülle des Honigs, zur Frühlingszeit in die Waben getragen
Von der fliegenden Schaar, welche kein Hirte bewacht.
Huldreich schütze die Schwärme der Bienen[170]) und fülle den Kunstbau
Ihrer Zellen von Wachs mit dem nektarischen[171]) Seim.

Apollonidas.

19. Die Arkadier Glauco und Corydo opfern dem Pan ein Kalb.

(A. B. III. 295. No. 1; J. I. 97.)

Glauco und Corydo, die im Gebirge die Rinder bewachen,
Beide arkadischen Stamms, opferten deinem Altar
Dieses Kälbchen, o Pan, du Freund des cyllenischen[172]) Berges.
Das zwölfspannige[173]) Horn hefteten beide sodann
An die breite Platane mit langgestrecketem Nagel,
Dir ein erfreulicher Schmuck, weidenbeschützender Pan.

Erycius.[174])

20. Marcus opfert dem Pan, den Satyrn und den Nymphen seine Jagdhunde.

(A. B. II. 317. No. 1; J. I. 98.)

Dir, dem Bewohner der Grotten, o Pan, und den Nymphen der Berghöhn,
Auch euch, Satyrn, und euch, Hamadryaden[175]) des Hains,
Hat hier Marcus, weil er mit Hunden und eschenem Jagdspieß
Nichts an Beute erlegt, selber die Hunde geweiht.

Lucillius.[176])

21. Pan verläßt aus Liebe zur Echo die Gefolgschaft des Bacchus.

(A. B. III. 175. No. 124; J. I. 100.)

Unser Pan hat jetzt dir die Keule geweiht und das Hirschfell,[177])
Euius,[178]) deinem Verein hat ihn Cythera[179]) entführt.
Echo liebt er und irret ihr nach durch die Wälder. O Bacchus,
Zürne nicht, denn auch du kennest der Liebe Gewalt.

Ungenannter.

22. Auf eine drei Gottheiten darstellende Statue.

(A. B. II. 90. No. 28; J. I. 99.)

Drei der Unsterblichen fasset der Stein:[180]) Erst zeiget das Haupt dir,
Wanderer, deutlich des Pan hörnergeschmückte Gestalt,
Aber die Brust und der Bauch ist des Hercules; Hüften und Schenkel

Wie der geflügelte Fuß eignen dem Hermes allein.
Kannst du ein Opfer versagen, o Freund? Es empfangen in einem
Opfer der Himmlischen drei deine Geschenke zugleich.
Philodemus.[181])

XV. Echo.

1. Echo, die Geliebte des Pan.

(A. B. II. 95. No. 14; J. I. 102.)

Echo siehst du, die Freundin des Pan; aus der Felsenbehausung
Tönt sie, o Wandrer, des Rufs hallende Stimmen zurück,
Sie, das geschwätzige Bild vielfältiger Töne, der Hirten
Spielwerk. Was du ihr sagst, hörest du wieder von ihr.
Lucianus.[182])

2. Die Statue der Echo beim Bacchus-Tempel.

(A. B. III. 207. No. 274; J. I. 103.)

Ich, die arkadische Göttin, gestellt an den Tempel des Bacchus,
Gebe getreulich zurück, was ich von andern vernahm.
Nicht mehr haß' ich, wie sonst, o Bacchus, deinen Begleiter.[183])
Nahe dich, Pan, und vereint tauschen wir gleiches Gespräch!
Ungenannter.

XVI. Die Satyrn.

1. Das Standbild des Satyrus an der Quelle neben dem des schlafenden Eros.

(A. B. I. 172. No. 15; J. I. 104.)

Kunstreich formte der Künstler den Satyrus, Bromius' Diener;
Göttlich mit lebendem Hauch hat er den Marmor beseelt.
Jetzo bin ich der Nymphen Gespiele; statt purpurnen Weines
Strömt mir aus reichlichem Schlauch süßes Gewässer hervor.
Leise bewege den Fuß, o Wandrer, daß du des Knaben
Leichten Schlummer nicht störst, der ihn erquickend beschlich.
Plato.

2. Der Satyr mit der Flöte.[184])

(A. B. III. 49. No. 45; J. I. 105.)

Schallet die Flöte von selbst, o Satyrus, oder weshalb sonst
Neigest du lauschend das Ohr so zu dem Rohre herab?
Seht, wie er lächelt und schweigt! Vielleicht doch gäb' er
uns Antwort,
Aber verloren in Lust denkt er nichts anderes mehr.
Meine nicht, daß ihn hindre das Wachs.[185]) Freiwillig
erwählt' er
Schweigen, mit ganzem Gemüth hin zu der Flöte gewandt.

Agathias.[186])

3. Auf das Bild eines Satyrn, der sich einen Dorn aus dem Fuße zieht.

(A. B. III. 106. No. 13; J. I. 106.)

Als Gott Bacchus den Satyrus sah so schmerzengefoltert,
Hatt' er Erbarmen und schuf plötzlich zum Marmor ihn um.
Dennoch ruht er noch nicht von den nagenden Schmerzen,
der Arme,
Und, obgleich schon Stein, kämpft er mit Leiden noch jetzt.

Leontius.[187])

4. Der lachende Satyr.

(A. B. III. 14; J. I. 107.)

Frage: „Zwar Spottlust hegt jeder von euch; doch sage
auch du mir,
Was dich zum Lachen bewegt, wen du, o Satyr, erblickst!
Antwort (Satyr): „Muß ich nicht staunen und lachen
zugleich, daß, aus Steinen und wieder
Steinen zusammengefügt,[188]) plötzlich zum Satyr ich ward?"

Nilus.[189])

XVII. Prometheus.

1. Auf ein ehernes Standbild des Prometheus.

(A. B. II. 498. No. 23; J. I. 126.)

Feuer verlieh ich der Kunst, beseelendes, aber die Kunst gab
Mir mit dem Feuer vereint dauernde Leiden zurück.[190])

Traun, undankbar sind immer die Menschen, da hier dem Prometheus
Für sein trefflich Geschenk Schmerzen der Bildner verlieh.

Julianus.

2. Auf ein ehernes Standbild des Prometheus.

(A. B. II. 498. No. 24; J. I. 127.)

Fühllos[191]) nannten des Erzes Natur Homerus' Gesänge,
Aber der Künstler beweist, daß sich der Dichter getäuscht.
Sieh, wie seufzet der Sohn des Japetus,[192]) sieh, wie das Erz hier
Quälender Schmerz durchdringt bis in die Tiefen hinab.
Heracles, zürne dem frevelnden Mann, der den hohen Titanen,
Deinen Geschossen zum Hohn,[193]) wieder in Schmerzen versenkt.

Julianus.

XVIII. Priapus.[194])

1. Priapus als Beschützer der Fischer und Schiffer.

(A. B. II. 96. No. 17; J. I. 128.)

Klein von Gestalt steh' hier ich, Priapus, am Rande[195]) des Ufers,
Wo mich straflos die Schaar kreischender Taucher[196]) umschwirrt.
Spitzigen Haupts,[197]) ohne Füße, wie Fischer am einsamen Meerstrand
Kunstlos ein hölzernes Bild dürftig zu schnitzen gelernt.
Aber sobald ein Fischer mich ruft und um Hilfe mich anspricht,
Oder ein Angler mich braucht, eil' ich im Fluge herbei.
Auch auf dem Meere behüt' ich die Schiffenden. Schätzet die Götter
Drum nach dem, was sie thun, nicht nach der äußern Gestalt.

Archias.

2. Priapus ermahnt die Schiffer beim Anfang des Frühlings zur Seefahrt.

(A. B. I. 235. No. 57; J. I. 130.)

Alles ist günstig zur Fahrt, schon tönet der zwitschernden Schwalbe
Früher Gesang, schon weht lieblich des Zephyrus[198]) Hauch.

Duftende Blumen entsprießen der Au, und es schweiget die
Meerflut,
Die, von Stürmen gepeitscht, schäumende Wellen erhob.
Windet die Anker denn auf und ordnet, ihr Schiffer, das
Tauwerk,
Richtet die Masten empor, bietet die Segel dem Wind.
Solches ermahnt euch hier der Beschützer des Hafens,
Priapus,
Daß ihr sicher die Fahrt lenket zu frohem Gewinn.

Leonidas von T rent.

3. Dasselbe.

(A. B. II. 277. No. 6; J. I. 131.)

Schon weht leise, die Schiffer zur Seefahrt mahnend, des
Zephyrs
Feuchter Athem dahin über die blumige Au.
Schwalb' und Nachtigall[199]) singen, die ruhige Fläche des
Meeres
Lächelt, da jetzt nicht mehr eisiger Sturm sie durchwühlt.
Kommt, ihr Schiffer, getrost und löset die Taue[200]) vom Ufer,
Gebt des geflügelten[201]) Schiffs zierliche Segel dem Wind.
Eilt zum Geschäft[202]) und vertrauet dem gütigen Schützer
des Hafens,
Geht und folget dem Rath, welchen Priapus euch giebt.

Satyrius.

4. Dasselbe.

(A. B. III. 53. No. 57; J. I. 132.)

Ruhig erglänzt die purpurne See, und der Odem des
Sturmwinds
Treibet die Wellen nicht mehr schäumend im Meere daher.
Nicht mehr stürzet die Flut, an den starrenden Klippen
gebrochen,
Jetzt zu den Wolken empor, jetzt in die Tiefe hinab.
Zephyrus nur durchhauchet die Flur, und die zwitschernde
Schwalbe
Trägt sich zum freundlichen Nest emsig die Halme herbei.
Auf denn, Schiffer, die Taue gelöst! Frisch! Ob du die
Syrte

Oder Siciliens Strand setztest als Ziel deiner Fahrt.
Aber verbrenne zuvor auf dem flammenden Herd des Priapus,
Welcher den Hafen bewacht, röthliche Fische[203]) zum Lohn.

Agathias.

5. Der knieende Priapus beim Tempel der Chariten.

(A. B. II. 134. No. 9; J. I. 133.)

Mich, den Priapus, weiht' Anaxagoras. Nicht auf den Füßen
Stehend, auf beide Kniee nieder zur Erde gesenkt
Schuf mich Phylomachus. Fragst du vielleicht, weshalb ich im Staub hier
Kniee: Der Chariten Haus steht mir, o Wandrer, zunächst.

Apollonidas.

6. Priapus als Wächter auf einsamer Höhe.

(A. B. II. 311. No. 14; J. I. 134.)

Mich, den Priapus, stellte, dem Brauch nach aber sehr zwecklos,
Hier Eutychides auf, Wächter des dürren Gestrüpps.
Rings umgiebt mich nur schroffes Gestein. Wenn einer hierher kommt,
Findet zu stehlen er nichts außer dem wachenden Gott.

Lucianus.

XIX. Die Kabiren.[204])

(A. B. II. 214. No. 12; J. I. 135.)

Als Sturm von Libyen[205]) und des Notus[206]) starkes Weh'n,
Das Meer verdunkelnd, aus des Abgrunds tiefstem Schooß
Den Sand emportrieb, und die hohen Masten sich
Zum Meere senkten, und das Schiff ein Raub der Flut
Hinabgestürzt ward, betete Lysistratus
Zu jenen Göttern, die den Schiffern hilfreich sind
Und sie vernahmen, was der Priester[207]) betend sprach
Und stillten schnell der wilden Fluten Ungestüm.

Philippus.

XX. Götter des Meeres.

1. Lucillius weiht nach seiner Errettung aus Sturmesnoth den Meeresgöttern sein Hauptharr.

(A. B. II. 311. No. 15; J. I. 137.)

Euch, o Glaucus[208]) und Nereus[209]) und Ino's Sohn Melicertes[210])
Und dem Kroniden des Meers[211]) und Samothrace's Herrn[212])
Weih' ich, Lucillius, hier, aus den stürmischen Fluten gerettet,
Dankbaren Sinnes mein Haar. Andres besitze ich nichts.

Lucianus.

2. Gebet um glückliche Seefahrt.

(A. B. II. 90. No. 25; J. I. 136.)

Ino's Sohn, Melicertes, und du, Leucothea, Herrin
Grünlicher Meeresflut, immer zur Hilfe bereit,
Nereus' Töchter, Poseidon, auch du, und ihr rauschenden Wogen
Du auch, thracischer West, mildester Herrscher des Meers,
Huldreich nehmet mich auf und führet mich über die breite
Salzflut sonder Gefahr hin zum piräischen[213]) Port.

Philodemus.

XXI. Heroïnen.[214])

(A. B. I. 416. No. 1; J. I. 138.)

Die ihr, Schultern und Brust mit dem Vließe der Ziegen umhüllet,
O Heroïnen,[214]) die Höhn libyscher Berge bewohnt,
Kinder der Götter, empfangt mit befreundetem Sinne Philetis'
Heilige Garben und hier Kränze von trockenem Schilf,
Was beim Worfeln[215]) er fromm abzehntete.[216]) Aber auch dieses
Sei, Heroïnen, euch schon, Libyens Herren, genug!

Antiphilus.[217])

XXII. Nymphen.

1. Das Gebet des Cleonymus.

(A. B. I. 202. No. 2; J. I. 139.)

Hamadryaden,[218] des Stroms ambrosische Töchter, ihr Nymphen,
Welche mit rosigem Fuß immer die Tiefen durchwallt,
Seid mir gegrüßt und beschützt den Cleonymus, welcher die schönen
Bilder von Holz auch hier unter den Fichten geweiht.

Myro.

2. Aristocles weiht den Nymphen ein Schöpfhorn.

(A. B. I. 235. No. 58; J. I. 140.)

Die du herab dich ergießest vom Doppelfelsen, o Quelle,
Heil dir! Nymphen auch euch, bäurischer Hände Gebild!
Ihr auch, Felsen am Quell, und der freundlichen Ufer Umgebung,
Welche mit ewigem Naß süßes Gewässer bespült,
Seid mir gegrüßt! Doch Aristocles weiht dir, o Wandrer, sein Trinkhorn,
Das er zum Schöpfen gebraucht, als er den Durst hier gestillt.

Leonidas von Tarent.

3. Hermocreon opfert den Nymphen.

(A. B. II. 252. No. 1; J. I. 141.)

Nymphen des Bachs, euch weihte Hermocreon diese Geschenke,
Als er den reinen Krystall eurer Gewässer entdeckt.
Seid mir gegrüßt und wandelt hinfort mit den lieblichen Füßen,
Voll von dem reinen Getränk, in dem bewässerten Haus.

Hermocreon.

XXIII. Hoffnung und Nemesis.

(A. B. III. 173. No. 117; J. I. 142.)

Ennus stellte die Nemesis auf den Altar zu der Hoffnung.
Die ruft „Hoffe!“ bir zu; jene „Doch nimmer zuviel!“

Ungenannter.

XXIV. Nemesis.

1. Die Mahnung der Nemesis.

(A. B. III. 202. No. 255; J. I. 143.)

Nemesis giebt mit dem Maß[219]) und dem hemmenden Zügel die Lehre:
„Brauche beim Handeln das Maß, brauche beim Reden den Saum!"

Ungenannter.

2. Dasselbe.

(A. B. III. 203. No. 256; J. I. 144.)

Immer bewahr' ich das Maß in der Hand. Ihr fragt nach der Deutung?
Nemesis warnet damit: „Schreitet nicht über das Maß!"

Ungenannter.

3. Die rhamnusische[220]) Nemesis.

(A. B. II. 202. No. 6; J. I. 145.)

Zeichen des Sieges zu sein, war mir von den Medern beschieden,
Aber ich wandelte mich schicklich zur Nemesis um.
Jetzt als rächende Göttin an Rhamnus' Ufer gestellet,
Zeug ich für Attica's Kunst und den erfreulichen Sieg.

Parmenio.

4. Dasselbe.

(A. B. III. 203. No. 257; J. I. 146.)

Vormals führten die Perser den Stein her, künftiger Siege
Prunkendes Zeichen zu sein. Nemesis ward ich darauf.
Beides nun bin ich zugleich: Ein Zeichen des Siegs den Hellenen,
Aber dem persischen Volk Nemesis frevelnden Kriegs.

Ungenannter.

5. Dasselbe.

(A. B. II. 515. No. 4; J. I. 147.)

Mich hellleuchtenden[221]) Stein brach einst mit dem Meißel der Steinmetz
Felsen zerspaltend im Bruch wiedererwachsender Höhn;
Ueber das Meer hin fuhren die Meder mich, daß ich zum Bildnis

Würde, zum Zeichen des Siegs über die Bürger Athens.
Doch als bei Marathon diese die stolzen Perser besiegten,
Und die Geschwader zurückkehrten auf blutigem Meer,
Formte Athen, die Mutter der Helden, mich rächende Göttin,
Die der Sterblichen Stolz und den vermessenen Flug
Thörichter Hoffnung hemmt. Zur Nemesis ward ich den Persern,
Aber Erechtheus'[222]) Geschlecht bin ich des Sieges Symbol.

Theätetus.

XXV. Die Gelegenheit.[223])

(A. B. II. 49. No. 13; J. I. 148.)

Wandrer: „Woher stammt dein Bildner?"
Die Gelegenheit: „Aus Sicyon."
W.: „Aber wie heißt er?"
G.: „Nenn' ihn Lysippus."
W.: „Und dich?"
G.: „Alles besiegende Zeit."
W.: „Warum gehet auf Zehen dein Gang?"
G.: „Ich laufe beständig."
W.: „Wozu Flügel am Fuß?"
G.: „Windschnell durcheil' ich die Luft."
W.: „Aber was trägst du das Messer in deinen Händen?"
G.: „Es kündet,
Scharf wie der schneidende Stahl eile die flüchtige Zeit."
W.: „Warum weht dir das Haar auf der Stirn?"
G.: „Der Begegnende fasse
Hier mich!"
W.: „Aber weshalb bist du von hinten so kahl?"
G.: „Schwebte ich einmal an dir vorbei mit beflügelten Sohlen,
Ziehst du die Fliehende nie, was du auch thätest, zurück."
W.: „Aber weshalb dann formte der Bildner dich?"
G.: „Euch zur Belehrung!
Darum hat er mich auch hier in den Vorhof gestellt."

Posidippus.

(Ende des ersten Buches.)

Anmerkungen zum ersten Buch.

1) Der hier erwähnte Altar befand sich in der Nähe von Platää in Böotien; er war zum Andenken an die dort 479 v. Chr. stattgehabte Schlacht errichtet worden, und es wurden hier alle fünf Jahre Kampfspiele (Eleutherien) abgehalten.

2) Simonides, aus Ceos gebürtig, lebte von 557 (556) bis 469 (467). „Er war einer der vielseitigsten griechischen Lyriker, der seinem Talente folgend an den verschiedensten Fürstenhöfen, in Athen bei Hipparch, in Thessalien bei den Aleuaden und Skopaden, in Syrakus bei Hiero gastliche Aufnahme suchte und fand. In welcher Achtung er stand, mag schon daraus erkannt werden, daß er in Athen mit einer Elegie auf die Marathonskämpfer im Wettkampf mit den berühmtesten Dichtern der Zeit, unter denen selbst Aeschylus sich befand, den Preis davontrug. Während er in fast allen Formen der griechischen Lyrik mit gleichem Geschicke sich versucht hat, soll er doch vorzüglich in der Trauerelegie Meister gewesen sein. Leider besitzen wir von derselben nur noch Bruchstücke. „— — Von seinen Epigrammen dagegen sind noch viele vorhanden." (Seyffert, Anmerkung zu Simonides in den „Lesestücken aus griechischen und lateinischen Schriftstellern.") Simonides war, wie die Alten berichten, ein solcher Liebling der Götter, daß diese ihn zweimal vor einem bevorstehenden Unglück warnten. Einmal verhinderten sie ihn, ein Schiff zu besteigen, welches nachher unterging. Ein anderes Mal retteten sie ihn vor dem Erschlagenwerden. Letzteren Vorgang schildert Cicero folgendermaßen (Bücher „Vom Redner" II. 86): „Simonides speiste einst zu Cranon in Thessalien bei Scopas, welcher ein begüterter und vornehmer Mann war. Als er ein zur Ehre desselben verfertigtes Gedicht abgesungen hatte, in welchem der Ausschmückung wegen nach Art der Dichter vieles zum Lobe des Castor und Pollux vorkam, so sagte der knickernde Scopas zu Simonides, er wolle ihm die Hälfte der versprochenen Summe für dieses Gedicht zahlen, die andere Hälfte möchte er, wenn es ihm beliebe, von seinen Tyndariden einfordern, die er nicht weniger als ihn selbst gelobt hätte.

Kurz nachher, so erzählt man weiter, wurde dem Simonides gemeldet, er möchte hinauskommen, es stünden zwei junge Männer an der Thüre, die ihn angelegentlichst darum ersuchen ließen. Er stand

6

auf und ging hinaus, sah aber niemand. Während dieser Zeit stürzte das Zimmer ein, in welchem Scopas speiste, und durch diesen Einsturz wurde er nebst den Seinigen erschlagen. Da nun die Angehörigen ihre Todten begraben wollten, aber niemand im Stande war, die Zermalmten auf irgend eine Weise zu unterscheiden, so soll Simonides, weil er sich erinnerte, auf welchem Platze ein jeder sich gelagert hatte, nachgewiesen haben, von wem jeder einzelne bestattet werden müsse. Hierdurch aufmerksam gemacht, soll er damals die Entdeckung gemacht haben, daß die Ordnung die beste Leuchte des Gedächtnisses sei." (Nach der Dilthey'schen Uebersetzung.)

3) Scheria d. i. Corcyra.

4) Als Parallelstelle hierzu Ilias I. 524 (nach Voß):
„Aber wohlan, mit dem Haupte dir wink' ich es, daß du vertrauest."
Und weiter 528 ff.:
„Also sprach und winkte mit schwärzlichen Brauen Kronion;
Und die ambrosischen Locken des Königes wallten ihm vorwärts
Von dem unsterblichen Haupt; es erbebten die Höhn des Olympos."

5) Julius Polyänus aus Sardes, ein Sophist, lebte zu Cäsars Zeit.

6) Phidias lebte zu Athen um die Mitte des 5. Jahrhunderts v. Chr. G.

7) Philippus aus Thessalonice lebte im 1. Jahrhundert n. Chr.

8) Serapis oder Sarapis war ursprünglich eine ägyptische Gottheit, die in Alexandria einen prächtigen Tempel hatte. Als sich der Serapisdienst auch nach Griechenland verbreitete, wurde der Gott mit verschiedenen griechischen Göttern (z. B. Zeus, Pluto, Asklepios) identifizirt.

9) Palladas (aus Alexandria?) lebte gegen Ende des 4. und Anfang des 5. Jahrhunderts n. Chr.

10) Cybele, ursprünglich eine phrygische Göttin, von den Griechen mit der Rhea identifizirt und als Göttermutter verehrt; Personifikation der fruchtbaren Erde. Sie wurde in ihrer Jugend von Löwen gesäugt, und diese waren ihr deshalb später heilig; sie fuhr stets in einem von Löwen gezogenen Wagen. Ihre Diener waren entmannte Priester (Galli), und ihre Feste wurden mit ausschweifender, wilder Begeisterung gefeiert.

11) Die Priester verwundeten sich in ihrer Begeisterung selbst.

12) Leonidas aus Tarent lebte um 275 v. Chr., also zur Zeit des Pyrrhus, führte ein sehr bewegtes Leben und starb in der Fremde.

13) Tympanum, „ein beim Gottesdienst der Cybele gebräuchliches Tonzeug, das wie eine Pauke geschlagen ward, Handpauke, Handtrommel mit hohlem, halbrund gewölbtem Bauche oder Schallboden, wie unsere Kesselpauke." (Pape.)

14) Eigentlich steht „Halbweib“ im Text ἡμιγύναικα, d. h. ein Verschnittener. Vergl. Anm. 10.

15) Die Galli trugen Perrücken. Vergl. auch das 1. Gedicht unter „Cybele“ Vers 8.

16) D. i. Demeter, lat. Ceres.

17) Sikuler sind die Bewohner Siciliens.

18) Erechtheus, Sohn des Hephästus und der Athene, halb Mensch halb Schlange; er wurde König von Athen. Erechthiden, eigentlich: die Nachkommen des Erechtheus, übertragen: alle Athener.

19) Hermione, eine Stadt im Peleponnesus, nahe bei Trözen mit dem uralten Tempel der Demeter Chthonia. An dem jährlichen Feste ward von den Priestern ein ungezähmtes Rind bis in die Nähe des Tempels geführt, dann frei durch die geöffneten Thüren gelassen, welche augenblicklich geschlossen wurden. Einige bejahrte Weiber schlachteten es im Innern. Man behauptete, daß die wildesten Stiere den Priesterinnen ohne Widerstand zum Altare folgten.

20) Es giebt mehrere Schriftsteller des Namens Aristocles; am bekanntesten sind der Aristocles, welcher um Christi Geburt, und der, welcher im 2. Jahrhundert v. Chr. lebte. Welchem unser Epigramm zuzuschreiben sei, ist unklar.

21) Die Göttinnen „Demeter und Persephone (Proserpina).“

22) Antiphilus aus Byzantium lebte im 1. Jahrh. n. Chr.

23) Mänalus, ein Gebirge in Arkadien.

24) Perses aus Theben lebte im 2. Jahrh. v. Chr.

25) Leucas, Stadt auf Leukadia, einer Insel an der akarnanischen Küste, mit einem Apollotempel.

26) Der aktische Hafen an der Mündung des ambracischen Meerbusens.

27) Auf ein Standbild des Bacchus, welches sich nahe bei einem solchen der Pallas befand.

28) In dreifacher Beziehung ist Bacchus der Athene ähnlich:

1. Athene erfreut sich am Kriege; auch Bacchus hatte einst einen großen Kriegszug siegreich beendet. Um sich nämlich der Unsterblichkeit durch Thaten würdig zu machen, durchzog er in seiner Jugend auf einem mit Löwen, Tigern, Panthern und Luchsen bespannten Wagen an der Spitze von Satyrn und Mänaden die Länder, um den Weinbau einzuführen. Er kam bis nach Indien, dem er eine Verfassung gab. Ueberall erreichte er sein Ziel, da er diejenigen, welche sich ihm widersetzten, hart bestrafte.

2. Athene gab den Menschen den Oelbaum; Bacchus den Weinstock.

3. Athene entsprang bei der Geburt dem Haupte des Zeus; Bacchus den Lenden desselben. Seine Mutter war nämlich Semele; als

diese von Zeus mit dem Blitze erschlagen wurde, kam das Kind vorzeitig zur Welt. Zeus nähte es deshalb in seine eigene Hüfte und ließ es nach 3 Monaten noch einmal geboren werden.

29) Tritogeneia, Beiname der Athene, bedeutet entweder die Hauptgeborene oder die am dritten Tage (des Monats) Geborene oder die am Triton Geborene (hierfür auch Tritonia). Triton hieß ein See in Nordafrika und ein See in Thracien, ein Fluß auf Creta und ein Bach in Böotien.

30) Anspielung auf den Wettstreit der Hera, Athene und Aphrodite um den Preis der Schönheit. Eris, die Göttin der Zwietracht, hatte bekanntlich bei der Hochzeit des Peleus einen goldenen Apfel mit der Aufschrift „der Schönsten" in den Saal geworfen, und der zwischen den oben genannten drei Göttinnen deswegen entbrannte Wettstreit war von Paris, dem Sohne des trojanischen Königs Priamus, zu Gunsten der Aphrodite entschieden worden.

31) Nicarchus hat wahrscheinlich im 2. Jahrhundert nach Christi Geburt gelebt.

32) Ortygia ist wohl nicht, wie Jacobs meint, Delos selbst, weil sonst das dazwischenstehende „und" keinen Sinn hätte, sondern entweder eine dicht bei Delos gelegene kleine Insel oder der bekannte Hain bei Ephesus.

33) D. h. einer der Chariten (Grazien).

34) Inopus, Fluß auf Delos.

35) Die Geburtswehen.

36) Nossis, eine Dichterin aus Locris (oder Lesbos?), lebte im 4. (oder 5.?) Jahrhundert vor Christo.

37) Arcesilas (Arcesilaus) aus Paros, lebte im 1. J. v. Chr. Es gab übrigens mehrere Künstler dieses Namens.

38) Es gab Silber- und Golddrachmen, jene im Werthe von 70 bis 75 Pfennigen, diese zehmal soviel.

39) Der Text ist hier verderbt. Einige lesen ἄκατος d. i. 1) ein leichter Nachen 2) ein Becher. Die Lesart τράγος d. i. Ziegenbock wählen wir, weil noch parische Münzen mit dieser Prägung existiren.

40) Pallas bittet die Artemis, der er auf seinem Besitzthum ein Standbild errichtet hat, um gutes Gedeihen seiner Aecker und den Schutz seines Forstes.

41) Es gab verschiedene Diotimi; am bekanntesten sind der Dichter aus Milet und der Rhetor aus Athen. Von wem das vorliegende Epigramm (vielleicht eine Inschrift auf dem Artemis-Standbilde) stammt, ist nicht zu entscheiden.

42) Erzählung von einer blinden und unfruchtbaren Frau, die durch die Gnade der Artemis gebar und zugleich das Augenlicht wieder erhielt.

43) Antipater aus Thessalonice lebte um Christi Geburt.

44) Gemeint ist einer der römischen Kaiser des 1. Jahrhunderts.

45) Die Hyperboreer sind ein mythisches Volk im äußersten Norden der Erde.

46) Philippus von Thessalonice schrieb im 1. Jahrhundert n. Chr.

47) In dem weihrauchduftenden Tempel der Artemis.

48) Vielleicht ist Ptolemäus III. Euergetes (246—221 v. Chr.) gemeint.

49) Damagetus (Damagetas) würde danach ein Zeitgenosse jenes Ptolemäus gewesen sein.

50) Auf ein Gewand, welches Hagelochia, die Tochter des Damaretus, der Artemis geweiht hatte, die ihr beim Weben erschienen war.

51) Hegesippus, wohl der Tarentiner, lebte um 400 v. Chr.

52) Lycastus, Stadt auf Creta.

53) Erymanthus und Ladon waren Flüsse in Arcadien, Nebenflüsse des Alpheus.

54) Pholoa, Waldgebirge zwischen Arcadien und Elis.

55) Lasion, Festung an der Grenze von Arcadien und Elis am Zusammenfluß des Erymanthus und Alpheus.

56) Antipater von Sidon lebte gegen Ende des 2. Jahrh. v. Chr. G.

57) D. i. Beschützerin der Wege.

58) Isis, eine ägyptische Gottheit, Personification der durch die Nilüberschwemmungen bewirkten Fruchtbarkeit, auch Mondgöttin und als solche mit der Artemis (Diana, Luna) identifizirt. Sie selbst und ihre Priester trugen linnene Gewänder; heilig war ihr die Gans.

59) Eine Pflanze mit ährenfömiger Blüte, aus der ein wohlriechendes Oel gepreßt wurde.

60) D. i. mit vergoldetem Geweih.

61) Enyalios d. i. der Kriegerische, Streitbare, Beiname des Ares.

62) Es sind wohl die Panathenäen gemeint.

63) Meleager aus Gadara in Syrien, lebte im 1. Jahrh. v. Chr. Er schrieb selbst viele Epigramme und legte zuerst eine Sammlung von Epigrammen anderer Dichter an.

64) Hochberühmter athenischer Bildhauer, um 400 v. Chr.

65) Cytherea, Beiname der Aphrodite. Cythera, Insel an der Südspitze von Laconien, wo jene Göttin besonders verehrt wurde.

66) Paphos, Stadt auf der Insel Cypern, berühmt durch den Cultus der Aphrodite ebenso wie:

67) Cnidus, Stadt in Carien (Kl.-Asien).

68) Plato, der berühmte Philosoph (4. Jahrh. v. Chr.) hat auch als Dichter sich einen Namen gemacht.

69) Tiresias verlor das Augenlicht, weil er Athene baden sah, erhielt aber dafür die Gabe der Weissagung.

70) Plutarchus (2. Jahrh. n. Chr.) erzählt, daß im 2. Perserkriege korinthische Frauen die Aphrodite um Schutz gegen die Perser angefleht hätten. Der Erfolg der Gebete wurde durch Weihgeschenke verewigt.

71) D. i. die auf Cypern Verehrte, Aphrodite.

72) Korinth.

73) Die Buhlerin Polyarchis hat der Aphrodite ein Standbild errichtet, zum Dank für die Reichthümer, welche die Göttin ihr von begüterten Liebhabern zugewandt hat.

74) Das Standbild scheint ein hölzernes mit goldenen Verzierungen gewesen zu sein. Wenigstens bezeichnet βρέτας in der Regel ein hölzernes Götterbild.

75) Anyta, eine Dichterin aus Tegea in Arcadien, lebte um 300 v. Chr.

76) Meißel.

77) Vergl. hierzu das Epigramm 1 dieser Abtheilung und die Anmerkung 30.

78) Wörtlich „wie Nektar duftend". Nektar, der Trank der Götter.

79) Möro oder Myro, eine Dichterin aus Byzantium, lebte im 3. Jahrh. v. Chr. G.

80) Hera.

81) Aphrodite. Vergl. Anmerkung 67.

82) Es gab mehrere Dichter des Namens Euenus. Bekannt sind zwei, von denen der eine im 5., der andre im 3. Jahrh. v. Chr. lebte.

83) Alexander der Aetoler lebte im 3. Jahrh. v. Chr.

84) In Syrien blühte ganz besonders der Aphrodite-Cultus. Ihr Tempel zu Ascalon wurde für den ältesten von allen gehalten.

85) Posidippus lebte im 3. Jahrh. v. Chr.

86) Thespiä Stadt in Böotien.

87) Das hier von Antipater gebrauchte Wort (ἀδάμας) bedeutete ursprünglich hartes Eisen, Stahl, später auch Diamant.

88) Das Gedicht bezieht sich auf den Mythus, wonach Aphrodite aus dem Schaum des Meeres entstanden sei. Anadyomene heißt die (aus dem Meere) Hervorsteigende.

Auf der Insel Cos (an der kleinasiatischen Südwestküste) befand sich ein von Apelles gemaltes, sehr berühmtes Bild der Aphrodite Anadyomene, welches später durch Augustus angekauft und nach Rom übergeführt wurde.

Apelles aus Ephesus (oder Cos?) war ein Zeitgenosse Alexanders des Großen (4. Jahrh. v. Chr.), an dessen Hof er auch eine Zeitlang

lebte. Er starb, als sein hier beschriebenes Aphrodite-Bild noch nicht ganz vollendet war.

89) Vergl. Anmerkung 30.

90) Archias (L. Licinius) aus Antiochia war ein Zeitgenosse Ciceros, der ihn auch einmal vor Gericht vertheidigte. Die betreffende Rede ist noch erhalten.

91) Purpurn nennt Homer jede Farbe, die in einer gewissen eigenthümlichen Weise glänzt. In der Regel wird das Wort von dunkelroth oder blauroth gefärbten Gegenständen gebraucht; besonders von den durch Ruderschlag oder Wind bewegten, ins Dunkelrothe oder Bräunliche spielenden Wogen des mittelländischen Meeres.

92) D. h. wie es Apelles auf seinem Bilde darstellt.

93) Das Ganze für den Theil, wie auch oft umgekehrt.

94) Dieser Democritus ist wohl nicht der bekannte Philosoph aus Abbera in Thracien, welcher im 5. Jahrh. v. Chr. G. lebte.

95) Leonidas von Alexandrien lebte im 1. Jahrh. n. Chr. G.

96) Päan war eigentlich ein an Apollo gerichteter feierlicher Bitt- oder Dankgesang, später überhaupt ein Loblied.

97) *Κρόταλον* ist eine Klapper von Rohr, Erz oder Muschelschalen, deren sich die Weiber beim Tanz bedienten.

98) Antimachus aus Colophon lebte im 5. Jahrh. v. Chr.

99) Die Syrinx ist eine aus mehreren, nebeneinander verbundenen, stufenweise abnehmenden Röhren von ungleicher Länge und Dicke bestehende Pfeife, die besonders von den Hirten benutzt wurde. Ueber ihre Erfindung existirt folgende Sage: Syrinx war eine schöne arkadische Nymphe, aber, wie ihre Freundin Artemis, der Liebe abhold. Als sich daher der Waldgott Pan in sie verliebte, floh sie vor ihm bis an den Fluß Ladon, wo sie, von weiterer Flucht abgeschnitten, die Götter um Rettung anflehte. Diese verwandelten sie in Schilfrohr. Traurigen Herzens schnitt sich Pan aus dem Schilfe die schönsten Rohre und setzte sie zur Hirtenflöte zusammen, die nun nach der Nymphe den Namen Syrinx bekam. Pan liebte die Syrinx auch noch im Rohre, und wenn er abends, vom Durchstreifen der Wälder müde, sich auf einen Felsenvorsprung am freundlichen Quell niederläßt, bläst er auf seiner Syrinx die lieblichsten Weisen, daß die Nymphen von nah und fern herzukommen und das Flötenspiel mit Gesang und Tanz begleiten. (Vergl. Stolle, Götter und Heroen S. 293.)

100) Liebesgöttin.

101) Mnasalcas aus Sicyon lebte um 300 v. Chr.

102) Eine Zauberin.

103) Das hier gebrauchte Wort *ἴυγξ* bezeichnet eigentlich den Wendehals, einen kleinen Vogel. Auf einen metallenen Kreisel oder

ein Rad gebunden und umgedreht galt er bei den Zauberinnen des Alterthums für einen wirksamen Liebeszauber, besonders um einen ungetreuen Liebhaber zurückzuführen. (Pape.) Der purpurnen Wolle, mit der der Kreisel umwickelt wurde, schrieb man eine besondere Geheimkraft zu.

104) Amethyst, eigentlich Adjektiv „nicht trunken" und dann substantivisch gebraucht „Mittel gegen Trunksucht", Bezeichnung für den bekannten bläulich-violetten Edelstein, weil derselbe gegen Trunksucht schützen sollte.

105) D. i. die im 1. Verse genannte Nico.

105a) Im Text steht „Lathria", Beiwort der Aphrodite als Beschützerin heimlicher Liebe.

106) Im Text „Tagelöhner, Dienstmann", was natürlich nicht wörtlich zu nehmen ist.

107) Opferkuchen aus geschrotener Gerste, mit Honig angerührt und in Oel gebacken.

108) Die Geliebte des Dichters.

109) Cnäus Lentulus Gätulicus lebte im 1. Jahrh. n. Chr. Caligula ließ ihn hinrichten.

110) Myrinus lebte wahrscheinlich um Christi Geburt.

111) Vergleiche X. 10.

112) Jacobs bemerkt hierzu in den „Animadversiones in epigrammata Anthologiae Graecae," Band II. 3. p. 377: „Falsum hoc quidem. Illud enim Amoris simulacrum, quod Phrynae donavit Praxiteles, ex marmore fuit." (Dies ist unrichtig, denn jenes Bild des Amor, welches Praxiteles der Phryne schenkte, war aus Marmor.) Doch hat Praxiteles noch zwei andere Amorstatuen gemacht.

113) Julianus, Präfekt von Aegypten, lebte unter dem Kaiser Justinian im 6. Jahrh. nach Chr.

114) Göttin der Gerechtigkeit.

115) Erinagoras aus Mitylene lebte im 1. Jahrh. n. Chr.

116) Alpheus, ebenfalls aus Mitylene, lebte zu Cäsars Zeit, also im 1. Jahrhundert vor Christi Geburt.

117) Ueber das Leben des Statyllius Flaccus (offenbar ein römischer Name) ist nichts Sicheres bekannt.

118) Oenomaus lebte im 3. Jahrh. nach Chr.

119) Zenodotus aus Ephesus lebte im 3. Jahrh. v. Chr.

120) Auf dem Libanon wurden Aphrodite und Eros besonders verehrt.

121) Hiezu bemerkt Jacobs in seinen Animadversiones etc. Unus Amor Veneris erat filius, reliqui Nympharum. (Nur ein Eros war ein Sohn der Aphrodite, die übrigen Söhne von Nymphen.)

122) Zeus.

123) Der Thyrsus, der in einen Fichtenzapfen auslaufende, mit Epheu und Weinlaub umwundene Stab des Bacchus und der Bacchanten (Pape).

124) Euonymer (εὐώνυμοι d. i. die Geehrten, einen guten Namen habenden) hießen die Bewohner eines attischen Bezirks (Demos, Tribus).

125) Anacreon, hochberühmter lyrischer Dichter aus Teos in Jonien, lebte im 6. Jahrh. v. Chr.

126) Das Epigramm ist ein Zwiegespräch zwischen Hermes und den Hirten. Jener sagt, er sei mit geringen Opfern, mit Milch und Honig, zufrieden, während Heracles (der häufig in demselben Tempel mit Hermes verehrt wurde) stets die Opferung von Thieren aus der Herde verlange. Darauf entgegnen die Hirten, daß Heracles dafür auch die Herde vor dem Wolfe beschütze. Hermes erwidert, es mache keinen Unterschied, ob die Hirten ihre Lämmer dem Heracles opferten oder der Wolf sie ihnen zerrisse.

127) Waldhonig, von wilden Bienen.

128) Als Beschützer der Hirten und Herden.

129) Das hier im Originaltext gebrauchte Wort bedeutet eigentlich „schlagen", besonders: ein Saiteninstrument mit dem Plectrum (Stäbchen aus Gold oder Elfenbein, womit der Lautenspieler die Saiten schlug) schlagen; sonderbarerweise ist das Wort auch auf das Spielen von Blasinstrumenten übertragen worden.

130) Die aus Rohr gefertigte Hirtenflöte. Vergl. hierzu auch Anmerkung 99.

131) Er soll also abwechselnd die Syrinx blasen und Hirtenlieder singen.

132) Tafernymphen.

133) Alcäus aus Messenien (nicht zu verwechseln mit jenem alten Alcäus aus Lesbos um 600 v. Chr.) lebte im 2. Jahrh. vor Christo.

134) Ist wohl nicht wörtlich aufzufassen, sondern gleich „herrlich, kostbar, rein wie Gold klingend."

135) Wörtlich: „Indem du die gewölbte Lippe (d. h. Oberlippe) über die (Oeffnungen der) goldenen Röhren gleiten läßt." Die Worte malen vortrefflich die charakteristische Mundstellung des Syrinxbläsers.

136) Berg mit zwei Gipfeln.

137) Nämlich Leimruthen, wie auch das im 1 Verse gebrauchte Wort für „Vogelsteller" ἰξευτής einen Menschen bedeutet, der mit Leimruthen Vögel fängt.

138) Das Wort ἰξός bedeutet sowohl die Pflanze (Mistel), wie auch die Beeren derselben und den daraus bereiteten Vogelleim.

139) „Das Rohr des Vogelstellers wird mit der daran befestigten Leimruthe leise zwischen den Zweigen hinausgeschoben, bis es den Vogel

erreicht. Da dieses Geschäft eine feste und sichere Hand fordert, so bietet Pan seine Hilfe dabei."

140) Welcher Satyrus der Verfasser dieser und einiger anderer Epigramme der Anthologie ist, läßt sich gar nicht bestimmt sagen. Man kennt etwa fünf dieses Namens, darunter ein berühmter Schauspieler, ein Baumeister und ein Flötenspieler.

141) Wörtlich „die Zusammensetzung der Rohre (Ruthen)" oder „die zusammengesetzten Ruthen" oder „das aus Ruthen zusammengesetzte Instrument."

142) Vergl. Anm. 99.

143) Pan hatte bekanntlich Bocksgestalt.

144) Die Liebe des Pan zu Daphnis, einem Heros der alten Hirtenwelt, ist aus der 1. Idylle Theokrits bekannt, wo ihn der Sterbende herbeiruft und seine Syrinx zum Erbe schenkt.

145) Als zur Zeit der marathonischen Schlacht 490 v. Chr. der athenische Laufbote Phidippides nach Sparta geschickt wurde, um gegen die herannahende Gefahr der Perser die Hilfe der Spartaner zu erbitten, soll ihm von dem parthenischen Gebirge aus Pan zugerufen haben, er sei ein Freund der Athener, wenn auch diese ihn bisher nicht geehrt hätten, und wie er ihnen bis jetzt schon viel Gutes gethan, so werde er auch später ihnen hilfreich sein. Nachdem die Perser zurückgeschlagen waren, erinnerten sich die Athener des panischen Schreckens, der sie in die Flucht gejagt, als der Wohlthat des Pan und weihten ihm dankbar unterhalb der Burg in dem Burgfelsen die noch heute sichtbare Pansgrotte und ehrten ihn alljährlich durch Opfer und Fackellauf. Auch zu Marathon weihte man dem Gotte einen Berg und eine Grotte mit Zellen und Bädern und mit ziegenähnlichen Felsen, die man Pans Herde nannte. Vergl. Stoll, Götter und Heroen des classischen Alterthums I. S. 294 f.

146) Pan wurde ursprünglich nur in dem bergigen Arcadien verehrt; erst allmählich wurde sein Cultus unter den übrigen Griechen bekannt.

147) Echo, die Nymphe des Wiederhalls, wurde allgemein als Geliebte oder Gattin Pans angesehen.

148) Für das bei Marathon geschlagene Heer finden sich in diesem Epigramme drei Bezeichnungen: Perser, Meder und Assyrer. Es ist richtig, daß das Heer des Darius Krieger aus diesen drei Völkerschaften enthalten hat.

149) Oben auf der Akropolis von Athen stand ein Tempel der Athene.

150) Die bei Marathon gefallenen Griechen waren auf dem Schlachtfelde bestattet worden, und letzteres wurde als ein heiliger Ort betrachtet.

151) Theätetus der Scholastiker lebte zur Zeit des Kaisers Justi-

nian (6. Jahrh. n. Chr.). Er ist nicht zu verwechseln mit dem gleichnamigen Schüler des Socrates (400 v. Chr.).

152) In dieser Eigenschaft ist Pan sonst nicht bekannt: den Gott als Patron der Schiffer anzusehen, widerspricht auch eigentlich seinem sonstigen Wesen.

153) Mänalus, ein Gebirge Arcadiens. Darin eine Pansgrotte.

154) Er d. h. Pan.

155) Echo liebte den Satyrus und floh vor Pan, der sie mit seiner Liebe verfolgte.

156) Das hier gebrauchte Wort πηκτίς ist eigentlich Bezeichnung für ein altes lydisches Instrument, eine Harfe mit 20 Saiten, die ohne Plectrum (vergl. Anm. 129) mit den Fingern gespielt wurde. Hier steht es direct für Syrinx.

157) Arabius, ein Scholastiker, lebte im 6. Jahrh. n. Chr.

158) „Italisch" für „weit hergeholt" also „kostbar". Der Dichter schrieb in Klein-Asien oder Griechenland.

159) Apollonidas lebte im 1. Jahrh. n. Chr.

160) Wörtlich: Dem „Eua!" Rufenden. „Eua" oder „Evoa (Evoë)" war ein besonders bei den Bacchusfesten üblicher Jubelruf.

161) Lyäus d. i. der Lösende, der Sorgenbrecher, ist ein Beiname des Bacchus.

162) D. h. das bisher noch mit der Mutter gespielt hat, also noch sehr jung ist. Später würde es mit den anderen jungen Ziegen spielen.

163) Bromius d. i. der Lärmende ist ein Beiname des Bacchus.

164) Das hier gebrauchte Wort ὀπώρα bezeichnet 1) die Zeit der Hundstage und des Frühherbstes, 2) die in dieser Jahreszeit reifenden Baumfrüchte.

165) Rhianus aus Kreta, von Geburt Sklave, später Freigelassener, lebte im 3. Jahrh. v. Chr. G.

166) Der Rachen des Löwen klafft auseinander.

167) Entweder „blutig" vom Blute des getödteten Löwen selbst oder „blutgierig", „mörderisch".

168) Paulus Silentiarius lebte am Hofe des Kaisers Justinian zu Konstantinopel im 6. Jahrhundert n. Chr. Silentiarius ist ein Titel. Es hießen so gewisse Hofbeamte, welche darauf zu achten hatten, daß in und um den kaiserlichen Palast keine Tumulte und Menschenaufläufe, überhaupt kein ungehöriger Lärm stattfand.

169) Wörtlich: „Des durch Schmeicheleien nicht zu besänftigenden."

170) Wörtlich: „Mache sie unnahbar." Es ist bekannt, daß nicht selten schwächere Bienenschwärme von stärkeren überfallen und ihres Honigs beraubt werden. Auch Mäuse schleichen sich, vornehmlich im Winter, wenn die Bienen schlafen, in die Körbe.

171) Mit dem nektargleichen Honigseim. Vergl. Anm. 78.

172) Cyllene ist ein Berg in Arcadien, dem Hermes heilig, dessen Sohn Pan ist.

173) D. h. das 12 Spannen (oder Handbreiten) lange Horn. Natürlich poetische Uebertreibung, denn ein Rind oder gar ein Kalb dürfte wohl auch in Arcadien so lange Hörner nicht haben.

174) Erycius aus Cyzicus (oder Thessalien?) lebte im 2. Jahrh. n. Chr.

175) Man unterschied drei Klassen von Nymphen: 1) Najaden d. i. Nymphen der süßen Gewässer und zwar a) Flußnymphen, b) Quellnymphen, c) Nymphen der stehenden Gewässer; 2) Oreaden d. i. Bergnymphen. Zu ihnen gehörte auch Echo, die Nymphe des Wiederhalls. Vergl. das 9. und 12. Epigramm. 3) Dryaden d. i. Baumnymphen. Sie hießen auch Hamadryaden.

176) Lucillius lebte unter Nero im 1. Jahrh. n. Chr.

177) Attribute des Bacchus und der Bacchanten. Unter der Keule ist der Thyrsusstab zu verstehen, eine lange mit Epheu, Weinlaub und Bändern umwundene Stange aus Rohr oder Holz, oben mit einem Fichtenzapfen geziert.

178) Euius, Beiname des Bacchus. Vergl. Anm. 160.

179) Vergl. Anm. 66.

180) Jacobs bemerkt hierzu: „Man kennt Hermathenen, Hermeroten, Hermherakleen, wo die Verbindung der Namen blos auf eine Doppelgestalt des Hauptes deutet, während hier ein ganzer vollständiger Leib aus drei Gottheiten zusammengesetzt ist."

181) Philodemus, ein Epicuräer, war ein Zeitgenosse Cicero's, 1. Jahrh. v. Chr.

182) Der Sophist Lucianus aus Samosata in Syrien lebte im 2. Jahrh. n. Chr.

183) Das hier gebrauchte Wort διασώτης bedeutet soviel wie Mitglied eines θίασος d. h. einer Versammlung oder Vereinigung, die einer Gottheit zu Ehren Opfer, Chöre, Aufzüge u. dergl. anstellt.

184) Das Epigramm behandelt ein Gemälde, worauf ein Satyr dargestellt ist, der mit Entzücken die Syrinx in seiner Hand betrachtet.

185) Die griechischen Maler überzogen das fertige Gemälde mit einem Wachsfirniß.

186) Agathias, der Scholastiker, aus Myrina in Kleinasien, lebte im 6. Jahrh. n. Chr.

187) Leontius, der Scholastiker, lebte im 6. Jahrh. n. Chr.

188) Also Mosaikarbeit.

189) Der Scholastiker Nilus lebte zu Anfang des 5. Jahrh. n. Chr.

190) Prometheus, ein Titane, stahl das Feuer vom Olympus und brachte es dem Menschengeschlechte, denen dadurch die Möglichkeit einer

höheren Cultur verliehen wurde. Er selbst aber wurde deswegen von Zeus mit unzerreißbaren Ketten an einen Felsen geschmiedet, wo ihm ein Adler täglich die Leber heraushackte, die jede Nacht wieder von neuem wuchs.

Der Sinn des Epigramms ist der, daß Prometheus sich beklagt, weil die Menschen ihn, der ihnen das Feuer gebracht hätte, in vermittelst des Feuers hergestellten ehernen Bildsäulen darstellten und so sein Leiden fixirten. Das Gedicht ist natürlich nur eine Schmeichelei für den betreffenden Künstler.

191) Homer nennt das Erz ἀτειρής, aber dies bedeutet bei ihm „unverwüstlich", „dauerhaft", „hart".

192) D. i. Prometheus.

193) Hercules hatte den Prometheus befreit und den Adler mit seinen Pfeilen erlegt.

194) Priapus, Sohn des Bacchus, war ein die Gärten, Weinberge und Heerden schützendes göttliches Wesen. Man dachte sich ihn gewöhnlich im Gefolge seines Vaters.

195) Wörtlich: auf einem ins Meer hineinragenden Damm.

196) Eine Art von Wasservögeln.

197) Wie Thersites in der Ilias. Hier soll es nur die kunstlose Schnitzerei versinnbildlichen.

198) Nordnordwestwind.

199) Im Text steht „die Cecropiden" d. h. Nachkommen des Cecrops. Gemeint sind Procne und Philomela, die nach dem Mythus in Schwalbe und Nachtigall verwandelt wurden.

200) Die Taue, mit denen das Hintertheil des Schiffes am Ufer befestigt wurde.

201) Kann entweder soviel wie „schnell" bedeuten oder sich auf die Segel beziehen, die als Flügel des Schiffes angesehen werden.

202) Handelsreise.

203) Der Dichter nennt hier zwei Fische, σκάρος und βῶξ. Welche mit diesen Bezeichnungen gemeint sind, ist nicht festzustellen. Von dem ersteren hatten die Alten die sonderbare Vorstellung, daß er wieder käue. Über den zweiten sagt Athenäus, er wäre gekocht leicht zu verdauen, auf Kohlen geröstet aber süßer und zarter. Das Beiwort „roth" bezieht sich auf ihn allein. Jacobs übersetzt βῶξ mit „Hummer", was ohne Frage falsch ist.

204) Die Kabiren waren uralte Gottheiten der Fruchtbarkeit der Erde. Man brachte sie, als im Erdinnern waltende Wesen, später in Verbindung mit Hephästus, dessen Gehülfen sie hießen. Auch für Erretter aus Sturmesnöthen galten sie, und wurden in dieser Eigenschaft mit den Dioskuren (Castor und Pollux) identifizirt.

205) Der aus Libyen (Afrika) wehende Wind ist für Griechenland resp. Kleinasien Süd- oder Südwestwind, dasselbe wie Notus.

206) Südwind.

207) Eigentlich „der den Tempel fegt, reinigt", „Tempelwärter", „Tempelaufseher".

208) Glaucus ein böotischer Meergott.

209) Nereus, der Meergreis, war der älteste Sohn des Pontus (Meer) und der Gaia (Erde). Er wie Glaucus waren den Schiffern freundliche Götter, die jenen oft weissagend erschienen.

210) Ino war eine Tochter des Königs Cadmus von Theben. Sie wurde mit ihrem Sohne Melicertes oder Palämon zum Lohn für die Erziehung des Dionysus unter dem Namen Leucothea unter die Meeresgötter aufgenommen.

211) Poseidon.

212) Die Kabiren.

213) Piräus, Hafen von Athen.

214) „Die libyschen Heroinen, Töchter der Libya, drei an der Zahl, erscheinen beim Apollon. Rhod. IV. 1349 dem Jason im Traum, als er an den Ufern von Libyen an Rettung verzweifelt, vom Rücken bis zu den Hüften herab mit Ziegenfellen umgürtet, Jungfrauen gleich."

215) Reinigen des Getreides mit der Schaufel.

216) Den zehnten Theil nehmen, um ihn einer Gottheit zu weihen.

217) Nicänetus aus Samos lebte im 3. Jahrh. v. Chr.

218) Vergl. Anm. 175.

219) Das hier gebrauchte Wort πῆχυς bedeutet eigentlich „Ellenbogen", „den Arm vom Armgelenk bis zur Handwurzel" und als Längenmaß „die Elle", ursprünglich gleich $1^1/_2$ Fuß. Auch ist es eine übliche Bezeichnung für den Wagebalken und das Richtscheit.

220) Rhamnus, Flecken im nördlichen Attica. Einer Sage nach war die zu Rhamnus verehrte Nemesis, das Werk des Agoracritus oder Phidias, aus einem Marmorblocke verfertigt, welchen die Perser mit nach Marathon gebracht hatten, um ihn als Siegeszeichen aufzustellen. Durch die Niederlage der Perser wandelte sich die Bestimmung des Steines um.

221) Parischer Marmor.

222) Erechtheus oder Erechthonius, ein aus der Erde entsprossener Pflegling der Athene und später König von Athen.

223) Das griechische Wort bedeutet „der rechte Zeitpunkt", die „passende, günstige Zeit oder Gelegenheit". Kaum durch ein einzelnes deutsches Wort wiederzugeben.

Zweites Buch.

Heroen.

I. Achilles.

(A. B. III. 282. No. 617; J. II. 26.)

Sieh, des Achilles Grab, des zermalmenden,[1]) das die Achäer,
Spät nach der Troer Geschlecht Schrecken zu bringen, erbaut,
Hoch an des Meeres Gestad, damit noch im Tode der Thetis
Sohn sich erfreu' an der Flut rauschendem Klagegesang.

Ungenannter.

II. Ajax.

1. Auf die Geschenke, welche sich Ajax und Hektor nach beendetem Zweikampfe gaben.[2])

(A. B. III. 233. No. 389; J. II. 27.)

Bittre Geschenke verliehn der beschildete Ajax und Hektor
Sich nach beendetem Kampf, Zeichen befreundeten Sinns:
Ajax schenkte den Gürtel, ein Schwert gab Hektor dagegen.
Aber der Gaben Genuß lernten sie kennen im Tod.
Ajax stürzte ins Schwert sich, ein Rasender, aber der Gürtel
Schleppt', an den Wagen geknüpft, Priamus' muthigen Sohn.
Also empfing ein jeder vom Feind die mordende Gabe,
Welche, wie freundlich sie schien, Lose des Todes verbarg.

Ungenannter.

2. Das ungerechte Urtheil.[3])

(A. B. II. 23. No. 65; J. II. 28.)

Auf des Ajax Grabe sitzt trauernden Herzens die Tugend,
Rauft ihr Haar mit der Hand, jammernd vor bitterem Schmerz.

Was erregt ihr so herbes Weh? — Daß nach der Achäer
Urtheil die täuschende List, nicht sie selber gesiegt.
Fraget die Waffen Achills, und sie sagen euch: „Männlicher Muth nur,
Nicht ein betrüglich Geschwätz regen Verlangen in uns."

Antipater von Sidon.

3. Dasselbe.

(A. B. II. 96. No. 18; J. II. 29.)

Ueber die Todten erhobst du allein des gewaltigen Schildes
Schützendes Dach und den Feind hieltst von den Schiffen du ab.[4])
Nimmer vertrieb dich der Pfeile Gewölk und der tosende Steinwurf,
Auch nicht Feuer und Speer oder der Schwerter Geklirr.
Sondern wie Klippen im Meer und fest wie ein schützendes Bollwerk
Standest du, Telamons Sohn, gegen den feindlichen Sturm.
Wenn der Hellenen Beschluß dir die Waffen Achilleus' versagte
Und den gebührenden Dank deinem Verdienste entriß,
Folgten des Schicksals Willen die Irrenden: daß du den Tod dir
Brächtest mit eigener Hand, nicht ein feindlicher Arm.

Archias.

4. Das Grabmal des Ajax.

(A. B. III. 282. No. 618; J. II. 30.)

Telamons Sohn umschließet das Grab. Ihn tödtete Moira,[5])
Denn seine Hand und sein Schwert kehrte sie gegen ihn selbst.
Wie auch Clotho[6]) gesucht, bei den Sterblichen hätte sie keinen
Tüchtig zu Ajax' Mord außer ihm selber entdeckt.[7])

Ungenannter.

5. Achills Schild.

(A. B. III. 233. No. 390; J. II. 31.)

Dich, o Schild des Peliden,[8]) mit Hektors Blute getränket,
Schenkte Laertes' Sohn[9]) irrender Richter Beschluß.
Doch ihm nahmen die Fluten dich weg, und zum Grabe des Ajax

Führten sie schwimmend dich hin, aber nach Ithaca[10]) nicht.
Also zeigten, die Wellen, wie thöricht der Danaer[11]) Urtheil;
Salamis[12]) aber erfreut sich des gebührenden Ruhms.

Ungenannter.

III. Alco.

(A. B. II. 167. No. 4; J. II. 6.)

Alco, als er den Sohn von der gierigen Schlange umstrickt sah,
Schnellte mit bebender Hand auf sie des Bogens Geschoß.
Auch nicht fehlt' er das Ziel, denn über dem Scheitel des Knäbleins
Drang der beflügelte Pfeil tief in den Rachen des Thiers.
Aber für immer entsagend dem Mord hat er an den Eichstamm
Bogen und Köcher gehängt, Zeugen der Kunst und des Glücks.

Lentulus Gätulicus.

IV. Andromeda.[13])

(A. B. III. 110. No. 4; J. II. 40.)

Fesselte Cepheus' Hand Andromeda, oder der Maler
Hier an die Klippe? Das Aug' löset die Frage nicht auf.
Und dies Unthier, ist es gemalt bei den hängenden Felsen,
Oder enttaucht' es der Flut hier des benachbarten Meers?

Arabius.

V. Ariadne.[14])

(A. B. III. 215. No. 305; J. II. 20.)

Wandrer, rühre nicht an die steinerne Tochter des Minos,
Daß sie nicht schnell sich erhebt und ihren Theseus verfolgt.

Ungenannter.

VI. Capaneus.[15])

(A. B. III. 212. No. 293; J. II. 16.)

Hätte nur Capaneus so die thebanischen Burgen bestürmet
Und die luftigen Höhn so zu erklimmen versucht:

Wahrlich, so nahm er die Stadt mit Gewalt auch gegen das Schicksal,
Denn Zeus' flammender Blitz hätte den Kühnen gescheut.

Ungenannter.

VII. Dido.[16])

(A. B. III. 216. No. 307; J. II. 38.)

Dies ist, Wandrer, die wahre Gestalt der gefeierten Dido;
Schönheit göttlicher Art strahlt von dem holden Gebild.
So war meine Gestalt vordem; was aber von meiner
Seele du hörtest, erfand, mich zu verleumden, der Neid.
Niemals sah mein Aug' den Aeneas; auch zu der Zeit, wo
Troja sank in den Staub, kam ich nach Libyen[17]) nicht.
Sondern Jarbas'[18]) Hand zu entfliehn und der schimpflichen Hochzeit,
Stieß ich das schneidende Schwert muthig mir selber ins Herz.
Musen, weshalb nur gabet ihr gegen mich Waffen dem Maro,[19])
Daß er der Keuschheit Ruf so mir durch Lüge befleckt?

Ungenannter.

VIII. Hector.

1. Hectors Grab.

(A. B. II. 100. No. 32; J. II. 34.)

Frage: „Nenne des Todten Erzeuger, o Säule, auch ihn und die Heimat
Nenne und sage zugleich, welchem Geschick er erlag."
Antwort (Säule): „Priamus war sein Erzeuger, und Ilium nährte den Hector;
Schützend der Väter Gebiet fiel er, o Wandrer, im Kampf."

Archias.

2. Dasselbe.

(A. B. III. 282. No. 619; J. II. 35.)

Schätze nicht Hectors Werth nach dem Hügel hier, oder vergleiche
Hellas' rüstigen Feind mit dem umhüllenden Grab.

Hectors Mal ist Homer und die Ilias und der Achäer
Flucht: dies alles erhebt mir sich als dauerndes Mal.
Siehst du mich dürftig mit Erde bedeckt, mir ist es ein Schimpf nicht:
Feindlicher Danaer Hand deckte des Feindes Gebein.

Archias.

3. Wie der Sänger der Ilias Hector ehrt.

(A. B. II. 189; J. II. 36.)

Hector, immer und laut im homerischem Liede gepriesen,
Göttergegründeter[20]) Burg Schützer und kräftiger Hort,
Bei dir endet der Sänger der Ilias;[21]) als du getödtet,
Hector, schweiget sogleich auch das homerische Lied.

Alceratus.

IX. Hecuba.

(A. B. II. 264. No. 10; J. II. 33.)

Als einst Pyrrhus, Achilles' Sohn, der Polyxena Hochzeit
Blutig[22]) über dem Grab seines Erzeugers vollzog,
Raufte das greise Haar von dem trauernden Scheitel des Cisseus[23])
Tochter, beklagend den Mord ihrer Geliebten, und sprach:
„Lebend schleiftest du einst an der fesselnden Achse den Leichnam
Hectors; jetzo im Grab trinkst du Polyxenas Blut,
Aeacide. Warum nur zürnst du so meinem Geschlechte,
Daß du auch noch im Tod meine Gebornen verfolgst?“

Statyllius Flaccus.

X. Helena.

(A. B. III. 110. No. 5; J. II. 23.)

Dies ist die holde Gestalt der Helena, welche, das Gastrecht
Höhnend, der phrygische Hirt[24]) ihrem Gemahle geraubt.

Arabius.

XI. Heracles.

1. Die zwölf Arbeiten des Heracles.[25])

(A. B. II. 225. No. 51; J. I. 110.)

Lerna's[26]) Hydra erschlug ich und Nemea's[27]) mächtigen Löwen,
Stier und Eber erlag meiner gewaltigen Kraft;
Auch Diomedes' Rosse erbeutet' ich, raubte den Gürtel,
Schlug des Geryones Kraft, brach die hesperische[28]) Frucht;
Nicht entfloh mir der Hirsch, auch die Vögel nicht, oder Augias;
Cerberus band ich und stieg endlich zum Himmel hinauf.

Philippus.

2. Dasselbe.[29])

(A. B. III. 209. No. 282; J. I. 111.)

Sieh, Vielduldender, sieh hier, Heracles, deine bestandnen
Kämpfe, durch die zum Olymp unter die Götter du kamst:
Goldene Aepfel und Nemea's Leu und Geryones' Heerden,
Eber, Augias' Stall, Rosse, Hippolyta's Schmuck,
Lerna's Hydra, des Chaos bellenden Wächter, die Vögel,
Kreta's wüthenden Stier und den mänalischen Hirsch.
Da du nun Pergamus' Veste betratst und die nimmer besiegten
Zinnen, so schütze nun auch huldreich des Telephus[30]) Volk.

Ungenannter.

3. Der junge Heracles erwürgt zwei Schlangen, die sich seiner Wiege nahten.

(A. B. III. 209. No. 281; J. I. 112.)

Drücke, gewaltiger Heracles, nun die verschlungenen Leiber,
Würge des Schlangengezüchts fürchterlich gähnenden Schlund.
Lern' als lallendes Kind schon Hera's Groll zu besiegen,
Und als Säugling schon lerne dich mühen im Kampf.
Nicht nur Becken[31]) bekommst du als Preis und den ehernen Mischkrug,
Sondern den Hallen des Zeus führen die Siege dich zu.

Ungenannter.

4. Heracles überwältigt den nemeischen Löwen.

(A. B. III. 331. No. 3; J. I. 113.)

Dies ist Nemea's Leu, und dieser Mann ein Argiver,[32])
Jener ein Fürst im Gebirg, dieser im Göttergeschlecht.
Sieh, wie sie schreiten zum Kampf und mit zürnenden
Blicken einander
Drohen! Um Leben und Tod geht der gewaltige Streit.
Gönn', o Vater Kronide, den Sieg dem argivischen Manne,
Daß wir sicher fortan Nemea's Fluren durchziehn.

Damagetus.

5. Dasselbe.

(A. B. II. 99. No. 87; J. I. 114.)

Zittert fortan nicht mehr, Bewohner von Nemea's Gauen,
Vor des Löwen Gebrüll, welcher die Heerden erwürgt.
Denn er erlag gewaltiger Kraft; des riesigen Jägers
Heracles mächtiger Arm würgte des Löwen Genick.
Treibet die Heerden hinaus! Es vernehme die lauschende Echo
Wieder der Rinder Gebrüll in dem verödeten Wald.
Und du jetzt mit dem Fell[33]) Umkleideter, rüste dich wieder,
Bis du die Hera versöhnst, welche den Bastard[34]) verfolgt.

Archias.

6. Des Heracles Kampf mit Antäus.[35])

(A. B. III. 210. No. 284; J. I. 115.)

Wer wohl formte das seufzende Erz?[36]) Wer zeigte vereinigt
Kühnheit neben dem Schmerz in dem erhabnen Gebild?
Lebend erscheinet das Werk. Zum Mitleid rühren des einen
Qualen mein Herz und mit Graun schau ich des Heracles
Muth.
Denn den Antäus hält er gepackt mit den mächtigen Armen;
Dieser von Schmerzen gebeugt stöhnet aus röchelnder Brust.

Ungenannter.

7. Heracles bei Omphale.[37])

(A. B. II. 236. No. 52; J. I. 116.)

Dies nur wünschte die Gattin des Zeus, nach der Thaten
Vollendung
Nackt und waffenberaubt Heracles' Schultern zu sehn.

Wo denn hast du die Hülle des Leun und die sausenden
Pfeile?
Wo der Keule Gewicht, welche die Thiere erschlug?
Eros nahm dir Alles. Er, welcher zum Schwane den Zeus
schuf,[38])
Konnte die Waffen dir wohl, Sohn der Alcmena, entziehn.

Philippus.

8. Dasselbe.

(A. B. II. 280. No. 4; J. I. 117.)

Heracles, wo nur hast du die mächtige Keule gelassen,
Köcher und Bogen und Pfeil und das nemeïsche Fell?
Wo dein brausender Muth? Weshalb nur formte Lysippus[39])
Dich so niedergedrückt, Scham in den Mienen und Schmerz?
Doch du beklagst der Waffen Verlust. — Wer hat dich ge-
plündert?
Eros, den du allein nicht zu besiegen vermocht.

Tullius Geminus.[40])

9. Heracles' Abstammung.

(A. B. III. 211. No. 288; J. I. 118.)

Wie dich vordem in der dreifachen[41]) Nacht der Kronide
gezeugt hat,
Wie dich Eurystheus[42]) oft siegend im Kampfe gesehn,
Wie du den Flammen entstiegst,[43]) Vielduldender, auf zum
Olympus,
Also erblicken wir dich hier in dem Bilde geformt.
Doch statt Alcmena gebar dich der Stein; es scheinet des
stolzen
Thebens Fabelgerücht[44]) weniger glaublich als sonst.

Ungenannter.

10. Heracles als Schützer der Heerden.

(A. B. II. 296. No. 4; J. I. 119.)

Frage: „Rinderhirt, sage, wer ist der aus Eichen geschnitzte
Koloß hier,
Den du mit Milch jetzt geehrt, neben dem Bilde des Pan?"
Antwort: „Fragst du? Der Würger des Leun, der Tiryn-
tier. Siehst du die Keule

Nicht aus des Oelbaums Stamm? Siehst du nicht Bogen und Pfeil?"
Heil dir, o Rinderwürger,[45]) Alcide![46]) Gieb, daß die kleine Heerde sich zahllos bald über die Weiden ergießt.

Erycius.

11. Dasselbe.

(A. B. III. 211. No. 289; J. I. 120.)

Nein, ihr Hirten, beim rindererwürgenden Heracles! Wahrlich,
Listige Wölfe nahn diesem Gefilde nicht mehr.
Diebe auch werden sich scheuen, auf heimlichen Wegen zu wandeln,
Selbst wenn ruhig der Hirt stärkenden Schlafes genießt.
Denn Dionysius hat nicht umsonst des Heracles Standbild
Unter Gebeten erhöht, Schützer des Ortes zu sein.

Ungenannter.

12. Heracles als Verfolger des Unrechts.

(A. B. II. 212. No. 290; J. I. 121.)

Zittre nicht, Wanderer, weil du den Bogen und treffende Pfeile,
Eben aufs neue geschärft, hier mir zu Füßen erblickst;
Auch nicht, weil meine Hand die Keule hält oder des starken[47])
Löwen glänzendes Fell Rücken und Schultern umhüllt.
Denn nicht jeden bedrohet mein Zorn; allein nur den Frevler.
Aber den Guten gewährt Heracles Schutz in Gefahr.

Ungenannter.

13. Der Heracles des Parrhasius[48])

(A. B. II. 60. No. 3; J. I. 122.)

Wie sich im nächtlichen Traum dem Parrhasius Heracles oftmals
Deutlich vor Augen gestellt, also erblickst du ihn hier.

Parrhasius.[49])

14. Archestratus weiht dem Heracles seinen Schild.

(A. B. I. 254. No. 1; J. I. 123.)

Nimm, Alcide, den Schild, den Archestratus fromm dir geweihet;
Gönne fortan ihm, zu ruhn unter dem heiligen Dach

Deines bekränzten Tempels, Gesang nur und Chöre vernehmend;
Denn nicht liebt mehr der Greis Schlachten und blutigen Streit.

Hegesippus.

15. Heracles als Schützer der Kinder.

(A. B. II. 231. No. 70; J. I. 124.)

Nach der Calyptra Kind, das fern von der Mutter umherlief,
Stieß ein trotziger Bock frech mit dem krummen Gehörn.
Sieh, da entriß sich ein Eber des Heracles seinem Gehege
Und durchbohrte des Bocks Leib mit gewaltigem Zahn,
Also das Leben erhaltend dem Kind. Aus der Hera Verfolgung
Hat der Alcide gelernt, Kindern erbarmend zu nahn.

Philippus.

16. Der Gürtel der Omphala im Tempel der Artemis.

(A. B. II. 250. No. 3; J. I. 125.)

Sei mir gegrüßt, du zarter Gürtel der lydischen Jungfrau,
Den sie löste, als sie Heracles' Liebe genoß.
Glücklich warst du, o Gürtel, schon damals; glücklich auch jetzt noch,
Da dich strahlend von Gold Artemis Tempel bewahrt.

Diotimus.

XII. Icarus.[50])

(A. B. II. 499. No. 26; J. II. 21.)

Daß du von Erz bist, merke dir, Icarus! Laß dich die Kunst nicht
Täuschen, die Fittige nicht, die an den Schultern du schwingst!
Wenn du, ein Lebender noch, in die Wellen des Meeres gefallen,
Wie denn möchtest du jetzt fliegen, aus Erze geformt?

Julianus.

XIII. Iphigenia.

(A. B. III. 216. No. 306; J. II. 37.)

Iphigenia raset; doch rufet Orestes' Gestalt ihr
Heiligen Schwestergefühls süßes Gedächtnis zurück.

Während von Zorn sie erglüht und des Bruders Antlitz erblicket,
Mischet Erbarmen und Zorn sich in der Priesterin Blick.[51]

Ungenannter.

XIV. Laërtes.[52]

(A. B. III. 281. No. 615; J. II. 22.)

Felsen zermalmet die Länge der Zeit; sie schonet des Eisens
Selbst nicht, sondern zerstört alles mit mähendem Stahl.[53]
Also sinket auch hier durch den strömenden Regen Laërtes'
Grab ein, wenig entfernt von dem Gestade des Meers.
Aber noch grünt der Name des Heros. Auch wenn sie es wollte,
Nimmer vernichtet die Zeit göttlicher Dichter Gesang.

Ungenannter.

XV. Lycurgus, der König der Edonen.[54]

(A. B. III. 213. No. 297; J. II. 7.)

Wer hat diesen Lycurgus, den Herrscher wilder Edonen,
Eines Schuhes beraubt,[55] künstlich geformet in Erz?
Seht, wie er hier bei den Reben des Bacchus gar fürchterlich raset
Und das wuchtige Beil über den Scheitel erhebt.
Auch noch hier zeigt seine Gestalt die einstige Kühnheit
Und in dem Erz noch wohnt Bitterkeit frevelnder Wuth.

Ungenannter.

XVI. Marsyas.[56]

1. Der musikalische Wettstreit.

(A. B. I. 488. No. 10; J. I. 108.)

Nicht mehr wirst du, wie sonst, dich in Phrygiens schattigen Wäldern
Aus durchbohretem Rohr Töne zu locken erfreun.
Nicht mehr, nymphengeborener[57]) Marsyas, wird in der Hand dir,
Wie vor Zeiten, das Werk[58]) Pallas Tritonia's blühn.

Denn dir halten die Arme unlösliche Bande gefesselt,
Weil du, ein Sterblicher nur, Phöbus getrotzet im Streit.
Also brachte die Flöte, so süß wie die Leier ertönend,
Unglückseliger, nicht Kränze dir sondern den Tod.

Alcäus.

2. Die Haut des Marsyas in Celänä.[59])

(A. B. II. 97. No. 22; J. I. 109.)

Also schwebt dein zottiges[60]) Fell, gepeitscht von den Winden,
Hier an das dichte Gezweig schattiger Fichten geknüpft.
Satyr, armer, der du auf Celänäs schroffen Gebirgshöhn
Riefest zu feindlichem Streit Phöbus Apollo heraus.
Nun, ach! hören wir Nymphen nicht mehr des tönenden Rohres
Liebliche Klänge, wie sonst, hier in dem phryg'schen Gebirg.

Archias.

XVII. Medea.[61])

1. Die Eifersucht ist schlimmer als Wahnsinn.

(A. B. II. 196. No. 31; J. II. 8.)

Nicht so wüthete gegen Learch des Athamas[62]) Wahnsinn,
Wie sich Medea's Zorn gegen die Kinder erhob.
Schlimmer als Wahnsinn wüthet die Eifersucht. Mordet die Mutter,
Welchem Beschützer hinfort mögen die Kinder vertraun?

Leonidas von Alexandria.

2. Das Schwalbennest am Bilde der Medea.

(A. B. II. 99; No. 26; J. II. 9.)

Festland und Inseln besuchst du im Flug, o zwitschernde Schwalbe,
Und nun baust du dein Nest über Medea's Bild![63])
Hoffest du, jene bewahre die Treu' und beschütze die fremden
Kinder, die mitleidslos selbst nicht der eignen geschont?

Archias.

3. Dasselbe.

(A. B. II. 226. No. 53; J. II. 10.)

Zwitschernde Schwalbe, wie hast du der Kolcherin,[64]) welche die eignen
Kinder erwürgte, den Schutz deiner Gebor'nen vertraut?
Jetzt noch entstrahlen dem blutigen Auge die Flammen der Mordlust,
Und von den Lippen[65]) herab träufelt ihr weißlicher Schaum.
Naß noch dampfet vom Blute das Schwert! Auf! Flieh' die verruchte
Mutter, die jetzt noch im Bild Kinder zu würgen begehrt.

Philippus.

4. Die Medea des Timomachus.

(A. B. III. 214. No. 301; J. II. 11.)

Kommt und bewundert, wie neben dem Zorn auf den Brauen das Mitleid
Wohnt und dem rollenden Aug feurige Flammen entsprühn;
Wie des Schmerzes Gewalt zum Mord die beleidigte Gattin
Treibt, und das Muttergefühl warnet vor grausamer That.
Weislich verbarg uns der Künstler das blutige Ende der Handlung,
Daß nicht des Mitleids Macht schwäche die Lust des Beschauns.[66])

Ungenannter.

5. Dasselbe.

(A. B. III. 214. No. 300; J. II. 12.)

Kommt und schauet die Kindesmörderin; schaut der Medea
Abbild. Ihre Gestalt stellte Timomachus dar
Flammend von Zorn, mit dem Schwert in der Hand und rollenden Augen,
Denen das Muttergefühl doch eine Thräne entlockt.
Alles vereint er und mischte mit Kunst, was nimmer vereinbar,
Doch vor dem blutigen Mord hat er die Hände bewahrt.

Ungenannter.

6. Dasselbe.

(A. B. II. 174. No. 20; J. II. 13.)

Als Tinomachus' Hand des Äetes ruchlose Tochter
Malte, mit Muttergefühl kämpfend und tödtlichem Zorn,
Uebt' er unendliche Kunst, des Willens Schwanken zu zeigen
Halb zum Mitleid geneigt, halb von der Rache erfüllt.
Beides erreicht' er. Betrachte das Bild! Mit der gräßlichen Drohung
Hat er die Thränen vermischt, Zorn mit Erbarmen gepaart.
Weislich sprach er: „Erwartung genügt. Es ziemte der Kinder
Mord der Medea allein, nicht des Tinomachus Hand."

Antiphilus.

7. Auf eine Statue der Medea.

(A. B. III. 215. No. 302; J. II. 14.)

Auch im Steine noch rasest du fort, und der Zorn in dem Busen,
Wie ihn dein Auge uns zeigt, treibet zum Morde dich an.
Nicht mehr hält dich die Basis zurück; durch des Lagers Entweihung [67])
Auf zur Rache gespornt, springest du wüthend herab.
O wer schuf solch Wunder? Und welchem Künstler gelang es,
Daß er durch sinnige Kunst Steine zum Rasen gebracht?

Ungenannter.

XVIII. Midas.

Das Grab des Midas. [68])

(A. B. I. 76. No. 1; J. II. 41.)

Eherne Jungfrau bin ich und lieg' auf dem Grabe des Midas;
Und so lange das Wasser noch fließt und die Bäume noch grünen,
Auch die Ströme sich füllen und Meerflut die Ufer umspület
Oder am Himmel die Sonne noch strahlt und die milde Selene, [69])
Bleib ich auch hier und weil' auf dem viel umtrauerten Grabmal
Jeglichem Wandrer verkündend, daß Midas hier in dem Grab schläft.

Cleobulus. [70])

XIX. Niobe.[71])

1. Die Strafe der Niobe.

(A. B. II. 18. No. 43; J. II. 2.)

Sprich, was hebest du drohend die Hand, o Weib, zum
Olymp auf,
Lösend das göttliche Haar von deinem gottlosen Haupt?
Letos furchtbaren Zorn, jetzt fühlst du ihn, Kinderbeglückte;
Jetzt bereust du den Streit, den du so frevelnd erregt.
Hier zuckt eine der Töchter; entseelt schon lieget die andre
Und das Todesgeschick nahet der dritten bereits.
Aber noch enden die Leiden dir nicht; auch männlicher
Kinder
Schaar liegt niedergestreckt, deckend den Boden umher.
Du selbst, die das Verderben der Kinder jammernd be-
weinet,
Wirst, von Schrecken entseelt, Niobe, starrender Fels.

Antipater von Sidon.

2. Dasselbe.

(A. B. I. 33. No. 117; J. II. 3.)

Niobe, Tantalus' Tochter, vernimm die entsetzliche Botschaft;
Deines Trauergeschicks schmerzliche Kunde vernimm.
Löse die Binde vom Haar, Unglückliche! Phöbus Apollo's
Trauerbereitendem Pfeil hast du die Söhne gezeugt.
Söhne hast du nicht mehr. Doch was, ihr Himmlischen,
seh' ich?
Auch zu den Töchtern sogar strömet der blutige Mord.
Die hier fällt an die Brust der Erzeugerin, jene zur Erde;
Diese umfasset das Knie, jene verbirgt sich im Schooß;
Eine bedroht aus der Ferne der Pfeil, die fühlt in der
Brust ihn,
Jene mit brechendem Aug' suchet das schwindende Licht.
Nun schließt starrend die Mutter die sonst vielredenden
Lippen,
Und von Schrecken betäubt wird sie, noch lebend,[72]) zum
Stein.

Meleager.

3. Auf eine Statue der ihre Kinder beweinenden Niobe.

(A. B. II. 499. No. 28; J. II. 4.)

Sieh der Niobe Bild, des Tantalus gottloser Tochter,
Wie die Unglückliche noch ihre Gebornen beweint.
Mangelt auch Leben dem Bild, so tadle deswegen die Kunst nicht,
Denn zum Felsen erstarrt ward sie vom Bildner geformt.

Julianus.

4. Die Niobe des Praxiteles.

(A. B. III. 214. No. 298; J. II. 5.)

Ach, die Götter wandelten mich, da ich lebte, zum Steinbild,
Doch Praxiteles gab Leben dem todten Gestein.

Ungenannter.

XX. Die Söhne des Oedipus. [73])

1. Die feindlichen Brüder.

(A. B. II. 158. No. 18; J. II. 17.)

Theben begrub zwei Söhne des Oedipus; aber des Grabes
Schreckliche Tiefe verbirgt immer noch lebenden Krieg.
Selbst nicht Aides bändigte sie; an des Acherons [74]) Ufern
Kämpfen sie; fort und fort feinden die Gräber sich an.
Zwiespalt trennte von Flamme die Flamme. [75]) Unglückliche Brüder,
Schläft denn nimmer der Krieg, den ihr im Leben begannt?

Bianor. [76])

2. Dasselbe.

(A. B. II. 179. No. 36; J. II. 18.)

Fern von einander mußte man bauen des Oedipus Söhnen,
Welche der Aides nicht einte, das hüllende Grab.
Denn noch des Acheron Fluten befuhren getrennet die beiden
Und ihr unheilbarer Zwist lebet im Tode noch fort.
Sieh, wie die Flamme sich ungleich hebt! Denn feindlicher Zwiespalt
Wie er die Brüder getrennt, trennet die Lohe sogar.

Antiphilus.

XXI. Priamus.

Des Priamus Grab.

(A. B. II. 24. No. 66; J. II. 32.)

Klein ist Priamus' Grab, nicht weil er des größern nicht werth war,
Sondern weil feindliche Hand so ihm den Hügel gemacht.

Antipater von Sidon.

XXII. Protesilaus.[77])

1. Das Grab des Protesilaus.

(A. B. II. 179. No. 37; J. II. 24.)

Lange noch rühmt dich die Zeit, thessalischer Protesilaus,
Lange noch, denn es begann Troja's Verderben mit dir.
Jetzt umkränzen dein Grab mit grünen, schattigen Ulmen,
Troja entgegengesetzt, heilige Nymphen umher.
Und es zürnen die Bäume, denn sehn sie nach Iliums Mauern,
Fällt das vertrocknete Laub plötzlich zur Erde herab.
Welch ein Zorn durchglühte doch einst die Heroen[78]) der Vorzeit,
Wenn ihr zorniger Sinn selbst in den Zweigen verweilt.

Antiphilus.

2. Dasselbe.

(A. B. II. 233; No. 75; J. II. 25.)

Griechischer Lanzen Gewalt, o Heros Protesilaus,
Hast du von allen zuerst Iliums Söhnen gezeigt.[79])
Und es erglüht in der Bäume Geschlecht, die das Grab dir mit schlanken
Stämmen umschatten, der Zorn gegen die Dardaner fort.
Welcher von ihnen die troïsche Stadt mit den Spitzen des Wipfels
Schaut, wirft welkend den Schmuck grünenden Laubes herab.
Welch ein Grimm nur kochte im Herzen dir gegen die Troer,
Da selbst Bäume dein Zorn gegen die Troer beseelt.

Philippus.

XXIII. Salmoneus.[80])

(A. B. II. 279. No. 3; J. II. 39.)

Mich, Salmoneus, formte mit kunstreicher Hand Polyclitus;
Gegen den Donner des Zeus tobte mein wüthender Sinn.
Jetzt noch bekrieget der Gott mich im Aïdes, schleudert des Blitzstrahls
Flammen, beseelet von Haß gegen die stumme Gestalt.
Hemme, Kronide, den Zorn und spare die Blitze: das Ziel ist
Leblos; kämpfe nicht mehr gegen das Schattengebild.

Tullius Geminus.

XXIV. Tantalus.

Das Bild des Tantalus auf einem Becher.[81])

(A. B. II. 106. No. 2; J. II. 1.)

Dieser, zuvor ein Tafelgenoß der unsterblichen Götter,
Der mit nektarischem Trank oft sich den Gaumen genetzt,[82])
Sehnet sich jetzt nach dem irdischen Naß; doch nimmer erreicht er
Mit den Lippen des süß duftenden Trankes Gemisch.[83])
„Trinke," so spricht das Gebild, „und erkenne des Schweigens Geheimnis;
Sieh, welch herbes Geschick vorschnelle Zungen bestraft!"

Aelius Gallus.[84])

XXV. Theseus.

Theseus überwältigt den marathonischen Stier.[85])

(A. B. III. 212. No. 292; J. II. 19.)

Wahrlich, ein Wunder der Kunst! Wie der Mann hier, spannend der Glieder
Kraft, den gewaltigen Stier drückt mit dem mächtigen Leib.
Wie des Genickes Sehnen er beugt, mit den Händen ihn festhält,
Hier mit der Rechten am Horn, dort an den Nüstern ihn packt.

Sieh, schon schwindet dem Thiere die Kraft, und es weichen des Nackens
Wirbel; gewürgt von vorn, sinket er hinten zurück.
Wohl denkt mancher Beschauer, es athme das eherne Stierbild
Durch die Kunst, und von Schweiß fließe der kämpfende Mann.

Ungenannter.

XXVI. Tiresias. [86])

Die Geschlechtsverwandlung des Tiresias.

(A. B. I. 165. No. 12; J. II. 15.)

Vormals hob' ich als Jungfrau zur Cypria auf meine Hände,
Schwingend die Fackeln, und rief betend die Hochzeit herbei.
Aber indem ich das Weibergewand in der Kammer entgürte,
Wird mir des andern Geschlechts männliches Zeichen zu Theil.
Kaum erst Braut, heiß jetzt ich der Bräutigam; nicht Aphrodite's,
Sondern des Ares Altar kränz' ich und Hercules' Bild.
Theben nannte mich sonst Tiresia; nun ich die Mitra [87])
Gegen die Chlamys [88]) vertauscht, liebet mich Chalcis als Mann.

Euenus.

(Ende des zweiten Buches.)

Anmerkungen zum zweiten Buch.

1) Wörtlich des Männerschaaren durchbrechenden.

2) Bezieht sich auf Ilias VII. 303.

3) Nach Achills Tode wurden seine Waffen nicht dem Ajax, sondern dem Odysseus zugesprochen. Ajax tödtete sich deshalb selbst und wurde auf dem rhöteïschen Vorgebirge bei Troja begraben.

4) Der Dichter dachte wohl an die Stelle Ilias XVII. 127 ff., wo Hector, nachdem er den Patroclus getödtet und ihn der Rüstung beraubt hat, den Leichnam nach Troja hineinschleifen will, um ihn den Hunden vorzuwerfen. Es heißt dort:

„Ajax naht ihm nunmehr und trug den thürmenden Schild vor.
— — — — — — — — — — — — — — — — — — — —
Ajax, mit breitem Schild den Menötiaden bedeckend,
Stand vor ihm, wie ein Löwe vor seine Jungen sich darstellt."
(Nach der Voß'schen Uebersetzung.)

5) Die Schicksalsgöttin.

6) Eine der drei Parzen; sie hatten den Lebensfaden des Menschen zu spinnen und abzuschneiden. Letzteres that nach der gewöhnlichen Vorstellung aber nicht Clotho, sondern Atropos.

7) Vergl. Schillers Siegesfest:

„Friede deinen heil'gen Resten!
Nicht der Feind hat dich entrafft,
Ajax fiel durch Ajax' Kraft."

8) Peleus war der Vater Achills.

9) Odysseus.

10) Vaterland des Odysseus.

11) Griechen.

12) Vaterland des Ajax.

13) Andromeda, die Tochter des Aethiopenkönigs Cepheus, wurde von ihrem Vater, um Unheil von dem Lande abzuwenden, einem Meerungeheuer vorgeworfen, aber durch Perseus errettet.

14) Ariadne, die Tochter des Kreterkönigs Minos, hatte durch ihren klugen Rath dem Theseus die Tödtung des Ungeheuers Minotaurus

ermöglicht, war dann mit Theseus geflohen, aber von ihm, während sie schlief, verlassen worden.

15) Capaneus, einer der Sieben gegen Theben, Verwandter des Adrastus. Er hatte geprahlt, daß ihn selbst das Feuer des Zeus nicht von Thebens Mauern zurückschrecken solle und wurde deshalb beim Sturm auf die Stadt durch einen Blitz getödtet.

16) Dido, eine phönicische Königstochter, Gründerin Carthagos um 890. Von den Dichtern (besonders Vergil) wurde sie fälschlich zur Zeitgenossin und Geliebten des Aeneas gemacht, der sie aber verlassen haben sollte.

17) Afrika, wo Carthago liegt.

18) Jarbas, König in Gätulien. Er verfolgte Dido mit seinen Liebesbewerbungen so, daß diese sich selbst tödtete.

19) Der bekannte römische Dichter P. Vergilius Maro.

20) Dardanus, der Stammvater des trojanischen Königshauses, war ein Sohn des Zeus.

21) Im letzten (24.) Buche der Ilias wird erzählt, wie Priamus die Leiche Hectors von Achilles zur Bestattung erbittet und erhält. Der Gesang schließt:

„Also bestatteten jene den Leib des reisigen Hector."

22) Polyxena, Hecubas Tochter und Verlobte des Achilles, wurde ihm auf seinem Grabe von Pyrrhus (Neoptolemus), dem Sohne des letzteren, geopfert.

23) Cisseus oder Dymas, ein phrygischer König, Vater der Hecuba.

24) Paris (Alexander).

25) Die 12 Arbeiten des Heracles waren: 1) Der Kampf mit dem nemeischen Löwen. 2) Die Tödtung der lernäischen Hydra. 3) Der Fang des erymanthischen Ebers. 4) Der Fang der cerynitischen Hirschkuh. 5) Die Vertreibung der stymphalischen Wasservögel. 6) Der Raub des Gürtels der Amazonenkönigin Hippolyta. 7) Die Reinigung des Rinderstalls des elischen Königs Augias. 8) Der Fang des kretischen Stiers. 9) Der Fang der Stuten des Thrakerkönigs Diomedes. 10) Der Raub der Rinder des Riesen Geryones. 11) Das Einholen der goldenen Aepfel der Hesperiden. 12) Das Heraufholen des Höllenhundes Cerberus aus der Unterwelt.

26) Sumpf in der Nähe von Argos.

27) Flecken in Argolis.

28) Die Hesperiden, Töchter der Nacht, wohnten im fernen Westen und bewachten den Wunderbaum mit den goldenen Aepfeln (Apfelsinen?).

29) Auf eine Darstellung der 12 Arbeiten des Heracles in einem Tempel zu Pergamus.

30) Telephus, der Stammheros der Stadt Pergamus, war ein Sohn des Heracles.

31) Eherne Becken (Kessel) und Mischkrüge waren die gewöhnlichen Preise der Sieger in Kampfspielen.

32) Die Eltern des Heracles waren Mitglieder des argivischen Königsgeschlechts, Nachkommen des Perseus. Geboren war Heracles allerdings in Theben, wohin sein Vater wegen der Ermordung seines Schwiegervaters geflohen war.

33) Nämlich des getödteten Löwen.

34) Heracles war der Sohn des Zeus und der Alcmene, einer Sterblichen. Ihr Mann war Amphitryo.

35) Antäus, ein Sohn der Erde, mit welchem sich Heracles in einen Kampf einließ, wurde von diesem, weil er durch die Berührung mit der Erde immer neue Kraft gewann, in die Höhe gehoben und erdrückt.

36) Sinn: Wer formte aus Erz einen seufzenden Mann?

37) Omphale, Königin von Lydien. Ihr mußte Hercules ein (oder drei) Jahr dienen, weil er den Iphitus, den Sohn des Eurytus, getödtet hatte.

38) Der Leda, der Tochter des ätolischen Königs Thestius, nahte sich Zeus als Schwan.

39) Lysippus, Bildhauer aus Sicyon, im 4. Jahrh. v. Chr.

40) Tullius Geminus lebte vor Christi Geburt; wann, ist nicht bekannt.

41) Zeus hatte die Nacht, in der er mit der Alcmene in der Gestalt ihres Gatten Amphitryo den Heracles zeugte, dreifach verlängert.

42) König von Mycenä und Tiryns, Onkel des Heracles, der jenem bekanntlich 12 schwierige Arbeiten verrichten mußte.

43) Der Centaur Nessus war von Heracles mit einem vergifteten Pfeile getödtet worden. Sterbend hatte er der Gattin seines Feindes, Deianira, gerathen, das aus seiner Wunde quellende Blut als Liebeszauber zu bewahren. Als nun Deianira einst Grund zu haben glaubte, an der Treue ihres Gatten zu zweifeln, schickte sie diesem ein mit dem Blute des Nessus bestrichenes Festgewand, nach dessen Anlegung der Held von solchen Schmerzen gepeinigt wurde, daß er sich freiwillig den Flammentod gab. Aber aus den Gluten des Scheiterhaufens stieg er als Gott zum Olympus auf.

44) Heracles war in Theben geboren.

45) Weil ihm Rinder geopfert wurden.

46) Alcäus, Großvater des Heracles.

47) Wörtlich „des hell, muthig blickenden".

48) Das Gemälde des Parrhasiu stand zu Lindos auf Rhodus.

49) Der Maler Parrhasius aus Ephesus lebte um 400 v. Chr.

50) Dädalus und sein Sohn Icarus wurden von Minos im Laby-

rinth gefangen gehalten. Um die Flucht zu ermöglichen, fertigte Dädalus Flügel aus Federn, die er mit Wachs aneinanderklebte. Icarus aber kam auf seinem Fluge der Sonne so nahe, daß ihre Hitze das Wachs schmolz und Icarus ins Meer stürzte.

51) Worauf sich dies Epigramm bezieht, ist streitig. Es scheint auf eine Scene der bekannten Iphigenien-Dichtungen recht zu passen.

52) Vater des Odysseus.

53) Sichel.

54) Lycurgus, der König der Edonen in Thracien, widersetzte sich der Einführung des Bacchus-Cultus. Er wurde dafür mit Blindheit gestraft. Nach einer anderen Sage tödtete er seinen Sohn und hieb sich selbst einen Fuß ab in dem Wahn, Weinstöcke zu vernichten.

55) Die Verstümmelung des Fußes hat der Künstler durch die Entblößung des einen Fußes vom Stiefel angedeutet.

56) Der Phryger Marsyas ließ sich mit Apollo in einen musikalischen Wettstreit ein, Flöte gegen Lyra, wurde besiegt, von dem Gotte an eine Fichte gehängt und ihm die Haut abgezogen.

57) Marsyas war ursprünglich ein phrygischer Silen im Dienste der Cybele oder des Dionysus.

58) Die Flöte. Der Sage nach hatte Athene die Flöte erfunden, sie aber fortgeworfen, als sie merkte, daß das Blasen derselben ihr Gesicht entstellte. Marsyas fand dann die Flöte.

59) Stadt in Phrygien. Xenophon erzählt, daß dort noch zu seiner Zeit die Haut des Marsyas in einer Grotte gezeigt wurde.

60) Man dachte sich die Silene in Bocksgestalt.

61) Medea war die Tochter des Königs Äetes in Colchis, wo sich das goldene Vließ befand, um dessentwillen der Argonautenzug unternommen wurde. Aus Liebe zu Jason, dem Führer der Argonauten, half die zauberkundige Medea diesem, das schwierige Werk vollbringen gegen das Versprechen, sie als Gattin in seine Heimat zu führen. Als Jason und Medea mit dem geraubten Vließe flüchten und von Äetes zu Schiffe verfolgt werden, zerschneidet Medea ihren unmündigen Bruder Absyrtus, den sie mitgenommen, und wirft die Stücke ins Meer. Indem Äetes die Reste seines Sohnes sammelt, gewinnen die Flüchtigen einen hinreichenden Vorsprung. Als Medea später von Jason verstoßen wurde, tödtete sie ihre mit jenem erzeugten Kinder, Mermerus und Pheres.

62) Athamas, Sohn des Aeolus, tödtete im bacchischen Wahnsinne seinen Sohn Learchus, worauf sich Ino mit dem zweiten Sohne Melicertes in das Meer rettete. Vergl. hierzu Anmerkung 210.

63) Gemälde.

64) Medea.

65) Wörtlich: Kinn.

66) Man rühmte an dem Bilde der Medea des Timomachus, außer der Weisheit in der Mischung der verschiedenartigsten Affecte, besonders auch, daß er die furchtbare Katastrophe zwar erwarten lasse, aber nicht gezeigt habe.

67) Jason verstieß die Medea, um sich mit Creüsa, der Tochter des Königs Creon von Korinth zu vermählen.

68) Midas, ein phrygischer König. Auf seinem Grabe befand sich das eherne Bild einer Jungfrau.

69) Mond.

70) Cleobulus aus Lindus auf Rhodus, einer der sieben Weisen, lebte im 6. Jahrh. v. Chr. Das Epigramm wurde übrigens auch dem Homer zugeschrieben.

71) Niobe, die Tochter des Tantalus und Gemahlin des Königs Amphion von Theben, prahlte der Leto gegenüber mit der Zahl ihrer Kinder, sechs Söhne und sechs Töchter, während die Göttin deren nur zwei hatte, Apollo und Artemis. Deshalb erschoß Apollo die Söhne, Artemis die Töchter der Niobe; diese selbst aber wurde in Stein verwandelt.

72) Wörtlich: fleischig.

73) Eteocles und Polynices.

74) Fluß in der Unterwelt.

75) Die Brüder tödteten sich gegenseitig im Zweikampf. Als sie dann auf einem Holzstoße verbrannt wurden, trennte sich die Flamme als Zeichen, daß die Brüder auch im Tode noch nicht versöhnt seien.

76) Bianor lebte im 1. Jahrh. n. Chr.

77) „Protesilaus, der Sohn des Iphiclus, erlag zuerst den Trojanern, als er bei der Landung der Griechen ans Ufer sprang. Ilias II. 700: (Ihn erlegt' ein dardanischer Krieger, Als er dem Schiff entsprang, zuerst von allen Achäern.) Sein Grab war auf dem thracischen Chersonnesus bei Eleus. Hier haben die Nymphen um den Hügel Ulmen gepflanzt und dieses Gesetz den Bäumen vorgeschrieben, daß die gegen Ilium gerichteten Zweige früh blühen, schnell aber die Blätter wieder fallen lassen und vor der Zeit zu Grunde gehen, was ja eben des Protesilaus Schicksal war; an der andern Seite aber blühen die Bäume und befinden sich wohl! Philostratus, Heroica II. 1. p. 672."

78) Heros ist bei Homer jeder freie Mann zur Zeit des trojanischen Krieges.

79) Das Wort bedeutet eigentlich: „in die Mysterien einweihen".

80) Salmoneus, Sohn des Aeolus und König von Elis, ahmte den Donner nach und begehrte, als ein Gott verehrt zu werden. Ein Blitzstrahl erschlug ihn.

81) Der Tantalus, welchen dieses Epigramm erwähnt, war an

der äußeren Seite eines Bechers, vielleicht als Handhabe, so gebildet, daß er sich über den Rand beugte, lechzend nach dem Getränk, das nie bis zu seinen Lippen gelangte. Tantalus erlitt Strafe, weil er, ein Tischgenosse der Götter, ihre Geheimnisse den Menschen verrathen hatte.

82) Wörtlich: sich den Magen, Bauch gefüllt.

83) Der Wein wurde von den Alten stets mit Wasser vermischt getrunken. Reinen Wein zu trinken, wie es z. B. die Thracier thaten, galt für barbarisch.

84) Aelius Gallus lebte im 1. Jahrh. n. Chr.

85) Theseus, Sohn des Aegeus, Königs von Athen, hat ähnlich wie Heracles viele schwere Kämpfe bestanden, so mit den Riesen Periphetes, Sinis, Sciro, Cercyo, Procrustes, den Pallantiden und den Centauren. Ferner tödtete er den Minotaurus (vergl. Anmerkung 14) und fing den wilden Stier, welcher einst von Heracles aus Kreta geholt (vergl. Anmerkung 25) worden war und sich seitdem verheerend in der Gegend von Marathon aufhielt. Theseus opferte ihn dem Apollo.

86) Nach der gewöhnlichen Sage wurde Tiresias aus Theben, Sohn des Eucres und der Chariclo, in ein Weib verwandelt, als er einst im Walde ein paar Schlangen sich begatten gesehen und nach ihnen mit seinem Stocke geschlagen hatte. Nach sieben Jahren erhielt er sein männliches Geschlecht wieder.

87) Jungfrauengürtel oder auch die Kopfbinde, welche die griechischen Frauen trugen.

88) Ein weites, grobes Oberkleid der Männer, besonders der Krieger.

Drittes Buch.

Dichter und Sänger.

I. Aeschylus.[1])

1. Des Aeschylus Verdienste um die Dichtkunst.

(A. B. I. 497. No. 17; J. III. 60.)

Thespis[2]) erfand dies Spiel;[3]) doch des Waldlieds ländliche Kurzweil
Und des Feiergelags[4]) kunstlosen Wechselgesang
Ordnete Aeschylus; aber er schliff nicht zierlichen Wortprunk,[5])
Sondern dem Waldstrom gleich brausen die Worte daher.
Auch der Bühne Gestalt verändert' er.[6]) Traun, du gehörtest
Zum Heroengeschlecht, sangeskundiger Mund!

Dioscorides.[7])

2. Des Aeschylus Grab in Gela auf Sicilien.

(A. B. I. 523; J. III. 61.)

Aeschylus, Sohn des Euphorion, birgt in der Tiefe des Grabes
Gela's reiches Gefild, ihn, den Erzeugten Athens.
Für des Gefeierten Muth zeugt Marathon,[8]) zeuget der Meder
Langumlocktes Geschlecht, welches im Kampf ihn erfuhr.

Aeschylus.

3. Dasselbe.

(A. B. II. 188. No. 12; J. III. 62.)

Daß hier Aeschylus liegt, der Erhabene, meldet des Grabmals
Marmor, daß er hier liegt fern vom cecropischen Land[9])
Neben dem klaren Gelastrome.[10]) Ihr Bürger von Theseus'
Stadt,[11]) wann endet der Neid gegen die Edlen in euch?

Diodorus der Jüngere.[12])

4. Dasselbe.

(A. B. II. 124. No. 57; J. III. 64.)

Er, der Erfinder der tragischen Sprache, erhabener Muse
Sangeskundiger Sohn, Meister im kernigen Wort,
Aeschylus, Sohn des Euphorion, liegt vom eleusischen Lande
Fern weg, aber sein Grab bringt den Trinakriern [13]) Ruhm.

Antipater von Thessalonice.

II. Alcman. [14])

1. Alcman preist Sparta, sein zweites Vaterland.

(A. B. I. 418. No. 3; J. III. 41.)

Sardes, alt urväterlich Land, wenn du mich ernähret,
Müht' ich um Tagelohn mich oder, mit Golde behängt,
Schlug ich als armer Eunuche [15]) das Tympanum. [16]) Nun bin ich Alcman,
Und mein Name besteht unter Spartanern geehrt,
Denn ich kannte die Musen des Helicon. Ueber den Gyges, [17])
Ueber den Dascylus [18]) gar ward ich von ihnen erhöht.

Alexander der Aetoler.

2. Alcmans Grab.

(A. B. II. 123. No. 56; J. III. 42.)

Schätze nicht, Wandrer, den Mann nach dem Grabstein! Klein ist der Hügel,
Aber erhaben der Mann, dessen Gebein' er umhüllt.
Alcman nennt dir der Stein, den Schläger laconischer Lyra,
Welchen die heiligen Neun [19]) reichlich vor allen begabt.
Ob Spartaner er sei, ob Lydier, streiten die beiden
Länder. Ein Dichter entstammt mehreren Müttern zugleich!

Antipater von Thessalonice.

III. Anacreon. [20])

1. Der Weinstock auf dem Grabe Anacreons.

(A. B. I. 136. No. 54; J. III. 47.)

Alles bezaubernde Rebe, weingebende, Mutter der Trauben,
Die du ein festes Geflecht zierlicher Ranken erzeugst,
Flicht dein grünendes Laub um Anacreons niedrigen Hügel,

Ueber die Spitze des Steins treibe die Blätter empor,
Daß hier der Weinverehrer, der taumelnde Führer der Reigen,
Welcher im Liebesrausch nächtlich die Lyra[21]) einst schlug,
Auch im Schooße der Erde noch über dem göttlichen Haupte
Strahlender Trauben Pracht hoch an den Reben erblickt,
Immer benetzt von dem thauigen Naß. Doch süßer als Weinmost
Strömten dem teïschen Greis Lieder vom lieblichen Mund.

Simonides.

2. Anacreons Grab.

(A. B. I. 136. No. 55; J. III. 48.)

Hier ruht unter dem Hügel Anacreon. Heimischer Boden,
Teos' blühende Flur, nahm den Unsterblichen auf.
Seinem Gesange, beseelt von der Chariten und der Eroten
Hauche, vereinte der Greis liebestrunkene Lust.
Nur das eine betrübt ihn im Hades, nicht, daß in Lethe's[22])
Einsamem Ufer ihm Helios' Leuchte verlosch,
Sondern nur, daß er Megisteus,[23]) den schönsten der lieblichen Knaben,
Daß er dich, Smerdis, verlor, Zierde der thracischen Flur.
Doch es verlernte der Greis noch nicht süßtönende Lieder,
Sondern im Aides selbst tönet das Barbiton[24]) noch.

Simonides.

3. Anacreon in der Unterwelt.

(A. B. I. 499. No. 24; J. III. 49.)

Du bis ins innerste Mark des Gebeins von Liebe zum Thraker
Smerdis durchglüheter Greis, Führer der nächtlichen Reihn,
Fröhlicher Musengenoß, o Anacreon, der dem Bathyllus
Oft beim vollen Pokal Thränen der Liebe geweiht,
Möge die Erde von selbst aufsprudelnde Bäche des Weines
Spenden, und Nectar dir strömen aus himmlischem Quell;
Veilchen auch, duftende Blumen des Abends, mögen die Gärten
Schenken, Myrten dir auch sprießen, vom Thaue genährt!

Trunken vom Weine feierst du dann, in Eurypyla's[25]) Arme
Sinkend, den zierlichen Reihn auch in Persephone's Reich.

Dioscorides.

4. Dasselbe.

(A. B. II. 25. No. 72; J. III. 50.)

Kränzen möge vieltraubiger Epheu Anacreons Grabmal
Und es prange der Schmuck purpurner Wiesen umher,
Bäche von weißlicher Milch entströmen sprudelnd der Erde
Und vom Hügel herab quelle der duftende Most,
Daß dein modernd Gebein und die Asche noch Freuden genieße
Wenn im Schattengefild Freude den Todten noch naht.
O wie liebtest du, Süßer, das Barbiton! Unter Gesängen
Und von der Liebe gekrönt strömte dein Leben dahin.

Antipater von Sidon.

5. Dasselbe.

(A. B. II. 26. No. 74; J. III. 51.)

Gehst du am niedrigen Grab des Anacreon, Wandrer, vorüber,
Wenn mein Barbiton je Lust dir und Freude gewährt,
O, so spende mir Wein, dem Entschlummerten, daß von der Reben
Duftendem Nasse getränkt meine Gebeine sich freun!
Daß ihm, den Dionysos im Reigen nimmer vermißte,
Ihm, von harmonischem Klang fröhlicher Feste berauscht,
Auch nachdem er erblich, das dem Menschengeschlechte beschiedne
Dunkle Schattenreich nicht Bromius' Gaben entzieht.

Antipater von Sidon.

6. Dasselbe.

(A. B. II. 26. No. 73; J. III. 52.)

Auch in der Seligen Land, Anacreon, Stolz der Joner,
Fehle der Reihentanz nicht oder das Barbiton dir;
Zart ertöne dein Lied, feucht blicke das liebende Auge
Und in das glänzende Haar drücke den duftenden Kranz;
Jetzt hochpreisend die holde Eurypyla, jetzt zu Megisteus,

Jetzt sich wendend zu dir, Smerdis, der Ciconer Stolz;
Voll von lieblichem Wein, von der Bacchusgabe benetzet
Und aus dem Faltengewand drückend nektarisches Naß.
Dreien allein, den Musen, dem Eros und Dionysus
Hattest du, fröhlicher Greis, all dein Leben geweiht.

Antipater von Sidon.

7. Anacreon und Eros.

(A. B. II. 26. No. 75; J. III. 53.)

Also nach edlem Streben, Anacreon, schläfst du im dunkeln
Grab, und die Leier, der Nacht plaudernde Sängerin, schläft?
Auch dein Smerdis, er schläft, der Sehnsucht liebliche Blume,
Dem zum Preise du einst herrlich das Barbiton schlugst?
Eros hatte zum Ziel dich erwählt, und des tückischen Bogens
Fernhintreffend Geschoß war auf dich einen gespannt.

Antipater von Sidon.

8. Mahnung an den Wandrer, dem todten Anacreon Wein zu spenden.

(A. B. III. 262. No. 526; J. III. 54.)

Fremdling, schreitest du hier an Anacreons Grabe vorüber,
Spende mir Wein! denn den lieb' ich im Aides noch.

Ungenannter.

9. Der berauschte Anacreon.

(A. B. I. 230. No. 38; J. III. 55.)

Sieh, wie dem weinberauschten Greis Anacreon
Die Füße wanken, wie bis zu den Knöcheln ihm
Das Kleid herabhängt; von den Schuhen hat er nur
Den einen noch, den andern ließ er irgendwo.
Der Laute goldne Saiten schlagend, singet er
Megisteus' oder auch Bathyllus' Schönheit an.
Trag Sorge, Bacchus, daß der trunkne Greis nicht fällt!

Leonidas von Tarent.

IV. Antimachus.[26])

1. Lyde, die Geliebte des Antimachus.

(A. B. I. 219. No. 36; J. III. 73.)

Lydien hat mich erzeugt und benannt, doch höher als Codrus'[27])
Stamm bin weit ich geehrt durch des Antimachus Lied.
Denn wer singet mich nicht? Wer hat nicht Lyde gelesen,
Welche, gemeinsam mit euch Musen, Antimachus sang?

Asclepiades.

2. Antimachus wird nur von Homer übertroffen.

(A. B. II. 115. No. 24; J. III. 74.)

Rühmt den erhabenen[28]) Vers, des Antimachus treffliches Kunstwerk,
Rühmt ihn, des stolzen Gemüths[29]) alter Heroen so werth
(Wahrlich die Reime schmiedete er auf dem Ambos der Musen),
Wenn euer kundiges Ohr ernster Gesänge sich freut
Und ihr begehrt, auf nimmer betretenen Pfaden zu wandeln.
Stets wohl führen Homers Hände das Scepter des Lieds,
Wie Zeus mächtiger ist als Poseidon. Aber Poseidon,
Kleiner als Zeus, steht doch weit allen andern voran.
Also weichet der Sänger von Colophon wohl dem Homerus,
Aber er schreitet der Schaar anderer Sänger voran.

Antipater von Thessalonice.

V. Archilochus.[30])

1.*) Auf eine Statue des Archilochus.

(A. B. I. 381. No. 18; J. III. 26.)

Wandrer, steh' und schau den Archilochus, Paros' alten Sänger,[31])
Den Jambusdichter; endlos ist sein hoher Ruhm
Vom Morgen- bis zum Abendland gedrungen.
Denn ihn liebten die Musen und Phöbus schützte stets mit Huld ihn,

---

*) Ueber das Versmaß siehe Anmerkung 31.

Daß viel gewandt er und der Liedergabe voll
Des Epos Weisen und der Lyra Ton fand.

Theocritus.

2. Das Grab des Archilochus.

(A. B. II. 167. No. 6; J. III. 27.)

Hier an dem Meerstrand schlummert Archilochus, der mit der Viper
Galle zuerst des Gesangs bittere Weisen getränkt,
Blut verspritzend auf Helicons Höhn. Wohl weiß es Lycambes,[32])
Welcher am dreifachen Grab weint um der Töchter Geschick.
Leise schreite vorbei, o Wanderer, daß du der Wespen,
Die hier ruhn auf dem Grab, zürnenden Stachel nicht weckst.

Gätulicus.

3. Archilochus in der Unterwelt.

(A. B. II. 507. No. 59; J. III. 28.)

Cerberus, der du die Todten mit furchtbarem Bellen erschreckest,
Schrecken bringet dafür einer der Todten auch dir,
Denn Archilochus starb. Nun meide des feindlichen Jambus
Schärfe, die seinem Mund bitter wie Galle entströmt.
Denn du kennst die Gewalt seiner Verse. Drei des Lycambes
Töchter bracht' er zugleich in der Persephone Reich.

Julianus.

4. Des Lycambes Töchter.

(A. B. I. 34. No. 119; J. III. 29.)

Traun, bei der Hand des Aïdes und der geheimnißvollen
Persephoneia Bett schwören wir, Wandrer, dir zu:
Jungfraun sind wir noch hier in der Unterwelt, aber mit bittren
Leumunds Gifte begoß schmähend Archilochus uns.
Denn ach! rühmliche Gaben der himmlischen Musen gebraucht' er
Nicht zu rühmlicher That, sondern zu weibischem Krieg.
O Pieriden,[33]) warum doch kehrtet ihr gegen die Jungfraun,
Hold dem gottlosen Mann, schmähender Jamben Geschoß?

Meleager.

VI. Ariadne.[34])

(A. B. III. 37. No. 10; J. III. 91.)

Wenn die Jungfrau die Laute berührte mit goldenem
Plectrum,
Tönte der Saiten Accord wie Terpsichore's[35]) Lied.
Oder erhob sie der Stimme Gewalt zu tragischem Vortrag,
Hörte Melpomene[36]) man tönen in dumpfem Gesang.
Stritten die Göttinnen heut um den Preis,[37]) ihr wiche
Cythera,
Und der idäische Hirt[38]) nähme sein Urtheil zurück.
Aber nur still, daß nicht, Ariadnes Namen vernehmend,
Sie Dionysus, der Gott, mit seiner Liebe verfolgt.

Agathias.

VII. Arion.[39])

(A. B. III. 328. No. 2; J. III. 40.)

Unter der Götter Geleit hat den Sohn des Cyclos, Arion,
Rettend dies Fahrzeug[40]) entführt aus dem sicilischen Meer.

Arion.

VIII. Aristophanes.[41])

1. Der Tempel der Chariten.

(A. B. I. 171. No. 11.)*)

Als die Chariten einst einen ewigen Tempel sich suchten,
Fanden sie, Aristophan, deinen unsterblichen Geist.

Plato.

2. Aristophanes' Lieder.

(A. B. II. 115. No. 25; J. III. 72.)

Werke von göttlicher Kunst, Aristophanes' Bücher! Acharnäs[41a])
Epheu schüttelt um euch säuselnd das grünende Laub.
Sieh, wie die Saiten[42]) vom Bacchus erfüllt sind, tönend
von Wohlklang
Jegliches Wort und vom Reiz furchtsamer Chariten voll.

---

*) Nicht in der Jacobs'schen „Blumenlese".

Sei mir, muthiger Sänger, gegrüßt, der hellenischen Sitten
Maler, der, was verkehrt schien, stets spöttelnd verlacht.

Antipater von Thessalonice.

IX. Bacchylides.[43])

(A. B. I. 153. No. 19; J. III. 46.)

Sieh, vielnamige Tochter der Pallas, göttliche Nike,[44])
Immer mit freundlicher Huld auf die Kranäer[45]) herab,
Schützend den trefflichen Chor, und schling in den Spielen der Musen
Oft um Bacchylides' Stirn heilige Kränze des Siegs.

Bacchylides.

X. Callimachus.[46])

1. Die Aitia[47]) des Callimachus.

(A. B. III. 270. No. 565; J. III. 81.)

O vielkundiger Traum, du gepriesener, dem Battiaden[48])
Kamst du aus Elfenbein nicht, sondern aus hörnernem Thor,[49])
Denn du erzähltest ihm viel von den Helden, viel von der Götter
Ew'gem Geschlechte, was sonst keiner der Menschen gewußt,
Als du ihn einst, von der libyschen Flur entführt zu dem Gipfel
Helicons, unter die Schaar heiliger Musen gestellt.
Da er diese nun nach den ogygischen[50]) Helden befragte,
Und nach der Götter Geschlecht, gaben sie Antwort ihm gern.

Ungenannter.

2. Crinagoras überreicht dem Marcellus ein Gedicht des Callimachus.

(A. B. III. 144. No. 15; J. III. 80.)

Dies kunstvolle Gedicht sang Callimachus, der alle Segel
Hoher pierischer[51]) Kunst auf zum Gelingen gespannt.
Hecale's[52]) wirthliche Hütte besinget er, jeglichen Kampf auch,
Welchen dem Theseus einst Marathons Ebene bot.

Dir, Marcellus, werde dereinst solch rüstige Stärke
Und solch herrlicher Glanz rühmlichen Lebens zu Theil.

Crinagoras.

XI. Cratinus.[53])

(A. B. I. 417. No. 4; J. III. 71.)

„Wein ist ein feuriges Naß dem liebenswürdigen Sänger
Wer Wasser trinkt, der denkt wohl selten weises aus.“*)
Dies, Dionysus, sagte Cratinus, duftend vom Weine
Nicht eines Schlauches, ganze Krüge leert' er aus.
Darum blühte von Kränzen sein Haus, und die goldenen Beeren
Des Epheus schmückten ihm die Stirn wie, Bacchus, dir.

Nicänetus.

XII. Dorotheus der Citharöde.[54])

(A. B. I. 487. No. 5; J. III. 87.)

Mischend harmonischen Sang mit dem weichlichen Tone der Flöten,
Klagte Dorotheus einst troïscher Frauen Geschick.[55])
Auch der Semele Tod durch den Blitz[56]) und des Rosses Erfindung[57])
Pries er, und seinem Gesang einten die Chariten sich.
Nie war einer wie er von den heiligen Priestern des Bacchus,
Welcher der Schmähsucht schnell flatternden Schwingen entfloh.
Er, der Thebaner, der Sohn des Sosiclees, welcher die Flöte
Und seine Cithara auch Bacchus' Altare geweiht.

Alcäus.

XIII. Erinna.[58])

1. Auf den frühen Tod der Erinna.

(A. B. II. 19. No. 47; J. III. 36.)

Wenig nur ist's, was Erinna in lieblichen Versen besungen,[59])
Aber ihr kleines Gedicht gaben die Musen ihr ein.

---

*) Der zweite, vierte und sechste Vers sind jambische Trimeter.

Darum schwindet es nie der Erinnerung; nimmer auch wird es
Von feindseliger Nacht schattenden Flügeln umhüllt.
Zahllos welken dagegen die Lieder neuer Poeten
Schaaren auf Schaaren dahin, dunklem Vergessen geweiht.
Besser fürwahr als der Dohlen Gekrächz, das im Frühling die Lüfte
Füllet, tönet des Schwans kurzer melodischer Sang.[60])

Antipater von Sidon.

2. Dasselbe.

(A. B. III. 261. No. 524; J. III. 37.)

Während dein Erstlingswerk du dichtetest,[61]) liebliche Verse
Schriebst, Erinna, und noch töntest den Schwanengesang,
Trieb dich Moira, die Göttin des fädenspinnenden Rockens
Ueber den Lethestrom in der Persephone Reich.
Doch entreißt dich dein süßer Gesang dem Loſe der Schatten,
Und mit den Musen vereint schreitest du tanzend einher.

Ungenannter.

3. Auf Erinna's Gedicht „Der Rocken".

(A. B. III. 261. No. 523; J. III. 38.)

Sieh hier lesbische Waben Erinna's;[62]) wenn sie auch klein sind,
Füllet sie doch durchaus Honig vom Helicon[63]) an.
Denn die dreihundert Zeilen des neunzehnjährigen Mägdlein
Gleichen, erhabner Homer, deinem heroïschen Lied.
Mochte die Spindel sie drehn, dem Gebot ihrer Mutter gehorsam,
Oder am Webstuhl stehn, diente den Musen sie doch.
Um wie viel Erinna in lyrischen Weisen der Sappho
Nachsteht, um so viel ihr Sappho im epischen Maß.

Ungenannter.

4. Auf den Ausspruch der Erinna: „Du bist neidisch, o Hades".

(A. B. I. 241. No. 81; J. III. 39.)

Dich, jungfräuliche Biene, du liebliche unter den Sängern,
Als du im Musengefild Blumen, Erinna, dir brachst,

Führte der Tod in sein Ehegemach. Traun, also mit Wahrheit
Sagte das Mägdelein einst: „Neidisch bist, Aides, du!"

Leonidas von Tarent.

XIV. Euripides.[64])

1. Der Tod des Euripides.[65])

(A. B. III. 264. No. 535; J. III. 67.)

Zwar ein trauriges Loos, Euripides, ist dir gefallen:
Reißender Hunde Gebiß zehrte zum Mahle dich auf,
Stolz der Athener, des tragischen Liedes süßtönender Sänger,
Der du der Weisheit Ernst eintest mit Anmuth und Kunst.
Aber dich deckt pelläische Erde, so daß du, ein Priester
Göttlicher Musen, nun ruhst bei dem pierischen[66]) Sitz.

Ungenannter.

2. Woran starb Euripides?

(A. B. II. 242. No. 8; J. III. 68.)

Nicht durch wüthender Hunde Gebiß, noch Liebe[67]) zum Weibe[68])
Fandest du, ehrsamer Feind heimlicher Lüste, den Tod,
Sondern durch's Alter. Und jetzt schläfst du am Rand Arethusa's,[69])
Hoch als getreulicher Freund des Archelaus geehrt.
Dein Mal aber ist nicht dies Grab hier, sondern des Bacchus
Kleid und die Bühne, die einst gern deiner Stimme gehorcht.

Addäus.

3. Das Grab des Euripides.

(A. B. III. 264. No. 534; J. III. 69.)

Sei mir gegrüßt auch hier in Pierias düsterumhüllter
Schlucht, wo, Euripides, dich Schatten des Todes umfängt.
Aber vernimm, daß dir auch im Aides unter der Erde
Nimmervergänglicher Ruhm gleich dem homerischen blüht.

Ungenannter.

4. Dasselbe.

(A. B. III. 264. No. 536; J. III. 70.)

Nicht dein Denkmal ist dies, Euripides, sondern du seines,
Denn dein herrlicher Ruhm, Edler, umstrahlet das Mal.

Ungenannter.

XV. Hesiodus.[70])

1. Die Entstehung der Theogonie des Hesiodus.

(A. B. I. 218. No. 34; J. III. 22.)

Als du um Mittag einst, Hesiodus, weidende Heerden
Führtest auf schroffem Gebirg, sahen die Musen dir zu,
Boten dir huldreich dann von dem heiligen Stamme des Lorbeers
Einen grünenden Zweig, reichlich mit Blättern umlaubt.
Reichten dir auch den begeisternden Trank von des Helicons[71]) Quelle,
Die das geflügelte Roß[72]) stampfend dem Felsen entlockt.
Trunken besangst du darauf im Lied der Unsterblichen Abkunft,[73])
Und was jeder gethan aus der Heroen Geschlecht.[74])

Asclepiades.

2. Das Grab des Hesiodus.

(A. B. I. 193. No. 15; J. III. 23.)

Ascras Saatengefild und fruchtbaren Auen entstammt' ich,
Aber des Todten Gebein decket der Minyer Land.[75])
Weithin strahlt des Hesiodus Ruhm in der Menschen Geschlechtern
Unter den Männern hervor, welche die Weisheit erprobt.

Mnasalcas.

3. Dasselbe.

(A. B. I. 490. No. 17; J. III. 24.)

Hier im Gewässer des Bachs, in dem schattigen Walde von Locris,
Wuschen Hesiodus'[76]) Leib heilige Nymphen der Flur
Und erbauten sein Grab. Dies netzten die Hüter der Ziegen

Spendend mit lieblicher Milch, gelblichem Honig gemischt,
Süß, wie dem Greise der Lieder Gesang von den Lippen ertönte,
Die des pierischen Quells reines Gewässer benetzt.

Alcäus.

XVI. Hipponax.[77])

1. Das Grab des Hipponax.

(A. B. I. 246. No. 97; J. III. 57.)

Ruhig schreitet am Grabe vorbei und wecket die wilde
Wespe,[78]) ihr Wanderer, nicht aus dem beginnenden Schlaf.
Eben, erst eben begab sich zur Ruh in der Gruft des Hipponax
Zornmuth, welcher ja selbst gegen die Eltern gebellt.[79])
Darum sehet euch vor. Die brennenden Pfeile der Rede
Treffen noch jetzt den Feind unten in Aides Reich.

Leonidas von Tarent.

2. Dasselbe.

(A. B. I. 490. No. 18; J. III. 58.)

Selbst im Tod nicht ernähret der Greis auf dem Hügel des Grabes
Friedlicher Trauben Gewächs, sondern ein Dornengestrüpp.
Und die erstickende Birn',[80]) die mit brennendem Durste die trockne
Kehle des Wanderers schnürt und ihm die Lippen verzieht.
Geht nun einer vorbei an dem Male des alten Hipponax,
Wünsch' er dem Todten im Grab Frieden und ruhigen Schlaf.

Alcäus.

3. Dasselbe.

(A. B. II. 235. No. 83; J. III. 59.)

O meide, Fremdling, hier des Wortehaglers Grab,
Hipponax' Hügel, welchem selbst die Asche noch
Gehäss'ge Jamben schleudert gegen Bupalus,[81])
Damit du nicht der wilden Wespe Schlummer störst,
Die selbst im Hades, jenes alten Grolles voll
Vom sichern Bogen noch zum Ziel Skazonten[82]) schießt.

Philippus.

XVII. Homer.

1. Homer überragt alle andern Dichter.

(A. B. I. 233. No. 49; J. III. 7.)

Wenn auf feurigem Wagen die Sonne am Himmel herauffährt,
Schwinden die Sterne dahin und es erblasset der Mond.[33])
Also erloschen vor dir, Homer, die Schaaren der Sänger,
Als du das strahlende Licht göttlicher Musen erhobst.

Leonidas von Tarent.

2. Homers Vaterland.

(Gellius N. A. III. 11.)*)

Wo deine Wiege gestanden, drum streiten sich sieben der Städte:
Smyrna, Rhodus, Colophon, Salamis, Chios, Argos, Athenä.

Gellius.

3. Dasselbe.

(A. B. II. 18. No. 45; J. III. 8.)

Deine Ernährerin, großer Homer, nennt Colophon dieser,
Dem ist's Chios und dem Smyrna, die freundliche Stadt;
Diese bezeichnen uns Jos,[34]) das glückliche Salamis jene,
Andre Thessalien dann, das die Lapithen gebar.
Andere Länder verkünden noch andere. Aber ist Phöbus'
Göttlicher Ausspruch mir laut zu verkünden erlaubt:
Ist dein Vater der Himmel, von einer unsterblichen Mutter
Bist du geboren, dich hat Calliopeia[35]) gezeugt.

Antipater von Sidon.

4. Dasselbe.

(A. B. III. 254. No. 487; J. III. 9.)

Smyrna's Ebnen erzeugten ihn nicht, den erhabnen Homerus,
Noch der Jonier Stolz, Colophons üppige Flur;
Chios und Cyprus nicht, auch nicht das reiche Aegypten,

---

*) Nicht in der Jacobs'schen Anthologie.

Oder Odysseus' Reich, Ithaka's Felsengestad.
Danaus'[86]) Argos nicht und nicht der Cyclopen[87]) Mycenae,
Auch die gefeierte Burg alter Cecropier[88]) nicht.
Nicht dir, Erde, gehöret er an; von dem Aether entsandt kam
Er zu den Menschen herab, Musen, mit euerm Geschenk.

Ungenannter.

5. Ilias und Odyssee.

(A. B. II. 172. No. 11; J. III. 10.)

Frage: Wer nur seid ihr, Bücher?[89]) Was berget ihr?
Antwort: „Töchter Homerus';
Aber der Troer Geschick tragen wir kundig in uns.
Diese verkündet Achilles' Zorn und die Thaten des Hector,
Alle die Kämpfe, die zehn Kriegesjahre gesehn.
Aber die andre beschreibt des Odysseus Mühen und Irrfahrt,
Und im verwaisten Gemach seiner Penelope Schmerz."
Heil euch beiden im Chore der Musen! Mit diesen Gesängen
Zählt auf dem Helicon jetzt elf der Musen die Zeit!

Antiphilus.

6. Dasselbe.

(A. B. III. 255. No. 491; J. III. 11.)

Meles' Sohn, o Homerus, nicht Colophon nur, deiner Heimat,
Allem hellenischen Land gabest du ewigen Ruhm.
Auch zwei Töchter gebarest du uns aus der göttlichen Seele,
Jenes zwiefache Lied, das du im Busen empfingst.
Jenes besinget die weitumirrende Fahrt des Odysseus,
Dies der Hellenen Ruhm in dem trojanischen Krieg.

Ungenannter.

7. Dasselbe.

(A. B. III. 254. No. 489; J. III. 12.)

Wer nur hat den trojanischen Krieg auf die Blätter geschrieben,
Oder Laërtes' Sohns Mühen und irrende Fahrt?
Deutlich gewahr' ich nicht Namen noch Stadt. Erhabner Kronion,
Eignet Homerus vielleicht deine Gesänge sich an?

Ungenannter

8. Dasselbe.

(A. B. II. 129. No. 5; J. III. 13.)

Immer noch hör' ich die Klagen Andromache's; immer noch sehn wir
Ilions heilige Burg von den Hellenen zerstört;
Auch im Getümmel den Ajax, und von des Achilles Rossen
Hectors' Leiche geschleift rings um die Mauern der Stadt,
Durch die Gesänge Homers. Nicht bloß ein Vaterland preist ihn,
Beide Hälften [90]) der Welt feiern den Sänger zugleich.

Alpheus.

9. Auf ein von Seewasser verderbtes Gemälde des Odysseus.

(A. B. III. 250. No. 469; J. III. 14.)

Immer befeindet das Meer den Odysseus. Wellen der Meerflut
Haben auch jetzt sein Bild hier von der Tafel [91]) geschwemmt.
Aber umsonst. In den Liedern Homers strahlt nimmer vergänglich
Seine erhabne Gestalt aus dem unsterblichen Buch.

Ungenannter.

10. Homers Grab.

(A. B. II. 24. No. 68; J. III. 15.)

Ihn, der Götter Propheten, den Herold tapfrer Heroën,
Helle Sonne des Ruhms für das hellenische Volk, [92])
Ihn, das Licht der Musen, nie alternde Stimme des Weltalls
Decket ein sandiges Grab an dem umfluteten Strand.

Antipater von Sidon.

11. Homers Grab auf der Insel Jos. [93])

(A. B. II. 24. No. 69; J. III. 16.)

Jener erhabene Mund, der Sterblichen Peitho, [94]) o Fremdling,
Des Mäoniers [95]) Haupt, tönend von Musengesang
Ward hier dem felsigen Jos zu Theil. Auf keiner der andern
Inseln des Meeres entwich sterbend der heilige Hauch,

Welcher das mächtige Nicken des Zeus[96]) und den hohen Olympus
Und dich, Telamons Sohn, Schiffebeschützer,[97]) besang.
Hectors auch von Achills pharsalischen[98]) Rossen in wilder
Fahrt auf Ilions Flur blutig geschleifte Gestalt.
Kleines Gefild nur birgt den Erhabenen, aber auch Jcos[99])
Decket in engem Gebiet Thetis'[100]) entseelten Gemahl.

Antipater von Sidon.

12. Dasselbe.

(A. B. I. 487. No. 7; J. III. 17.)

Knaben an Jos' Ufer betrübten dich, Sänger der Helden,
Einst durch Räthselgeflecht, welches die Musen gewebt.[101])
Aber mit Nectar salbten des Nereus[102]) Töchter den Leichnam
Und an dem Felsengestad' setzten den Todten sie bei,
Weil er die Thetis und ihren Sohn und die Thaten Odysseus',
Ithakas Stolz, und die Mühn andrer Heroen geehrt.
Jos nenn ich der Inseln beglückteste, da sie der Mühen
Und der Chariten Stern birgt in dem engen Gefild.

Alcäus.

13. Dasselbe.

(A. B. III. 101. No. 80; J. III. 18.)

Hier umschließet den Mund der Musen, den großen Homerus,
Dieses gefeierte Grab; nah an dem Felsengestad
Schaust du das dürftige Land, o Wandrer, staune deshalb nicht,
Daß solch herrlichen Mann fasset das enge Gefild.
Also empfing ja vordem die im Meere irrende Schwester,
Delos, einst den Apoll aus dem letoïschen Schooß.[103])

Paulus Silentiarius.

14. Dasselbe.

(Anthologia Palatina VII. 2; J. III. 19.)

Ist es auch klein, dies Grab, o Wanderer, gehe vorbei nicht,
Sondern, wie Götter du ehrst, also ehre mich auch.

Denn es umfängt mein hüllender Schooß den erhabnen Homerus,
Vater des Heldengesangs, hoch von den Musen geehrt.

Ungenannter.

15. Homers Vaterland ist nicht Salamis, sondern Chios.

(A. B. I. 487. No. 6; J. III. 20.)

Stelltet ihr gleich mich auf, vom Hammer aus Golde gefertigt,
Funkelnde Strahlen umhersendend, wie Blitze des Zeus,
Nie doch werd' ich deshalb Salaminier;[104]) nimmer, o Hellas,
Wandelt des Meles[105]) Sproß sich in Demagoras' Sohn.
Andere Dichter erprobt, doch singen die Musen und Chios
Griechischer Jugend hinfort nur des Homerus Gesang.

Alcäus der Messenier.

16. Homers Bildnis in Argos.

(A. B. III. 256. No. 497; J. III. 21.)

Sieh den Homerus hier, den Unsterblichen, welcher das ganze
Stolze Griechenland einst schmückte mit preisendem Wort.
Doch die Argiver zumeist, die das von den Göttern erbaute[106])
Troja zu Boden gestürzt, Sühne für Helenas Raub.
Dankbar stellte dafür den unsterblichen Sänger das Volk hier
Auf in dem Tempel und ehrt ihn den Olympischen gleich.

Ungenannter.

XVIII. Ibycus.[107])

(A. B. II. 27. No. 78; J. III. 43.)

Räuber ermordeten dich, o Ibycus, während du harmlos
Zum unwirthlichen Strand wandeltest einsamen Pfad.
Kraniche hörten dein Schreien, die hoch in den Lüften sich wiegten,
Und sie eilten herbei, Zeugen der gräßlichen That.
Nicht umsonst war der Ruf. Die strafende Göttin Erinys
Rief der Vögel Geschrei schnell zu der Rache herbei
In dem corinthischen Land. Goldgierige Horden der Räuber,

Bebet ihr immer noch nicht vor der Unsterblichen Zorn?
Auch vor Zeiten entfloh nicht Aegisth[108]) der in Dunkel gehüllten
Furien rächendem Blick, als er den Sänger erschlug.

Antipater von Sidon.

XIX. Leonidas von Tarent.[109])

(A. B. I. 247. No. 100; J. III. 83.)

Fern von Italiens Land und den heimischen Fluren Tarentums
Lieg' ich im Grab; und dies dünket mich herber als Tod.
Freudlos schwindet das Leben dem Irrenden, aber der Musen
Liebende Huld hat mir Süßes für Bittres verliehn.
Nimmer verwelket der Ruhm des Leonidas, sondern der Musen
Gnadengeschenk trägt ihn zu den Gestirnen empor.

Ungenannter.

XX. Lycophron.[110])

(A. B. III. 269; No. 564; J. III. 79.)

Auf Lycophrons Cassandra.[111])

Nicht leicht findest du wohl aus dem vielverschlungenen Irrsal
Meiner Gesänge den Weg zu dem erfreulichen Licht;
Solch weissagende Rede gab Priamus' Tochter Cassandra,
Und zu dem Könige bracht' räthselnd[112]) der Bote das Wort.
Wenn dich Calliope liebt, nimm mich in die Hand, aber wenn du
Kundig der Musen nicht bist, bin ich zu schwer deiner Hand.[113])

Ungenannter. (Leonidas von Tarent?)

XXI. Machon.[114])

(A. B. I. 501. No. 30; J. III. 77.)

Leicht aufwirbelnder Staub, umranke mit grünendem Epheu,
Ruhmvoller Siege Symbol,[115]) Machons, des Komikers Grab.

Keine der frechen Drohnen[116]) bedeckest du, sondern den Machon,
Welcher, ein edler Rest alter und würdiger Kunst,
Ruft: „Cecropische Stadt,[117]) auch an den Ufern des Nilstroms
Wächst, von den Musen gepflegt, bitterer Thymian auf.“

Dioscorides.

XXII. Meleager.[118])

1. Das Grab Meleagers.

(A. B. I. 37. No. 127; J. III. 84.)

Gadara hat mich erzeugt, das assyrische Atthis,[119]) und Tyrus'
Wellenumrauschtes Gebiet hat Meleager ernährt,
Ihn, des Eucrates Sohn. Er vereinte des heitern Menippus[120])
Scherzende Anmuth zuerst, Musen, mit euerm Geschenk.
Daß ich ein Syrier war, was wundert's dich? Sind wir, o Fremdling,
Alle doch Bürger der Welt, alle vom Chaos erzeugt.
Dies hier schrieb ich am Rande der Gruft und von Jahren belastet,
Denn das Alter, es steht nahe des Aides Reich.
Rufst du dem plaudernden Greis im Grabe den freundlichen Gruß zu,
Dann, Freund, mögest du selbst plaudernden Alters dich freun.

Meleager.

2. Dasselbe.

(A. B. I. 37. No. 126; J. III. 85.)

Leise nur schreite, o Wandrer, einher; in der Frommen Gemeinschaft
Schläft entschlummert der Greis hier den beschiedenen Schlaf,
Eucrates' Sohn, Meleager genannt. Er vereinte die heitre
Charis den Musen, und dir, Cyprias lieblicher Sohn.[121])
Gadaras heilige Flur und das göttliche Tyrus erzog ihn,
Aber der Meroper Cos nährte das greisende Haupt.

Bist du phönizischen Bluts, sprich: „Audonis!“ bist du ein Syrer,
Sage „Salom!“ aber ruf' „Chaire!“ als Grieche mir zu. [122])

Meleager.

XXIII. Menander. [123])

(A. B. III. 268. No. 560; J. III. 75.)

Viel buntfarbiger Blumen Gewächs aus dem Garten der Musen
Brachten, Menander, dir fleißige Bienen herzu,
Reizende Gaben verliehn dir die Chariten, Fülle des Witzes,
Anmuth, süßes Geschwätz schenkten sie deinem Gedicht.
Dauerndes Leben wird so dir zu Theil, und es wächst der Athener
Strahlender Ruhm durch dich bis zu den Wolken empor.

Ungenannter.

XXIV. Musäus. [124])

(A. B. III. 253. No. 485; J. III. 6)

Dich, des Eumolpus theuersten Sohn, den todten Musäus,
Hüllet das Grab hier ein in der phalerischen [125]) Flur.

Ungenannter.

XXV. Nicander. [126])

(A. B. III. 270. No. 567; J. III. 82.)

Unter den Städten der Welt strahlt Colophon allen gepriesen,
Weil es ein edeles Paar trefflicher Söhne genährt:
Denn den Homer gebar es zuerst und dann den Nicander,
Beide vom heiligen Chor himmlischer Musen geliebt.

Ungenannter.

XXVI. Orpheus. [127])

1. Der Tod des Orpheus.

(A. B. II. 24. No. 67; J. III. 1.)

Nicht mehr wirst du bezauberte Eichen, nicht Felsen mehr leiten,
Orpheus, nicht das frei weidende Vieh in dem Thal.

Nicht mehr bringst du zur Ruhe das Brausen des Windes, den Hagel,
Nicht den wirbelnden Schnee oder das Tosen des Meers.
Denn du bist todt. — Es beweinen Mnemosynes[128]) Töchter den Liebling,
Aber am meisten beklagt Calliopeia[129]) den Sohn.
Wenn selbst Göttern verwehrt, vor dem Tod ihre Kinder zu schützen
Warum betrauern dann wir unserer Söhne Verlust?

Antipater von Sidon.

2. Dasselbe.

(A. B. III. 253. No. 483; J. III. 4.)

Orpheus, Musen begruben dich hier, den thracischen Sänger,
Den der erhabene Zeus traf mit dem Flammengeschoß.[130])

Ungenannter.

3. Dasselbe.

(A. B. III. 253. No. 482; J. III. 3.)

Ueber Oeagers Sohn und Calliopes weinte der blonden
Bistoniden Geschlecht[131]) laut in unendlichem Schmerz;
Rissen die Arme sich blutig und streueten schwärzliche Asche
Sich ins flatternde[132]) Haar über ihr thracisches Haupt.
Laut auch weinte um ihn der Phorminxspieler[133]) Lyceus[134])
Und dem Pierischen[135]) Chor brachen die Thränen hervor
Ueber des Sängers Geschick. Es klagten die Felsen und Eichen,
Die er zuvor mit dem Klang tönender Leyer entzückt.

Ungenannter.

4. Das Grab des Orpheus.

(A. B. II. 39. No. 5; J. III. 2.)

Hier auf thracischer Flur, an Olympus' waldigem Abhang
Decket Calliopes Sohn, Orpheus, hüllend das Grab;
Dessen Gesang einst Bäume des Hains und starrende Felsen
Nachzog oder des Wilds wälderdurchirrend Geschlecht;
Welcher des Bacchus[136]) mystischen Dienst für die Menschen erfunden
Und im heroïschen Vers schrieb manch tönendes Lied.

Auch selbst Clymenus' Sinn,[137]) den unbeugsamen, nimmer erweichten,
Und sein starres Gemüth hat durch sein Spiel er versöhnt.

Damagetus.

5. Bruchstück einer Elegie des Phanocles.[138])

(A. B. I. 414. No. 1; J. III. 5.)

Oder auch, wie des Oäger Sohn, der thracische Orpheus,
Innig im Herzen geliebt Calaïs,[139]) Boreas' Sohn.
Oftmals saß er im schattigen Hain und vertraute der Sehnsucht
Klage dem Lied; denn nie hatte im Busen er Ruh.
Schlaflos quälten in innerster Brust verzehrende Sorgen
Stetig sein Herz, wenn er sah Calaïs holde Gestalt.
Aber ihn schlug umringend die Schaar bistonischer Frauen
Feindlich mit Schwertes Gewalt, das sie im Zorne geschärft,
Weil er von allen zuerst den Thraciern männlicher Liebe
Freuden gelehrt, ein Feind weiblicher Liebe Genuß.
Darum schnitten sie ihm mit mordendem Eisen das Haupt ab,
Und in das thracische Meer warfen sie Leyer und Haupt,
Beide durch Nägel vereint, auf daß sie über die Meerflut
Rollten zugleich, von dem Schwall bläulicher Wogen benetzt.
Also trieb sie die schwärzliche Flut zu dem heiligen Lesbos,
Aber der Laute Getön zeigte den Wellen ihr Ziel;
Hallt' an den Inseln umher und am feuchten Gestade, wo sorgsam
Orpheus' liebliches Haupt Männer dem Grabe vertraut;
Und man legt' ihm die Leyer ins Grab, sie, welche die stummen
Felsen und Phorcys'[140]) Flut durch ihren Klang einst gerührt.
Seither wohnt auf der Insel Gesang und die Lust an der Cither
Waltet in ihr; nie war liederbegabter ein Land.
Aber des Ares Söhne, die Thracier, hörend der Weiber
Unthat, wurden sogleich heftig von Schmerzen erregt;
Und es zeichnete jeder sein Weib; und die bläulichen Male
Hindern der gräßlichen That schnelles Vergessen noch jetzt.
Also zeichnen auch jetzt noch die Weiber sich,[141]) Strafe dem Orpheus
Zahlend für jenes Vergehn, welches sie frevelnd verübt.

Phanocles.

XXVII. Parthenius,[142]) der Lästerer Homers.

(A. B. II. 297. No. 11; J. III. 86.)

Liegt Parthenius auch im Grabe schon, gießet ihm dennoch,
Gießet ihm siedendes Pech über den schmähenden Mund,[143])
Weil du der Musen Chor mit beißendem Witze verhöhnet
Und mit dem schmutzigen Gift spottender Verse betrübt.
Soweit ging er im Wahnsinn, daß er des Homerus' Gedichte,
Ilias und Odyssee Koth und Dornen genannt.
Dafür haben ihn jetzt mit gefesselter Kehle[144]) die finstern
Furien in des Cocyts starrende Tiefe versenkt.

Erycius.

XXVIII. Pindarus.[145])

(A. B. III. 19. No. 48; J. III. 56.)

Wie die Kriegstrompete weit über die knöchernen Pfeifen[146])
Hinschallt, weichet auch dir jeglicher Laute Getön,
Pindar; nicht haben umsonst der Bienen gelbliche Schwärme
Lieblichen Honigseim dir auf die Lippen gelegt.
Dafür zeugt der gehörnte mänalische Gott,[147]) der begeistert,
Als deine Hymne er sang, ganz seine Syrinx vergaß.

Antipater von Sidon.

XXIX. Pylades,[148]) der Pantomimiker.

(A. B. II. 127; J. III. 88.)

1. Pylades als Bacchusdarsteller.

Wenn Dionysus so zum heil'gen Olympus emporstieg
Unter der Satyrn Geleit, von den Mänaden umtanzt,
Wie jetzt der kunstreiche Pylades ihn im Tanze gezeigt hat,
Recht wie das strenge Gesetz tragischer Dichter gebeut:
Traun, so vergaß selbst Hera den Groll: „O Semele," sprach sie,
„Fälschlich rühmst du dich sein. Mutter des Bacchus bin ich."[149])

Boëthus.[150])

2. Dasselbe.

(A. B. II. 116. No. 27; J. III. 89.)

Bacchus selber wohnte im Pylades, als er aus Thebens
Mauern die bacchische Schaar führte zur Bühne[151]) nach Rom.
Freudiger Taumel ergriff bei dem festlichen Tanze die Menschen,
Und die begeisterte Stadt fühlte den trunkenen Gott.
Diesen gebar das Feuer in Theben, doch oben vom Himmel
Stammt der, welcher der Hand redende Zeichen ersann.

Antipater von Thessalonice.

XXX. Pylades, der Citharöde.[152])

(A. B. I. 491. No. 19; J. III. 90.)

Hellas weinet dir nach, o Pylades, da du gestorben,
Und das gelöste Haar raufet die Trauernde aus.
Phöbus selber entnahm sich den Kranz[153]) von dem nimmer beschornen
Haupt und ehrte damit dich, wie dem Gotte geziemt.
Auch die Musen weinten dir nach, und es stand der Asopus,
Hemmend der Fluten Erguß, als er die Klagen vernahm.
Aber in Bacchus' heiligem Haus ruht schweigend der Chortanz,
Seit du des Schattengefilds eiserne[154]) Pfade betratst.

Alcäus der Messenier.

XXXI. Sappho.

1. Sappho als Chorführerin am Feste der Hera.

(A. B. III. 260. No. 521; J. III. 30.)

Tretet in Heras Hain, der Göttin mit strahlenden Augen,
Lesbische Jungfraun! Biegt zierlich zum Tanze den Fuß;
Ordnet den Chor zur Ehre der Göttin! Sehet, die goldne
Lyra haltend im Arm schreitet euch Sappho voran.
Heil dem ergötzlichen Tanz, ihr Glücklichen! Wahrlich, es wird euch
Scheinen, Calliope selbst singe das liebliche Lied.

Ungenannter.

2. Der Musen Anrede an die Sappho.

(A. B. III. 261. No. 522; J. III. 31.)

Nicht leicht welkenden Ruhmes Genuß ward dir von der Moira,[155]
Sappho, verliehn an dem Tag, wo du die Sonne begrüßt.
Denn wir Musen gewähreten dir den unsterblichen Epheu,[156]
Und der Donnerer[157] selbst nickte zu unserm Geschenk.
Darum werden dich immer die Sterblichen preisen, und immer
Wird dein strahlender Ruhm trotzen der kommenden Zeit.

Ungenannter.

3. Der Sappho Grab.

(A. B. II. 25. No. 70; J. III. 32.)

Sappho, Tochter der Lesbischen Flur, der unsterblichen Musen
Sterbliche Schwester, umhüllt dieses äolische Land.
Eros erzog sie einst und Cypria, ewige Kränze
Flocht ihr Peitho[158] im Hain göttlicher Musen sodann,
Hellas zur Lust und Lesbos zum Ruhm. O mächtige Moiren,
Deren geschäftige Hand Fäden der Spindel entzieht,
Warum spannet ihr nicht der Herrlichen ewiges Leben,
Da sie doch Ewiges nur musenbegeistert ersann?

Antipater von Sidon.

4. Dasselbe.

(A. B. II. 288; J. III. 33.)

Sapphos Gebein und den todten Namen hier decket die Erde,
Aber ihr weiser Gesang freut der Unsterblichkeit sich.

Pinytus.[159]

5. Sappho mit Homer verglichen.

(A. B. II. 25. No. 71; J. III. 34.)

Sappho ward ich genannt; so viel übertraf ich der Frauen
Lieder weithin, wie Homer Männer in Liedern besingt.

Antipater.

6. Sappho's Ruhm.

(A. B. II. 103. No. 3; J. III. 35.)

Wenn du, o Wandrer, dich nahst dem Grab im äolischen Lande,
Sage von Sappho nicht, daß sie dem Tode verfiel.
Dies hier bauten die Sterblichen auf, solch menschliche Arbeit
Senkt sich, eh' du es wähnst, schnell der Vergessenheit zu.
Wenn du mich aber befragst nach den göttlichen Gaben der Musen,
Deren mir jede zum Kranz eine der Blüten verlieh,
Dann, o wiss', ich entfloh den finstern Hallen des Hades,
Und von der Sappho schweigt nimmer ein kommender Tag.

Tullius Laureas. [160]

XXXII. Simonides. [161]

1. Die Dichtersiege des Simonides.

(A. B. I. 137; No. 57; J. III. 44.)

Siebenmal acht Dreifüße und Stiere hast du gewonnen,
Ehe, Simonides, du dieses Gemälde geweiht.
Denn es erhob dich Nike [162] so oft auf den strahlenden Wagen,
Weil du der Männer Chor lieblich zu singen gelehrt.

Simonides.

2. Simonides als Chorodidaskalos. [163]

(A. B. I. 137. No. 58; J. III. 45.)

Adimantus war Archon Athens, da den kunstvollen Dreifuß
Hier des Antiochus Sohn singend im Wettstreit gewann.
Denn Aristides, der Sohn des Xenophilus, rüstete fünfzig
Männer zum Chortanz aus, [164] kundig erhabnen Gesangs.
Aber dem achtzigjährigen Sohn des Leoprepes folgte
Ruhm, dem Simonides, nach, weil er die Sänger gelehrt.

Simonides.

XXXIII. Sophocles.[165])

1. Das Grab des Sophocles.

(A. B. I. 168. No. 1; J. III. 64.)

Sänger im heiligen Chor, o Sophocles, Sohn des Sophilus,
Der du in Cecrops Stadt tragischer Muse Gestirn,
Oft umschlang auf der Thymele[166]) dir und der Bühne, des Epheus
Ringelndes Blüthengezweig, Schmuck der Acharner,[167]) das Haar.
Nun hält weniger Staub dich umhüllt; doch wohnet des Lebens
Nimmer verlöschendes Licht in dem unsterblichen Lied.

Simmias.[168])

2. Dasselbe.

(A. B. I. 168. No. 2; J. III. 65.)

Leise umschleichet den Hügel des Sophocles, Ranken des Epheus,
Breitet das grünende Laub über des Schlummernden Grab;
Rosen, entfaltet den purpurnen Kelch, und mit Trauben belastet
Breite sich schlankes Geflecht saftiger Reben umher,
Schönes Symbol feinsinniger Kunst, die im Chore der Musen
Und der Chariten einst emsig der Holde[169]) geübt.

Simmias.

3. Bacchus am Grabe des Sophocles.

(A. B. I. 500. No. 28; J. III. 66.)

Bacchus. Dies ist, Wandrer, der Hügel des Sophocles, den als geweihtes
Pfand von der Musen Chor ich, ein Geweihter, empfing.
Er hat, als ich ein roher Gesell[170]) auf der Tenne[171]) von Phlius[172])
Wandelte, neue Gestalt prangend in Gold mir verliehn
Und mit dem Purpur zart mich bekleidet. Doch da er gestorben,
Rastet vom Tanze mein Fuß hier auf des Trefflichen Grab.

Wandrer. Traun, dir ward ein beglückender Platz! Doch sage, was deutet
Dieses beschorene Haupt,[173]) das in den Händen du trägst?
Bacchus. Nenne es, wie's dir gefällt, Antigone oder Electra;[174])
Keines verfehlet das Ziel; beide sind Wunder der Kunst.

Dioscorides.

XXXIV. Die lyrischen Dichter.

(A. B. III. 260. No. 520; J. III. 25.)

Mächtig von Theben her tönt Pindarus,[175]) aber von Cëus
Schallet, wie Honigseim süß, des Simonides[176]) Lied.
Auch Stesichorus[177]) strahlt und Ibycus,[178]) lieblich ist Alcman,[179])
Und von Bacchylides[180]) Mund tönet ein holder Gesang,
Peitho ist die Genossin Anacreons,[181]) aber Alcäus[182])
Singt manch herrliches Lied zu seiner Leyer Getön.
Diesen gesellet sich nicht als neunte die lesbische Sappho,[183])
Sondern der Musen Chor zählt sie als zehnte sich zu.

Ungenannter.

XXXV. Die Komödie.

(A. B. II. 289. No. 2; J. III. 78.)

Bacchus selber erfand es, im Scherz und Spiel zu belehren
Und der Chariten Schwarm führt' er dir, Sicyon, zu.
Liebenswürdig ist selber sein Tadel; er spottet mit Lachen,
Und von dem Trunkenen lernt weise der Bürger zu sein.

Onestes.[184])

(Ende des dritten Buches.)

Anmerkungen zum dritten Buch.

1) Aeschylus, geboren 525 v. Chr. zu Eleusis, erwarb sich große Verdienste als Stifter der tragischen Bühne. Er hat mehr als 70 Tragödien geschrieben, von denen aber nur 7 noch erhalten sind. Als dem Sophocles in den olympischen Spielen an seiner Statt der Preis der tragischen Dichtkunst zuerkannt wurde, wanderte er nach Sicilien aus, wo er 457 starb, der Sage nach von einer Schildkröte erschlagen, die ein Adler auf seinen Kopf herabfallen ließ.

2) Thespis, Dichter aus Icaria in Attica, 6. Jahrh. v. Chr., gab zuerst der Tragödie dramatische Form.

3) Tragödie.

4) Das Wort bedeutet einen Festschmaus mit Musik, Gesang und Tanz, wie man dergleichen zur Feier eines Sieges in den Festspielen oder zu Ehren einer Gottheit, besonders des Bacchus, zu veranstalten pflegte.

5) Wörtlich: „Er spitzte nicht (schnitt ein, prägte aus) geschnitzte Buchstaben." Die Stelle ist in den Handschriften verderbt und die Lesart sehr unsicher.

6) Er führte die Masken für die Schauspieler und den Cothurn ein, einen hohen, den ganzen Fuß bedeckenden Stiefel mit starken Sohlen, wodurch die Gestalt des Schauspielers größer erschien, als sie es in Wirklichkeit war.

7) Dioscorides lebte um 200 v. Chr.

8) Aeschylus hat in der Schlacht bei Marathon mitgekämpft.

9) Attica. Cecrops war der erste König des attischen Landes, der Sage nach halb Mensch halb Schlange.

10) Fluß auf Sicilien, ergießt sich auf der Südküste ins Meer; an der Mündung die gleichnamige Stadt.

11) Athen.

12) Diodorus der Jüngere aus Sardes lebte im 1. Jahr. n. Chr.

13) Trinakria, ältester Name für Sicilien, wegen seiner Dreiecksgestalt.

14) Alcman aus Sardes lebte im 7. Jahrh. v. Chr. Er wurde in Sparta Bürger.

15) Im Dienste der Cybele.

16) Vergl. Anm. I. 13.

17) Ein lydischer Hirt und nach der Ermordung des Königs Candaules König von Lydien.

18) Dascylus oder Dascyles, Vater des Gyges. Vielleicht ist die Lesart falsch, denn der Vater des Gyges war gar nicht berühmt, sondern ein armer Mann aus niederem Stande. Vielleicht ist Candaules zu lesen.

19) Die neun Musen.

20) Anacreon, aus Teos in Jonien lebte Ende des 6. und Anfang des 5. Jahrh. v. Chr. Er ist der Sänger des heiteren Lebensgenusses, daher auch wohl die Sage, daß er an einer Weinbeere erstickt sei.

21) Eigentlich „die Schildkröte", aus deren Schaale bekanntlich Hermes die erste Lyra verfertigte.

22) Fluß in der Unterwelt, aus dem die Todten Vergessenheit tranken.

23) „Megisteus, Smerdis und Bathyllus, schöne in Anacreons Liedern gepriesene Knaben."

24) Lyraähnliches Saiteninstrument.

25) Eine Geliebte Anacreons, von ihm oft besungen.

26) Antimachus, Epiker aus Colophon, lebte im 5. Jahrh. v. Chr. Er ist bekannt durch seine „Thebais" und eine Sammlung von Elegieen, die er auf den Tod der Lyde, einer Lydierin und seiner Geliebten, gedichtet und mit ihrem Namen überschrieben hat.

27) Nachkommen des letzten athenischen Königs Codrus, der sich 1068 v. Chr. für sein Vaterland opferte.

28) Bezieht sich sowohl auf den Inhalt der meisten Gedichte des Antimachus (Ereignisse aus dem heroischen Zeitalter) wie auf die erhabene, pathetische Sprache in denselben.

29) Eigentlich „Augenbraue" als der Theil des Gesichts, durch den man Stolz, Hochmuth und Unwillen ausdrückt.

30) Archilochus aus Paros lebte um 700 v. Chr. Bekannt als Satiriker und Vorbild des Horaz.

31) Der erste und vierte Vers sind archilochische und zu lesen:

–́ ⏓⏓ –́ ⏓⏓ –́ | ⏓⏓ –́ ⏑ ⏑ | –́ ⏑ –́ ⏑ –́ ⏓

Die andern Verse sind jambische Trimeter.

32) Lycambes verweigerte dem Archilochus seine diesem zur Gemahlin versprochene Tochter Neobule. Deshalb rächte sich Archilochus durch boshafte Epigramme, die den Lycambes mit seinen Töchtern in den Tod trieben.

33) Pieriden-Musen. Die Ableitung des Beinamens ist streitig: entweder von der Landschaft Pieria in Macedonien am Fuße des

Olymp oder von Pierus, dem macedonischen Könige oder vom Berg Pierius.

34) Sie führt den Beinamen die Citharistin, Citherspielerin.

35) Eine der Musen, die „Reigenfrohe", die Muse des Chortanzes.

36) Gleichfalls eine Muse, „die Sängerin", die Muse der Tragödie.

37) Vergl. Anmerkung I. 30.

38) Paris, der auf dem Idagebirge bei Troja die Heerden weidete.

39) Arion aus Methymna auf Lesbos, Dichter im 7. Jahrh. v. Chr. Er lebte meist in Corinth bei Periander. Als er einst eine Reise nach Italien und Sicilien gemacht und auf dieser viele Schätze erworben hatte, wollten ihn die Schiffer, denen er sich zur Rückreise anvertraut hatte, tödten und sich seiner Reichthümer bemächtigen. Auf seine Bitte wurde ihm erlaubt, sich selbst ins Meer zu stürzen; als er aber dies that, nahm ihn ein Delphin auf seinen Rücken und schwamm mit ihm bis zum Vorgebirge Tänarum in Laconien. Zum Andenken hieran wurde dort ein Denkmal errichtet, Arion auf einem Delphin sitzend.

40) Eben der Delphin.

41) Aristophanes lebte Ende des 5. und Anfang des 4. Jahrhunderts vor Christo in Athen; geistvoller Komödiendichter; von seinen vielen Komödien sind noch 11 erhalten.

41a) Eine Komödie des Aristophanes ist „die Acharner" betitelt Acharnä, Flecken bei Athen.

42) Nämlich seiner Bücher, Komödien.

43) Bacchylides aus Julis auf Ceos, Sohn der Schwester des Simonides (vergl. Anmerkung I. 2) lebte in der 1. Hälfte des 5. Jahrh. vor Chr. G., meist in Syracus beim König Hiero.

44) Nike, die Tochter des Titanen Pallas und der Styx.

45) Athener. Eigentlich die in Attica eingewanderten Pelasger.

46) Callimachus aus Cyrene, lebte im 3. Jahrh. v. Chr., meist in Alexandria.

47) Ein Werk des Callimachus, in dem er beschreibt, wie er sich im Traume im Kreise der Musen auf dem Helicon gesehen habe, die ihm viele seltsame Sagen von Göttern und Heroen erzählt hätten.

48) Battus, aus Thera (Insel im ägäischen Meere), bekannt durch seine kreischende Stimme, wurde später Erbauer und König von Cyrene in Afrika im 7. Jahrh. v. Chr.

49) Nach der Sage wohnen die Träume im fernen Westen am Ufer des Oceanus. Ihre Wohnung hat zwei Pforten; eine von Elfenbein, die andere von Horn, aus jener kommen die täuschenden, aus dieser die wahren Träume.

50) Ogyges, ein uralter, sagenhafter König in Attica. Ogygisch bedeutet hier so viel wie „uralt, aus grauer Vorzeit". Mit den Helden sind die alten Heroen gemeint.

51) Vergl. Anmerkung III. 38.

52) Hecale, eine Bewohnerin des Demos von Marathon, nahm den Theseus, als er den Stier zu bekämpfen in jene Gegend kam, gastfreundlich bei sich auf und gelobte dem Zeus für den glücklichen Erfolg des Unternehmens Opfer. S. Plutarchs Vit. Thes. c. 14. Ihre Geschichte bildete den Inhalt eines Gedichtes des Callimachus, welches Crinagoras hier dem jungen Marcellus, dem Neffen August's, zum Geschenk bietet.

53) Cratinus, Komödiendichter, lebte Ende des 6. und im 5. Jahrh. v. Chr. G. Er wurde 96 Jahre alt.

54) Einer, der die Cither spielt und dazu singt: Dorotheus, der Sohn eines Sosicles, war aus Theben.

55) Nach der Eroberung Trojas. Die Frauen der Trojaner wurden von den siegreichen Griechen zu Sklavinnen gemacht.

56) Die Thebanerin Semele, die Geliebte des Zeus, forderte von diesem, nachdem er ihr jeden Wunsch zu erfüllen versprochen hatte, daß er ihr so nahe wie der Hera, seiner göttlichen Gemahlin. Zeus mußte seinem Worte gemäß ihre Bitte gewähren und erschien ihr unter Blitz und Donner, so daß Semele vor Entsetzen den Geist aufgab, aber noch im Tode ein unreifes Kind, den Dionysus (Bacchus) zur Welt brachte. Dieser wurde von Zeus in seinen Schenkel genäht, um ihn zur Reife gelangen zu lassen. Vergl. Anmerkung I. 28.

57) Bezieht sich auf das hölzerne Pferd, vermittelst dessen Troja eingenommen wurde.

58) Erinna aus Lesbos, Freundin der Sappho, lebte im 7. Jahrh. v. Chr. und starb in sehr jugendlichem Alter.

59) Erinnas kleines Gedicht, der Rocken betitelt, bestand nur aus 300 Zeilen, ward aber von den Alten sehr hoch geachtet. Vergleiche das dritte Epigramm.

60) Bezieht sich auf die alte Fabel, daß der Schwan im Tode einen melodischen Gesang ertönen lasse.

61) Wörtlich: Während du den Frühling (dein Erstlingswerk) von Bienen erzeugter Gesänge zur Welt brachtest.

62) Das Gedicht der Erinna wird mit Honigwaben verglichen.

63) Berg in Böotien, dem Apollo und den Musen geweiht.

64) Euripides, 480—407, geboren auf Salamis, einer der größten Tragödiendichter.

65) Der gewöhnlichen Sage nach war Euripides während seines

Aufenthaltes zu Pella bei Archelaus, dem Könige von Macedonien, bei einem nächtlichen Besuche von Hunden zerrissen worden.

66) Pieria, wovon die Pieriden (Musen) den Namen führen, lag in Macedonien am Fuße des Olympus.

67) Eigentlich bedeutet das Wort „Viehbremse", übertragen auch deren „Stich" und die Folge desselben „Raserei". Hier von ungestümer Liebe gebraucht.

68) Manche behaupteten, Euripides habe eine Dienerin des Königs Archelaus geliebt, und als er in der Nacht zu ihr gehen wollte, sei er von Hunden zerrissen worden.

69) Quelle in Macedonien. Es gab verschiedene dieses Namens; am bekanntesten ist die auf der bei Syracus gelegenen Insel Ortygia.

70) Hesiodus aus Ascra in Böotien lebte im 9. Jahrh. v. Chr. Er schrieb 1) Theogonie, Entstehung des Göttergeschlechts, 2) Schild des Hercules, Ueberbleibsel eines größeren Gedichtes „Heroogonie". 3) Werke und Tage, ein didaktisches Gedicht.

71) In Böotien.

72) Das geflügelte Roß Pegasus entsprang aus dem Haupte der von Perseus getödteten Medusa. Es stampfte auf dem Helicon die begeisternde Quelle Hippocrene hervor.

73) Theogonie.

74) Heroogonie.

75) Die Gebeine des Hesiodus, die zu Naupactus begraben waren, wurden einem Orakel zufolge während einer ansteckenden Krankheit in das Land der Minyer versetzt. Die Minyer waren ein böotisches Volk, genannt nach Minyas, dem Sohne des Orchomenus, des Erbauers der gleichnamigen Stadt.

76) Hesiodus wurde in einem Haine des Zeus bei Oenoa in Locrien ermordet und, der gemeinen Sage nach in das Meer gestürzt.

77) Hipponax aus Ephesus, berühmter Satiriker, Jambendichter, um 500 v. Chr.

78) Wie Archilochus (vergl. I. v.), so war Hipponax durch die gewaltige Wirkung seiner Jamben berühmt. Deshalb sitzen hier Wespen auf seinem Grabe.

79) Das hier erwähnte Verhältnis zu seinen Eltern ist dunkel und selbst die Lesart des Originals zweifelhaft.

80) Oder Hagedorn?

81) Bupalus, ein ephesischer Bildhauer, der sich durch ein Spottbild den Haß des Hipponax zugezogen, ist aus Horaz Epod. VI. 13 bekannt.

82) Die Jamben des Hipponax werden Skazonten oder Choliamben (Hinkende) genannt, weil die vorletzte Silbe eine Länge ist,

deren Wirkung aus der von A. W. Schlegel nachgebildeten Grabschrift jenes Dichters erhellt:

„Hipponax, Meister in der Musenkunst, ruht hier.
Bist du ein Bösewicht, nahe nicht dem Grabmale;
Doch wenn du bieder und von gutem Blut abstammst,
So setz' dich dreist hin, ja, so dir's beliebt, schlummr' auch."

83) Wörtlich: „Die heiligen Kreise des Mondes."

84) Eine der cycladischen Inseln. Man zeigte dort noch lange Homers Grab.

85) Calliopeia oder Calliope, „die Schönstimmige", die vornehmste der neun Musen.

86) Danaus, Urenkel des Inachus, des ersten Königs in Argos, und selbst argivischer König. Das Schicksal seiner fünfzig Töchter, der Danaïden, ist bekannt.

87) Die Cyclopen sollen Mycenä befestigt haben. Noch jetzt sieht man dort Reste von ungeheuren, aus gewaltigen Felsstücken aufgethürmten Mauern (Cyclopenmauern).

88) Athen. Vergl. auch Anmerkung I. 18.

89) Die Rollen, auf denen das zwiefache Epos Homers geschrieben war, statt dieser Werke selbst, und diese persönlich die Töchter Homers. Auf dem bekannten Basrelief, welches die Apotheose Homers genannt zu werden pflegt, sitzt die Ilias mit einem Schwerte, die Odyssee mit einem Aglustre (Zierrath am Hintertheil eines Schiffes) zu den Füßen seines Thrones.

90) Wörtlich: Beide Klimata der Erde. Klima ist im Griechischen die Abflachung der Erde nach den Polen hin; auch überhaupt die Himmelsgegend; später soviel wie unser „Klima". Jacobs erklärt den Ausdruck als „Europa und Asien" und fügt hinzu, daß man eigentlich noch Africa hinzunehmen müsse, da einige den Homer zu einem Aegypter machten. Vergl. das dritte Epigramm.

91) Eigentlich eine Schreibtafel von dreieckiger Gestalt.

92) Wörtlich: eine zweite Sonne für das Leben der Hellenen.

93) Vergl. Anmerkung 84.

94) Göttin der Ueberredung.

95) Mäonien (Lydien), nach einigen das Vaterland Homers. Auch nimmt man Mäon als Vater Homers an.

96) Ilias I. 524:

„— Aber wohlan, mit dem Haupte dir wink' ich es, daß du vertrauest.
Solches ist ja meiner Verheißungen unter den Göttern
Heiligstes Pfand, denn nie ist wandelbar oder betrüglich,
Noch unvollendet das Wort, das mit winkendem Haupt ich gewähret."
Also sprach und winkte mit schwärzlichen Brauen Kronion,

Und die ambrosischen Locken des Königes wallten ihm vorwärts
Von dem unsterblichen Haupt; es erbebten die Höhn des Olympos.

97) Ajax. Vergleiche Ilias XV.

98) Peleus, der Vater Achills, flüchtete wegen eines Mordes von seiner Heimat Aegina nach Phthia in Thessalien. Pharsalus ist bekanntlich auch eine Stadt in Thessalien.

99) Jos, eine der Cycladen, auf welcher Peleus begraben sein soll.

100) Thetis, Mutter Achills, eine Meernymphe.

101) Homer soll auf einer Reise von Samos nach Athen in Jos gestorben sein, und zwar aus Kummer darüber, daß er ein ihm aufgegebenes Räthsel nicht lösen konnte.

102) Vergl. Anmerkung I. 209.

103) Die Göttin Leto irrte in vielen Ländern umher, um einen Ort zu finden, wo sie gebären könnte. Sie kam auch nach der Insel Delos, die unstät in den Meereswogen umherschwamm. Hier wurde ihr ein sicherer Zufluchtsort und sie gebar den Apollo; Delos aber wurde von da an durch Säulen mit dem Meeresgrunde verbunden und so befestigt.

104) Die Salaminier, die, wie andre, auf den Besitz Homers Anspruch machten und ihn einen Sohn des Demagoras nannten (wie die Aegypter einen Sohn des Dmasagoras) hatten ihm ein vergoldetes Standbild aufgestellt, gleichsam um, wie der Dichter es deutet, ihn durch Bestechung zu gewinnen.

105) Einige halten Meles für den Vater Homers, andre für einen Fluß, an dem dieser geboren sei.

106) Poseidon und Apollo sollen dem Laomedon die Stadt Troja mit Mauern umgeben haben.

107) Lyrischer Dichter aus Rhegium im 6. Jahrhundert vor Chr. G. Er wurde auf einer Reise zu den isthmischen Spielen von Räubern getödtet. Vergl. Schillers Gedicht: „Die Kraniche des Ibycus".

108) Agamemnon hatte, als er nach Troja zog, seine Gemahlin Clytämnestra einem Sänger zum Schutz übergeben. Aegisthus aber, der Vetter Agamemnons, der nicht mitgezogen war, tödtete den Sänger und verleitete Clytämnestra zur Untreue gegen ihren Gemahl. Vgl. Odyssee III. 267 ff.:

„Auch war ein Sänger bei ihr, dem Agamemnon besonders,
Als er gen Ilion fuhr, sein Weib zu bewahren vertraute,
Aber da sie die Götter in ihr Verderben bestrickten,
Führt' Aegisthus den Sänger auf eine verwilderte Insel,
Wo er ihn zur Beute dem Raubgevögel zurückließ."

109) Vergl. Anmerkung I. 12.

110) Lycophron aus Chalcis lebte im 3. Jahrhundert vor Chr. G. Er ist Erfinder des Anagramms.

111) Die Cassandra (Alexandra) des Lycophron enthält die Geschichte von Troja, in die räthselhafte Gestalt einer Weissagung gehüllt, die von Cassandra ausgesprochen und von einem Boten, der sie vernommen, dem Priamus hinterbracht wurde.

112) Wörtlich: Krummlaufender Bote; bezieht sich auf dunkle, mystische Wendungen der Rede.

113) Sinn: Nur ein von den Musen Geliebter, d. h. der Dichtkunst Kundiger oder wenigstens der Erklärung und Auslegung schwieriger Gedichte Fähiger soll Lycophrons Werk in die Hand nehmen.

114) Machon, aus Corinth oder Sicyon, lebte zu Alexandria am Nil unter Ptolemäus Euergetes (3. Jahrh. v. Chr.). Er war ein Nachahmer der neuen attischen Komödie, die ihrer geistreichen Anmuth wegen durch den Thymian bezeichnet wird, der dem attischen Honig seinen gewürzreichen Wohlgeschmack gab.

115) Mit Epheukränzen wurden die Dichter beschenkt, welche in einem Wettstreit gesiegt hatten.

116) Drohnen sind bekanntlich die stachellosen, männlichen Bienen, welche nicht arbeiten und zu Anfang des Herbstes, nachdem die Begattung in genügendem Umfange vollzogen ist, von den Arbeitsbienen selbst getödtet werden. Mit diesen Drohnen verglichen die Griechen gern die geistesarmen Schriftsteller, welche sich mit fremden Gedanken schmückten.

117) Athen. Vergl. Anmerkung 88.

118) Meleager, der älteste Sammler der Anthologie, aus Gadara in Syrien, wegen der Bildung seiner Einwohner, unter denen einige Dichter von Namen auftraten, hier das assyrische Attica genannt, hatte, nach dem Vorgange seines Mitbürgers Menippus, Satiren geschrieben, die den Titel „Chariten" geführt zu haben scheinen. Vergl. auch Anmerkung I. 63.

119) Attika.

120) Menippus aus Gadara (oder Sinope?), erst Sklave, dann Cyniker. Nahm sich, als er verarmt war, selbst das Leben.

121) Eros.

122) Die drei fremden Wörter des letzten Distichons bezeichnen sämmtlich den Gruß, mit dem ein Begegnender angeredet wird.

123) Menander (aus Athen oder Cephisia), vorzüglicher Komödiendichter, lebte um 300 v. Chr.

124) Uralter Dichter aus Athen (oder Eleusis oder Thracien? Nach einigen Erbe der Lyra des Orpheus.

125) Phalerum, ältester Hafen Athens.

126) Nicander, Arzt und Dichter im 2. Jahrh. v. Chr. G.

127) Orpheus, Sohn der Calliope und des Apollo (oder Oeager?) uralter, mythischer thracischer Sänger. Er soll durch seinen Gesang und sein Saitenspiel Felsen und Bäume nach sich gezogen haben. Bekannt ist die Sage, wie er seine todte Gemahlin Eurydice aus dem Schattenreiche heraufholen wollte. Er wurde von Weibern, deren Liebe er verschmäht hatte, bei einem Bacchusfest zerrissen.

128) Mnemosyne, eine Titanin, Mutter der Musen.

129) Vergl. Anmerkung 85.

130) Dies Distichon soll zu Dios in Macedonien, wo man des Orpheus Grab zu besitzen wähnte, gelesen worden sein. Es bezieht sich auf eine andre Version über den Tod dieses Dichters, nämlich daß er vom Blitz erschlagen sei, weil er die Sterblichen die Geheimnisse der Götter gelehrt habe.

131) Bistonen, thracisches Volk am ägäischen Meere, um die Stadt Bistonia. Hier einfach soviel wie Thracierinnen.

132) Wörtlich: „in das aschfarbige Haar" d. h. das durch ihre Handlung erst aschfarbig werdende.

133) Phorminx ist eine Art Harfe, das älteste Saiteninstrument der griechischen Sänger, besonders das Instrument Apollos.

134) Apollo, welcher aus einer nicht hinlänglich bekannten Ursache der Lyceische und Lycegenes genannt wird.

135) Die Musen.

136) Thracien war der Hauptsitz des Dionysuscultus. Die bacchischen Weisen werden auf Orpheus zurückgeführt, ebenso die Erfindung des Hexameters.

137) Clymenus ist Hades (Pluto), den Orpheus durch seinen Gesang zur Auslieferung der Eurydice bewog.

138) Dieses Bruchstück einer Elegie des Phanocles, dessen Zeitalter ungewiß ist, hat Stobäus erhalten.

139) Calais und sein Bruder Zetes, die geflügelten Söhne des Boreas, waren Helden des Argonautenzuges, an dem auch Orpheus theilnahm.

140) Phorcys, der Sohn des Pontus, repräsentirt die schwarze, grausige Meerestiefe.

141) Die Sitte der thracischen Weiber, sich zu tättowiren, hatte zuversichtlich einen ganz andern Grund. Nach Herodots Erzählung unterschieden sich dadurch die edlen Geschlechter, wie bei den Indianern Amerikas.

142) Ueber diesen Parthenius ist weiter nichts bekannt, denn daß er identisch sei mit Parthenius aus Nicäa, dem Lehrer Vergils (1. Jahrh. n. Chr.) ist wohl nicht anzunehmen.

143) Wörtlich: Ueber die schmutzige Zunge.

144) Wörtlich: Die Kehle durch ein Halseisen zugeschnürt.

145) Pindarus, hochberühmter lyrischer Dichter aus Theben, lebte Ende des 6. und im 5. Jahrh. v. Chr. G.

146) Die hier genannte Flöte wurde aus einem Röhrenknochen des Hirschkalbes gefertigt.

147) Pan. Mänalus, ein Gebirge Arcadiens und Sitz des Pan.

148) Pylades lebte zur Zeit des Augustus. Er war einer der berühmtesten Pantomimen jenes Zeitalters, Erfinder des mimischen Tanzes, vorzüglich in der Gattung, welche man die tragische nannte, weil sie ihren Darstellungen Gegenstände der Tragödie zu Grunde legte.

149) Vergleiche hierzu Anmerkung 56.

150) Boëthus, ein mittelmäßiger Dichter aus Tarsus, lebte zur Zeit des Augustus. Er verfaßte ein Loblied auf den Sieg des Antonius bei Philippi.

151) Das hier gebrauchte Wort bedeutet eigentlich einen Ort, wo geopfert wird, Tempel. Im athenischen Theater ist es der Altar in der Mitte der Orchestra, auf dem der Choryphäus (Chorführer) steht. Hier überhaupt nur Bühne, Theater.

152) Der hier betrauerte Pylades ist von dem Pantomimen verschieden, ein Zeitgenosse Philopömens (2. Jahrh. v. Chr.) und Citharöde aus Megalopolis in Arcadien, weshalb er auch von dem arcadischen Flusse Asopus betrauert wird.

153) Lorbeerkranz. Das Entfernen des Schmuckes als Zeichen der Trauer.

154) D. h. hart, unvermeidlich.

155) Vergl. hierzu Anmerkung II. 5.

156) Vergl. Horaz Oden I. 1. 29.

157) Zeus.

158) Die Göttin der Ueberredung.

159) Pinytus, ein bithynischer Grammatiker und ehemaliger Sklave.

160) Tullius Laureas, ein Freigelassener des Cicero, 1. Jahrh. v. Chr.

161) Vergl. Anmerkung I. 2.

162) Die Dichter der Chorgesänge pflegten auch den Chor in dem Vortrage der Lieder zu unterrichten.

163) Lehrer des Chors.

164) D. h. er gab die Kosten her zur Ausrüstung des Chors und zur Aufführung einer Tragödie.

165) Sophocles, der berühmteste griechische Tragödiendichter, aus Colonus bei Athen, lebte zur Zeit der Perserkriege, 5. Jahrhundert

vor Chr. G. Er besiegte sogar Aeschylus im tragischen Wettkampf und soll über 100 Tragödien geschrieben haben.

166) Thymele ist im athenischen Theater der hohe Standpunkt (Altar), auf dem der Coryphäus steht. Vergl. hierzu Anmerkung 151.

167) Vergl. Anmerkung 115.

168) Simmias, griechischer Grammatiker aus Rhodus, lebte im 4. Jahrhundert vor Chr. G.

169) Wörtlich: der Honigsüße.

170) Eigentlich „aus dem Holz der immergrünen Eiche geschnitzt" übertragen soviel wie „handfest, derb, roh."

171) Die Tenne von Phlius, wo das rohe Satyrspiel zuerst kunstmäßig bearbeitet worden; daher die Erfindung der Tragödie von einigen den Phliasiern beigelegt wird.

172) In der Nähe von Sicyon.

173) Jungfrauenmaske mit abgeschnittenem Haar, wie sie die Schauspieler trugen.

174) Titel zweier Tragödien des Sophocles.

175) Vergleiche No. XXVIII.

176) Vergleiche No. XXXII.

177) Stesichorus, griechischer Dichter aus Himera (oder Catana?) lebte um 600 v. Chr.

178) Vergleiche No. XVIII.

179) Vergleiche No. II.

180) Vergleiche No. IX.

181) Vergleiche No. III.

182) Vergleiche Anmerkung I. 133.

183) Vergleiche No. XXXI.

184) Onestes. Es gab zwei Dichter dieses Namens, von denen der eine aus Corinth, der andre aus Byzantium war. Wann sie gelebt haben, ist nicht bekannt.

Viertes Buch.

Helden der griechischen Geschichte, Schlachten.

I. Othryades. [1])

1. Die Siegestrophäe des Othryades.

(A. B. I. 130. No. 26; J. IV. 1.)

Wir dreihundert spartanische Bürger, die wir zu gleicher
Zahl mit des Inachus [2]) Volk kämpften um Thyreas Land,
Wo wir zuerst bei des Kampfes Beginn mit den Füßen gestanden,
Sanken wir auch in den Staub, ohne zu wenden das Haupt.
Aber der Schild, den Othryades' Blut mit Purpur gefärbet,
Ruft: „Zeus, Thyrea fiel in der Spartaner Gewalt."
Wenn ein Argiver dem Tode entflohn, so folgt' er Adrastus. [3])
Spartern ist **Sterben** nicht Tod, sondern die schmähliche Flucht.

Simonides.

2. Dasselbe.

(A. B. I. 496. No. 13; J. IV. 2.)

Wer denn hing an den Baum das eben dem Feinde entriss'ne
Waffengeräth? Und wen nennet der dorische Schild?
Denn roth schwimmt von dem Blut der Gefallenen Thyreas Boden
Von der argivischen Schaar blieben wir zwei nur zurück.
Prüfe die Todten umher auf dem Feld, ob einer noch athmet;
Daß nicht fälschlich der Sieg Sparta werde zu Theil.

Hemme den Schritt! Hier prahlt, von Othryades mit seines Blutes
Purpur beschrieben, ein Schild: „Sieg der laconischen Schaar!“
Nah hier zucket der Frevelnde selbst. O vernichte des sieglos
Endenden Kampfes Symbol, Vater von Argos, o Zeus!

Dioscorides.

II. Aristomenes. [4])

(A. B. II. 32. No. 92; J. IV. 4.)

Wandrer. Dienender Bote des Zeus, sprich trefflicher Adler, weshalb du
Hier Aristomenes' Grab trotzigen Blickes bewachst.
Adler. Euch zu verkündigen, daß, wie ich selbst von den Vögeln der beste,
So von den Jünglingen er immer der edelste war.
Möge die furchtsame Taube das Grab des Feiglings bewachen,
Mir schafft Freude der Mann, welcher im Kampfe nicht zagt.

Antipater von Sidon.

III. Gyllis.

(A. B. II. 39. No. 7; J. IV. 3.)

O ihr Lacedämonier, hier ruht Gyllis im Grabe,
Welcher, ein tapferer Mann, kämpfend für Thyrea [5]) fiel.
Drei der argivischen Männer erschlug er. „Kämpfte ich,“ sprach er,
„Wie dem Spartaner geziemt, treffe mich selber der Tod!“

Damagetus.

IV. Crinagoras.

(A. B. I. 118. No. 81; J. IV. 5.)

Schrecklicher ist kein Leu auf den waldigen Höhen, als Mico's
Sohn Crinagoras war in dem Getümmel der Schlacht.
Ist sein Hügel auch klein, nicht tadelt es. Eng ist des Landes
Grenzhut, aber es nährt Männer, geeignet zum Krieg.

Anacreon.

V. Timocritus.

(A. B. I. 118. No. 80; J. IV. 6.)

Muthig kämpft' in der Schlacht Timocritus, den dieses Grab deckt.
Männer erliegen dem Krieg, welcher den Feigen verschont.

Anacreon.

VI. Harmodius und Aristogiton.[6])

(A. B. I. 131. No. 27; J. IV. 7.)

Wahrlich, ein sonniger Tag brach an für Athen, als Hipparchus
Dem Harmodius und Aristogiton[7]) erlag.

Simonides.

VII. Miltiades.[8])

(A. B. III. 182. No. 161; J. IV. 8.)

Alle Perser, Miltiades, kennen die Wucht deines Schwertes,
Marathon zeuget davon, heilig durch ruhmvollen Sieg.

Ungenannter.

VIII. Cynegirus.[9])

(A. B. II. 200. No. 2; J. IV. 9.)

Nicht der Wahrheit gemäß hat dich, Cynegirus, der Maler
Phasis im Bilde gezeigt: Hände noch malt' er dir ja!
Weisheit aber bewies er auch so. Er beraubte der Hände
Den nicht, welcher des Ruhms Dauer den Händen verdankt.

Cornelius Longinus.[10])

IX. Megistias.[11])

(A. B. I. 131. No. 31; J. IV. 16.)

Hier ruht herrlich gepriesen Megistias, welchen die Meder,
An des Sperchëus Gestad mordend im Kampfe durchbohrt.
Klar wohl schaute der Seher die drohenden Loose des Schicksals,
Doch nicht mied er die Schlacht und das spartanische Heer.

Simonides.

X. Leonidas.[12])

1. Der Löwe auf dem Grabe des Leonidas.

(A. B. I. 132. No. 35; J. IV. 17.)

Wie von den Thieren ich selbst das gewaltigste, so von den Menschen
Jener im steinernen Grab, das meiner Obhut vertraut.
Gliche des Todten Muth nicht dem meinigen, so wie der Name,
Nimmer hätte mein Fuß, Wandrer, den Hügel berührt.

Simonides.

2. Xerxes und Leonidas.

(A. B. II. 228. No. 60; J. IV. 18.)

Als den gewaltigen Leib des Leonidas, wundenzerrissen,
Xerxes liegen gesehn, hüllt' er in Purpur ihn ein.[13])
Aber es rief den Todten herauf der lakonische Heros:
„Was den Verräthern gebührt, weis' ich verachtend zurück.
Schmückt mein Grab mit dem Schild und entfernt die Geschenke der Perser!
Als Lacedämons Sohn steig' ich zum Hades hinab.

Philippus.

3. Dasselbe.

(A. B. II. 179. No. 38; J. IV. 19.)

Perser. Hier dies Purpurgewand, o Leonidas, sendet dir Xerxes,
Ehrend den muthigen Sinn, den du im Kampfe bewährt.
Leonidas. Bietet Verräthern ein solches Geschenk! Mich decke der Schild hier
Auch noch im Tode; dem Grab ziemet nicht prunkender Schmuck.
Perser. Aber du starbst. Wie magst du im Tode die Perser noch hassen?
Leonidas. Liebe zur Freiheit stirbt nimmer in spartischer Brust.

Antiphilus von Byzanz.

XI. Themistocles.[14])

1. Das Grab des Themistocles.

(A. B. II. 187. No. 11; J. IV. 30.)

Miß nicht hier nach dem Grab in Magnesia[15]) Namen und Tugend,
Sondern die Werke ermiß, welche Themistocles that.
Salamis Eiland frage nach ihm und die Schiffe[16]) befrage,
Dann wohl findest du ihn größer als Cecrops' Gebiet.

Diodorus aus Tarsus.[17])

2. Dasselbe.[18])

(A. B. II. 234. No. 91; J. IV. 31.)

Bilde in Marmor Berge und Meer wie über dem Grabe,
Und in des Landes und Meers Mitte als Zeugen Apoll.
Auch viel tiefes Gewässer dabei, deß strömende Fülle
Kaum die unendliche Schaar medischer Schiffe erträgt.
Bild' auch Salamis' Insel dahin, wo Themistocles' Denkmal
Ruft: „Der Magnesier Volk baute dem Todten das Grab."

Philippus.

XII. Teleutias.[19])

(A. B. II. 31. No. 91; J. IV. 33.)

Wandrer. Sage, o Leu, wen decket das Grab, auf welchem du wandelst,
Rindererwürger? Und wen hältst du des Schutzes so werth?
Löwe. Des Theodorus Sohn, den Teleutias, der von den Männern
So der trefflichste war wie von den Thieren ich selbst.
Also stehe ich hier nicht umsonst; ich verkünde des Edlen
Stärke. Wahrlich ein Leu war er im Kampfe dem Feind.

Antipater von Sidon.

XIII. Philippus, König der Macedonier.[20])

1. Philippus als Himmelsstürmer.[21])

(A. B. I. 489. No. 13; J. IV. 34.)

Selbst Macynus'[22]) Mauern, Olympier,[23]) stürmte Philippus.
Alles ersteigt er. O Zeus, schließe der Seligen Thor!

Sieh, schon hat sich das Meer und das Festland unter Philippus'
Scepter gebeugt. Zum Olymp ist ihm noch übrig der Weg.

Alcäus von Messene.

2. Das Grab des Philippus.[24])

(A. B. II. 243. No. 9; J. IV. 36.)

Mich, den Emathia's Volk zuerst dem Ares befreundet,[25])
Mich, des Amyntas Sohn, birgt der ägäische Staub.
Was kein König gethan, vollendet' ich.[26]) Rühmet sich einer
Größerer Thaten als ich, ist er von meinem Geschlecht.[27])

Addäus.

XIV. Alexander der Große.

1. Die Alexander-Statue des Lysippus.[28])

(A. B. II. 49. No. 14; J. IV. 37.)

Sicyons Künstler, Lysippus, so kühn an Geist und an Händen,
Kundiger Bildner, fürwahr, Flammen entsprühen dem Erz,
Dem die Gestalt Alexanders du gabst. Jetzt tadelt die Perser
Niemand. Stieren verzeiht man, wenn den Löwen sie fliehn.

Posidippus.

2. Alexanders Grab.

(A. B. II. 243. No. 10; J. IV. 38.)

Suchst du das Grab Alexanders, des ruhmvollen Sohns des Philippus:
Hier Europa und dort Asien nenne sein Mal!

Addäus.

XV. Pyrrhus.[29])

(A. B. I. 225. No. 21; J. IV. 40.)

Diese mächtigen Schilde der Galater[30]) weiht der Molosser[31])
Pyrrhus, Itonia,[32]) dir, da er Antigonus' Heer
Niedergeworfen im Krieg. Nicht wundre dich. Die Aeaciden[33])
Sind noch jetzo, wie einst, Schwinger der Lanzen im Kampf.

Leonidas von Tarent.

XVI. Titus Quinctius Flamininus.[34])

(A. B. I. 490. No. 16; J. IV. 41.)

Xerxes führte ein persisches Heer ins Land der Hellenen,
Und von Italien führt Titus ein andres dahin;
Jener, Europas Nacken mit knechtischem Joch zu belasten,
Dieser, als Hellas' Hort lösend die Fesseln der Schmach.

Alcäus.

XVII. Germanicus.[35])

(A. B. II. 162. No. 10; J. IV. 42.)

Pförtner des nächtlichen Reichs, auf! sperret des Aides Eingang,
Schließet mit Riegeln das Thor, wehret den Zutritt zu euch!
Aides spricht: „Den Gestirnen gebühret Germanicus, mir nicht.
Solch ein mächtiges Schiff[36]) fasset der Acheron nicht.

Lollius Bassus.[37])

XVIII. Augustus.

(A. B. II. 220. No. 30; J. IV. 43.)

Erzumkleidete Schnäbel,[38]) des Kriegsschiffs starke Bewaffnung,
Zeugen der aktischen Schlacht[39]) lehnend am Ufer des Meers,
Wandeln in Bienenkörbe sich um,[40]) und die Scheiben des Wachses,
Honigerfüllt, rundum wimmeln vom summenden Schwarm.
Dies ist Cäsars heilig Geschenk. Auch feindliche Waffen
Bringen nach seinem Gebot Gaben des Friedens hervor.

Philippus.

XIX. Die Schlacht bei Thermopylä.

1. Das Grab der dreihundert Spartaner bei Thermopylä.[41])

(A. B. I. 131. No. 30; J. IV. 10.)

Wandrer, bringe von uns Lacedämons Bürgern die Botschaft:
Folgsam ihrem Gesetz liegen im Grabe wir hier.

Simonides.

2. Dasselbe.

(A. B. I. 131. No. 32; J. IV. 11.)

Ist ein rühmlicher Tod das erhabenste Erbe der Tugend,
So hat uns das Geschick dieses vor allen gewährt.
Strebend, im Kampf dem hellenischen Land die Freiheit zu retten,
Starben wir; aber uns schmückt nimmer veraltender Ruhm.

Simonides.

3. Dasselbe.

(A. B. I. 132. No. 34; J. IV. 12.)

König der spartischen Flur, o Leonidas, deine Genossen
Sanken mit Ehren ins Grab, fallend in blutiger Schlacht;
Denn sie bestanden der Pfeile Gewölk, schnellfüßiger Rosse
Sturmkraft und die Gewalt medischer Männer mit Muth.

Simonides.

4. Dasselbe.

(A. B. I. 132. No. 33; J. IV. 13.)

Nimmerverlöschenden Ruhm erwarben diese der Heimat,
Aber die Helden umfing selber des Todes Gewölk.
Doch auch getödtet sind sie nicht todt; sie erhob auf des Ruhmes
Flügeln aus Aides' Nacht preisend die Tugend empor.

Simonides.

5. Dasselbe.

(A. B. II. 162. No. 8; J. IV. 14.)

Sieh dies Mal an dem phocischen Fels. Hier fielen der Sparter
Einst dreihundert im Kampf gegen das medische Heer.
Ferne von Spartas Fluren erlagen sie; aber der Meder
Und der Spartaner Krieg endet' ihr ruhmvoller Tod.
Siehest du hier auf dem Grab einen Löwen mit lockiger Mähne,[42])
Wisse, Leonidas' Mal ist es, des Führers der Schaar.

Lollius Bassus.

6. Dasselbe.

(A. B. II. 162. No. 7; J. IV. 15.)

Als zum anderen Male[43]) dreihundert Seelen, des Krieges
Beute, aus Charons[44]) Kahn Aïdes' König empfing,
Rief er: „Von Sparta kommen sie her. Seht, wieder die Wunden
Vorn in der Brust! Nur hier traf sie das tödtende Erz.
Ares' nimmerbesiegtes Geschlecht, nun raste von langen
Mühen des Lebens; hinfort schlummre in Ruhe bei mir!"

Lollius Bassus.

XX. Die in der Schlacht bei Salamis[45]) gefallenen Corinther.

(A. B. I. 133. No. 39; J. IV. 20.)

Vormals wohneten wir in dem wasserreichen Corinthus,
Jetzt hält Salamis uns, Ajax' Insel, umfaßt.
Perser und Meder besiegten wir hier und phönicische Schiffe[46])
Hellas' heiliges Land rettend im blutigen Kampf.

Simonides.

XXI. Die Pfeile im Tempel der Athene.

(A. B. I. 135. No. 49; J. IV. 21.)

Rastend von thränenerregender Schlacht, in dem Tempel Athenes
Unter dem hohen Gewölb lieget der Pfeile Geschoß.
Vormals haben sie sich in dem stöhnenden Drange der Feldschlacht
Oft mit dem purpurnen Blut persischer Reiter gefärbt.

Simonides.

XXII. Die Schlacht bei Cypern.[47])

(A. B. I. 134. No. 46; J. IV. 22.)

Seit Europas Gefilde von Asien scheidet die Meerflut,
Seit wildstürmend im Kampf Ares die Völker erregt,
Ward ein rühmliches Werk von den erdbewohnenden Menschen

Nirgend im Kriege gethan, weder zu Land noch zur See.
Diese tödteten erst viel medische Männer zu Lande,
Nahmen dann siegreich noch hundert der Schiffe hinweg,
Männererfüllte. Laut stöhnte, mit beiden Händen geschlagen,[48])
Unter des Kampfes Gewalt Asiens reiches Gefild.

Simonides.

XXIII. Die Schlacht am Eurymedon.[49])

(A. B. I. 134. No. 47; J. IV. 23.)

Kämpfend im vordersten Glied am Eurymedon gegen der Perser
Bogengerüstete Schaar ließen das Leben wir hier,
Schwinger der Lanzen wir selbst und schneller Schiffe Besatzung.
Doch es war uns der Tod herrlicher Tapferkeit Mal.

Simonides.

XXIV. Tegeas Rettung.[50])

(A. B. I. 130. No. 25; J. IV. 25.)

Dank es der Kämpfenden Muth, o Tegea, daß sich von deinen
Mauern der wirbelnde Rauch nicht zu dem Aether erhob.
Blühend in Freiheit wollten die Stadt den Kindern sie lassen,
Selber mit Ruhme geschmückt, fallend im vordersten Glied.

Simonides.

XXV. Das Grab am Fuße des Ossa.

(A. B. I. 148. No. 1; J. IV. 24.)

Wir, beim Lanzengefecht ausharrende Männer, erlagen,
Schützend das heimische Land, finsterer Keren Beschluß.
Aber es lebt der Getödteten Ruhm, und am Fuße des Ossa
Mischt sich ihr modernd Gebein mit dem thessalischen Staub.

Aeschylus.

XXVI. Die auf Euböa gefallenen Athener.

(A. B. I. 135. No. 52; J. IV. 26.)

Unter des Dirphys[51]) Schluchten erlagen wir, aber ein Denkmal
Steht am Euripus uns nach der Gemeinde Beschluß.
Wahrlich mit Recht! Uns ward der Genuß der lieblichen Jugend
Durch des feindlichen Kriegs schaurige Wolken geraubt.

Simonides.

XXVII. Das Grab der Eretrier bei Susa.

(A. B. I. 173. No. 24; J. IV. 29.)

Bürger Euböas[52]) sind wir, Eretrier. Nahe bei Susa[53])
Liegen wir. Ach, wie so fern, heimische Fluren, von euch.

Plato.

XXVIII. Die gefallenen Athener.[54])

(A. B. I. 135. No. 51; J. IV. 27.)

Heil euch, treffliche Männer, geschmückt mit dem Ruhme des Krieges,
Söhne des freien Athens, Rosse zu tummeln geübt!
Jugend und Leben verlort ihr im Kampf um die herrliche Heimat,
Muthvoll gegen den Bund vieler Hellenen gekehrt.

Simonides.

XXIX. Die Gräber der gefangenen Griechen im Perserlande.[55])

(A. B. I. 173; No. 23; J. IV. 28.)

Einst des ägäischen Meers dumpfrollende Wogen verlassend,
Liegen wir schlummernd im Grab jetzt in Ecbatana's[56]) Flur.

Heil dir, Eretria, herrliche Stadt, und Heil dir, Euböa's,
Nachbarin, stolzes Athen! Heil dir, befreundetes Meer.

Plato.

XXX. Die Schlacht bei Potidäa.[57])

(J. IV. 32.)

Ewiger Ruhm ward diesen zu Theil in dem Kampf für die Heimat;
Denn mit siegender Kraft standen sie gegen den Feind.
Und mit dem Muth im Herzen, ererbt von den wackeren Ahnen
Stritten sie rüstig, und Sieg wurde den Kämpfern zu Theil.
Auf zum Aether erhoben die Seelen sich, aber die Leiber
Bei Potidäas Stadt liegen sie, nahe dem Thor.
Auch deckt viele der Feinde das Grab hier, aber die andern
Suchten des Lebens Gewähr hinter dem schützenden Wall.
Sehnend vermisset die Stadt und Erechtheus' Enkel die Tapfern,
Die Potidäa sah fallen im vordersten Glied,
Treffliche Kinder Athens; einsetzend im Kampfe das Leben,
Brachten dem Lande sie Ruhm, ewige Kränze sich selbst.

Ungenannter.

XXXI. Die Schlacht bei Chäronea.[58])

(A. B. II. 280. No. 5; J. IV. 35.)

Schwer bedrücket des Cecrops Volk[59]) das steinerne Denkmal,
Welches dem Gotte des Kriegs Philipp, der Sieger, geweiht.
Marathons Ebne verhöhnend und Salamis freundliches Eiland,[60])
Die der Macedoner jetzt unter die Lanze gebeugt.
Schwöre du nun bei den Todten, Demosthenes.[61]) Immer doch bleib' ich
Todten und Lebenden nun künftig ein drückendes Mal.

Tullius Geminus.

XXXII. Die bei Issus gefallenen Perser. [62])

(A. B. II. 35. No. 101; J. IV. 39.)

Hier am Gestade cilicischer Flut, an den Mauern von Issus,
Liegen wir Perser im Grab, Tausend auf Tausend gehäuft,
Durch Alexander des Lebens beraubt. Auf dem letzten der Pfade
Folgten dem Könige wir, unserm Darius, zum Tod.

Antipater von Sidon.

XXXIII. Amyntor. [63])

(A. B. I. 201. No. 20; J. IV. 44.)

Lydiens Boden bedeckt den Amyntor, Sohn des Philippus.
Oft in der eisernen Schlacht schwang er den rüstigen Arm.
Auch entführte ihn nicht zum Hades schmerzliche Krankheit,
Sondern, den Freund mit dem Schild deckend, erlag er im Kampf.

Anyta.

XXXIV. Machatas.

(A. B. II. 39. No. 8; J. IV. 45.)

Dich auch raubte der Tod bei dem heimischen Herde, Machatas,
Als du ein hartes Gefecht gegen Aetoler bestandst,
Kaum zum Manne gereift. Schwer findest du unter Achäern
Irgend ein muthiges Haupt, welches das Alter gebleicht.

Damagetus.

XXXV. Chäronides.

(A. B. II. 40. No. 9; J. IV. 46.)

Unter den ersten im Kampf, Chäronides, standest du betend:
„Zeus, gieb jetzt mir den Sieg oder den Tod in der Schlacht!“
Damals, als in dem Dunkel der Nacht am achäischen Graben
Muthig der Feind des Gefechts blutiges Kämpfen begann.
Elis rühmet vor allen dich nun ob deiner bewährten
Tugend, da sich dein Blut gastlichem Sande gemischt.

Damagetus.

XXXVI. Aristagoras.

(A. B. II. 39. No. 6; J. IV. 47.)

Für Ambracia's [64]) Mauern erhob Aristagoras hilfreich
Schild und Lanze, den Tod wählend statt schimpflicher Flucht,
Er, Theopompus' Sohn. Nicht wundre dich! Lebensverlust nicht,
Unglück des Vaterlands nur fürchtet ein dorischer Mann.

Damagetus.

XXXVII. Süß und ehrenvoll ist der Tod für das Vaterland.

(A. B. I. 193. No. 16; J. IV. 50.)

Diese, welche das Land von thränenerregender Knechtschaft
Banden befreiten, umhüllt nächtliches Dunkel der Gruft.
Herrlicher Tugend Preis errangen sie. Siehst du der Helden
Gräber, so scheue den Tod nicht für das heimische Land.

Mnasalcas.

XXXVIII. Der Tod der sechs Söhne des Iphicratides unter den Mauern von Messana.

(A. B. II. 2. No. 3; J. IV. 51.)

Unter Messanas Mauern erlagen wir: Agis, Alexon,
Chäris, Eupylades und Lycus und Eraton auch,
Sechs an der Zahl, die Söhn' Iphicratides'. Aber Gylippus
Brachte, der siebente selbst, ihre Gebeine zurück.
Sparta erfreuet sich strahlenden Ruhms; Alexippa, die Mutter,
Trauert; das nämliche Grab einet sie alle im Tod.

Nicander. [65])

XXXIX. Der spartanische Vater an der Leiche seines Sohnes.

(A. B. I. 502. No. 33; J. IV. 52.)

Todt, auf dem Schild nach Pitana [66]) trug man den Held Thrasybulus;
Sieben der Wunden erhielt von der Argiver Geschoß

Er in die tapfere Brust. Als Tynichus nun, sein Erzeuger,
Ihn dem Feuer vertraut, sagte der muthige Greis:
„Mögen die Feiglinge weinen! Ich selber begrabe dich Todten
Trockenen Augs. Denn mir bist du und Sparta entstammt.

Dioscorides.

XL. Die spartanische Mutter am Grabe ihrer acht Söhne.

(A. B. I. 502. No. 34; J. IV. 53.)

Acht der Söhne entsandte Demäneta gegen der Feinde
Heerschaar: Aller Gebein decket ein einziges Grab.
Thränen entfielen der Trauernden nicht. Dies einzige Wort nur
Sagte sie: „Sparta, für dich bracht' ich die Söhne zur Welt."

Dioscorides.

XLI. Des Feiglings Mutter.

(A. B. II. 297. No. 8; J. IV. 54.)

Als du aus blutiger Schlacht, Demetrius, zitternd zurückkamst
Und dich die Mutter ersah sämmtlicher Waffen beraubt,
Sieh, da faßte sie sonder Verzug mit den Händen die Lanze,
Und mit der scharfen Wehr treffend die bebende Brust,
Rief sie: „Stirb und bewahre die Stadt vor dem schmählichen Vorwurf!
Zog ich zum Feigling dich auf, trage nicht Sparta die Schuld!"

Erycius.

XLII. Der Tod des Aelius.

(A. B. II. 218. No. 25; J. IV. 55.)

Aelius, der sich im blutigen Kampf als vorderster Streiter
Oft mit dem Ehrengeschenk goldener Kränze geschmückt,
Als aufs Lager geworfen er war von verzehrender Krankheit,
Fand er mit männlichem Sinn Hilf' in dem früheren Muth,
Denn er stieß sich das Schwert in die Brust, dies eine nur sagend:
Feige erliegen dem Arzt, Männer dem Ares allein.

Philippus.

XLIII. Die Rüstungen der besiegten Bruttier, von den Lokrern den Göttern geweiht.

(A. B. I. 195. No. 6; J. IV. 48.)

Weichend dem rüstigen Muthe der Lokrer in eiserner Feldschlacht,
Warfen der Rüstung Gewicht Bruttiens Männer hinweg.
Diese nun, hier im Tempel der Lokrer Tugend verkündend,
Kümmert der Feiglinge Leib, den sie verlassen, nicht mehr.

Nossis.

XLIV. Die den Lucanern abgenommene Beute im Tempel der Athene.

(A. B. I. 226. No. 24; J. IV. 49.)

Reihen von mächtigen Schilden lucanischer[67]) Männer und Speere,
Glatt und doppelt bewehrt, neben Gebissen von Erz
Liegen der Pallas geweiht, nach den Rossen und Männern verlangend,
Aber im Kampfe verschlang diese der finstere Tod.[68])

Leonidas von Tarent.

XLV. Der Schild.

1. Der Schild Clitos.

(A. B. I. 190. No. 4; J. IV. 56.)

Endlich weil' ich hier fern von dem Krieg, nachdem ich so vielmals
Clitos muthige Brust mit meinem Rücken gedeckt.
Wenn auch weithin treffende Pfeile und mächtige Steine,
Auch langschaftiger Speer' eherne Spitze mich traf,
Niemals bin ich jedoch dem langen Arme des Clito,
Welcher mich trug, in der Schlacht finsterm Getümmel entflohn.

Mnasalcas.

2. Alexander aus Phyllus[69]) weiht seinen Schild dem Phöbus Apollo.

(A. B. I. 190. No. 3; J. IV. 57.)

Dieser Schild, Alexanders des Phylleers heilige Gabe,
Sei dir, Phöbus Apoll, goldiggelockter, geweiht,
Rand und Buckel entstellt und im blutigen Kampfe gealtert.
Aber mit herrlichem Glanz strahl' ich durch Tugend und Kraft
Jenes Gewaltigen, der mich geführt und hier mich geweiht hat.
Niemals, seit ich entstand, ward ich im Kampfe besiegt.

Mnasalcas.

3. Dasselbe.

(A. B. I. 190. No. 2; J. IV. 59.)

Ruhe nun, glänzender Schild, in Artemis' heiligem Tempel,
Letos Tochter, des Manns kriegrisches Weihegeschenk.
Oftmals strahlend im Kampf an der kräftigen Hand Alexanders
Hast du den goldenen Rand nimmer mit Staube bedeckt.[70])

Mnasalcas.

4. Timanors Schild im Tempel der Athene.

(A. B. I. 254. No. 3; J. IV. 60.)

Vormals schützete ich die kräftigen Schultern Timanors
Jetzo rast' ich vom Kampf unter der Pallas Dach.
Oftmals deckte mich wirbelnder Staub[71]) in der eisernen Feldschlacht,
Doch stets wehrt' ich von dem, welcher mich führte, den Tod.

Hegesippus.

5. Das Medusenhaupt auf dem Schilde des Hyllus.[72])

(A. B. I. 496. No. 14; J. IV. 61.)

Nicht umsonst gab dieses Symbol der Sohn des Polyttus,
Hyllus, ein rüstiger Mann kretischen Blutes, dem Schild,
Dies dreifältige Knie mit dem Haupt der versteinernden Gorgo
Malend. Es warnet das Bild, scheint es, den nahenden Feind:

„Du, der gegen den Schild seinen Speer schwingt, wende den Blick ab,
Oder mit dreifachem Fuß flieh den verfolgenden Mann!“

Dioscorides.

6. Der Schild des Schiffbrüchigen.

(A. B. II. 405. No. 1; J. IV. 62.)

Vormals wehrt' ich der feindlichen Schlacht blutströmende Wogen,
Denn ich schützte im Kampf gegen der Feinde Geschoß.
Auch als meinen Gebieter die Flut wildbrausend umrauschte
Und das zertrümmerte Schiff unter die Wellen begrub,
Blieb ich dem Bunde getreu: Ich führte dich über das Meer hin,
Eine befreundete Last, zu dem ersehnten Gestad.[73])

Theo von Alexandria.[74])

7. Dasselbe.

(A. B. II. 182. No. 3; J. IV. 63.)

Sollen wir Schild dich nennen? Ich weiß nicht. — Gegen die Feinde
Hast du mich öfter geschützt, treuer Genosse der Schlacht. —
Oder ein zierliches Boot? — Denn über die Wellen der Meerflut,
Welche das Schiff mir zerschlug, trugst du zum Lande mich hin.
Ares' Wüthen entging ich im Kampf, in dem Meere des Nereus
Zürnen; und hier wie dort warst du mir schützende Wehr.

Julius Diocles.[75])

8. Dasselbe.

(A. B. II. 453. No. 4; J. IV. 64.)

Nicht im Treffen allein und im stöhnenden Wogen der Feldschlacht
Da ist Anaximenes mir Leben und kräftigen Schutz;

Sondern im Meersturm auch. Als Wogen das Schiff ihm zerrissen,
Ward ihm der hölzerne Schild Rettung aus Todesgefahr.
Hoffnung also verleih ich dem Mann auf dem Meer und dem Lande,
Da ich vor zwiefachem Tod meinen Besitzer bewahrt.

Zosimus. [76)]

XLVI. Promachus weiht dem Apollo Bogen und Köcher.

(A. B. I. 191. No. 6; J. IV. 58.)

Diesen gekrümmten Bogen, Apoll, und den pfeilfrohen Köcher
Hängte als frommes Geschenk Promachus weihend dir auf.
Aber der Pfeile Geschoß, der beflügelten, trugen die Feinde
Als ein schrecklich Geschenk tief in dem Herzen davon.

Mnasalcas.

(Ende des vierten Buches.)

Anmerkungen zum vierten Buch.

1) In dem Kriege der Spartaner und Argiver um die Grenzstadt Thyrea stritten dreihundert gegen dreihundert. Da von jenen nur noch einer, Othryades, von diesen aber zwei übrig waren, so eilten die beiden mit der Nachricht des Sieges nach Hause, während welcher Zeit der schwerverwundete Spartaner eine Trophäe errichtete, sie mit seinem Blute beschrieb und starb. Herodot I. 82.

2) Inachus, der Gott des gleichnamigen Flusses in Argolis, war der erste argivische König.

3) Adrastus, König von Argos, kehrte in dem Kriege der sieben Fürsten von allen seinen Begleitern allein zurück.

4) Aristomenes, Feldherr der Messenier, berühmt durch seine Kämpfe gegen Sparta. Zweiter messenischer Krieg 685 v. Chr.

5) Bezieht sich auf den in Anmerkung 1 angedeuteten Kampf.

6) Harmodius und Aristogiton galten für die Wiederhersteller der Freiheit Athens durch die Ermordung des Hipparchus, des Sohnes des Pisistratus 510 v. Chr.

7) Das Epigramm ist dadurch merkwürdig, daß im Original der Hexameter mit Aristo- endigt und der Pentameter mit -geiton anfängt, der Name also getheilt wird. Jacobs hat dies nachgeahmt, indem er schreibt:

> Herrliches Licht ging auf den Kekropiern, als des Aristo-
> geiton und Harmodios Schwert den Hipparchos erschlug.

Es klingt dies im Griechischen wie im Deutschen unschön. Noch ein Beispiel findet sich in den Elegieen des Nicomachus, wo es heißt:

> Der ists, rühmlich genannt in Hellas' Fluren, Apollo-
> dorus, welchen du gleich, hörst du den Namen, erkennst.

8) Miltiades, der berühmte Besieger der Perser bei Marathon, 490 v. Chr. G.

9) Auf ein Gemälde des Phasis, den Cynegirus darstellend, welcher in der Schlacht bei Marathon beim Aufhalten eines Schiffes beide Hände verloren hatte.

10) Wann Cornelius Longinus gelebt hat, ist gänzlich unbekannt.

11) Megistias, ein Seher, war im Heere der Spartaner, welches

480 unter Leonidas die Thermopylen gegen die Perser vertheidigen sollte. Er soll den Untergang der kleinen Heldenschaar vorausgesehen haben, aber, als ihm Leonidas anbot, nach Hause zurückzukehren, diese Gunst nur für seinen einzigen Sohn in Anspruch genommen haben.

12) Leonidas, König der Spartaner, eben der, welcher in dem Paß von Thermopylä fiel. Das Epigramm enthält eine Anspielung auf die Aehnlichkeit des Namens „Leonidas" mit der Bezeichnung für „Löwe" (Leon). Es kann sich dies aber auch auf den Oheim des Leonidas, Leon, beziehen, welcher vordem König von Sparta war.

13) Die Sage, welche dieses und das nächste Epigramm behandeln, weicht gänzlich von dem ab, was Herodot VII. 238 erzählt und ist vielleicht des Dichters eigne Erfindung.

14) Der berühmte athenische Feldherr und Sieger bei Salamis 480 v. Chr.

15) Magnesia, Stadt in Lydien. Des Hochverraths angeklagt, verbannt und verfolgt, war Themistocles zu dem Perserkönig Artaxerxes geflohen, und dieser hatte ihm die Stadt Magnesia geschenkt, wo er 471 (465?) starb. Seine Gebeine sollen durch seine Freunde nach Athen übergeführt worden sein, doch zeigte man auch in Magnesia sein Grabmal und auf dem Markt sein Standbild.

16) Eigentlich „Lastschiffe, welche von Pferden gezogen wurden." Themistocles setzte es bekanntlich durch, daß die Athener aus den Erträgen der Silberbergwerke in Laurium eine Flotte gründeten.

17) Diodorus lebte im 1. Jahrh. n. Chr.

18) Der Gedanke des Dichters ist folgender: die Uebermacht der Perser, welche das Meer überbauten, Berge durchgruben, und Flüsse austrockneten und doch des Themistocles Muth und Klugheit unterlagen, ist das wahre Denkmal dieses Heerführers. Diese Gegenstände und Salamis, die Zeugin seiner Thaten, muß man sich dahin denken, wo jetzt sein Grabmal die Achtung Magnesias gegen ihn beweist.

19) Teleutias, der Sohn des Theodorus, Stiefbruder des Königs Agesilaus, folgte dem Phöbidas als Führer der spartanischen Truppen gegen Olynth und blieb in einer Schlacht unter den Mauern dieser Stadt.

20) Philippus der Große, Sohn des Amyntas und Vater Alexanders des Großen regierte von 359 bis 336.

21) Dies Epigramm bezieht Jacobs auf Philippus IV., den Sohn des Demetrius, welcher von 221 bis 179 regierte.

22) Macynus oder Macynium (Macynia), eine Stadt der Aetoler, auf dem Berge Taphiassus gelegen.

23) Zeus.

24) Emathia, Landschaft in Macedonien. In der Hauptstadt Aegä wurden die macedonischen Könige begraben.

25) D. h. ihm Freude am Kriege und Kriegsruhm beigebracht habe.

26) Bezieht sich auf die Unterwerfung Griechenlands.

27) Hinweis auf Alexander den Großen.

28) Nur von Lysippus, dessen Ruhm es war, muthvolle Gestalten darzustellen, wie Properz sagt, verlangte Alexander gebildet, so wie nur von Apelles gemalt zu sein. Horaz Episteln II. 1; 239. Ueber Lysippus vergleiche Anmerkung II. 39, über Apelles Anmerkung I. 88.

29) Pyrrhus, Sohn des Aeacides, König von Epirus, der bekannte Gegner der Römer, gestorben 272 v. Chr. G.

30) Das Gedicht bezieht sich auf den Sieg des Pyrrhus über Antigonus, den König von Macedonien, und dessen galatische Hülfstruppen.

31) Volk in Süd-Epirus.

32) Iton, Stadt in Thessalien, zwischen Pherä und Larissa. Hier ein Tempel der Athene.

33) Pyrrhus leitete sein Geschlecht von dem gleichnamigen Sohne des Achilles (auch Neoptolemus genannt) ab, und Achill war bekanntlich ein Enkel des Aeacus.

34) T. Quinctius Flamininus schlug den macedonischen König Philippus bei Cynoscephalä 197 v. Chr., eine That, welche von den Griechen mit großer Begeisterung aufgenommen wurde, da sie sich davon die Wiederherstellung ihrer Freiheit und des alten Glanzes ihrer Städte versprachen. Sie täuschten sich bekanntlich.

35) Auf Germanicus, den Sohn des Drusus, welcher, wie man glaubte, auf Anstiften des Tiberius zu Antiochia an Gift starb.

36) Ein so großes Schiff, wie es der Größe des Germanicus entspräche.

37) Lollius Bassus muß also ein Zeitgenosse des Germanicus gewesen sein und um Christi Geburt gelebt haben.

38) Die mit Erz beschlagenen Schnäbel der Kriegsschiffe, welche zum Anrennen gegen die feindlichen Schiffe dienten. Lateinisch rostra.

39) Im Jahre 31 v. Chr. Es war die Entscheidungsschlacht zwischen Octavianus (Augustus) und Antonius, nach deren siegreichem Ausgang der erstere die Schnäbel der erbeuteten feindlichen Schiffe dem Apollo weihte.

40) In einem dieser Schiffsschnäbel soll sich ein Bienenschwarm angesiedelt haben. Dies benutzt der Dichter zu der feinen Schmeichelei, daß unter des Augustus Herrschaft selbst feindliche Waffen Früchte bringen.

41) Vergl. die Epigramme unter X.

42) Vergl. X. 1.

43) Die ersten Dreihundert, welche Sparta vereint in den Hades geschickt hatte, waren die bei Thyrea gefallenen. Vergl. Ep. 1 und 2.

44) Charon, der greise Fährmann, welcher die Seelen der Abgeschiedenen über die Flüsse der Unterwelt zum Hades fuhr.

45) Die Schlacht bei Salamis fand statt im Jahre 480 v. Chr.

46) An der Schlacht nahmen auch 300 phönizische Schiffe als Bundesgenossen der Perser theil.

47) Das Epigramm bezieht sich auf den Sieg des Atheners Cimon bei der Insel Cypern im Jahre 477.

48) D. h. durch Land- und durch Seetruppen.

49) Die Schlacht am Eurymedon in Pamphylien, in der Cimon ebenfalls siegte, fand unmittelbar nach der bei Cypern statt.

50) Tegea, Stadt in Arcadien, häufig im Krieg mit seinen Nachbarn, vorzüglich den Spartanern. Die nähere Veranlassung des Epigramms ist unbekannt.

51) Dirphys, Berg auf Euböa.

52) Stadt auf Euböa.

53) Stadt in Persien, Provinz Susiana.

54) Man bezieht das Epigramm auf die im peloponnesischen Kriege gefallenen Athener. Aber vielleicht mit Unrecht.

55) Im ersten Perserkriege schickte der persische Feldherr Datis nach der Einnahme von Euböa viele Gefangene zur Uebersiedelung nach Persien. Auf die dort Verstorbenen bezieht sich unser Epigramm.

56) Hauptstadt von Medien.

57) Das Epigramm bezieht sich auf ein Treffen, welches im 1. Jahre der 87. Olympiade (432 v. Chr.) unter den Mauern von Potidäa mit ausgezeichnetem Ruhme von Callias gewonnen worden.

58) Die Schlacht bei Chäronea fand statt im Jahre 338 v. Chr. Durch dieselbe verloren die Griechen ihre Freiheit an den macedonischen König Philippus, Vater Alexanders d. Gr. Das Epigramm behandelt eine sonst unbekannte Thatsache.

59) Athener.

60) Die dort stattgehabten, für die Griechen siegreichen Schlachten.

61) Demosthenes, der berühmteste griechische Redner und Todfeind des Philippus. Es wird hier auf eine Stelle von Demosthenes' Rede für die Krone Kap. 60 angespielt, wo dieser in Beziehung auf die Schlacht bei Chäronea seinen Rath und die Beschlüsse Athens rechtfertigt. Es heißt dort:

„Ihr habt nicht gefehlt, als ihr den Kampf für die Freiheit und Rettung aller übernahmet. Nein, bei den Schatten unserer Ahnen, die bei Marathon fochten und bei Platää dem Feinde gegenüberstanden und bei Salamis und Artemisium siegten, und vieler anderer

tapferer Heroen, die in den öffentlichen Grabstätten ruhen, und welche alle die Stadt gleicher Ehre gewürdigt hat, nicht die allein, die, begünstigt vom Glücke, über die Feinde gesiegt haben."

62) Alexander der Große schlug 333 v. Chr. bei Issus in Cilicien den Perserkönig Darius III. Codomannus.

63) Dieses und die folgenden Epigramme feiern die Namen tapferer aber sonst unbekannter Männer.

64) Stadt an der Südgrenze von Epirus.

65) Nicander (aus Colophon?) lebte im 2. Jahrh. v. Chr.

66) Stadt in Laconica, am Eurotas.

67) Die Lucaner, ebenfalls in Unteritalien wie die Tarentiner, lagen oft mit diesen im Krieg.

68) Der Sinn ist: Die Rüstungen sehnen sich nach ihren Herren, die Gebisse und Zäume nach ihren Pferden, aber Menschen und Pferde sind todt.

69) Stadt in Thessalien.

70) Bedeutet, daß der Schild von seinem Besitzer niemals weggeworfen worden, d. h. daß dieser nie geflohen sei.

71) Hier hat die Redewendung eine ganz andere Bedeutung wie in dem vorigen Epigramm. Gemeint ist, daß der Schild oft im Kampfgetümmel, wo der Staub aufwirbelt, seinen Herrn geschützt habe.

72) Die Gorgonen: Medusa, Rheino und Euryale sind furchtbare geflügelte Jungfrauen mit Schlangenhaaren. Wer sie erblickt, wird vor Schrecken zu Stein. Auf dem hier beschriebenen Schild befand sich das Haupt der Medusa, aus welchem drei Schenkel hervortraten, wie man dies noch zuweilen auf altgriechischen Münzen sieht.

73) Natürlich ein hölzerner Schild, wie auch aus dem Epigramm 8 hervorgeht.

74) Theo aus Alexandria lebte im 4. Jahrh. n. Chr. G.

75) Ein Rhetor Julius Diocles lebte im 1. Jahrh. n. Chr., ein Arzt gleichen Namens um 300 v. Chr. Beide aus Carystus auf Euböa.

76) Zosimus aus Thasos. Wann er gelebt hat, ist unbekannt.

Fünftes Buch.

Der Griechen Leben im Frieden.

I. Die Advokaten.

1. Der ungeschickte Vertheidiger.[1])

(A. B. II. 334. No. 84; J. V. 50.)

Menecles, Kuh und Ziege und auch ein Ferkel verlor ich
Und für diese allein gab ich dir deine Gebühr.
Nichts wohl hab' ich dabei mit Othryades'[2]) Thaten zu schaffen,
Auch des Leonidas Schaar klag ich des Raubes nicht an;
Nur mit Eutychides hab' ich zu thun. Was kümmert mich also
Xerxes' Heereszug hier und der Spartaner Gefecht?
Denke doch meiner ein wenig, wie üblich, oder ich rufe:
„So spricht Menecles' Mund, so das gestohlene Schwein.“[3])

Lucillius.

2. Geistreiche Entscheidung.

(A. B. III. 56. No. 67; J. V. 51.)

Einstmals kam ein bedrängter Client zu dem Hause des Rhetors
Diodorus und trug folgenden Handel ihm vor:
„Einst lief weg mir die Magd; die Entlaufene findet ein andrer,
Und, wohl wissend, daß sie einem andern gehört,
Giebt er sie einem der Seinen zum Weib. Dem bringt sie nun Kinder.
Wem nun spricht das Gesetz diese als Eigenthum zu?“
Jener bedachte sich ernstlich und lang, schlug sämmtliche Bücher

Nach, zog runzelnd die Stirn, krümmte die Brauen und sprach:
„Dir entweder gebühret der fraglichen Kinder Besitzthum
Oder dem anderen Herrn, welcher gefunden die Magd.
Will der Richter dir wohl, so muß dir ein günstiges Urtheil,[4])
Wenn dein Handel gerecht, ohne Bedenken entstehn."

Agathias.

II. Aerzte.

1. Der Sohn des Arztes.

(A. B. II. 312. No. 24; J. V. 40.)

Einstmals sendete mir ein berühmter Arzt den geliebten
Sohn als Schüler ins Haus, sich der Grammatik zu weihn.
Als er nun: „Singe den Zorn" und „unsägliches Leiden verursacht"
Hört' und im Verse darauf folgende Worte vernahm:
„Viele der tapfersten Seelen hinab zum Aïdes sandt' er,"[5])
Hat sein Vater ihn nicht weiter zur Schule geschickt.
Dieser begegnet mir einst und begrüßt mich. „Dank für die Mühe"
Sprach er, „das Nämliche, Freund, lernet der Knabe bei mir.
Denn, traun, ich auch sende zum Aïdes viele der Seelen,
Und noch hab' ich dazu nie die Grammatik gebraucht."

Lucianus.

2. Simon, der Augenarzt.

(A. B. II. 325. No. 39; J. V. 41.)

Grollest du einem und willst ihm Unglück schicken, so wünsch' ihm
Nimmer der Isis,[6]) Freund, noch des Harpocrates Zorn,
Oder wer sonst blind macht von den Himmlischen; sondern den Simon.
Dann siehst du, was ein Gott, und was ein Simon vermag.

Nicarchus.

3. Marcus, der geschickte Arzt.

(A. B. II. 324. No. 36; J. V. 42.)

Gestern berührete Marcus, der Arzt, das marmorne Zeusbild.
Zeus und marmorn dazu — heute begraben sie ihn!

Nicarchus.

4. Wirkung eines Traumes.[7])

(A. B. II. 324. No. 37; J. V. 43.)

Träumend erblickte den Arzt Hermogenes[8]) einst Diophantus;
Nimmer erwacht' er — und doch trug er ein Schutz-Amulet.[9])

Lucillius.

5. Etwas ähnliches.

(A. B. II. 355. No. 27; J. V. 44.)

Phido hat mich doch nimmer purgirt noch sonst mich behandelt,
Aber im Fiebertraum dacht' ich des Namens — und starb.

Nicarchus.

6. Menophanes-Eurystheus.

(A. B. II. 325. No. 40; J. V. 45.)

Wie die Sage, o Cäsar,[10]) erzählt, hat König Eurystheus
Einst des Hercules Kraft nieder zum Hades geschickt.
Mir that dieses der Arzt Menophanes. Also Eurystheus,
Nicht Menophanes mehr werde er künftig genannt.

Lucillius.

7. Der Arzt Hermogenes und der Dichter Potamo als Verderber der Menschheit.

(A. B. II. 332. No. 76; J. V. 46.)

Nicht Deucalions Flut,[11]) als endlos Wasser den Erdkreis
Deckte, noch Phaëtons[12]) Brand, welcher die Völker verzehrt',
Hat von den Menschen so viel wie Hermogenes[13]) durch die Arzneikunst,
Potamo durch Poesie unter die Erde gebracht.
Also kennt die Geschichte der Welt vier schreckliche Uebel:
Phaëton, Deucalion, Potamo, Hermogenes.

Lucillius.

8. Der Arzt und der Seher.

(A. B. II. 325. No. 41; J. V. 47.)

Nur neun Monden zu leben, gestand Diophantus, der Sterne
Kundiger Deuter, dem Arzt, unserm Hermogenes zu.
Lächelnd versetzte der Arzt: „Das nenn' ich was Rechtes, wenn Kronos
So viel Monden sich setzt! Kürzer verfahr' ich mit dir."
Sprach's und rührt mit dem Finger ihn an, und sieh, Diophantus,
Welcher dem andern gedroht, zittert und röchelt und stirbt.

Nicarchus.

III. Astrologen.

1. Die weise Prophezeiung.

(A. B. II. 352. No. 44; J. V. 48.)

Einstmals kam zu dem Seher Olympicus einer und fragt' ihn
Ob er wohl ohne Gefahr führe nach Rhodus, und wie.
Weise versetzt der Prophet: „Nimm erstlich ein tüchtiges, neues
Fahrzeug, halt' auch nie während des Sturmes die See.
Folgest du mir, so kommst du, es kann nicht fehlen, nach Rhodus,
Und auch wieder zurück, wenn ein Pirat dich nicht raubt."

Nicarchus.

2. Dasselbe.

(A. B. III. 59. No. 71; J. V. 49.)

Zu dem Deuter der Stern' Aristophanes kam nach der Aussaat
Einst Calligenes, sich Raths zu befragen, ins Haus.
Ob wohl, fragt er den Mann, auf glückliche Ernte zu rechnen
Und ob reicher Ertrag lohne das lange Bemühn.
Da nimmt dieser das Brett und ordnet rechnend die Steine,
Zählt an den Fingern und spricht dann zu Calligenes so:
„Wenn hinlänglicher Regen das Feld durchfeuchtet, und Unkraut
Nicht durch üppigen Wuchs hemmet des Samens Gedeihn,
Noch auch Frost das Erdreich zerreißt und prasselnder Hagel

Halmen der sprießenden Saat oder die Aehren zerschlägt,
Noch auch Hirsche die Felder verheeren, noch irgend ein andres
Uebel den Acker betrifft, weder vom Himmel noch Land:
Dann, mein Freund, weissag' ich die glücklichste Ernte.
Doch hast du
Die Heuschrecken wohl noch während des Schneidens zu scheun."

Agathias.

IV. Der Astronom.

(A. B. II. 66. No. 2; J. V. 35.)

Sterblich und schnell vergänglich bin ich. Doch wenn ich, ihr Sterne,
Sehe den kreisenden Lauf eurer gewundenen Bahn,
Dann, o! glaub' ich die Erde nicht mehr mit dem Fuß zu berühren,
Sondern am Tische des Zeus speis' ich ambrosische Kost.

Ptolemäus. [14])

V. Die Athleten.

1.*) Der Preisläufer [15]) Dandes aus Argos.

(A. B. I. 139. No. 71; J. V. 1.)

Dandes aus Argos liegt hier im Grab. Mit den Siegen im Wettlauf [16])
Schmückt' er der heimischen Flur rossegestampftes Gefild.
Zweimal sah ihn Olympia, dreimal Python auch
Gekrönt, zweimal der Isthmus, Nemea fünfzehnmal.
Aber nicht leicht wohl zählst du die anderen Siege des Mannes.

Simonides.

2. Die Siege des Nicolaïdas aus Corinth.

(A. B. I. 139 No. 75; J. V. 2.)

Hier dies Standbild weiht Nicolaïdes dir, der Corinther,
Der in dem delphischen Kampfe siegte.**)

*) Das Epigramm ist bemerkenswerth durch den Wechsel der Versmaße: 1) Hexameter, 2) Pentameter, 3) Jambischer Trimeter, 4) Desgleichen, 5) Hexameter.

**) Die geraden Verse sind daktylisch-logaödische: — ◡ ◡ — ◡ ◡ — ◡ — ◡. Alcaicus Decasyllabus.

Auch in den Panathenäen[17]) geschmücket mit Kränzen, gewann er
Fünf der Krüge mit Oel als Siegespreis.
Dreimal wurden ihm auch nach einander des heiligen Isthmus
Kränze am Ufer des Meerbeherrschers.[18])
Dreimal siegte er auch zu Nemea, dann in Pellana[19])
Viermal und am Lycäum[20]) zweimal.
Ihn pries Tegea, Theben und Megara's Volk und Aegina,
Auch du, muthiges Epidaurus.
Fünfmal endlich errang er den Sieg auf phliusischer[21]) Rennbahn,
Freude bringend dem großen Corinthus.

Simonides.

3. Der Ringkämpfer Theocritus.

(A. B. I. 139. No. 67; J. V. 3.)

Schaue in jenem Bild den Theocritus, welcher als Knabe
Auf der olympischen Bahn Meister[22]) im Ringen gesiegt.
Lieblich erscheint die Gestalt, doch ebenso herrlich die Stärke.
Siegreich hat er die Stadt tapferer Väter geschmückt.

Simonides.

4. Der Faustkämpfer Clitomachus aus Theben.

(A. B. I. 488. No. 9; J. V. 4.)

Wie du, o Wandrer, im Bild[23]) des Clitomachus ehernen Willen
Schaust, so erblickte vordem Hellas des Trefflichen Kraft.
Eben entfesselt die Hand von den blutigen Riemen des Faustkampfs,[24])
Rief das Pancratium[25]) ihn stracks in die Schranken zurück.
Auch beim Ringen berührt' er den Sand nicht, sondern nachdem er
Aufrecht kämpfend gesiegt, nahm er den dreifachen Kranz.[26])
Keinem Hellenen gelang so herrliches. Aber auch Theben[27])
Und des Hermocrates[28]) Stirn ehrten die Kränze des Sohns.

Alcäus.

5. Der Preisläufer Aries aus Tarsus.

(A. B. II. 16. No 39; J. V. 5.)

Tarsus, cilicische Stadt, dem Perseus,[29]) deinem Erbauer,
Glich beim Lauf in der Bahn[30]) Aries, Menecles' Sohn.
Flügel beschwingten des Jünglings Fuß.[31]) Ihm hätte beim Wettlauf
Perseus selber fürwahr nimmer den Rücken gezeigt.[32])
Nur an den Schranken[33]) erblickten wir ihn, des Menecles Sprößling,
Oder am äußersten Ziel, nicht in der Mitte der Bahn.

Antipater von Sidon.

6. Der spartanische Ringkämpfer.

(A. B. II. 38. No. 3; J. V. 6.)

Nicht von Messanas Flur noch von Argolis kam ich zum Ringkampf;
Mich hat Sparta gezeugt, Sparta, die Mutter des Ruhms.
Jene pflegen der Kunst;[34]) ich, wie es den muthigen Söhnen
Lacedämons geziemt, siege durch männliche Kraft.

Damagetus.

7. Der Faustkämpfer Androlëus.

(A. B. II. 319. No. 13; J. V. 8.)

Wo nur irgend ein Preis in hellenischen Landen dem Faustkampf
Ausstand, hab' ich mich auch immer als Kämpfer gestellt.
Nun hat Pisa ein Ohr vom Androlëus; aber Platää[35])
Eins der Augen;[36]) für todt trug man zu Pytho mich weg.
Jetzo verlangt mein Vater Damoteles und alle Bürger,
Mich von dem Kampfplatz todt oder verstümmelt zurück.

Lucillius.

8. Der Faustkämpfer Stratopho.

(A. B. II. 319. No. 12; J. V. 7.)

Als sich nach zwanzig Jahren Odysseus endlich zur Heimat
Rettete, kannte sein Hund Argus des Herren Gestalt.[37])
Stratopho, du hingegen nach kaum vier Jahren des Faustkampfs
Bist unkenntlich der Stadt, nicht nur den Hunden allein.

Wolltest du dich jetzt selbst im Spiegel betrachten, du schwürest
Sicherlich auch: „Fürwahr, dieser ist Stratopho nicht.“

Lucilius.

9. Der Faustkämpfer Olympicus.

(A. B. II. 320. No. 17; J. V. 9.)

Vormals, Gebieter,[38]), besaß hier dieser Olympicus alles,
Augen und Ohren und Kinn, Brauen und Nase, wie wir.
All das fehlet ihm jetzt, dem rüstigen Streiter im Faustkampf,[39])
Und nun wird er sogar auch noch des Erbes beraubt.
Denn jetzt kam sein Bild vor Gericht in den Händen des Bruders,
Und er verlor den Prozeß, weil er dem Bilde nicht glich.

Lucillius.

10. Auf einen langsamen Läufer.

(A. B. II. 321. No. 21; J. V. 11.)

Langsam war beim Wettlauf Eutychides; aber zur Mahlzeit
Lief er, und wer ihn sah, sagte: „Eutychides fliegt!“

Lucillius.

11. Dasselbe.

(A. B. II. 310. No. 10; J. V. 12.)

Freund, zum Essen bist du so schnell und so träge[40]) beim Wettlauf.
Brauche zum Essen den Fuß, aber zum Laufen den Mund.[41])

Lucianus.

12. Das Opfer des Faustkämpfers Aulus.

(A. B. II. 317. No. 2; J. V. 13.)

Pisa's mächtiger Herrscher, es weiht hier Aulus, der Faustheld,
Seine Hirnschaale dir Knochen für Knochen, o Zeus.
Kehrt er gerettet zurück aus Nemea, legt er vielleicht noch
Knochen der Wirbel, die jetzt einzig noch fehlen, hinzu.

Lucillius.

13. Der Athlet bei der Mahlzeit.[42])

(A. B. II. 321. No. 22; J. V. 14.)

Nichts ließ jüngst von dem Mahle Eutychides übrig dem Aulus
Alles und selber den Rest gab er dem Sklaven noch mit.
Reichlich schmauset nun jetzt Eutychides, während Freund Aulus
Einsam sitzend zu Haus trockene Krusten benagt.

Lucillius.

VI. Die Diebe.

1. Eutychides stiehlt eine Apollo-Statue.

(A. B. II. 222. No. 39; J. V. 70.)

Einstmals stahl Eutychides frech den Verkünder des Diebstahls
Phöbus Apollo und sprach: „Mache der Worte nicht viel.
Halte die Kunst mit der Kunst, mit der Hand die Orakel zusammen:
Dieb und Prophet gilt dann, Gott und Eutychides gleich.[43])
Jetzt verkaufe ich dich ob deines schwatzenden Mundes;
Magst du dem Kaufenden dann sagen, soviel dir beliebt.

Philippus.

2. Die Bestrafung des Diebstahls.

(A. B. II. 327. No. 50; J. V. 71.)

Aus den hesperischen Gärten des Zeus[44]) nahm neulich Meniscus,
Wie einst Heracles[45]) drei goldene Aepfel[46]) hinweg.
Aber er wurde ertappt. Da gab er den Menschen ein Schauspiel:
Wie der Alcide vordem ward er lebendig verbrannt.

Lucillius.

VII. Fischer und Schiffer.

1. Amyntichus weiht seine Geräthschaften dem Poseidon.

(A. B. II. 218. No. 23; J. V. 61.)

Dieses mit Blei umkränzte[47]) ins Meer eintauchende Fischnetz,
Auch dies Ruder, noch jetzt trunken von salzigem Naß,

Auch die gewichtige Lanze des Meers, die Wallfischharpune,[48])
Neben der Reuse, die sich unter den Korken verräth,
Endlich des Schiffes Hand, den haltenden Anker, und diesen
Stein,[49]) der Feuer in sich, Schiffern zur Freude, verbirgt.
Dies sein letztes Geschenk, o Meeresherrscher Poseidon,
Bringet Amyntichus dir, endend den Fischerberuf.

Philippus.

2. Der Lotse Glaucus aus Thasos.

(A. B. II. 180. No. 41; J. V. 62.)

Glaucus, welcher vordem in der Insel Engen als Lotse
Zeigte den Schiffern den Weg, heimisch am thasischen Strand,
Immer ein trefflicher Pflüger des Meers;[50]) auch wenn er entschlummert,
Lenkt' er mit kundiger Hand immer das Steuer des Schiffs.
Hochbetaget, gebeugt von den Mühn langjähriger Seefahrt,
Ging er im Todeskampf nicht von des Schiffes Verdeck.
Als er gestorben, verbrannten den Kahn mit dem Greise die Schiffer,
Daß er im eignen Gefährt fahre zum Hades hinab.

Antiphilus.

3. Das Grab des Fischers.

(A. B. I. 55. No. 37; J. V. 63.)

Pelagon, hier auf das Grab hat dir dein Vater Meniscus
Ruder und Reusen gestellt, dürftigen Lebens Symbol.

Sappho.[51])

4. Das lecke Schiff.

(A. B. II. 340. No. 113; J. V. 64.)

Ueber die Wände des Schiffs, Diophantus, stürzet die Meerflut,
Und der Oceanus bringt wild zu den Fenstern herein.
Nereus' schimmernde Brut, der Delphine wimmelnde Heerden
Schwimmen in deinem Gefährt munter hinauf und hinab.
Warten wir noch, so segelt auch wohl noch ein Schiff in dem unsern,
Denn es beginnt schon, Freund, Wasser zu mangeln im Meer.

Lucillius.

5. Das schwerfällige Schiff.

Verspottung des Dichters Melito.

(A. B. II. 340. No. 111; J. V. 65.)

Woher nahmst du die Balken, Diogenes? Sage, aus welchem
Steinbruch zogst du das Holz, das du zum Schiffe gefügt?
Traun, ich halt' es für Blei; nicht scheint es von Eichen gezimmert
Oder von Tannen. Gar bald wurzel' ich unten im Grund.
Schnell dann werde zum Fels ich verwandelt, und Melito[52]) schreibet
Wie von der Niobe jüngst ranzige Dramen von mir.

Lucillius.

VIII. Die Geizigen.

1. Hermons Traum.

(A. B. II. 339. No. 103; J. V. 66.)

Hermon, der Geizhals, träumte, er gäb' ein köstliches Gastmahl,
Und aus Kummer deshalb — hängt' er am Morgen sich auf.

Lucillius.

2. Die Rettung vor dem Selbstmorde.

(A. B. II. 353. No. 18; J. V. 67.)

Gestern faßte der Geizhals Dinarch den Entschluß, sich zu henken,
Aber ein Obolus,[53]) Freund,[54]) hielt ihn im Leben zurück.
Denn soviel galt der Strick, nichts ließ abhandeln der Seiler;
Auf wohlfeileren Tod denkt nun Dinarchus vielleicht.

Nicarchus.

3. Der größte Geiz.

(A. B. II. 338. No. 99; J. V. 68.)

Sterbend bestellte sein Haus Hermocrates. Aecker und Hausrath,
Geld und was sonst er besaß, alles vermacht' er sich selbst.

Lag dann lange und rechnete nach, wie viel ihm die Krankheit
Kost', und der Arzt wie viel, käme vom Lager er auf.
Da nun fand eine Drachme[55]) sich mehr im Fall der
Genesung.
„So ists besser, man stirbt," rief er und streckte sich aus.
Jetzt nun bleibet ihm nichts als ein Obolus, aber die Erben
Haben mit fröhlichem Muth all sich das Seine getheilt.

Lucillius.

4. Die Maus im Hause des Geizigen.

(A. B. II 339. No. 104; J. V. 69.)

Als ein Mäuslein im Haus Asclepiades einstmals gewahrte,
Rief er verwundert ihm zu: „Kleine, was willst du bei mir?"
Spöttisch lächelnd erwidert die Maus: „Sei ruhig, o Lieber!
Futter erwart' ich hier nicht; wohnen nur will ich im Haus."

Lucillius.

IX. Die Grammatiker.

1. Der Grammatiker Heliodorus.[56])

(A. B. II. 327. No. 48; J. V. 39.)

Denk' ich an Heliodor, den Grammatiker, ist mir die Zunge
Gleich wie gebunden und bringt nur Solöcismen[57]) hervor.

Lucillius.

2. Gegen die Grammatiker.

(A. B. II. 223. No. 43; J. V. 36.)

Kinder des scheußlichen Momus,[58]) Grammatiker, häßliche
Motten,
Tückisch und neidisch Geschlecht, Hunde Zenodotus'[59]) ihr
Söldner des Battiaden Callimachus,[60]) den ihr als Schild
braucht,
Dennoch wieder auf ihn richtend der Zunge Geschoß,
Zänker um „mir" und um „mich"[61]) und um Conjunctionen,
erforscht ihr
Sorgsam, ob nicht ein Hund bei dem Cyclopen[62]) gewacht.
Möchtet ihr euch doch quälen in Ewigkeit, andre beschwatzend,
Frevelnde, doch gegen mich fehle dem Pfeile die Kraft.

Philippus.

3. Verspottung der Grammatik.

(A. B. II. 310. No. 12; J. V. 37.)

Sei mir, Grammatica, hold, Allnährerin! Gegen den Hunger
Hast du das Mittel entdeckt: „Singe, o Muse, den Zorn.“ [63])
Dir auch sollte die Welt hellstrahlende Tempel erbauen
Und Altäre dir weihn, dampfend von Opfern und Duft.
Voll von dir ist jeglicher Weg und Häfen und Meere,
Alles; und alle zumal nimmst du, Grammatica, auf. [64])

Lucianus.

4. Der Grammatiker Glyco.

(A. B. II. 283. No. 1; J. V. 38.)

Einen Grammatiker warf, wie es heißt, ein Esel zur Erde,
So daß ihm bei dem Fall auch die Grammatik entfiel.
Still nun lebt er seitdem, so wie andre, ohne Gelahrtheit,
Ohne Erinnrung an das, was er so lange gelehrt.
Glyco aber erprobte das Gegentheil. Selbst der gemeinsten
Sprach' unkundig und nicht nur der Grammatik allein,
Trabt er auf libyschen Eseln einher; oft fiel er herunter,
Aber sogleich und im Nu stand der Grammatiker da.

Apollinarius.

X. Die Jäger.

1. Der Vogelsteller Pömander.

(A. B. I. 192. No. 12; J. V. 54.)

Auch hier ruhet der Vogel hinfort den beweglichen Fittich,
Und den ermüdeten nimmt freundlich der Platanus auf.
Denn es verschied Pömander, der Mallier, [65]) nimmer mehr kehrt er
Hierher wieder, und nie streicht er die Ruthen mit Leim.

Mnasalcas.

2. Der Vogelsteller Alcimenes stirbt am Schlangenbiß.

(A. B. II. 36. No. 105; J. V. 55.)

Mir, der im Leben den Staar und den hochauffliegenden Kranich,
Thraciens Räubergezücht, scheuchte vom Saatengefild,

Wenn ich, des Kiesels Geschoß von geschwungenem Riemen der Schleuder,
Sendend, der Vögel Gewölk weit von dem Acker vertrieb,
Mir nahm Leben und Licht durstbringender[66]) Otter Verwundung,
Welche den Giftzahn tief mir in die Knöchel gesenkt.
Sieh, wie Alcimenes' Blick, der eindrang bis in die Wolken,
Das zu den Füßen heranschleichende Uebel nicht sah.

Antipater von Sidon.

3. Der Vogelsteller Eumelus.

(A. B. II. 474. No. 5; J. V. 56.)

Lebend erhielt sich Eumelus von dem, was der Pfeil und das Rohr ihm
Boten, spärlich fürwahr, aber mit freiem Gemüth;
Niemals dem Reichen küssend die Hand, um den Magen zu füllen.
Dies war Freude für ihn, dies nur ein heitrer Genuß.
Dreimal dreißig der Sommer verlebt' er so. Nun er im Grab ruht,
Läßt er den Kindern den Leim, Ruthen und Vögel zurück.

Isidorus.[67])

4. Das Grab des Jägers Pericles.

(A. B. III. 293. No. 666; J. V. 57.)

Dir, o Pericles, Archias' Sohn, ragt hier, mit des Jägers
Zeichen geschmückt, dies Mal, deinem Gedächtnis geweiht.
Alle Geräthe der Jagd umringen es: flüchtige Rosse,
Hunde und Stangen und Speer, über den Stangen das Netz.
Aber ach! alles von Stein. Dreist irret das Wild um das Grabmal,
Und du, Jüngling, schläfst unaufweckbaren Schlaf.

Ungenannter.

XI. Die Landleute.

1. Die Ermahnungen des sterbenden Landmanns an seine Söhne.

(A. B. II. 121. No. 47; J. V. 58.)

Als der Landbebauer Archippus in lastender Krankheit
Schweraufathmend sich schon Aïdes Pforten genaht,
Rief er die Söhne und sprach: „Ehrt, theuerste Kinder, den Spaten,
Und wie der Pflug mich erfreut, freuet euch seiner auch ihr.
Nimmer verlocke zu trauriger Müh das gefährliche Meer euch,
Nimmer vertrauet der Fahrt, die mit Verderben euch droht.
So wie stets Stiefmütter an liebendem Sinne den Müttern
Nachstehn, weichet auch dir, freundliche Erde, das Meer.

Antipater von Thessalonice.

2. Der Gärtner Lamon opfert dem Priapus Gartenfrüchte.

(A. B. II. 217. No. 20; J. V. 59.)

Diese goldige Frucht des Granatbaums, runzlige Feigen
Und dies Stück von der roth schimmernden Traube des Weins,
Auch süß duftende Quitten mit zartem Flaume bekleidet
Und aus dem grünen Gehäus schimmernd die reifende Nuß,
Gurken von Safte geschwellt und am Boden gelagert auf Laubwerk,
Endlich des Oelbaums schon goldenbekleidete Frucht,
Lamon, der Gärtner, bringet dir dies mit der Bitte, Priapus,
Daß du den Bäumen und ihm [68]) schenkest ein fröhlich Gedeihn.

Philippus.

3. Der Tod des Landmanns Amyntichus.

(A. B. III. 288. No. 650; J. V. 60.)

Nimm, o Erde, den greisen Amyntichus freundlich im Schooß auf,
Denkend der reichlichen Mühn, die er dir lebend geweiht.
Sorgsam hat er dir immer des Oelbaums Zweige gestützet,
Auch dich mit Reben geschmückt, Bromius' holdem Geschenk,

Auch mit Deos[69]) Saaten erfüllt' er dich, leitete Wasser
Hin zu den Beeten: und Kraut[70]) trugst du und reichliches Obst.
Dafür mögest du dich mild über den Scheitel des Greises
Legen und Blumen im Lenz sprießen, dem Grabe zum Schmuck.

Ungenannter.

XII. Der Maler.

(A. B. II. 191. No. 5; J. V. 52.)

Hierher stellte Menodotus' Bild Diodorus, der Maler;
Jeglichem gleichet das Bild, nur dem Menodotus nicht.[71])

Leonidas von Tarent.

XIII. Die Philosophen.

1. Pythagoras.

(A. B. II. 501. No. 34; J. V. 15.)

Nicht den, welcher der Zahlen Natur tiefkundig enthüllt hat,[72])
Diesen Pythagoras nicht stellet der Bildner dir dar;
Sondern den sinnvoll schweigenden[73]) nur. Und sicher verbirgt er[74])
Jetzt die Stimme deshalb, die er zu geben vermocht.

Julianus.

2. Democritus.[75])

(A. B. II. 509. No. 67; J. V. 16.)

Herrscher Pluto, empfang den Democritus, daß bei dem ernsten
Volke, das du regierst, endlich ein Lachen erschall'!

Julianus.

3. Dasselbe.

(A. B. II. 509. No. 66; J. V. 17.)

Wenn du auch gleich ein Volk nie lachender Todten regierest,
Nimm den Democritus doch, ernste Persephone, auf.
Harmlos lachet sein Schatten dich an. Durch Lachen entwich ja
Auch von der Mutter Gemüth schmerzliche Trauer um dich.[76])

Julianus.

4. Heraclitus.[77])

(A. B. III. 259. No. 516; J. V. 18.)

Heraclitus bin ich. Was zieht ihr herab mich, ihr Thoren?
Wahrlich ich schrieb nicht euch, sondern den Kundigen nur.
Ein Mensch gilt für Tausende mir, Myriaden für keinen.
Also sprech ich noch jetzt in der Persephone Reich.

Ungenannter.

5. Derselbe.

(A. B. III. 259. No. 517; J. V. 19.)

Blättre nur nicht so schnell in dem Buch des ephesischen Weisen
Heraclitus; der Pfad ist zu betreten nicht leicht.
Nacht und sternlos Dunkel umhüllt ihn; aber im Lichtglanz
Strahlet er, hell wie der Tag, führt ein Geweihter dich ein.

Ungenannter.

6. Plato.

(A. B. III. 265. No. 543; J. V. 20.)

Edelster Mund der beredten Athens, von den Büchern der weisen
Panhellenen ertönt keines so mächtig wie deins.
Während du, Plato, das Auge zu Gott und dem Himmel erhebest,
Göttlicher, schaust du zugleich Leben und Sitten der Welt.
Mit Sokratischem Spotte vermählest du Samische[78]) Hoheit,
Und zu dem schönsten Verein mischte das Streitende sich.

Ungenannter.

7. Derselbe.

(A. B. I. 176; J. V. 21.)

Platos Hülle verbirgt in dem heiligen Schooße die Erde,
Aber der Seligen Chor hat sich die Seele vereint.

Speusippus.

8. Der Adler auf dem Grabe Platos.

(A. B. III. 266. No. 545; J. V. 22.)

Wandrer. Adler, weshalb zum bestirnten Palast der Unsterblichen schauend,
Sitzest du hier? Und wen, sage, bedecket das Grab?

Adler. Platos Seele bezeichnet der Aar, die hier zum Olympus
Aufflog; aber der Leib blieb in dem attischen Land.

Ungenannter.

9. Timon.[79])

(A. B. I. 470. No. 38; J. V. 23.)

„Timon, sprich, da du todt, ist Leben dir oder der Hades
Feindlicher?"
„„Dieser! denn mehr Menschen zähl' hier ich als dort."“

Callimachus.

10. Derselbe.

(A. B. I. 255. No. 8; J. I. 24.)

Disteln umstarren das Grab, scharfstechende Dornen verwunden,
Wandrer, den eilenden Fuß, wenn dich zu nähern du wagst.
Timon wohnet darunter, der Menschheit Hasser. — Vorbei denn,
Wandrer, soviel dir beliebt, schelte! Nur gehe vorbei!

Hegesippus.

11. Derselbe.

(A. B. II. 198. No. 39; J. V. 25.)

Wandle nur immer vorbei am Grabe und spare den Gruß dir,
Frage auch nicht nach mir, wer und von wannen ich sei,
Oder nicht bringe zu Ende den Weg. Doch wandelst du schweigend,
Nun, dann bringe auch so doch nicht zu Ende den Weg.

Leonidas von Tarent.

12. Derselbe.

(A. B. II. 61. No. 2; J. V. 26.)

Winde nur, trockener Staub, rauhstachlige Zweige des Dornstrauchs,
Winde der Disteln Gestrüpp über das niedrige Grab;
Daß auf mir kein Vogel im Lenz mit dem schwebenden Fittich

Rastend verweile, und nichts störe die einsame Ruh.
Timon, Hasser des Menschengeschlechts und den Bürgern verfeindet,
Ist kein freundlicher Gast, selbst in dem Reiche der Nacht.

Zenodotus.

13. Diogenes, der Cyniker.[80])

(A. B. III. 268. No. 558; J. V. 27.)

Wandrer. Sag, o Hund, wer ruht in dem Grab, auf welchem du wachsam
Weilest?
Hund. Der Hund.
Wandrer. Und wen nennen die Menschen den Hund?
Hund. Kennst du Sinope's Diogenes nicht?
Wandrer. Den, welcher im Faß einst
Wohnete?
Hund. Ja; doch jetzt wohnt er im Sternengefild.

Ungenannter.

14. Derselbe.

(A. B. II. 28. No. 80; J. V. 28.)

Sieh, dies ist des Diogenes Grab, des verständigen Hundes,
Welcher des Daseins Kampf männlichen Muthes bestand.
Ihm war der Ranzen, der stützende Stab und der doppelte Mantel
Einzig lieber Besitz seines genügsamen Sinns.
Tretet hinweg von des Trefflichen Grab, wahnwitzige Thoren;
Auch in des Aïdes Reich hasset das Schlechte er noch.

Antipater von Sidon.

15 Derselbe.

(A. B. I. 235. No. 59; J. V. 29.)

Der du, trauriger Diener des Aïdes, diese Gewässer,
Acherons emsig befährst mit deinem dunkelen Kahn,
Drückt auch schon der Gestorbnen Gedräng auf das schreckliche Fahrzeug,
Nimm als übrige Fracht doch den Diogenes mit.
Klein nur ist ja des Hundes Gepäck. Ein Ranzen und Oelkrug

Und eines alten Gewands Rest und der Schiffenden Zoll.[31])
Jegliches, was ich im Leben besaß, folgt jetzt zu des Hades
Nacht mir hinab, und nichts ließ ich der Erde zurück.

Leonidas von Tarent.

16. Derselbe.

(A. B. II. 101. No. 34; J. V. 30.)

Der du, o Führer der Todten, dich freust an dem Jammer der Menschen
Und acherontischer Flut tiefe Gewässer befährst,
Ist auch schon dein Kahn von den Schatten der Todten belastet,
Laß den Diogenes doch nicht an dem Ufer zurück.
Stab und Oelkrug bring ich herab und den doppelten Mantel
Und den Ranzen und dir deinen gebührenden Lohn.
Lebend besaß ich nur das, was jetzt den Gestorbnen begleitet,
Und kein andrer Besitz blieb mir auf Erden zurück.

Archias.

17. Hipparchia.[32])

(A. B. II. 28. No. 82; J. V. 31.)

Nicht stolz prunkend im Faltengewand nach der Weise der Frauen
Hab ich, Hipparchia, mir kräftiges Leben gewählt.
Nimmer erfreueten mich dicksohlige Schuhe, von Spangen
Blitzende Mäntel, auch nicht duftende Netze des Haars;
Sondern der Cyniker Doppelgewand und die Streu an dem Boden
Und der Ranzen, des Stabs würdiger Reisegesell.
Rühm' Atalanten[33]) nicht höher als mich. Wie die Jagd auf Gebirgshöhn
Himmlischer Weisheit weicht, so die Mänalische[34]) mir.

Antipater von Sidon.

18. Der unwürdige Cyniker.

(A. B. II. 22. No. 61; J. V. 32.)

Wahrlich, es stöhnet der Ranzen, es stöhnt des sinopischen Weisen
Herakleïsche Wehr,[35]) dieser gewichtige Stab,

Auch dies Doppelgewand, mit dem schmutzigen Schweiße getränket,
Schutzwehr gegen den Schnee und den erstarrenden Frost,
Weil es an dir sich befleckt. Denn wahrlich, der himmlischen Sterne
Hund war jener, indeß irdischem Staub du gehörst.
Gieb die Geräthe zurück, die entwendeten. Andres gebührt dem
König der Thiere, dem Leun, andres dem zottigen Bock.

Antipater von Sidon.

19. Eusthenes, der Physiognomiker.

(A. B. I. 379. No. 10; J. V. 33.)

Eusthenes Grab ist dies; der Natur tiefforschender Kenner,
Sah er im Blicke des Augs, was du im Herzen verbargst.
Hier begruben die Freunde den Freund in dem Lande der Fremde,
Und, weil herzlich geliebt ihnen der Treffliche war,
Wurde ihm, was sich gebühret zu Theil, und der kundige Weise
Fand, so dürftig er war, freundliche Pfleger im Tod.

Leonidas von Tarent.

20. Pytheas.

(A. B. III. 298. No. 687; J. V. 34.)

Unter den Menschen vergeht dein strahlender Ruhm auch im Tod nicht;
Was dich im Leben geschmückt, bleibet dem Geiste noch jetzt;
Was die Natur dir verliehn, o Pytheas, was du gelernt hast,
Alles begleitete dich bis zu der Seligen Land.

Ungenannter.

XIV. Der Schauspieler Memphis.

(A. B. II. 419. No. 57; J. V. 53.)

Täuschend fürwahr stellt Daphne und Niobe Memphis [86] im Tanz [87]) dar:
Hölzern die Daphne und dich, Tantalus' Tochter, wie Stein.

Palladas.

XV. Vermischte Scherze.

1. Der Faule.

(A. B. II. 340. No. 109; J. V. 10.)

Marcus, der Faule, träumte vorlängst, als sei er gelaufen.
Seitdem schläft er nicht mehr, weil vor dem Laufen ihm bangt

Lucillius.

2. Der Hinkende.

(A. B. II. 425. No. 89; J. V. 72.)

Paphien gleichet dein Weib, dein Sohn ist schön wie der Eros;
Wer nun möchte sich wohl wundern, o Schmied,[88]) daß du hinkst?

Palladas.

3. Der Häßliche.

(A. B. II. 321. No. 19; J. V. 73.)

Daß du mit diesem Gesichte,[89]) Olympicus, nimmer der Quelle,
Nahst und auf dem Gebirg nimmer dem spiegelnden See,
Denn wie Narcissus[90]) einst, erblickst du dein wirkliches Antlitz,
Stirbst du darob. — Zum Tod würde dir grausen vor dir.

Lucillius.

4. Der Schwächling.

(A. B. II. 387; No. 16; J. V. 75.)

Neulich fand ein Mäuschen im offenen Felde den kleinen
Macro schlummernd und zog ihn bei dem Fuße ins Loch.
Rüstigen Muths in dem Loch mit der Hand das Mäuschen nun würgend,
Rief er: „Ein Hercules ward wieder geboren, o Zeus!“

Ammianus.[91])

5. Der Leichte.

(A. B. II. 330. No. 65; J. V. 74.)

Hoch aufschwebend beim leisesten West flog neulich Chäremon,
Leichter als Hacheln und Spreu bis zu den Wolken empor;

Und wohl hätt' er den Aether durchsaust, doch wurde der Fuß ihm
Plötzlich verstrickt, und herab hing er am Spinnengeweb.
Fünfmal sah er schwebend hier Morgen und Abend; am sechsten
Tag erst ließ er behend sich an dem Faden herab.

Lucillius.

6. Die drei Mageren.

(A. B. II. 353. No. 16; J. V. 76.)

Um der Magerkeit Preis wetteiferten drei miteinander,
Welcher von ihnen der Fürst unter den Magersten sei.
Da zeigt Hermon, der eine davon, ein gewaltiges Kunststück:
Denn mit dem Faden zugleich schlüpft er der Nadel durchs Oehr.
Demas trat aus dem Loch in der emsigen Spinne Gewebe;
Während den Faden sie spinnt, hängt er sich schwebend daran.
Aber Sosipater rief: „Mich krönet ihr! Wenn ich zu sehn bin,
Thu' ich Verzicht auf den Preis. Nichts, traun, bin ich als Luft."

Nicarchus.

7. Der Sänger.

(A. B. II. 356. No. 32; J. V. 77.)

Nächtlicher Raben Gekrächz bringt Tod den Bewohnern des Hauses,
Aber Demophilus' Sang bringt selbst den Raben den Tod.

Nicarchus.

(Ende des fünften Buches.)

Anmerkungen zum fünften Buch.

1) Ganz auf dieselbe Weise scherzt über einen Redner wie unsern Menecles, der, statt seinem Clienten zu den gestohlenen Thieren zu verhelfen, die Ohren der Zuhörer mit den Heldenthaten der alten Zeit betäubt, Martialis (VI. 19) in folgendem Gedichte:

„Nicht Gift oder Gewaltthat und Ermordung,
Nur drei Ziegen, o Freund, betrifft mein Handel,
Die mein Nachbar, behaupt' ich, mir entwendet,
Was uns zu erhärten förmlich obliegt.
Nun zählst auf du den Krieg des Mithridates
Und karthagische Wuth und frevlen Meineid,
Cannä, Mucius, Marius und Sulla,
Mit lautschallender Stimm' und großen Gesten;
Jetzt sprich, Posthumus, auch von meinen Ziegen."

2) Vergl. Epigramm IV. I.

3) Augenscheinlich ist dies ein Citat. Aus welchem Werk, ist nicht bekannt.

4) Eigentlich bedeutet das Wort „Steinchen". Man brauchte diese zum Abstimmen.

5) Stellen aus dem Anfang der Ilias.

6) Isis und Harpocrates, heilbringende Gottheiten, strafen zürnend durch Krankheit, vornehmlich Blendung. Daher sagt beim Juvenal XIII. 93 der meineidige Räuber:

„Isis möge mich dann nach ihrem Gefallen behandeln;
Mög auch selbst mich berauben des Lichts mit der zürnenden Klapper,
Wenn ich auch nur, sei's auch blind, die verleugnete Summe behalte."

7) Eine ähnliche Wirkung eines Traumes erzählt Martialis VI. 53.

8) Ein Arzt Hermogenes, aus Smyrna, ist bekannt als Verfasser einer Schrift über Homer. Ein anderer Arzt gleichen Namens lebte unter dem Kaiser Hadrian, 2. Jahrh. n. Chr.

9) Amulete trug man gegen die Einwirkung feindseliger Dämonen, auch bisweilen zur Beförderung gewisser Vortheile, wie zum Beispiel die Athleten Amulete getragen haben sollen, um den Sieg zu gewinnen.

wenn nicht vielleicht auch hier die Abwendung dessen, was den Sieg hindern konnte, beabsichtigt wurde.

10) Einer der römischen Kaiser des 2. Jahrh.

11) Aehnlich der christlichen Sage von einer Sintflut giebt es auch bei den Griechen eine solche. Sie erzählt, daß nur der fromme und gerechte Deucalion mit seinem Weibe Pyrrha dieselbe überlebt habe.

12) Phaëton, der Sohn des Sonnengottes, bat seinen Vater, ihm den Sonnenwagen für einen Tag zu überlassen. Die Erfüllung seiner verwegenen Bitte brachte ihm selbst den Tod und verursachte einen gewaltigen Weltbrand.

13) Vergl. das 4. Epigramm.

14) Ob das Epigramm einem König Ptolemäus (vielleicht dem Euergetes) zuzuschreiben sei, ist zweifelhaft. Wahrscheinlicher ist wohl die Annahme, daß der berühmte Mathematiker und Astronom Claudius Ptolemäus, welcher um 150 nach Chr. G. zu Alexandria lebte, der Verfasser sei.

15) Dieser Dandes, ein berühmter Schnellläufer, lebte im 5. Jahrh. v. Chr.

16) Wettkämpfe fanden statt in Olympia (in Elis), in Python (in Phocis), auf dem Isthmus von Corinth und in Nemea (in Argolis).

17) Panathenäen d. i. das Fest der Gesammtathener, angeblich von Theseus gestiftet. Man unterschied die kleinen und die großen Panathenäen; jene wurden alle Jahre, diese alle fünf Jahre gefeiert mit Wettspielen. Der Preis des Siegers bestand aus einem thönernen Kruge (Amphora) voll attischen Oels.

18) Dieser Vers ist im Text sehr verderbt und die Lesart daher unsicher. Der Meerbeherrscher ist Poseidon.

19) Pellana (Pellene) Stadt in Achaja. Bacchusfeste.

20) Lycäum, Berg in Arkadien. Kampfspiele zu Ehren des Pan.

21) Phlius, Stadt im Nordpeloponnes.

22) Das hier gebrauchte Wort bedeutet eigentlich „Zügelhalter", „Wagenlenker", dann überhaupt jeden, der irgend etwas in der Gewalt hat, etwas beherrscht.

23) D. h. die Energie des Mannes prägt sich in den Gesichtszügen der Statue aus.

24) Beim Faustkampf wurde die Hand und ein Theil des Armes durch einen starken, eisenbeschlagenen Riemen, Cästus, umwickelt.

25) Pancratium war eine Art des Wettkampfes, welche das Ringen und den Faustkampf verband.

26) Als Sieger im Faustkampf, Pancratium und Ringkampf.

27) Im Original mit dem Beiwort „das siebenthorige", in Böotien, zum Unterschiede von dem hundertthorigen in Aegypten.

28) Vater des Clitomachus.

29) Die Stadt Tarsus in Cilicien war der Sage nach von Perseus erbaut, dem Sohne des Zeus und der Danaë, dem Bezwinger der Medusa Gorgo.

30) Die griechische Rennbahn war ein Stadium lang, d. h. 125 Schritt. Daher heißt die Bahn selbst, wie hier, „Stadium".

31) Perseus entlieh zu seinen Abenteuern die Flügelschuhe des Hermes. Der Dichter vergleicht hier den Aries mit Perseus und sagt, jener müsse wohl auch Flügelschuhe besessen haben, weil sonst seine Schnelligkeit im Laufen unerklärlich sei.

32) Der Sinn ist: Aries war so schnell wie Perseus. Wären sie beide um die Wette gelaufen, so wäre Aries immer neben dem Perseus geblieben, nicht hinter ihm, so daß er dessen Rücken also nicht gesehen hätte.

33) Eigentlich das Seil, das quer vor die Schranken der Wettrenner gezogen war und niedergelassen wurde, wenn man auslaufen sollte (Pape).

34) Die Turnübungen der Palästra wurden von den Argivern vornehmlich nach Regeln der Kunst getrieben, welche die Spartaner weniger achteten, wohl wissend, daß Uebungen die auf Erweckung der Tugend abzwecken, durch Verkünstelung herabgewürdigt werden.

35) Zu Platää wurden zu Ehren des Zeus Eleutherios (Vergl. I. I. 1) Kampfspiele, die Eleutherien, gefeiert.

36) Es galt beim Faustkampf als Regel, nur nach dem Kopf des Gegners zu schlagen. Da die Ohren am meisten dem Schlag ausgesetzt waren, so schützte man sie durch die Amphotis, eine Art Kappe aus Leder.

37) Odyssee XVII. 300 ff.:

„Hier lag Argus der Hund, von Ungeziefer zerfressen.
Dieser, da er nun endlich den nahen Odysseus erkannte,
Wedelte zwar mit dem Schwanz und senkte die Ohren herunter;
Aber er war zu schwach, sich seinem Herren zu nähern."

(Nach Voß.)

38) Das hier gebrauchte Wort entspricht dem lateinischen Augustus, der Anrede der Kaiser. Lucillius lebte unter Nero.

39) Der Faustkämpfer ist durch die Spuren seiner Thätigkeit so entstellt, daß er bei dem Erbschaftsstreit vor Gericht seine Identität nicht nachzuweisen vermag. Sein Bruder zeigt ein Bild von ihm aus früherer Zeit vor, dem er jetzt nicht mehr gleicht.

40) Eigentlich „stumpf", nicht schneidig genug.

41) Vergleiche Lessings Epigramm:

„Im Essen bist du flink, im Gehen bist du faul;
Iß mit den Füßen, Freund, und nimm' zum Gehn das Maul!"

42) Eutychides, von Aulus zur Mahlzeit geladen, nahm nicht nur selbst nach der Weise der Athleten reichlich Speise ein, sondern gab auch noch dem hinter ihm stehenden Sklaven, nach Hause zu tragen.

43) Wenn die Kunstfertigkeit des Diebes mit der Weissagekunst Apollos verglichen wird, so stehen beide gleich.

44) Jacobs meint, daß unter „Zeus" hier der Kaiser zu verstehen sei.

45) Vergl. Ep. II. XI. 1. 2.

46) Vielleicht Apfelsinen (Orangen); oder auch nur besonders schöne wirkliche Aepfel.

47) An dem Netz werden unten Bleikugeln befestigt, damit es untersinken kann; oben wird es durch Korke auf dem Wasserspiegel gehalten.

48) Das Wort bedeutet eigentlich blos Meerungeheuer, wird aber meist für Wallfisch, Thunfisch, auch Hai gebraucht.

49) Feuerstein.

50) Die Furchen, welche das Schiff im Meer zieht, werden sehr häufig mit denen eines Pfluges im Erdreich verglichen.

51) Sappho, berühmte Dichterin aus Mytilene auf Lesbos, lebte im 7. Jahrhundert vor Chr. G.

52) Melito, der ungeschickte Verfasser eines Dramas „Niobe", ist nur aus diesem Epigramme bekannt.

53) Im Text steht: Kupfermünzen im Werth von je $^1/_8$ Obolus. Ein Obolus etwa gleich 12 Pfennige.

54) Das Epigramm ist an einen Glaucus gerichtet.

55) Eine Drachme, Silbermünze, gleich 6 Obolen, also etwa 72 Pfennige.

56) Welcher Grammatiker Namens Heliodorus hier gemeint ist, läßt sich nicht entscheiden.

57) Fehler gegen die Regeln einer Sprache.

58) Sohn der Nacht, Gott des Scherzes.

59) Zenodotus aus Ephesus, Bibliothekar in Alexandria, berühmter Homerforscher, lebte im 3. Jahrh. v. Chr.

60) Callimachus Battiades aus Cyrene, Grammatiker in Alexandria, lebte im 3. Jahrh. v. Chr.

61) Wörtlich „ihn" und „ihnen beiden". Ich habe die zwar ungenaue aber bezeichnende Uebersetzung Jacobs' nicht ändern zu müssen geglaubt.

62) Die spitzfindigen und unnützen Fragen der Gelehrten über homerische Gegenstände, wovon hier ein Beispiel gegeben wird, sind schon im Alterthum oft verspottet worden, so von Seneca, Juvenal u. a. Man fragte, warum Telemachus den neben ihm liegenden Pisistratus nicht durch Berührung mit der Hand, sondern mit dem Fuße geweckt,

mit was für einer Art von Thür Euryclea den Telemachus eingeschlossen, wie die von der Scylla geraubten Gefährten des Odysseus geheißen u. s. w.

63) Anfang der Ilias.

64) Parodie der Verse des Aratus auf Zeus:

„es erfüllt Zeus jegliche Wege,
Alle die Märkte des Menschengeschlechts, er erfüllet das Weltmeer,
Und auch alle die Häfen des Meers."

65) Mallus, Stadt in Cilicien.

66) Der Biß der hier genannten Schlangenart, zu deren näherer Bestimmung die Angaben fehlen, soll heftigen Durst erzeugt haben.

67) Isidorus, aus Aegeä in Cilicien (oder Achaja?) lebte wahrscheinlich um Christi Geburt.

68) Wörtlich: seinen Knieen, Gliedern.

69) Unter dem Namen Deo (d. i. die Suchende) wurde Demeter in Eleusis verehrt.

70) Küchenkräuter.

71) Vergl. Lessings Epigramm:

„Mich malte Simon Klecks so treu, so meisterlich,
Daß aller Welt so gut als mir das Bildnis glich."

72) Die Pythagoräer behandelten die Zahlen als die Prinzipien aller Dinge und als Basis jeder Philosophie. Sie lehrten, daß durch Zahlenverhältnisse das Wesen, sowie durch Zahlencombinationen die Entstehung der Dinge begriffen werden könne.

73) Ein mehrjähriges Schweigen soll ein wesentlicher Theil der Pythagoräischen Ascetik gewesen sein. Von Pythagoras selbst sagte man, er habe die Beredsamkeit des Stillschweigens erfunden.

74) D. i. der Bildhauer.

75) Democritus aus Abdera in Thracien, berühmter Satiriker, im 5. Jahrh. v. Chr.

76) Persephone, die Tochter der Demeter und des Zeus, wurde von Hades geraubt, der sie zu seiner Gemahlin machte. Die ihre verlorene Tochter suchende Göttin kam auch in das Haus des Königs Celëus von Eleusis, wo sie durch die Scherze einer Magd Jambe zum ersten Male wieder zum Lachen gereizt wurde.

77) Heraclitus der Dunkle (d. i. der Unverständliche) aus Ephesus, Philosoph, lebte im 5. Jahrh. v. Chr.

78) Pythagoras war aus Samos.

79) Timon aus Athen, um 400, bekannt als Menschenfeind.

80) Diogenes, der bekannte originelle Philosoph, lag zu Corinth begraben. Sein Grab war durch einen Hund und diese Inschrift bezeichnet. Er lebte im 4. Jahrh. v. Chr.

81) Den Todten wurde ein Obolus in den Mund gelegt als Ueberfahrtszoll über die unterirdischen Gewässer. Vergl. Epigramm VIII. 3.

82) Hipparchia aus Maronea bot, mit Zurückweisung angesehener Freier dem ungestalteten Cyniker Crates die Hand und widmete sich der Lebensart ihres Gatten.

83) Atalanta, die Jägerin, durch ihre Theilnahme an der Jagd des kaledonischen Ebers berühmt.

84) Atalanta war aus Arcadien.

85) Den keulenartigen Stab trugen die Cyniker als Nachfolger des Heracles, auf den Krieg deutend, den sie mit den sittlichen Ungeheuern des Landes führten.

86) Er führt den Beinamen „der Stumpfnasige".

87) Nicht was wir jetzt Tanz nennen, sondern unserer Pantomime entsprechend.

88) Vater des Eros war Hephästus, der von Zeus einst im Zorn aus dem Himmel geworfen war und von da an hinkte.

89) Eigentlich „Schnauze, Rüssel".

90) Narcissus, der Sohn des Flußgottes Cephissus und der Nymphe Leriopa, war ein Jüngling von wunderbarer Schönheit, aber ein Verächter aller Frauen. Zur Strafe veranlaßte Aphrodite, daß er sich in sein eigenes Bild, das er im spiegelnden Wasser schaute, verliebte und aus unbefriedigter Sehnsucht starb.

91) Ammianus oder Abbianus lebte im 1. Jahrh. n. Chr.

Sechstes Buch.

Die Frauen.

1. Samytha weiht der Aphrodite ein Haarnetz.

(A. B. I. 195. No. 5; J. VI. 1.)

Dieses von Samythas Haupt entnommene zierliche Kopfnetz
Mögest du, Cypria, hier freudigen Sinnes empfahn.
Kunstreich ist es geknüpft und duftet von köstlichem Nektar,
Jenem, mit welchem du sonst deinen Adonis[1]) geschmückt.

Nossis.

2. Das Bild der Agatharchis.

(A. B. I. 58. No. 1; J. VI. 2.)

Zierlichen Händen gelang dies Bildnis. Edler Prometheus,
Unter den Sterblichen auch gleichet dir mancher an Kunst.
Wer sie auch immer gemalt, hätt' er dem Bilde der Jungfrau
Auch noch Stimme geschenkt, wär' Agatharchis sie ganz.

Erinna.

3. Callirhoa opfert der Aphrodite, Athene und Artemis.

(A. B. III. 45. No. 32; J. VI. 3.)

Paphien widmet den Kranz Callirhoa, Locken des Scheitels
Dir, o Pallas, und dir, Artemis, weiht sie den Gurt.[2])
Paphia gab ihr den Gatten nach Wunsch; sie erfreute sich keuscher
Jugend und brachte dem Mann blühender Söhne Geschlecht.

Agathias.

4. Pamphilium weiht der Isis ihr Haar.

(A. B. II. 406. No. 1; J. VI. 4.)

Nicht ein goldnes Geschenk, noch blutige Opfer von Stieren
Weiht Pamphilium hier, sondern das duftende Haar.

Isis freuet der Gabe sich mehr als Phöbus Apollo
Ueber das Gold, das ihm Crösus aus Sardes gesandt.

Palladas.

5. Das Grab der Timas.

(A. B. I. 55. No. 3; J. VI. 7.)

Timas' Staub ist dies. Eh Hymens Fackel ihr strahlte,
Stieg sie zum dunklen Gemach Persephoneias hinab.
Als sie verblich, da schnitt mit geschliffenem Erze der Mädchen
Chor von dem Haupte das Haar über der Lieblichen Grab.

Sappho.

6. Die drei milesischen Jungfrauen.[3])

(A. B. I. 200. No. 17; J. VI. 5.)

Weil wir der Galater wilde Begier und roher Gelüste
Wüthen verschmäht, o Milet, fanden wir Arme den Tod,
Drei Jungfrauen und Töchter der Stadt, die der feindliche Ares,
Celtischer Männer Gewalt solchem Geschicke vermählt.
Denn wir duldeten nicht der Räuber frevle Umarmung,
Sondern der Hades ward Schutz uns zugleich und Gemahl.

Anyta.

7. Satyra, Heraclea und Euphro bringen der Pallas Geschenke dar.

(A. B. II. 94. No. 11; J. VI. 6.)

Satyra, Heraclea und Euphro, samische Jungfraun,
Melita's und Xuthus' Töchter, ein Schwesterverein,
Bringen, o Schützerin häuslicher Kunst, ehrwürdige Pallas,
Diese Geschenke zum Dank freundlicher Hilfe dir dar.[4])
Eine die dienende Spindel, das vielhinwirbelnde Werkzeug,
Schaffnerin zarten Gespinnst's, nicht von dem Rocken getrennt;
Diese den tönenden Stab,[5]) Erzeuger dichten Gewebes,
Endlich die dritte den Korb, welcher die Wolle bewahrt.
Arbeitsam hat Jahre hindurch die geschäftige Dreizahl
Dürftig mit diesem Geräth, Pallas, das Leben genährt.

Archias.

8. Das Grab der Archedica, der Tochter des athenischen Tyrannen Hippias.[6])

(A. B. I. 136. No. 53; J. VI. 8.)

Hippias' Tochter, des mächtigsten Manns auf den Fluren von Hellas,
Dich, Archedica, birgt dieses umhüllende Grab.
Vater, Gemahl und Bruder, die Kinder auch waren Tyrannen,
Dennoch schwoll dein Herz nimmer in frevelndem Stolz.

Simonides.

9. Xanthippe, die Tochter Perianders.[7])

(A. B. I. 143. No. 91; J. VI. 9.)

Deiner gedenket mein Lied. Nicht ziemt es sich, daß du, Archonautes'
Glorreiche Gattin, ruhmlos liegst im Grabe.
Du, Perianders Tochter Xanthippe, der des hochgethürmten
Corinthus' Völker fest in Macht gegründet.*)

Simonides.

10. Hoher Sinn corinthischer Frauen.[8])

(A. B. II. 29. No. 84; J. VI. 10.)

Rhodopa war ich genannt. Ich erlag mit der Mutter Boïsca
Nicht der Feinde Geschoß oder von Fieber entrafft;
Sondern wir selbst, da die Flamme des Kriegs des erhabnen Corinthus
Mauern zur Erde gestürzt, wählten uns muthig den Tod.
Mich durchbohrte zuerst mit dem schneidenden Stahle die Mutter,
Dann auch gegen sich selbst kehrte sie rüstig die Hand,
Knüpfend dem Halse ein würgendes Band. Denn edlen Gemüthern
Dünkt freiwilliger Tod schöner als knechtisches Joch.

Antipater von Sidon.

---

*) Vers 1 und 3 sind logaödische (Daktylen, die in Trochäen ausgehen), 2 und 4 jambische (katalektische) Trimeter.

11. Der Tod der Erato.

(A. B. I. 200. No. 18; J. VI. 11.)

Sterbend umfing der Vater mit liebendem Arme die Jungfrau
Erato; perlendes Naß strömte vom brechenden Aug.
„Vater," so sprach sie, „ich bin nicht mehr; schon decket das schwarze
Auge der düstere Tod, der mich dem Leben entführt."

Anyta.

12. Baucis.

(A. B. I. 58. No. 3; J. VI. 12.)

Baucis, die Braut, liegt hier in dem Grab. An dem thränenbenetzten
Marmor, wandernder Freund, rufe dem Aides zu:
„Aides, neidisch bist du." Denn Baucis' feindliches Schicksal
Kündet des Denkmals Schmuck, künden die Zeichen dir an;
Daß die brennende Fackel, mit der ihr Hymen am Abend
Leuchtete, über dem Grab ihre Gebeine verzehrt.
Ach, da wurde dein Lied und der Hochzeit Weisen, o Hymen,
Schnell in des Trauergesangs klagende Töne verkehrt.

Erinna.

13. Aristocratia.

(A. B. I. 193. No. 18; J. VI. 13.)

Weh, Aristocratia, du stiegst in die Tiefe des Hades
Und zu des Acherons Strand, ehe dir Hymen erschien.
Thränen nur blieben der Mutter zurück, die hier an dem Grabmal
Stöhnend aus innerster Brust, oft die Entschlafne beweint.

Mnasalcas.

14. Aretemias.

(A. B. II. 35. No. 104; J. VI. 14.)

Als du, aus nächtlichem Kahn, Aretemias, Gattin des Euphro.
Steigend, mit wankendem Fuß Acherons[9]) Ufer betratst,
Deinen entschlummerten Knaben im Arm, da traten von tiefen

Mitleidsschmerzen erfüllt, dorische Frauen zu dir.
Sorgsam forschend nach deinem Geschick. Du aber, die zarte
Wange mit Thränen genetzt, sagtest das traurige Wort:
„Zwillinge hatt' ich dem Manne geboren. Ihm ließ ich das eine,
Und zu der Todten Gefild bring ich das andre herab."

Antipater von Sidon.

15. Dieselbe.

(A. B. II. 261. No. 1; J. VI. 15.)

Hier erhebt sich ein frisches Grab. An der Stirne des Denkmals
Schütteln, vom Winde bewegt, welkende Kränze das Laub.
Treten wir näher, den Stein zu besehn und die Inschrift zu lesen!
Sicher verkündet er uns, wessen Gebein er bedeckt.
„Freund, Aretemias ward ich genannt; mein Vaterland Cnidus.
Euphro führte mich heim; Kinder gebar ich ihm zwei.
Sterbend ließ ich ihm eines davon als Stütze des Alters,
Eines entführt' ich, im Grab mich der Erinnrung zu freun."

Heraclides. [10])

16. Hermocratia, die Mutter von 29 Kindern.

(A. B. II. 125. No. 63; J. VI. 16.)

Neunundzwanzig Kinder gebar ich, Hermocratia,
Und nicht eines davon wurde vom Tod mir geraubt.
Nicht schoß Phöbus Apoll mit dem feindlichen Bogen die Söhne,[11])
Keine der Töchter erlag Artemis' herbem Geschoß.
Sondern es kam die Göttin und bracht' in den Wehen mir Hilfe;
Blühende Jugend verlieh Phöbus den Knaben und Kraft,
Krankheit wehrend und Schmerz. Sieh, wie ich an Zahl der Gebornen[12])
Wie durch der Rede Vernunft Tantalus' Tochter[13]) besiegt.

Antipater von Thessalonice.

17. Alexandra's Tochter.

(A. B. III. 305. No. 711; J. VI. 17.)

Mitleidslos entführtest du Philtatus' blühende Tochter,
Kaum fünfjährig, dem Licht, Aides, Herrscher der Nacht.
Aehnlich der duftenden Ros' im Beginn aufblühenden Frühlings
Brachst du die Knospende schon vor der vollendeten Zeit.
Trockne das weinende Aug, o Philtatus, laß, Alexandra,
Ruhn dein Jammergeschrei über das liebliche Kind.
Reize so süß und so holde Gestalt und so blühende Anmuth
Wohnen im Aether gewiß unter den Himmlischen jetzt.
Glaubet der Vorwelt Sagen und zweifelt nicht! Sich zur Gespielin
Hat nicht der Tod sich das Kind, sondern die Nymphen entführt.[14])

Ungenannter.

18. Die ertrunkene Lysidica.

(A. B. II. 256; J. VI. 18.)

Jetzt noch netzet dein Haar, Aristomachus' liebliche Tochter,
Wasser der salzigen Flut, welche dich Arme verschlang.
Denn als hoch aufwogte das Meer, da erschrakst du vor seiner
Drohenden Wuth und fielst über den schwankenden Bord.
Hier zwar nennet der Stein deinen Namen, nennet die Heimat
Cumä, aber im Meer treibt dein erstarrtes Gebein,
Deinem Erzeuger der bitterste Schmerz, denn die Hochzeitsfeier
Rüstet' er aus; doch die Flut raubt' ihm der Tochter Gestalt.

Xenocritus.[15])

19. Philänis.[16])

(A. B. I. 500. No. 26; J. VI. 26.)

Dies ist Philänis' Hügel, der samischen. Tritt zu dem Denkmal
Näher und rede getrost, Wandrer, die Schlummernde an.
Nimmer beschrieb ich das frevelnde Thun frechbuhlender Weiber,

Niemals, heilige Scham, spottet ich deinem Gesetz.
Stets, mir zeuget das Grab, stets ehrt' ich dich. Aber wenn einer
Meinem Gedächtnis zur Schmach kecke Geschichten ersann,
O, so enthülle die Zeit den Verleumdenden. Frei von dem bösen
Leumund wird mein Herz dann sich im Grabe noch freun.

Dioscorides.

20. Lysidica.

(A. B. II. 30. No. 37; J. VI. 20.)

Wandrer. Welchen symbolischen Sinn, o Lysidica, hier in des Grabsteins
Zeichen der Künstler gelegt, forsch' ich vergebens in mir.
Maulkorb seh' ich und Zügel dabei und den rüstigen Haushahn,
Welcher, aus Tanagras Stadt,[17]) muthige Kämpfe beginnt.
Solches geziemt doch nicht und gefällt nicht häuslichen Weibern,
Sondern der Webstuhl nur oder des Rockens Geschäft.
Lysidica. Daß ich mich früh zum Spinnen erhob, das kündet der Haushahn,
Daß ich im Hause geherrscht, deutet der Zügel dir an.
Endlich der Maulkorb meldet dir hier, daß ich nimmer geschwätzig,
Nie mundfertig gelebt, sondern in sittiger Ruh.

Antipater von Sidon.

21. Myro's Grabmal.

(A. B. II. 30. No. 38; J. VI. 21)

Wundre dich nicht, daß die Geißel du siehst auf dem Male der Myro,
Eule und Bogen und Gans neben dem flüchtigen Hund.
Daß allkräftig das Haus sie gelenkt, dies meldet der Bogen,
Daß sie der Kinder Geschlecht herzlich gepfleget, der Hund.
Aber die Geißel bezeichnet dir nicht die grausame Herrin,
Sondern die ernste, die stets nach der Gerechtigkeit straft.
Wache des Hauses verkündet die Gans, daß sonder Ermüdung

Pallas' Dienst sie geübt, zeiget die Eule dir an.
Solcher Geschäfte erfreut' ich im Leben mich. Ihrer gedenkend
Hat symbolisch den Stein Bito, der Gatte, geschmückt.

Antipater von Sidon.

22. Die todte Braut.

(A. B. I. 30. No. 109; J. VI. 22.)

Thränen wein' ich dir nach noch im Grabe, Heliodora,
Zärtlicher Liebe Geschenk, Reste des alten Vereins,
Thränen, im bittersten Schmerze geweint. Am bejammerten Grabe
Spend' ich der Sehnsucht Naß, spend' ich der Zärtlichkeit Mal.
Schmerzvoll klagt Meleager um dich, im Tode noch Theure,
Aber des Sterblichen Schmerz rühret den Acheron nicht.
Ach, wo schwandest du, Blume, mir hin? Dich entführte des Hades
Neidische Hand und, ach, mischte die Blüte dem Staub.
Aber vernimm du, Erde, mein Flehn, allnährende Mutter,
Drücke das zarte Gebild leis an die liebende Brust.

Meleager.

23. Dasselbe.

(A. B. III. 306. No. 718; J. VI. 23.)

Welch ein feindlicher Gott entführte dich, holde Sirene?
Wer entführte dich mir, Nachtigall süßen Gesangs?
Plötzlich in einer Nacht zerrann dein Leben, o Muse,
Und dein freundliches Aug schloß sich, o Holde, dem Licht
Und dem Gespräch dein goldener Mund. Nichts bleibet zurück mehr,
Weder der Schönheit Schmuck, noch der verständige Sinn.
Weicht, herzfressende Sorgen, entweicht! Wohlthätige Hoffnung
Ist den Menschen versagt. Ohne Bestand ist das Glück

Ungenannter.

24. Das Opfer der Buhlerinnen.

(A. B. I. 138. No. 63; J. VI. 24.)

Bödium, kundig der Flöte, und Pythias, deine Hetären,
Cypria, haben dir hier Gürtel und Bilder geweiht.
Rheder, du weißt, dein Beutel, o Kaufmann, weiß es zu sagen,
Wem wir die Gürtel und wem wir die Gemälde verdankt.

Simonides.

25. Die alternde Laïs opfert der Aphrodite einen Spiegel.

(A. B. I. 170. No. 7; J. VI. 25.)

Ich, die ganz Hellas einst in eitelem Stolze verlachte,
Deren Gemächer ein Schwarm liebender Männer umgab,
Laïs, widme den Spiegel der Paphia. Mich, wie ich jetzt bin,
Will ich nicht schaun; wie ich war, kann ich im Spiegel nicht sehn.

Plato.

26. Dasselbe.

(A. B. II. 494. No. 5; J. VI. 26.)

Schönheit zwar, Cytherea, gewährest du, aber die Zeit nimmt
Deiner beglückenden Gunst Blüte zerstörend hinweg.
Weil auch mir sie vorüber gerauscht, o Cythera, so nimm auch
Deines verlornen Geschenks Zeugen, Erhabne, zurück.

Julianus.

27. Das Grab der Laïs.

(A. B. III. 63. No. 80; J. VI. 27.)

Neulich sah ich am Wege nach Ephyra,[18]) wie mich des Marmors
Inschrift belehrte, das Grab Laïs', der alten, erbaut.
Thränen vergoß ich und sprach: „Heil sei dir! Trauer bewegt mir,
Ob ich gleich nie dich gesehn, nach dem Gerüchte das Herz.
Ach, wie viele bethörte dein Reiz! Jetzt hast du die Anmuth
Niedergelegt in die Gruft, wohnend in Lethe's Gefild.

Agathias.

28. Dasselbe.

(A. B. II. 28. No. 83; J. VI. 28.)

Sie, die mit Eros schwelgte, umstrahlt von Gold, und in Purpur
Prangte vordem, die selbst zarter als Cypria war,
Laïs decket das Grab. In dem meerumspülten Corinthus
Wohnte sie; minder als sie strahlte Pirenens[19]) Krystall.
Sie, die Cypria unter den Sterblichen. Vornehme Freier
Mehr als um Helena einst warben um ihren Besitz,
Pflückend die Blüte der Lust und der käuflichen Liebe Genüsse.
Krokus süßen Geruchs athmet vom Grabe noch jetzt,
Und aus der Asche noch jetzt, von duftender Salbe befeuchtet,
Und von dem glänzenden Haar wehet ambrosischer Hauch.
Als sie verschied, zerriß Aphrodite trauernd ihr Antlitz,
Schluchzend in bitterstem Schmerz jammerte Cypria's Sohn.
Hätte die Liebe sie nicht zur käuflichen Waare erniedrigt,
Hellas hätte für sie Ilium's Schlachten erneut.

Antipater von Sidon.

29. Dasselbe.

(A. B. III. 284. No. 628; J. VI. 29.)

Hellas, nimmer im Kampfe besiegt, hochstrahlend im Kriegsruhm,
Hatte der Schönheit Macht willig den Nacken gebeugt,
Laïs,[20]) dir, die Eros erzeugt und Corinthus genährt hat;
Jetzt in Thessaliens Flur schlummerst du ewigen Schlaf.

Ungenannter.

30. Die Hetäre Nicias opfert der Aphrodite.

(A. B. I. 189. No. 1; J. VI. 30.)

Nicias zählte, die Buhlerin, wohl schon fünfzig und mehr noch
Jahre, da Cyprien sie diese Geschenke geweiht:
Weiche Sandalen und Bänder des Haars und Spiegel von blankem
Erze, welchem noch nicht glänzende Helle gebricht;
Endlich den köstlichen Gürtel, und was vor den Ohren der Männer
Nicht zu benennen sich ziemt,[21]) Cypria's sämmtlich Geräth.

Philetas.

31. Maronis.

(A. B. II. 31. No. 90; J. VI. 31.)

Sieh, hier decket, o Wandrer das Grab die bejahrte Maronis,
Wo du den Becher erblickst, auch aus dem Steine geformt.
Aber des Weins Verehrerin, sie, die geschwätzige, klagt nicht
Ueber die Kinder und nicht über den armen Gemahl,
Nur dies eine bejammert sie jetzt, daß leer von des Bacchus
Gabe des Gottes Gefäß hier auf dem Grab sie erblickt.

Antipater von Sidon.

32. Die im Weinfaß begrabene Myrtas.

(A. B. III. 293. No. 668; J. VI. 32.)

Myrtas, welche vordem an der heiligen Kelter des Bacchus
Reichliche Becher geschöpft, nimmer mit Wasser gemischt,
Deckt nicht dürftiger Erde Geschenk; ein geräumiges Weinfaß,
Froher Genüsse Symbol, ist ihr ergötzliches Grab.

Ungenannter.

33. Das schwarze Haar.

(A. B. II. 323. No. 31; J. VI. 35.)

Manche behaupten, du pflegtest dein Haar, o Nicylla, zu färben,
Das du doch, schwarz wie es ist, schon von dem Markte gekauft.

Lucillius.

34. Die häßliche Demosthenis.

(A. B. II. 324. No. 33; J. VI. 36.)

Falsch ist sicher dein Spiegel, Demosthenis. Wenn er die Wahrheit
Zeigte, würdest du dich nimmer darinnen beschaun.

Lucillius.

35. Die Schönheitsmittel.

(A. B. II. 324. No. 34; J. VI. 37.)

Schminke[23]) kaufst du und Honig und Wachs,[23]) auch Flechten und Zähne;
Für dies nämliche Geld kaufst du ein ganzes Gesicht.

Lucillius.

36. Dasselbe.

(A. B. II. 309. No. 6; J. VI. 38.)

Färbe nur immer das Haar, du färbst doch nimmer das Alter,
Noch auch glättest du dir Runzeln der Wangen hinweg.
Laß doch also, das ganze Gesicht dir mit Bleiweiß zu schminken,
Was kein neues Gesicht, sondern nur Maske dir giebt.
Wahrlich es nützt dir nichts. Was mühst du dich? Nimmer geschieht es,
Daß durch Weiß und Roth Hecuba Helena wird.

Lucianus.

37. Verderblichkeit der Frauen.

(A. B. II. 409. No. 12; J. VI. 33.)

Unheilbringend ist jegliches Weib, wie Homerus gezeigt hat;
Sittsam oder verbuhlt, bringet es immer Gefahr.
Morden der Männer entsprang aus der Helena frevelndem Ehbruch,
Aber durch Keuschheit auch brachte Penelope Tod.[24])
Also erregte ein Weib der Ilias blutige Kämpfe,
Und des Odysseus Mühn sind der Penelope Werk.

Palladas.

38. Dasselbe.

(A. B. II. 408. No. 10; J. VI. 34.)

Zeus gab Feuer für Feuer den sterblichen Menschen im Weibe.
Hätte doch nie die Welt Weiber und Feuer gesehn!
Aber das Feuer erlischt mit der Zeit; — ein unsterbliches Feuer,
Immer von neuem entbrannt, flammet dagegen das Weib.

Palladas.

(Ende des sechsten Buches.)

Anmerkungen zum sechsten Buch.

---

1) Adonis, ein cyprischer Königssohn von wunderbarer Schönheit und Liebling der Aphrodite, auf der Jagd von einem Eber getödtet.

2) Die keusche Jugend Callirhoas war das Werk der Pallas, die Kinder, die sie dem Gatten gebar, dankte sie der Artemis Ilithyia.

3) Das hier erwähnte (oder ein ähnliches?) Ereignis beschreibt der heilige Hieronymus adv. Jovian. I. p. 186: „Wer könnte jene sieben milesischen Jungfrauen mit Stillschweigen übergehen, welche, als ein Einfall der Gallier alles verheerte, um nicht etwas Schimpfliches von den Feinden ertragen zu müssen, der Schande durch den Tod entrannen?"

4) Die Verse 3 und 4 stehen nicht im Original.

5) Das Wort bezeichnete am alten, aufrechtstehenden Webstuhl einen Stab (oft von Gold), mit dem man das Gewebe fest schlug. Später am wagerechten Webstuhl die Weberlade, das Webschiff. (Pape.)

6) Der Hippias, Sohn des Pisistratus, welcher 510 v. Chr. durch Harmodius und Aristogito ermordet wurde.

7) Periander, König von Corinth, einer der sieben Weisen.

8) Diese Begebenheit hat sich mit vielen andern Gewaltthätigkeiten bei der Zerstörung Corinths durch Mummius zugetragen, wobei die noch übrigen Männer getödtet, die Weiber und Kinder der Rohheit der Soldaten preisgegeben und dann verkauft wurden. Das Klaggeschrei dieser Unglücklichen war der Wiederhall des Jubels, mit dem an demselben Orte die falschen Verheißungen der Römer aufgenommen worden waren. Vgl. Ep. IV. 41.

9) Im Original steht Cocytus.

10) Heraclides lebte im 4. Jahrh. vor Chr. Es gab sehr viele bekannte Männer dieses Namens.

11) Anspielung auf die Niobidensage.

12) Niobe hatte sieben Söhne und sieben Töchter.

13) Niobe.

14) Wie die Nymphen einst den Hylas entführten. Dieser war ein wunderschöner Knabe, den Hercules nach Erlegung seines Vaters, des Königs der Dryoper, zu sich genommen hatte und zärtlich liebte.

Als er einst in Mysien aus einem Bache Wasser schöpfen wollte, zogen ihn die Nymphen des Quells hinab in die Tiefe.

15) Xenocritus aus Cos (oder Rhodus) lebte zu unbekannter Zeit; sicher nach dem 5. Jahrh. v. Chr.

16) Der Samierin Philänis wird eine unehrbare Schrift über die Künste der Buhlerei beigelegt, wahrscheinlich ohne Grund.

17) Tanagra, Stadt in Böotien, deren große und starke Hähne bei Hahnenkämpfen vorzüglich beliebt waren.

18) Ephyra, der alte Name von Corinthus.

19) Pirene, eine Quelle bei Corinth, an welcher sich Bellerophon des Pegasus bemächtigte.

20) Die Lais, auf die sich unser Epigramm bezieht, hatte eine Zeitlang als Hetäre gelebt, war dann aber, von heftiger Liebe zu einem Thessaler Hippolochus ergriffen, diesem in sein Vaterland gefolgt und hatte ehrbar mit ihm gelebt. Aber die thessalischen Weiber, eifersüchtig auf ihre Schönheit, lockten sie in einen Tempel der Aphrodite und steinigten sie daselbst.

21) Schönheitsmittel aller Art, Schminken u. s. w.

22) Eine aus purpurrothem Meertang bereitete Schminke.

23) Honig und Wachs werden oft unter den kosmetischen Mitteln des Alterthums genannt.

24) Anspielung auf die Entführung des Feuers aus dem Himmel durch Prometheus und die Schöpfung der Pandora, welche, von Hephästus aus Erde und Wasser gebildet und von den Göttern mit allen Vorzügen und Reizen ausgestattet, als Strafe für die Menschen auf die Erde gesandt wurde (Hesiod.).

Siebentes Buch.

Lebensansichten.

1. Trinkgespräche.

(A. B. I. 119. No. 84; J. VII. 1.)

Nicht lieb ist mir der Mann, wenn einer beim schäumenden Becher
Thränenerregenden Krieg, Hader und Schlachten bespricht,
Aber wohl, welcher, der Musen und Cyprias strahlende Gaben
Einend, der lieblichen Lust frohen Genusses gedenkt.

Anacreon.

2. Der Nüchterne.

(A. B. II. 7. No. 8; J. VII. 2.)

Weniger schrecklich sind die Plejaden mir, wenn zu dem Meer sie
Sinken und Wogengeräusch brüllet am felsigen Riff,
Oder der Blitz in der flammenden Luft, wie ich schlechte Gesellen
Fürcht' und des nüchternen Gasts [1]) wortebelauerndes Ohr.

Antipater von Sidon.

3. Dasselbe.

(A. B. II. 204. No. 3; J. VII. 3.)

Wer sich der Flöte [2]) und Cither nicht freut und reichlich betagten
Bromius Nectar verschmäht oder den süßen Gesang,
Mädchen und Knaben und Salben [3]) und Kränz' und bei ärmlicher Mahlzeit
Stets mit der knochigen Hand rechnet den schleichenden [4]) Zins,

Der scheint längst mir gestorben. Ich gehe dem hungrigen Leichnam,
Welcher für fremden Genuß darbet, am liebsten vorbei.

Antiphanes. [5])

4. Dasselbe.

(A. B. II. 205. No. 4; J. VII. 4.)

Armer, du rechnest und zählst, doch führet die eilende Zeit dir
Greisendes Alter herbei, wie es die Zinsen vermehrt.
Denn, wenn nie beim Weine das Haupt du mit Blumen bekränzt hast,
Nimmer ein Liebchen umarmt, nie dich mit Myrrhen gesalbt,
Stirbst du dahin und verläßt ein reiches und glänzendes Erbe,
Während, o Armer, dir selbst nichts als der Obolus bleibt.

Antiphanes.

5. Aufforderung zum Lebensgenuß.

(A. B. III. 166. No. 81; J. VII. 6.)

Trinke, genieße die Zeit! Was bringt dir das Morgen, die Zukunft?
Niemand weiß es. Wohlan, laufe nicht, mühe dich nicht!
Gönne dir Gutes, so lang du's vermagst; iß, denke des Todes;
Sein und Nichtsein trennt nur ein unmerklicher Punkt.
Nur ein Moment ist Leben, und eigen ist dir, was du nimmst nur,
tirbst du, so bleibt dir nichts; andern wird alles zu theil.

Ungenannter.

6. Dasselbe.

(A. B. II. 270. No. 19; J. VII. 5.)

Fünf Fuß Erde bedeckst du im Grab. Dann schaust du des Lebens
Lust nicht mehr, nicht mehr Helios' freundlichen Strahl.
Leere denn jetzo mit Lust den begeisternden Becher des Bacchus
Cincius, und dir im Arm ruhe ein reizendes Weib.
Weisheit suchest du auf, die unsterbliche? Wisse, Cleanthes
nd auch Zeno [6]) ruht tief in des Aides Nacht.

M. Argentarius.

7. Ein Gelage im Walde.

(A. B. I. 416. No. 3; J. VII. 7.)

Nicht in der Stadt, Philoterus, in Heras Haine zu schmausen,
Lüstet mich. Zephyrus' Hauch lockt mich ins Freie hinaus.
Dorten genüget mir niedrige Streu, auf den Boden gebreitet,
Denn dort giebt uns ein Bett heimischen Promalus' [7]) Laub;
Weiden auch grünen, der Carier Schmuck. [8]) Auf, bringet den Wein uns,
Bringet die Lyra herbei, freundlicher Musen Geschenk,
Daß wir hier beim Mahl und in fröhlichem Muthe der Insel
Göttliche Herrin, des Zeus Gattin, [9]) mit Liedern erhöhn.

Nicänetus.

8. Der Genügsame.

(A. B. II. 89. No. 22; J. VII. 8.)

Weiße Levkojen [10]) erfreuen mich nicht, noch reizet die Myrrhe
Syriens mich und Gesang oder der chiische Wein,
Auch nicht Zechergelag' und durstiger Mädchen Umarmung
Forder' ich. Wahnsinn, traun, scheint mir der theure Genuß.
Kränzet mir nur mit Narcissen das Haupt, laßt gellende Pfeifen [11])
Tönen, mit Crocus nur salbet die Glieder mir ein,
Netzet die Lunge mir nur mit mitylenäischem Weine, [12])
Führet ein Mädchen mir auch zu aus der Hefe des Volks! [13])

Philodemus.

9. Zwecklosigkeit einer mäßigen Lebensweise.

(A. B. II. 350. No. 7; J. VII. 9.)

Muß ich nicht sterben dereinst? Was kümmerts mich, ob ich podagrisch
Oder als Läufer behend steige zum Hades hinab?
Viele ja tragen mich dann! Drum laßt mich hinken, o Freunde,
Deshalb bleib' ich fürwahr nicht von dem Schmause zurück.

Nicarchus.

10. Lob des Genusses.

(A. B. II. 392. No. 10; J. VII. 10.)

Dies, nur dies heißt Leben, Genuß heißt Leben. Hinweg denn,
Sorgen! Das Leben ist kurz für den Sterblichen. Jetzo noch winkt uns
Bacchus, jetzo der Tanz und der Blütenkranz und die Frauen.
Heute genieß' ich die Zeit, denn das Morgende liegt im Verborgnen.

Rufinus. [14])

11. Simonides fordert Schnee zur Abkühlung des Weines.

(A. B. I. 146. No. 105; J. VII. 11.)

Diesen [15]) schüttelte jüngst, den thracischen Fluren enteilend,
Boreas' Fittich herab auf des Olympus Gebirg,
Jeglichem dünnbekleideten [16]) Mann zu empfindlichem Schmerze.
Lebend begruben sie ihn dann im pierischen Land.
Gebet von diesem ein Theil zu dem Weine mir! Warmes zum Vortrunk
Freunden zu reichen beim Mahl, ziemet, ihr Freunde, sich nicht. [17])

Simonides.

12. Der Weinkrug.

(A. B. II. 48. No. 11; J. VII. 12.)

Spende, cecropischer Krug, [18]) den erfreulichen Thau Dionysus',
Spend' ihn! Schäumendes Naß netze der Trinker Verein!
Schweig', o Zeno, [19]) stoïscher Schwan, und schweige, Cleanthes!
Dich, süßbitterer Sohn Cyprias, feiern wir heut.

Posidippus.

13. Zechermuth.

(A. B. III. 116. No. 21; J. VII. 13.)

Freunde der bacchischen Lust, verscheucht die Sorgen der Armuth
Trinket der Rebe Geschenk, Bromius' fröhliches Naß!

Sehet, den Mischkrug brauch' ich als Trinkgefäß! Neben der Kelter,
Neben dem Fasse ist nur strahlender Fröhlichkeit Platz.
Hab ich Lyäus' Becher geleert, dann gegen Canastra's[20])
Schaaren, so bald du es willst, eil' ich zum Kampfe hinaus;
Auch nicht fürcht' ich das Meer, den Sturm und die flammenden Blitze;
Fülle des sichern Vertrauns giebt mir der muthige Gott.

Macedonius.[21])

14. Der zerbrochene Krug.

(A. B. II. 272. No. 26; J. VII. 14.)

Neulich beim frohen Gelage zerbrachest du, liebliche Flasche,
Und dein berstender Bauch strömte den Bromius aus;
Denn dich traf ein fernher sausender Kiesel dem Blitz gleich,
Nicht von Kronion geschickt, sondern von Dion's Hand.
Lautes Gelächter erhob bei den Freunden sich, Scherzen und Kurzweil,
Als du in Scherben zersprangst, und ein ergötzlicher Lärm.
Auch ich klag nicht um dich; den begeisternden Bacchus gebärend,
Hast du mit Semele[22]) doch ein und dasselbe Geschick.

M. Argentarius.

15. Bacchus, der Sorgenbrecher.

(A. B. II. 412. No. 24; J. VII. 19.)

Reiche mir Wein! Das Gewölk der Trauer verscheuche Lyäus,
Wieder entzündend die Glut in der erstarreten Brust.

Palladas.

16. Die Drohung des Bacchus.

(A. B. II. 7. No. 7; J. VII. 15.)

Während ich gestern, von reichlichem Trunke des Wassers gesättigt,
Schlummerte, nahte sich mir Bacchus mit drohendem Blick:
„Solch ein Schlummer geziemet sich wohl den Feinden Cythera's;
Hast du Hippolytus' Los,[23]) Nüchterner, nimmer gehört?

Zittere, daß du nicht Gleiches erfährst!" So sprach er und eilte
Plötzlich hinweg. Seitdem ist mir das Wasser verhaßt.

Antipater von Sidon.

17. Der frühe Tod.

(A. B. II. 6. No. 1; J. VII. 16.)

Kurzes Leben verheißen mir nur sternkundige Männer.
Richtig vielleicht. Doch dies kümmert, Seleucus, mich nicht.
Alle betreten den Weg zum Aides. Find' ich den meinen
Schneller, so schau ich dafür schneller des Minos Gericht.
Laßt uns trinken! Der Wein ist ein treffliches Roß für die Reise,[24])
Denn wir wandeln zu Fuß nieder in Aides' Nacht.

Antipater von Sidon.

18. Der Wein als Trost im Liebesschmerz.

(A. B. I. 4. No. 6; J. VII. 17.)

Trink', o Liebesgequälter, des Weins! Denn Flammen des Eros
Löschet Lyäus aus, welcher Vergessen dir schafft.
Trinke des feurigen[25]) Weins! Dionysus' volle Pokale
Scheuchen der stöhnenden Brust quälende Schmerzen hinweg.

Meleager.

19. Der irdene Becher.

(A. B. II. 80. No. 1; J. VII. 20.)

Reiche den lieblichen Becher mir her, aus Erde gebildet;
Aus ihr ging ich hervor, unter ihr lieg ich im Tod.

Jonas.

20. Ein Schwankender.

(A. B. II. 254. No. 3; J. VII. 22.)

Wundert's dich, wenn ich, befeuchtet vom Zeus[26]) und Bromius, gleite?
Einen besiegen ja zwei, Götter den Menschen so leicht.

Dionysius.

21. Wein und Liebe.

(A. B. II. 413. No. 29; J. VII. 21.)

Jeglichen findet der Tod von den redenden Menschen, und keinem
Sterblichen ist es gewiß, ob er wohl morgen noch lebt.
Wenn du dieses bedenkst, so erfreue dich, weil du noch athmest,
Und aus vollem Pokal schlürfe Vergessen der Gruft.
Auch Aphrodites freue dich oft, so lang du noch lebest;
Jegliches andre Geschäft stelle dem Glücke anheim.

Palladas.

22. Wein und Liebe.

(A. B. I. 32. No. 11?; J. VII. 23.)

Als Dionysus eben als Kind den Flammen entstiegen,
Noch von der Asche bedeckt, wuschen die Nymphen ihn ab.
Darum bringt er Genuß mit den Nymphen nur. Störst du die alte
Eintracht, findest du nur flammendes Feuer in ihm.

Meleager.

23. Dasselbe.

(A. B. I. 17. No. 57; J. VII. 24.)

Wohl, ich will dich ertragen, du Muthiger.[27]) Leite das Trinkfest,
Leit' es! Der Sterblichen Herz lenket der Götter Gewalt.
Selber in Flammen erzeugt, o Bromius, liebst du des Eros
Flammen und bindest aufs neu mich, der um Hilfe dich bat.
Treulos bist du und falsch. Denn während du frevle Enthüllung
Deiner Mysterien strafst, deckst du die meinigen auf.

Meleager.

24. Das Keltern des Weins.

(A. B. II. 239. No. 11; J. VII. 25.)

Steige nur selber hinein mit dem flüchtigen Fuße, o Bacchus,
Rüstiger Keltrer des Weins! Leite das nächtliche Werk.
Nimm bis über das kräftige Knie dir das lange Gewand auf,

Färbe die Füße mit Schaum, treibend die Keltrer zum Tanz.
Leit' auch glücklich den Most in die leeren Fässer und nimm dann
Freundlich die zottige Gais, freundlich den Kuchen[28]) zum Dank.

Macrius.

25. Dasselbe.

(A. B. III. 42. No. 24; J. VII. 26.)

Kelternd stampften wir jüngst des Bacchus reichliche Gaben;
Untereinander gemischt flochten wir bacchischen Tanz.
Stromweis floß von der Kelter der Most; wie Nachen im Meere
Schwammen die Becher umher rings in der lieblichen Flut.
Denn wir schöpften damit die fröhliche Gabe des Bacchus
Und vermisseten euch, heiße Najaden,[29]) nicht viel.
Sieh, da blickte zur Kelter hinab sich die holde Rhodanta,
Und von dem hellen Gewand strahlte das glänzende Naß.
Da schlug jeglichem höher die Brust, und keiner von uns war,
Welcher dem Bacchus nicht und Aphroditen erlag.
Weh uns! Reichlich ergoß zu den Füßen sich Vater Lyäus,
Aber mit Hoffnung nur täuschte die andre das Herz.

Agathias.

26. Der alte Trinker.

(A. B. III. 43. No. 26; J. VII. 27.)

Mächtig erfüllte der alte Oenopion mit des Lyäus
Gabe den Bauch, und doch setzt er den Becher nicht fort,
Sondern er zürnte sofort, stets dürstend, wenn von dem Mischkrug
Nicht stets schöpfte die Hand oder zu lange verzog.
Sieh, schon schnarchen die Jüngern umher, und keiner von allen
Kann nur zählen, wie viel heut er Pokale geleert.
Trinke denn Greis, und lebe! Mit Unrecht sagte Homerus,[30])
Daß, mit der Jugend im Kampf, weiche das Alter zurück.

Agathias.

27. Kurze Dauer der Rosenblüte.

(A. B. III. 159. No. 39; J. VII. 18.)

Kurze Zeit nur blühet die Rose; ist diese vergangen,
Findest nicht Rosen du mehr, sondern nur Dornen am Strauch

Ungenannter.

28. Der Weg zum Hades.

(A. B. I. 236. No. 63; J. VII. 28.)

Getrosten Muthes wandle nur, o Sterblicher,
Den Pfad zum Hades, dann ist er zu gehn nicht schwer;
Auch nicht uneben, Irrthum droht dir nicht darauf;
Gerad vielmehr, wie einer, und hinabgeneigt,
So daß du leicht ihn mit verschlossnen Augen gehst.

Leonidas von Tarent.

29. Dasselbe.

(A. B. III. 245. No. 443; J. VII. 29.)

Gradaus führet der Weg in den Aïdes, ob du von Pallas'
Burg[31]) kommst oder im Tod nieder von Meroë[32]) steigst.
Gräme dich nicht, wenn fern von dem heimischen Lande der Tod ruft!
Wo du auch seist, ein Wind führt dich zum Hafen der Ruh.

Ungenannter.

30. Elend des Menschenlebens.

(A. B. I. 76; J. VII. 30.)

Leben, wie flieht man dich ohne den Tod?[33]) Unsägliches Unheil
Drückt mich. Weder die Flucht noch das Ertragen ist leicht.
Schön ist, was die Natur dir verliehn, Mond, Himmel und Sterne,
Sonne und Länder und Meer, Quellen und Flüsse und Seen.
Leiden und Angst ist alles das Uebrige. Sendet das Glück auch
Irgend ein Gut, alsbald folgt ihm die Nemesis nach.

Aesopus.

31. Dasselbe.

(A. B. II. 49. No. 16; J. VII. 31.)

Welchen der Pfade im Leben erwähl ich mir? Hader und schwere
Händel erfüllen den Markt; Sorgen bewohnen das Haus;

Fülle von lästigen Mühen das Feld; auf dem Meere der Schrecken;
Furcht auf fremdem Gebiet, wenn du mit Gütern begabt;
Leidest du Mangel, so lebst du im Druck; Noth bringet der Ehstand;
Bleibst du im ledigen Stand, bist du im Alter verwaist;
Müh' sind Kinder; der Kinder beraubt ist halb nur das Leben;
Jugend ist ohne Verstand, Alter entbehret der Kraft;
Eins denn wähle von beiden: Entweder gar nicht zu leben
Oder, geboren, sofort wieder das Leben zu fliehn.

Posidippus.

32. Dasselbe.

(A. B. II. 428. No. 104; J. VII. 32.)

Reise des Lebens, wie voll von Gefahr! Von den Stürmen ergriffen
Scheitern wir kläglicher oft als auf dem Meer der Pilot.
Tyche sitzet am Steuer und lenkt das zerbrechliche Fahrzeug;
Wie durch Wellen des Meers geht die bedenkliche Fahrt.
Den treibt vorwärts der Wind, den rückwärts, aber zuletzt nimmt
Unter der Erde der Nacht Hafen die Schiffenden auf.

Palladas.

33. Dasselbe.

(A. B. II. 428. No. 103; J. VII. 33.)

Nackt kam einst ich zur Welt; nackt wandel' ich unter die Erde.
Solch ein nacktes Geschick, ist es der Mühen wohl werth?

Palladas.

34. Dasselbe.

(A. B. II. 428. No. 102; J. VII. 34.)

Weinend betrat ich die Erde zuerst und verlasse sie weinend;
Nichts auf irdischem Pfad fand ich als Thränen und Schmerz.
Thränenbegabtes Geschlecht, so jammerbelastet und kraftlos
Steigest du nieder zur Gruft, wo du in Asche zerfällst.

Palladas.

35. Gorgus.

(A. B. I. 241. No. 79; J. VII. 35.)

„So wie die Rebe der tragende Pfahl, so stützet der Stab mich
Alten; zu Aïdes' Nacht rufet der Tod mich hinab.
Sei nicht taub für den Ruf, o Gorgus! Welcher Gewinn ist's,
Dreimal, auch viermal noch Sommer und Winter zu schaun?"
Also sprach nicht prahlend der Greis, und die Bürde des Lebens
Wälzt' er hinweg und ging muthig zum Aïdes ein.

Leonidas von Tarent.

36. Trost im Alter. [34])

(A. B. II. 407. No. 4; J. VII. 36.)

Weil ich bejahrt bin, verspotten die Weiber mich, halten den blanken
Spiegel mir vor, um den Rest einstiger Jugend zu schaun.
Ob mir der Scheitel ergraut, ob schwarzes Gelock um das Haupt mir
Spielet, was kümmert es mich, der ich dem Ziele so nah?
Aber mit köstlichen Salben und lieblich duftenden Kränzen
Und mit des Bacchus Geschenk scheuch' ich der Sorgen Gewölk.

Palladas.

37. Der Arme.

(A. B. II. 429. No. 108; J. VII. 41.)

Arm zwar bin ich, allein bei der Armuth wohnt mir die Freiheit;
Fern von des Reichthums Stolz, welcher den Armen verhöhnt.

Palladas.

38. Die Feinde des Menschen.

(A. B. III. 331. No. 1; J. VII. 37.)

Heftiger wüthest du, Mensch, als reißende Thiere. Drum haßt auch
Alles, Verderblicher, dich; immer bedroht dich der Tod.
Fliehst du zu Land, gleich folgt dir der Wolf, wenn auf zu des Baumes

Gipfel du steigst, so verbirgt Schlangen das grüne Gezweig.
Wenn den Nil du besuchst — er birgt Krokodile im Strudel,
Und streng übet das Thier gegen den Frevler das Recht.

Antiphanes.

39. Der wahre Reichthum.

(A. B. II. 315. No. 36 und 37; J. VII. 38.)

Nur Reichthümer der Seele, o Freund, sind wirklicher Reichthum;
Weniger Lust als Schmerz bieten die übrigen dar.
Reich fürwahr und güterbegabt heißt einer mit Recht nur,
Wenn er die Gaben des Glücks recht zu gebrauchen versteht.
Aber wer selbst sich verzehrt mit Sorgen und Zählen und Rechnen,
Haufen auf Haufen nur thürmt, Schätze zu Schätzen gesellt,
Den vergleich ich der Biene, die stets in den zelligen Waben
Emsig bereitet den Seim, dessen sich andre erfreun.

Lucianus.

40. Ausnützung der Lebenszeit.

(A. B. II. 337. No. 97; J. VII. 39.)

Wenn dir das Alter der Krähe,[35]) das Leben des Hirsches verliehn ist,
Dann verzeih' ich dir gern, wenn du um Schätze dich mühst.
Bist du dagegen ein Mensch, den bald das Alter belastet,
Wohl, so flieh die Begier nach unermeßlichem Gold,
Daß du dein Leben nur nicht hinbringst in drückender Arbeit,
Und ein andrer dereinst, was du erdarbet, genießt.

Lucillius.

41. Gleichgiltigkeit.

(A. B. II. 429. No. 108; J. VII. 40.)

Glück, nicht kümmerst du mich; ich entsage dir, leidige Hoffnung.
Jegliche Täuschung schwand, seit ich zum Hafen gelangt.

Palladas.

42. Das Streben des Weisen.

(A. B. II. 149. No. 33; J. VII. 42.)

Sprich, o thörichtes Herz, wie lange noch wirst du, von eitler
Hoffnung trunken, empor schweben zum kalten Gewölk,
Dies Phantom durch jenes und Träume durch Träume vernichtend?
Nichts wird Menschen zu Theil ohne Bemühn und umsonst.
Aber der Musen Geschenke erstrebe dir! Jener verworrnen
Bilder von Glück und Genuß mögen sich Thoren erfreun.

Crinagoras.

43. Epikurs Lebensweisheit.

(A. B. II. 257. No. 2; J. VII. 43.)

Müht ihr euch, Sterbliche, doch um das Schlechteste; voll der Gewinnsucht,
Nimmer gesättigt, beginnt ewig ihr Hader und Krieg.
Reichthum, wie die Natur ihn erheischt, liebt enge Begrenzung
Aber das eitle Gemüth strebt ins Unendliche hin.
Dieses vernahm als Lehre des Neocles trefflicher Sprößling [36])
Von dem pierischen Chor oder dem pythischen Gott.

Athenäus.

44. Allwissenheit der Götter.

(A. B. II. 315. No. 33; J. VII. 44.)

Menschlichen Blicken entziehst du vielleicht dein thöricht Beginnen,
Aber den Göttern verbirgt selbst der Gedanke sich nicht.

Lucianus.

45. Die rechte Sparsamkeit.

(A. B. II. 314. No. 28; J. VII. 45.)

Da dir zu sterben bestimmt, so genieße, was du besitzest;
Aber, des Lebens gedenk, brauche mit sparsamer Hand.
Der heißt weise mit Recht, der, dieses und jenes bedenkend,
Brauchend und sparend zugleich, nimmer des Maßes vergißt.

Lucianus.

46. Verschiedene Ansicht von der Länge des Lebens.

(A. B. II. 314. No. 29; J. VII. 46.)

Kurz stets scheinet das Leben dem Menschen, dem immer es wohl geht,
Aber dem Leidenden scheint ewig ein einziger Tag.

Lucianus.

47. Treue Freundschaft.

(A. B. III. 241. No. 425; J. VII. 47.)

Unter den Schätzen der Welt ist, Heliodorus, des Freundes
Treue der größte für den, der ihn zu hüten versteht.

Ungenannter.

48. Falsche Freunde.

(A. B. II. 315. No. 34; J. VII. 48.)

Nichts wohl findet Natur feindseliger unter den Menschen,
Als wenn lügend ein Mann ehrliche Freundschaft verheißt.
Nicht mehr fliehen wir ihn wie den Feind; wir gewähren ihm Freundschaft,
Und in des Freundes Gestalt schadet er leichter und mehr.

Lucianus.

49. Dasselbe.

(A. B. II. 316. No. 38; J. VII. 49.)

Lacht dir das Glück, so bist du geliebt von den Göttern und Menschen,
Und sie erfüllen dir gern, was du auch immer begehrst.
Gleitest du aber und fällst, wer liebt dich noch? Alles ist feindlich;
Und mit dem Hauche des Glücks wandelt sich plötzlich die Welt.

Lucianus.

50. Verkehr mit den Göttern.

(A. B. III. 199. No. 238; J. VII. 50.)

Rein nur darfst du den weihrauchduftenden Tempel betreten;
Aber ich nenne dich rein, bist nur fromm du gesinnt.

Ungenannter.

51. Dasselbe.

(A. B. III. 199. No. 240; J. VII. 51.)

Rein nur nahe dem Tempel, o Freund, und der heiligen Gottheit
Räumen, nachdem du das Naß klaren Gewässers berührt.
Weniges Wasser genügt für den Redlichen; aber den Frevler
Reinigt mit sämmtlicher Flut selber der Ocean nicht.

Ungenannter.

52. Dasselbe.

(A. B. III. 199. No. 239; J. VII. 52.)

Redlichen öffnen die Götter ihr Heiligthum; keiner Entsühnung
Braucht's; denn Flecken der Schuld haften der Tugend nicht an.
Aber wer Böses ersinnt im Busen, entweiche in Eile!
Leibliche Reinheit befreit nimmer die Seele von Schuld.

Ungenannter.

53. Die Kühnheit.

(A. B. I. 164. No. 2; J. VII. 53.)

Kühnheit, die mit der Weisheit sich eint, bringt Nutzen und Segen,
Wandelt sie aber allein, folget Verderben ihr nach.

Euenus.

54. Der Zorn.

(A. B. I. 164. No. 1; J. VII. 54.)

Oftmals decket der Sterblichen Zorn, weit schlimmer als Wahnsinn,
Selber das Heimlichste auf, das in der Brust sich verbarg.

Euenus.

55. Die Zeit.

(A. B. I. 172. No. 19; J. VII. 55.)

Alles entführet die Zeit; die flüchtigen Jahre verändern
Ganz allmählich Gestalt, Namen und Glück und Natur.

Plato.

56. Die Armuth als Wächter.

(A. B. II. 301. No. 36; J. VII. 56.)

Sucht euch, Räuber, ein anderes Haus, das bessern Gewinn bringt;
Denn mein eigenes hier wird von der Armuth bewacht.

Julianus.

57. Das Podagra.[37])

(A. B. II. 313. No. 27; J. VII. 57.)

Armuthhassender Gott, des Reichthums einziger Zwingherr,
Welcher vor allen die Kunst, köstlich zu leben, versteht,
Immer erfreuet es dich, auf anderer Füßen zu sitzen,
Waffen[38]) auch trägst du mit Lust, liebest der Salben Geruch,
Auch an Kränzen erfreust du dich gern und ausonischem Weine.
All das findest du nie unter dem dürftigen Dach.
Darum fliehst du die Schwelle des goldentbehrenden Armen,
Aber wo Reichthum winkt, drängst du den Füßen dich auf.

Lucianus.

58. Die Verstellung.

(A. B. II. 311. No. 16; J. VII. 58.)

Unter den Trunknen begehrte Acindynus nüchtern zu scheinen,
Darum schien er allein unter den Trunknen berauscht.

Lucianus.

59. Der Glückspilz.

(A. B. III. 168. No. 88; J. VII. 59.)

Nicht freiwillig erhob das Geschick dich, sondern zum Zeugnis,
Daß es sogar aus dir alles zu machen vermag.

Ungenannter.

60. Der Acker.

(A. B. III. 238. No. 410; J. VII. 60.)

Vormals war Achämenides' Acker ich, jetzt des Menippus;
Wandernd von jenem zu dem tausch' ich wohl oft noch den Herrn.
Vordem wähnete jener, er habe mich; dieser auch wähnt es:
Jeglicher irrt. Mich besitzt keiner. Ich eigne dem Glück.

Ungenannter.

(Ende des siebenten Buches.)

Anmerkungen zum siebenten Buch.

1) Eigentlich „Wassertrinker", d. h. ein prosaischer, griesgrämiger, der Begeisterung unfähiger Mensch.

2) Flöte aus dem Holze des Lotusbaumes, der in Nordafrika wuchs.

3) Wohlriechender Myrthensaft.

4) Die Zinsen heißen schleichend, weil sie unvermerkt allmählich das ganze Vermögen des Schuldners aufzehren.

5) Antiphanes aus Macedonien lebte im 1. Jahrh. v. Chr.

6) Cleanthes, der Lehrer Zeno's, Haupt der stoischen, den Sinnengenuß verdammenden Schule. Zeno aus Cittium auf Cypern, lebte im 4. Jahrh. vor Chr.

7) Eine Baumart mit langen, biegsamen Zweigen, ähnlich der Weide.

8) Die Weide heißt hier der Schmuck der Carier, weil sich dieses Volk, dem Befehle eines Orakels zufolge, aller andern Kränze enthielt.

9) Nicänetus, ein samischer Dichter, feiert ein ländliches Fest, bei welchem er Hera, die Schutzgöttin seiner Insel, nicht vergißt.

10) Kränze von Levkojen, syrische Myrrhen und Wein aus Chios werden als Gegenstände kostbarer Ueppigkeit den Narcissen, der Crocussalbe und dem Weine von Mitylene entgegengesetzt.

11) Querflöten.

12) Nach einem Verse des Alcäus, welcher in jedermanns Munde war:

„Netze die Lunge mit Wein, denn das Gestirn dreht sich im Kreislauf."

13) Eigentlich: in Höhlen, Schlupfwinkeln wohnend.

14) Rufinus. Zur Bestimmung der Lebenszeit des Rufinus fehlt uns jeder Anhalt.

15) Den Schnee.

16) Wörtlich: ohne Mantel.

17) Als bei einem in großer Sommerhitze gegebenen Mahle den übrigen Gästen zur Abkühlung des Getränkes Schnee gereicht wurde, Simonides aber übergangen worden war, forderte derselbe seinen

Antheil in diesen Stegreif-Versen. Daß man im Winter Gruben anlegte und mit Schnee anfüllte, ist auch aus anderen Stellen bekannt. Der Wein wurde auch, besonders beim Vortrunk, mit Schnee vermischt.

18) Die attische irdene Waare, die vornehmlich aus dem Thone des Vorgebirges Colias verfertigt wurde, war früh im Alterthume berühmt.

19) Vergl. Ep. 6.

20) Canastra, Vorgebirge auf der Grenze von Macedonien und Thracien.

21) Macedonius lebte im 6. Jahrh. n. Chr. G.

22) Ueber Semele vergl. Anm. I. 28.

23) Hippolytus, Sohn des Theseus und einer Amazone, weihte sich ausschließlich dem Dienste der Artemis, und, alle Liebe verschmähend, schalt er die Cypris die schlechteste der Göttinnen, weshalb von ihr Strafe und Tod über ihn verhängt wurde. Sie entzündete in seiner Stiefmutter Phädra eine leidenschaftliche Liebe zu ihm, die nicht erwidert wurde. Phädra gab sich daher selbst den Tod, nachdem sie Hippolytus bei ihrem Gemahl verleumdet hatte. Dieser betete, von Zorn ergriffen, zu seinem Vater Poseidon, der ihm einst die Erfüllung dreier Wünsche zugesagt, seinen Sohn zu verderben, und als Hippolytus auf einem Wagen am Meeresufer hinfuhr, sandte der Gott einen wilden Stier, der die Rosse scheu machte, so daß sie den Wagen an einem Felsen zerschmetterten und ihren Führer zu Tode schleiften.

24) Nach dem Ausspruche des Komikers Cratinus.

25) Wörtlich: des ungemischten.

26) D. h. Regen.

27) Der hier Angeredete ist Bacchus selbst, dessen unmittelbarer Nähe die ausschweifende Lust der Winzer und Kelterer bei der Weinlese zugeschrieben wird. Aehnlich Vergil Georg. II. 3:

„Hierher, Vater Lenäus! Erfüllt von deinem Geschenk ist
Alles umher; dir prangt vom traubichten Herbste in Weinlaub
Blühend die Flur; dir schäumt in vollen Kufen die Lese:
Hierher, Vater Lenäus! Wohlan, und die nackenden Schenkel
Färbe mit mir, des Kothurnes entblößt, in gekeltertem Moste."

(Voß.)

28) Ein aus Gerstenmehl, Oel und Honig bereiteter Opferkuchen.

29) Das heiße Wasser, welches beim Trinkfest herumgereicht wurde.

30) In der Ilias VIII. 102. 103 sagt Diomedes zum Nestor:
„Wahrlich, o Greis, hart drängen dich jüngere Männer im Angriff!
Deine Kraft ist gelöst, und mühsames Alter beschwert dich."

31) Athen.

32) Meroë, Stadt in Aethiopien.

33) D. h. wie kann man aus dem Leben scheiden, ohne sich tödten zu müssen?

34) Dieses Epigramm ist einem anakreontischen Gedichte nachgebildet.

„Es sagen mir die Frauen,
Anakreon, du alterst.
Beschau dich nur im Spiegel;
Die Haare sind verschwunden
Und kahl dir Stirn und Schläfen.
Ob mir des Scheitels Haare
Noch weilen oder fort sind,
Ich weiß es nicht. — Das weiß ich,
Das Greisen mehr geziemet,
Des Lebens Lust zu hegen,
Je mehr das Ende nah steht."

35) Das Alter der Krähe und das Leben des Hirsches, nach einer dem Hesiodus beigelegten Berechnung, der zufolge die Krähe neun Menschenalter, der Hirsch viermal so lange als die Krähe, der Rabe endlich dreimal so lange als der Hirsch lebt. Mit Beziehung darauf klagt Pedo Albinovanus in der Elegie auf den Tod des Mäcenas V. 113:

„Also den Bäumen verlieh die Natur rückkehrende Blüte,
Aber dem Sterblichen kehrt nimmer die Jugend zurück.
Ziemet dem schüchternen Hirsch denn mehr langdauerndes Alter
Dem auf trotziger Stirn starret das hohe Geweih?
Also darf auch, heißt es, die Kräh' viel Jahre verleben:
Nur uns hat die Natur kärglich das Leben beschränkt.

36) Des Neocles Sprößling, d. i. Epicurus. In einer bei Stobäus erhaltenen Stelle sagt dieser, man könne es der Natur nicht genug Dank wissen, daß sie das Nothwendige so leicht erwerblich, das Schwererwerbliche aber nicht nothwendig gemacht habe. Auch Seneca führt diese Lehre Epicurs mit Beifall an, indem er sagt: „So heißt es beim Epicur: „Wenn du der Natur gemäß lebst, wirst du nie arm sein; wenn dem Wahne nach, nie reich. Ein Kleines begehrt die Natur, der Wahn ein Unermeßliches. Es werde alles auf dich Einen gehäuft, was viele Reiche besessen haben; über jedes Maß von Privatbesitz hinaus möge das Glück dich erheben; es bedecke dich mit Gold; es kleide dich in Purpur; es führe dich auf den Gipfel der Ueppigkeit und des Reichthums, so daß du die Erde unter Marmor verbirgst und Schätze nicht blos besitzest, sondern mit Füßen trittst; es gebe dir Standbilder

und Gemälde und jedes Erzeugnis jeder üppigen Kunst: alles das wird dich nur lehren, nach mehr zu streben. Die Bedürfnisse der Natur sind begrenzt; die aus falschem Wahne entspringenden wissen nicht, wo sie aufhören sollen. Denn das Falsche und Irrige hat kein Grenzziel."

37) Aehnlich scherzt Martialis über das langwierige Fieber des reichen Lentinus:

„Warum nur dein Fieber nach so viel Tagen nicht abzieht,
Fragst du, Lentinus, und klagst immer und jammerst deshalb.
Mit dir badet es sich und sitzet mit dir in dem Tragstuhl,
Schmaust Seefische mit dir, Trüffeln und Austern und Wild.
Trinkt auch oft Setiner, berauschet sich oft in Falerner,
Und trinkt Cäcuber nur, wenn es mit Eis sich erfrischt.
Sanft umflossen von Rosengedüft und von schwarzem Amomus,
Wiegt es auf Flaumen sich ein, schlummert auf purpurnem Pfühl.
Da nun so dein Fieber gepflegt und köstlich bei dir lebt,
Kannst du verlangen, es soll lieber zum Demea ziehn?"

38) Die Krücken des Kranken.

Achtes Buch.

Städte, Inseln und andere Ortschaften.

I. Städte.

1. Argos.

a. Verschwundene Herrlichkeit.

(A. B. II. 130. No. 9; J. VIII. 7.)

Argos, Stolz des homerischen Lieds, goldreiches Mycenä,
Perseus' väterlich Land, Hellas' heilige Flur,
All' ihr Zierden des Heldengeschlechts, das Iliums Zinnen,
Werke von göttlicher Kunst, niedergeworfen in Staub,
Ihr verschwandet, und Ilium steht. Auf eueren Gräbern
Findet der Wandernde nur Ställe von brüllendem Vieh.[1])

Alpheus.

b. Dasselbe.

(A. B. II. 240; J. VIII. 8.)

Die ich vormals strahlend als Veste des göttlichen[2]) Perseus
Dies feindselig Gestirn nährte dem ilischen Volk,
Liege verwaist, den Ziegenheerden zur kärglichen Weide,
Und für Priamus' Tod büß' ich den Göttern noch spät.

Antonius.

2. Dicäarchia.[3])

(A. B. II. 232. No. 74; J. VIII. 26.)

Helle's Meerflut seufzte, bejocht[4]) von den stolzen Barbaren,
Aber den mühsamen Bau tilgte die nagende Zeit.
Jetzt zum Festland wandelt Dicäarchia die Meerflut
Und zu trocknem Gestad schaffet die Tiefe sie um.
Stützend den Bau, sinkt, tief in dem Abgrund wurzelnd,
das Felsstück,

Und die Gewässer des Meers staut das gigantische Werk.
Sonst befuhren die Schiffer das Meer; jetzt beut es gefahrlos
Seine gefestete Flut wandelnden Menschen zum Weg.

Philippus.

3. Ephesus.

a. Der Tempel der Artemis.[5])

(A. B. II. 20. No. 52; J. VIII. 20.)

Babylons felsige Mauern, die oft mit Wagen befahr'nen,
Hab' ich gesehn, und den Zeus, der am Alpheus regiert.
Auch euch, schwebende Gärten und Helios' hohen Koloß auch,
Und, Pyramiden, auch euch, stolze Gebäude des Nils,
Auch das gigantische Mal des Mausolus.[6]) Aber sobald ich
Artemis' Tempel gesehn, welcher die Wolken berührt,
Schwand mir alles in Dunkelheit hin, denn schön'res erblickt ja
Nirgend des Helios Aug' außer dem hohen Olymp.

Antipater von Sidon.

b. Die Ueberschwemmung.[7])

(A. B. II. 59; J. VIII. 21.)

Wolken des Himmels, woher nur schöpftet ihr jene Gewässer,
Welche das weite Gefild deckten in stürmischer Nacht?
Nicht auf libyschen Sand ausgoßt ihr euch; Ephesus' reicher
Weidflur habt ihr die Frucht glücklicher Jahre geraubt.
Wohin hatten das Auge die schützenden Götter gewendet,
Liedergefeierte Stadt, Zier der ionischen Flur?
Gleich aufwogender Flut, so rollte der Menschen Besitzthum
Auf dem unendlichen Strom nieder zur Tiefe des Meers.

Duris.[8])

4. Corinth.

(A. B. II. 1. No. 2; J. VIII. 12.)

Hellas' strahlend Gestirn,[9]) das achäische Acrocorinthus[10])
Und dies Doppelgestad, das sich im Isthmus vereint,
Stürmte des Lucius[11]) Heer. Nun thürmet der Todten Gebein sich,

Beute des feindlichen Speers, hier an dem Felsengestad.
Und die Zerstörer der Priamus-Stadt sind jetzt von Aeneas'
Enkeln des Todtengeschenks tröstender Thränen beraubt.

Polystratus.[12])

5. Mycenä.

a. Die verfallene Stadt.

(A. B. II. 130. No. 8; J. VIII. 9.)

Wenige Sitze der alten Heroen nur findet das Aug noch,
Aber dem Erdreich gleich liegen die andern im Staub.
Also erschaut' ich dich auch auf der Wanderung, armes Mycenä,
Oeder und trauriger fast als eine Weide des Viehs.
Hirten nur zeigen dich noch. „Hier stand einst," sagte der greise
Führer, „die goldreiche[13]) Stadt, von den Cyclopen erbaut."[14])

Alpheus.

b. Dasselbe.

(A. B. II. 240; J. VIII. 10.)

Ich, so goldreich zuvor, Mycenä, die ich den Helden
Aus des Atreus[15]) Geschlecht einst zur Wohnung gedient,
Welche die troïschen Mauern zerstört, der Unsterblichen Kunstbau,
Selber die festeste Burg göttlicher Fürsten vordem:
Weidplatz bin ich jetzt nur, durchwandelt von Schafen und Rindern,
Und von dem einstigen Glanz blieb mir der Name allein.
Ilium, dir war die Nemesis hold, denn während Mycenä
Sterblichen Blicken entschwand, bist du und dauerst als Stadt.[16])

Mundus Munatius.[17])

6. Nisäa.[18])

(A. B. III. 192. No. 204; J. VIII. 11.)

Gehst du Nisäa vorbei, so gedenke des tönenden Marmors.
Als Alcathous[19]) einst thürmte die Mauern der Stadt,
Nahm auch Phöbus Apoll auf die rüstige Schulter ein großes

Baustück; oben indes legt' er die Leyer darauf.
Darum tön' ich noch jetzt von Gesang,[20]) und zum redenden Zeugnis
Rühre nur leise mich an, und ich bewähre das Wort.

Ungenannter.

7. Rom.

a. Troja, die Mutterstadt Roms.

(A. B. III. 55. No. 62; J. VIII. 22.)

Bist du aus Sparta[21]) entstammt, so spotte nicht, wandernder Fremdling,
Nicht auf mir[22]) nur allein lastet ein solches Geschick.
Bist du aus Asiens Gau'n, so traure nicht! Durch des Aeneas[23])
Stamm herrscht Dardanus' Volk über die Städte der Welt.
Hat auch gleich der verderbliche Krieg mißgünstiger Feinde
Tempel und Mauern zerstört und die Bewohner zerstreut,
Dennoch herrsch' ich aufs neu. Mit dem Recht vergeltender Rache,
Nimmer erschüttertes Rom, drücke das griechische Volk.

Agathias.

b. Das unbesiegliche Rom.

(A. B. II. 148. No. 29; J. VIII. 23.)

Gösse das Weltmeer auch die unendliche Fülle der Flut aus,
Tränke Germaniens Schaar alle Gewässer des Rheins,
Nie doch bebten, so lang die gewaltige Rechte des Kaisers,
Ohne zu wanken, die Welt lenket, die Besten von Rom.
Also stehen die Eichen des Zeus auf den mächtigen Wurzeln[24])
Nur das vertrocknete Laub reißen die Winde herab.

Crinagoras.

c. Die Statue der ungeflügelten Nike.

(A. B. III. 208. No. 279; J. VIII. 24.)

Niemals wird dein Name vergehn, allherrschende Roma.
Nike fliehet dich nie, da sie der Flügel beraubt.

Ungenannter.

d. Roma, die Himmelsstürmerin.
(A. B. II. 129. No. 7; J. VIII. 25.)

Schließe, o Gott, das eherne Thor des erhabnen Olympus,
Wachsam schütze, o Zeus, deine ätherische Burg.
Denn schon beugt sich das Land und das Meer vor dem römischen Scepter;
Nur zum Himmel hinauf bleibet noch übrig der Weg.

Alpheus.

8. Sparta.

(A. B. III. 217. No. 452; J. VIII. 13.)

Vormals nimmer besiegt, Lacedämon, nimmer erstiegen,
Siehest du, schattenberaubt, jetzt den olenischen[25]) Rauch
Am Eurotas. Klagend erbaun an dem Boden die Vögel
Nester, und Heerdengeblök hören die Wölfe nicht mehr.

Ungenannter.

9. Theben.

(A. B. II. 290. No. 7; J. VIII. 1.)

Heilig erscheint dir Harmonias[26]) Ehe; dagegen gesetzlos
Oedipus[27]) ehelich Band; fromm nennst Antigone[28]) du;
Aber mit Frevel befleckten die Brüder[29]) sich. Selig ist Ino.[30])
Athamas[31]) aber gequält. Saiten[32]) erbauten die Burg;
Aber die Flöte[33]) zerstörte den Bau. So hat dir, o Theben,
Immer des Schicksals Rath Böses mit Gutem gemischt.

Onestes.

10. Troja.

a. Das hölzerne Pferd.
(A. B. II. 171. No. 10; J. VIII. 2.)

Sieh das hölzerne Pferd, erfüllt von schweigenden Kriegern;
Nach zehnjährigem Kampf brachte es Troja zu Fall.
Pallas befahl das Werk; von Epëus steht es gezimmert;
Und ganz Hellas verbirgt sich in dem mächtigen Bauch.
Wahrlich, umsonst sind hier unermeßliche Schaaren gefallen,
Wenn den Atriden die List besser als Kämpfe gelingt.

Antiphilus.

b. Dasselbe.
(A. B. III. 54. No. 63; J. VIII. 3.)

Hier stand einst weitstrahlend des Priamus herrliche Veste,
Welche der offene Kampf nicht zu zerstören vermocht,
Sondern des Rosses verderbliches Holz. O wäre Epëus
Früher gefallen im Kampf, eh' er die Falle gemacht:
Niemals hätte der flammende Brand achäischer Fackeln
Dardanus' tapfres Geschlecht unter der Asche bedeckt.

Agathias.

c. Pallas, die Verderberin Trojas.
(A. B. III. 54. No. 60; J. VIII. 4.)

Städtebeschützerin, höre mit Gunst! In goldenem Tempel
Haben dich, wie sich gebührt, Iliums Bürger verehrt.
Dennoch gabst du dem Feind mich Arme. Für den versagten
Apfel zerstörtest du mir Mauern und jeglichen Schmuck.
War nicht der Tod des Hirten genug? Wenn dieser, o Pallas,
Frevelte, blieb doch die Stadt Ilium frei von der Schuld.

Agathias.

d. Trojas Ruhm.
(A. B. I. 166. No. 14; J. VIII. 5.)

Iliums heilige Stadt, die gefeierte, welcher die Hände
Mächtiger Götter vordem Mauern und Zinnen erbaut,
Zehrte die Asche der Zeiten hinweg. Doch ist mir Homerus
Schützer des Ruhms, ein Hort, ehern mit Thoren umschirmt.
Nimmer zerstöret mich hier der verderbliche[34]) Speer der Achäer,
Denn mich heget ja selbst jeder hellenische Mund.

Eucnus.

e. Die Nachkommen der Troer.
(A. B. II. 285. No. 2; J. VIII. 6.)

Hörst du der Lebenden Wort noch am Acheron, tapferer Hector,
O, so entsage dem Gram! Freu' dich ob Iliums Loos!
Männer bewohnen aufs neue die Stadt,[35]) dir, Edler, an Stärke

Zwar nicht gleich uns an Ruhm, aber doch Freunde des Kriegs.
Sage des Peleus Sohn,[36]) daß die Myrmidonen[37]) verschwunden,
Und daß Aeneas' Geschlecht über Thessalien[38]) herrscht.

Kaiser Hadrianus.[39])

II. Der Hellespontus.

(A. B. II. 123. No. 54; J. VIII. 17.)

Hier schwamm kühn Leander[40]) vordem, hier zwischen den Ländern
Rollt, nicht Liebenden nur feindlich, die trennende Flut.
Hier stand der Hero ländliches Haus, und es liegen des Thurmes
Trümmer umher, wo einst tückisch die Leuchte verlosch.
Beide vereint ein gemeinsames Grab, und die Liebenden schelten
Jetzt noch den neidischen Sturm, der sie dem Leben entführt.

Antipater von Thessalonice.

III. Die Inseln.

1. Delos.

a. Delos, das Vaterland des Apollo und der Artemis.

(A. B. II. 130. No. 10; J. VIII. 14.)

Heiliges Land, du Amme von Letos göttlichen Kindern,
Welcher im Meergrund Zeus Wurzel zu fassen erlaubt,[41])
Nimmer beklag ich dein Loos, o Königin, nimmer auch nenn' ich,
Götterbeschützte, dich arm, wie dich Antipater[42]) nennt;
Selig vielmehr, daß du Phöbus empfingst, und nächst dem Olympus
Als ihr heimisches Land Artemis dich nur verehrt.

Alpheus.

b. Das verödete Delos.

(A. B. II. 118. No. 35; J. VIII. 15.)

Trieb' ich doch lieber umher vor den wechselnden Winden als daß mich
Letos Irren bewegt, Wurzeln zu schlagen im Meer.

Minder beklagte ich dann die Verlassenheit. Wehe mir Armen;
Wieviel segeln nicht jetzt Schiffe vor Delos vorbei!
Göttlich verehrt sonst, jetzo verwaist. Solch herbes Geschick hat
Heras Zürnen noch spät über mich Arme gebracht.

Antipater von Thessalonice.

2. Rhodus.

(A. B. III. 198. No. 238; J. VIII. 19.)

Bis zu den Wolken hinauf in der dorischen Insel erbauten
Rhodus' Bürger dir hier diesen erhabnen Koloß,[43])
Helios, als sie des Sturmes Gewalt und die Wogen Enyo's
Siegend gestillt und das Land herrlich mit Beute geschmückt.
Denn nicht über das Meer nur allein, auch über das Festland
Stellten die Tapfern dich auf, Leuchte der Freiheit zu sein.
Denn auf dieses Geschlecht, des Heracles Stamme[44]) entwachsen,
Wurde des Landes und Meers herrschendes Scepter vererbt.

Ungenannter.

3. Tenos.[45])

(A. B. II. 118. No. 36; J. VIII. 18.)

Du auch hattest einst Ruhm, nicht leugn' ich es. Boreas' Söhne[46])
Schwebten beflügelt zu dir, Tenos, und brachten dir Ruhm.
Aber von Ruhm auch strahlte Ortygia. Ueber die Berge
Der Rhipäen[47]) hinaus wurde der Name geehrt.
Dennoch schwand sie dahin, du lebest noch. Oeder als Tenos
Hätte doch keiner zuvor Delos erwartet zu sehn.

Antipater von Thessalonice.

4. Die Inseln im ägäischen Meer.

(A. B. II. 118. No. 37; J. VIII. 16.)

Trümmer von Ländern, ihr Inseln umher, verlassen und öde,
Die des ägäischen Meers rauschender Gürtel umschlingt,
Siphnus'[47]) starrendem Fels, Pholeganders[48]) dürrem Gefilde

Gleichet ihr, arme; der Glanz früherer Jahre verlosch.
Delos ward euch Muster der Einsamkeit. Strahlend in Reichthum
Vormals, traf sie zuerst dieses verderbliche Loos.

Antipater von Thessalonice.

IV. Die Weihe des Triopiums.[49])

(A. B. II. 300; J. VIII. 27.)

Würdige Fürstin Athens, vielherrliche Tritogeneia,[50])
Auch du, welche der Sterblichen Thun, rhamnusische Upis,[51])
Ausspähst, ihr Thornachbarn[52]) der hundertthorigen[53]) Roma,
Schützt dies reiche Gefild, ihr Göttinnen, Triopas[54]) Demos
Ehret, die wirthlichen Fluren, benannt vom demetrischen König,
Auf daß einst bei den Himmlischen ihr die triopischen heißet.
So wie nach Rhamnus ihr kamt und den breiten Straßen Athenäs,
Zeus' hellstrahlende Häuser, des donnernden Vaters, verlassend,
Also steiget herab zu dem traubentragenden Weinberg
Und zu dem Saatengefild und den Baumreihn, rebenumschlungen,
Und zu den thauigen Aun, mit duftigem Laube bekleidet.
Denn euch öffnete hier die geheiligten Fluren Herodes,
So viel deren umher die gerundete Mauer umkränzt hält,
Späten Geschlechtern zu bleiben ein Ort der sicheren Zuflucht
Ewiglich. Aber es nickte dazu mit dem mächtigen Haupte
Pallas Athena, schüttelnd des Helmes schrecklichen Roßschweif,
Daß kein Frevler den Stein noch eine Scholle verrücke
Straflos. Denn ihn findet der Rathschluß rächender Moiren,
Ihn, der die sündige Hand an der Himmlischen heiligen Sitz legt.[55])

Höret, Bewohner der Flur, und vernehmt es, ländliche Nachbarn:
Heilig ist dieses Gefild, unerschütterlich aber die hohen
Göttinnen, immer bereit, ihr Ohr dem Gebete zu öffnen.
Niemand schlag' in dem schattigen Hain, in den Reihen des Weinbergs,
Oder den Wiesen umher, mit dem üppigen Grase bekleidet,
Ein mit der ehernen Schaufel, der Magd des düsteren Hades,
Neu zu erbauen ein Grab und das frühere frech zu zerstören.
Auch sei keinem vergönnt, mit der heiligen Scholle der Flur hier
Todte zu decken, die nicht von des Weihenden Stamm und Geblüt sind,
(Diesen nur sei es ein Recht), denn Rache der Götter erreicht ihn.
Denn es gesellte auch noch die herrliche Göttin Athena
Sich Erichthonius zu, der erfreulichen Opfer Genossen.[56])
Wer dies warnende Wort nicht hört, noch dem Worte gehorchet,
Sondern es frevelnd verhöhnt, der thut's nicht ohne Vergeltung,
Sondern ihn holet die Nemesis ein, und ein quälender Rachgeist
Treibet ihn um, und er wälzt stets fürchterliches Verderben.
Auch nicht bracht' er dem Enkel des Aeolus, Triopas, Nutzen,
Als sein rüstiger Muth Demeters Tempel zerstörte. —
Also scheuet der Götter Gericht und des Ortes Benennung,
Daß sich nicht auch euch die triopische Furie nahe.

Herodes Atticus.

V. Regillas Apotheose.[57])

(A. B. II. 302; J. VIII. 28.)

Tretet herbei, ihr thymbrischen[58]) Frauen und nahet dem Tempel,
Weihrauchopfer und Gaben Regillas Sitze zu bringen,

Ihr, die entstammt dem Geschlecht der begüterten Aeneaden,[59]
Aus Anchises edelem Blut und der ilischen Cypris.[60]
Aber nach Marathon[61] ward sie vermählt und die Göttinnen selber
Ehren sie, Deo,[62] die jüngre, und auch die ältere Deo,
Denen der schön gegürteten Frau geheiligtes Standbild
Hier sich erhebt. Sie selbst wohnt unter den Frauen der Vorzeit,
Dort, wo Kronos als König gebeut, auf der Seligen Eiland.
Denn dies ward ihr verliehn als Belohnung edelen Sinnes,
Weil des Kroniden Herz sich des jammernden Gatten[63] erbarmte,
Als er, vom Alter gedrückt, sein verwaistes Lager beweinte.
Denn dem untadligen Haus entraffeten zwei der Erzeugten[64]
Schwarze Harpyien[65] des Todesgeschicks feindselige Walter.
Und nur zwei noch blieben zurück, von dem Ganzen die Hälfte;
Kindisch und noch unkundigen Sinns, blieb ihnen verborgen,
Welch feindseliges Loos sie betraf und die Mutter entführte,
Ehe der Schicksalsspindel der alternde Faden entrollt war.[66]
Aber dem endlos Trauernden gab Zeus freundliche Tröstung;
Auch der Monarch,[67] an Gestalt und an Rath dem erhabenen Zeus gleich;
Denn es entsendete jener die blühende Frau zu dem Eiland
In des Oceanus Flut mit elysischem Hauche des Zephyrs.[68]
Aber dem Sohne verlieh der Monarch an die Schuhe den Sternschmuck[69]
Den, wie es heißt, als Zierde des Hermes Füße getragen,
Als er Anchises' Sohn dem Morden der Griechen entrückte

Durch die verhüllende Nacht, da die rettende Scheibe des Mondes
Haftete, Strahlen verbreitend, am Fuß des beflügelten Boten.
Diese hefteten dann des Aeneas Enkel dem Schuh an,
Rühmliches Zeichen zu sein den Ausoniern edeler Abkunft.
Gern auch zierete den der Schmuck tyrrhenischer Edler,[70])
Der vom Geschlechte des Cecrops stammt, des attischen Heros;
Denn er entsproß der Hersa[71]) und Hermes' Blut, und den Ceryx[72])
Nennt des Geschlechtes Ahnen der Theseïade[73]) Herodes.
Darum herrlich geehrt und Eponymos[74]) hat er, der Väter,
Herrschendem Rathe gesellt, die erhabensten Sitze bestiegen.
Herrlicher ist an Geschlecht und Beredtsamkeit keiner in Hellas'
Weiten Fluren als er, der Athenäs Zunge genannt wird.
Aber die Gattin auch, die erhabene Aeneone[75])
Oder Gauymedea,[76]) entsproß dardanischem Blute
Tros',[77]) des Erichthoniden. Gefällt dirs, duftende Opfer
Ihrem Altare zu weihn (doch zwingt zum Opfern dich niemand),
Thu's; denn auch den Heroen zu huldigen ziemet den Frommen.
Nicht mehr Sterbliche heißt sie, doch auch nicht himmlische Göttin;
Darum ward ihr kein Tempel zu theil noch ein menschliches Grabmal,
Weder Gaben der Menschen noch, wie sie Göttern gebühren,
Sondern ein Mal wie ein Tempel[78]) in Pallas' heiligem Demos,
Während die Seele verweilt im Acheron bei Rhadamanthys.[79])
Doch der Faustina[80]) ein holdes Geschenk steht dieses ihr Abbild
Hier im triopischen Gau, wo vormals Reihen des Weinstocks

Blühten für sie und Felder und Gärten des heiligen Oelbaums.
Nicht unwürdig erscheint sie der Göttlichen, edler Matronen
Königin, dienend beim Opfer zu sein und folgsame Nymphe.
Also verschmähte ja nicht Iphigenien Iocheaira,[81])
Herrlich thronend, nicht Hersen die furchtbar blickende Pallas.
Auch nicht wird sie der alten Heroinnen würdige Fürstin,
Cäsars Mutter,[82]) verschmähn, des gewaltigen Herrschers der Völker,
Wenn sie dem Chor der früheren Halbgöttinnen sich mischet
Sie, die heilige Reigen elysischer Chöre regieret,
Sie mit Alcmena[83]) zugleich und der seligen Cadmeione.[84])

Marcellus.

VI. Anmuthige Landschaften.

1.

(A. B. I. 171. No. 13; J. VIII. 29.)

Setze dich hier an den Fuß hochwipfliger Tannen, o Wandrer,
Wo ein flüsternder West spielt in dem schauernden Laub.
Hier führt am süßmurmelnden Bach den bezauberten Augen
Lieblicher Syrinx Getön leise den Schlummer herbei.

Plato.

2.

(A. B. I. 230. No. 39; J. VIII. 30.)

Trinke nicht hier aus dem einsamen Sumpfe, des reißenden Bergstroms
Resten, das lauliche Naß, Wandrer, mit Schlamme gemischt;
Wisse, ein wenig entfernt, auf der rinderbeweideten Höhe,
Neben der Fichte, dem Sitz ländlicher Hirten zunächst,
Gießet sich dir ein sprudelnder Bach aus mosiger Felskluft,
Kälter als Boreas' Schnee, rieselnd zur Ebne hinab.

Leonidas von Tarent.

3.

(A. B. I. 248. No. 4; J. VIII. 31.)

Bist du ermüdet, o Wandrer, so setze dich unter die Pappeln,[85])
Und von der Quelle Krystall trinke das kühlende Naß.
Sei auch fern noch des Brunnens gedenk, den neben des Sohnes
Gillus ragendem Grab Simus, der Vater, gebaut.

Nicias.[86])

4.

(A. B. II. 276. No. 3; J. VIII. 32.)

Lieblich grünet der Lorbeer umher, und helles Gewässer
Quillt aus der Tiefe hervor, Schatten verbreitet des Hains
Dichtes Gezweig, durchsäuselt vom Zephyrus. Gegen Ermüdung,
Durst und des Helios Strahl ruhet der Wandrer geschützt.

Satyrus.

5.

(A. B. I. 171. No. 14; J. VIII. 33.)

Schweiget, ihr Eichen des schroffen Gebirgs, du rauschender Felsbach,
Raste, verworrnes Geblök säugender Kühe, auch du.
Denn Pan selber erhebet sein Lied auf melodischer Syrinx
Ueber der Röhren Verein gleitet der flötende Mund.
Und es erheben im zierlichen Chor holdblühende Nymphen,
Hamadryaden um ihn und Hydriaden[87]) den Fuß.

Plato.

6.

(A. B. I. 198. No. 7; J. VIII. 34.)

Unter dem schattigen Fels, o Fremdling, ruh von Ermüdung;
Hier in dem grünen Gezweig plaudern die Lüfte so süß.
Trink' aus kühlendem Quell das erquickende Wasser. Dem Wandrer
Ist in sengender Glut dies eine freundliche Rast.

Anyta.

7.

(A. B. II. 252. No. 2; J. VIII. 35.)

Wenn der Platane du nahest, o Wanderer, wo mit dem zarten
Laube der Zephyrus spielt, freu' dich im Schatten der Ruh.
Hierher stellte Nicagoras mich, den Hermes, damit ich
Schütze die Früchte der Flur, schütze der Güter Besitz.

Hermocreon.

8.

(A. B. III. 222. No. 340; J. VIII. 36.)

Cypria, Eros und Phöbus, die Chariten, Nymphen und Bacchus
Haben einander sich hier immer zu wohnen gelobt.

Ungenannter.

9.

(A. B. III. 110. No. 7; J. VIII. 37.)

Wasser und Gärten und Hain und die fröhliche Gabe des Bacchus
Und das benachbarte Meer bietet mir Fülle der Lust;
Herrliche Waaren gelangen zu mir von den Ländern und Meeren,
Welche der Landmann jetzt, jetzo der Fischer mir bringt.
Weilest du, Wandrer, bei mir, so erfreuen dich Chöre der Vögel,
Oder es tönet vom Meer fröhlicher Schiffer Gesang.

Arabius.

10.

(A. B. II. 512. No. 2; J. VIII. 38.)

Schön ist Eros' schattiger Hain;[88]) in der stattlichen Bäume
Zitterndem Laubwerk spielt leise des Zephyrus Hauch.
Thauig und frisch strahlt mitten im Hain von Blumen die Wiese,
Lieblich mit Veilchen bekränzt, herrlich mit Rosen geschmückt
Und es ergießen aus dreifachen Reihn, auf einer die andre,
Brüste[89]) der Neias[90]) hier kühlende Ströme herab.
Zwischen den schattigen Bäumen dahin schlüpft murmelnd des alten

Iris Flut, von dem Chor lockiger Nymphen umtanzt.
Gärten, mit Trauben geschmückt, mit Trockenplätzen[91]) versehen,
Zeugen die goldene Frucht fetter Oliven umher;
Rundum tönt Philomelens Gesang, wetteifernd mit dieser
Schallt harmonisch das Lied zirpender Grillen zugleich.
Gehe nicht achtlos weiter; es öffnet sich freundlich die Wohnung
Jeglichem; kleines Geschenk bietet sie gastlich dir an.

Marianus.[92])

11.

(A. B. III. 90. No. 62; J. VIII. 42.)

Sieh, hier streiten Najaden und Hamadryaden und Nereus'
Töchter, ob diesen der Ort oder den andern gebührt.
Charis sitzt in der Mitte als Richtende, aber sie spricht nicht
Einer zu Gunst. Im Verein schmücken sie alle den Ort.[93])

Paulus Silentiarius.

12.

(A. B. II. 512. No. 8; J. VIII. 39.)

Hierher komm, o Wandrer; in grünender Haine Beschattung
Gieb dem ermüdeten Fuß Ruh von den Mühen des Wegs;
Hier, wo grünliches Wasser des Bachs aus vielfacher Mündung
Reichlich dem Boden entquillt und die Platanen erfrischt;
Wo aus purpurnen Furchen im Lenz thauliebende Veilchen
Lächelnd erblühn, mit dem Kelch prangender Rosen gemischt.
Sieh, wie das Laub sich verschlingt des reichbeblätterten Epheus
Und sein grünes Gezweig kränzet die Wiesen umher.
Still hingleitet der zögernde Fluß durch buschiges Ufer,
Leise benagend den Fuß blühender Bäume des Hains.
Eros heißet der Ort. Kein anderer Name gebührt dem,
Welchen, wohin du auch blickst, liebliche Anmuth erfüllt.

Marianus.

13.

(A. B. II. 134. No. 11; J. VIII. 40.)

„Reine" benannten die Nymphen mich sonst, und solcher Benennung
War von den Quellen umher keine so würdig als ich.

Sieh, da erschlug ein Räuber bei mir tiefschlummernde Männer,
Und in dem heiligen Naß wusch er die blutige Hand.
Seitdem hemmt' ich den Lauf und ergieße dem Wandrer mich nicht mehr
So wie vordem. Denn wer nennte „die Reine" mich noch.

Apollonidas.

14.

(A. B. III. 227. No. 363; J. VIII. 11.)

Hier dies nimmer versiegende Naß des krystallenen Felsbachs
Sprudelt das nahe Gebirg durstigen Wandrern hervor.
Sprossender Lorbeer kränzet mich stets, und Laub der Platanen
Schattet mir. Kühlend zugleich breitet ein Lager sich aus.
Gehe im Sommer nicht achtlos vorbei, und hast du des Durstes
Gluten gestillt, so verzieh ruhend am schattigen Sitz.

Ungenannter.

15.

(A. B. II. 180. No. 39; J. VIII. 43.)

Wandrer. Wasser der Quelle, wohin entflohet ihr? Haben der Sonne
Gluten des ewigen Borns reichliche Fülle verzehrt?
Quelle. Ueber Agricolas Tod hinschwanden wir, Thränen vergießend;
Alles das Wasser in uns schlürfte der durstige Staub.

Antiphilus.

16.

(A. B. II. 205. No. 7; J. VIII. 44.)

Vormals goß ich des Wassers genug aus ergiebiger Mündung,
Jetzt, zum Tropfen verarmt, flohen die Nymphen von mir;
Weil ein Mörder vorlängst hier die blutigen Hände gewaschen
Und der Befleckung Gräul meinem Gewässer gemischt.
Seitdem flohn die Najaden den Helios. „Bacchus, allein dir,"
Sprachen sie, „folgen wir nach; nimmer dem Gotte des Kriegs."

Antiphanes.

17.

(A. B. II. 177. No. 31; J. VIII. 45.)

Warum schwollst du so an, du reißender Bach des Gebirges?
Warum sperrt dein Zorn wandernden Männern den Weg?
Regen berauschte dich, traun? Nicht klares Gewässer der Nymphen
Führest du; ja, du entliehst trübem Gewölke das Naß.
Bald wohl seh' ich verzehrt von der Sonne dich, welche der echten
Flüsse Geschlechter erprobt und unechte erkennt.

Antiphilus.

18.

(A. B. II. 455. No. 4; J. VIII. 46.)

Als mit den Chariten hier und dem goldengerüsteten[94]) Eros
Cypris gebadet, verlieh dankend dem Orte sie Reiz.

Cyrus.[95])

19.

(A. B. III. 220. No. 325; J. VIII. 47.)

Solch ein Wasser erzeugte Cytheren wohl, oder Cythera
Hat diesen Reiz ihm verliehn, badend den göttlichen Leib.

Ungenannter.

20.

(A. B. III. 220. No. 324; J. VIII. 48.)

Hier entkleideten einst sich die Chariten. Als sie gebadet,
Gaben sie dankend dem Ort ihren unsterblichen Reiz.

Ungenannter.

VII. Das Flußbad.

(A. B. III. 167. No. 84; J. VIII. 49.)

Wer wohl, Bader, umbaute den Fluß? Wer nannte des kalten
Baches Gewässer ein Bad, fälschend der Wörter Gebrauch?

Aeolus, Hippotes' Sohn, den unsterblichen Göttern befreundet,[96])
Zog hier ein und mit ihm sämmtlicher Winde Geschlecht.
Warum legen sie hier zwei Bretter uns unter die Füße?
Sicher nicht wegen der Glut, sondern zu wehren dem Frost.
Schauer und Starren nur wohnen allhier. Auf, setze die Inschrift:
„Bad für die Hundstagszeit. Boreas wehet darin."

Ungenannter.

(Ende des achten Buches.)

Anmerkungen zum achten Buch.

1) Von dem verödeten Zustande Griechenlands, welchen innere Kriege angefangen und die römische Oberherrschaft vollendet hatte, giebt der berühmte Brief des Servius Sulpicius an Cicero (ad fam. IV. 5) Zeugnis. „Als ich auf meiner Rückkehr aus Asien von Aegina nach Megara fuhr, richtete ich meine Blicke auf die umliegenden Gegenden. Hinter mir lag Aegina, vor mir Megara; zur Rechten der Piräus, zur Linken Corinth. Alle diese Städte waren einst höchst blühend, jetzt liegen sie niedergeworfen und zerstört vor unsern Augen.“ In derselben Zeit war Achaja so verödet, daß man cilicische Seeräuber dahin führte, um das der Einwohner beraubte Land wieder zu bevölkern. Von Mycenä sah Pausanias nur noch Schutt und Trümmer.

2) Wörtlich: ätherisch.

3) Dicäarchia, das heutige Puteoli an der Küste von Campanien am See Avernus, den Agrippa durch Vereinigung mit dem lukrinischen See zu einem großen und sichern Hafen umschuf, welcher der Julische genannt wurde. Das, was der Dichter hier bewundert, sind die großen und massiven Dämme, die zur Sicherung des Hafens aus der Tiefe herauf aufgeführt worden.

4) Ueberbrückt.

5) Der Sinn ist: Der Tempel der Artemis zu Ephesus ist das größte der sieben Weltwunder. Mit diesem Namen bezeichnete man: a) die ägyptischen Pyramiden; b) die Mauern von Babylon, die so breit waren, daß auf denselben Wagen fahren konnten; c) die hängenden Gärten der Semiramis; d) die Zeus-Statue des Phidias zu Olympia; e) das Mausoleum; f) den Koloß zu Rhodus; g) den Tempel der Artemis zu Ephesus.

6) König von Karien, gestorben 353 zu Athen. Ihm wurde zu Halicarnassus von seiner Gemahlin Artemisia ein prächtiges Grabmal erbaut.

7) Da Ephesus am Fuße des Gebirges lag, so wurde es einst durch einen Wolkenbruch überschwemmt und verwüstet. Diese Veranlassung wurde von Lysimachus, der nach der Schlacht bei Ipsus Kleinasien beherrschte, dazu benutzt, die Einwohner zu bereden, ihre

Wohnungen näher an das Meer zu verlegen. Ja, man beschuldigte ihn, während der Ueberschwemmung die Kanäle verstopft zu haben, durch die das Wasser hätte ablaufen können, wodurch die Noth noch vergrößert wurde. Lysimachus gab der neuen Stadt den Namen seiner Gemahlin Arsinoa, der aber nach seinem Tode wieder außer Gebrauch kam.

8) Duris, aus Eläa in Aeolis, lebte im 4. Jahrh. v. Chr.

9) Mit welchem Rechte Corinth, das Auge Griechenlands genannt, hier ein strahlendes Gestirn von Hellas heißt, lehrt Livius (XLV. 28) indem er sagt:

„Herrlich war diese Stadt vor ihrer Zerstörung. Auch die Burg und der Isthmus boten einen schönen Anblick: jene, die sich über alles zu einer unermeßlichen Höhe erhob; der Isthmus, welcher zwei Meere, nach Abend und Morgen hin, durch einen schmalen Landrücken theilt."

10) Acrocorinthus, Burg von Corinth.

11) Lucius Mummius, welcher 146 v. Chr. nach einem entscheidenden Siege über die Truppen des achäischen Bundes in das von Vertheidigern entblößte Corinth einrückte, die Häuser den Flammen übergab, die Männer ermordete, Weiber und Kinder als Sklaven verkaufte, den preiswürdigsten Schmuck der Tempel und öffentlichen Plätze nach Rom schickte, das minder Bedeutende dem Attalus schenkte.

12) Polystratus lebte im 1. Jahrh. v. Chr.

13) Das gewöhnliche Beiwort dieser Stadt bei Homer und Sophocles.

14) Cyclopischen Ursprungs sollen die Mauern von Argos und Mycenä gewesen sein.

15) Agamemnon herrschte in Mycenä.

16) Es wird darauf Gewicht gelegt, daß Ilium nicht nur überhaupt noch existirt, sondern daß es sogar noch eine nicht unbedeutende Stadt ist, während Mycenä ein Trümmerhaufen ist.

17) Mundus (?) Munatius lebte im 2. Jahrh. n. Chr.

18) Nisäa ist der Name des Hafens von Megara.

19) Alcathous, Sohn des Pelops, König von Megara, führte die von den Kretensern zerstörten Stadtmauern wieder auf, wobei ihm Apollo geholfen haben soll. Vergl. Theognis V. 751. 752:

„Phöbus Apoll, wohlwollend gesinnt dem Alcathous, Pelops'
Sohne, ummauertest du selber die Veste der Stadt."

20) Auf der Burg von Megara wurde der Altar gezeigt, auf welchem Alcathous geopfert hatte, ehe er den Grund zu den Mauern legte, und neben demselben der wunderbare Stein, von welchem in unserem Epigramme die Rede ist. Wenn man ihn, erzählt Pausanias (I. 42) mit einem Kiesel berührte, so tönte er wie eine angeschlagene

Cither. Desselben Wunders erwähnt Ovid (Metam. VIII. 14), indem er mit der bei außerordentlichen Dingen beliebten Vergrößerungslust das, was Aeltere von einem Steine gesagt hatten, auf die ganze Mauer ausdehnt:

„Hier stand ragend ein Thurm, helltönenden Mauern gefüget,
Wo, so meldet der Ruf, die vergoldete Leyer Latonas
Sprößling niedergelegt, und ihr Ton wohnt im Gestein noch.
Oftmals stieg zu dem Thurme hinauf die Erzeugte des Nisus
Und warf öfters mit Kieselgestein die erhallenden Mauern.“

21) In Sparta herrschte Menelaus, um dessen Frau Helena der trojanische Krieg entbrannte.

22) Troja wird redend gedacht.

23) Die Römer leiteten ihren Ursprung von Julus oder Ascanius, dem Sohne des Aeneas her.

24) Nachbildung der homerischen Verse (Ilias XII. 132 ff.):

— „also stehen hochwipflige Eichen der Berge,
Welche den Sturm ausharren und Regenschauer beständig,
Eingesenkt mit großen und weithinreichenden Wurzeln.“

25) Olenus, Stadt in Arcadien, die zum achäischen Bunde gehörte. Durch diesen wurde Nabis, der Tyrann von Sparta, besiegt, die Mauern der Stadt zerstört und die Gesetze Lycurgs, so viel davon noch im Gebrauch war, aufgehoben.

26) Harmonia, Göttin der Eintracht, Tochter des Ares und der Aphrodite, wurde dem Cadmus vermählt, dem Gründer Thebens. Bei der Hochzeit erschienen die Götter selbst und die Musen sangen das Festlied.

27) Oedipus heirathete infolge der Verkettung vieler unglücklicher Umstände seine eigene Mutter Jocaste.

28) Antigone, Tochter des Oedipus. Als ihre Brüder im Zweikampf gefallen waren, scheute sie den Tod nicht, um ihren Bruder Polynices gegen Creons Verbot zu bestatten.

29) Eteocles und Polynices.

30) Ino, eine der Töchter des Cadmus, die Amme des Bacchus, sprang, von ihrem Gemahl Athamas verfolgt, ins Meer und wurde unter dem Namen Leucothea zur Göttin. Vergl. I. XX. 1.

31) Athamas, Sohn des Aeolus, König in Orchomenus, beschloß, seinen Sohn aus erster Ehe, Phrixus, dem Zeus zu opfern. Aber ihre göttliche Mutter Nephele sendete diesem einen Widder mit goldenem Fell, auf dem er und seine Schwester Helle entflohen. Helle fiel unterwegs ins Meer, das nun den Namen Hellespontus erhielt. Athamas aber wurde von Hera in Raserei versetzt.

32) Amphion, König von Theben, Gemahl der Niobe, war ein

Meister im Saitenspiel. Er und sein Bruder Zethus umgaben die Stadt mit einer Mauer. Es wird erzählt, daß Amphion durch den Klang seiner Cither die Steine bewogen habe, sich zu einer starken Mauer von selbst zusammenzufügen.

33) Als Alexander Theben erobert hatte, ließ er die Mauern unter Flötenklang zerstören. Aehnlich erging es Athen. Als diese Stadt am Ende des peloponnesischen Krieges von den Spartanern erobert worden war, ließ der König Lysander alle Flötenspielerinnen aus der Stadt und dem Lager zusammenkommen und zerstörte die Mauern der Stadt unter ihrer Musik.

34) Wörtlich: Der Troer Tödtende.

35) Längere Zeit nach der Zerstörung Iliums durch die Griechen wurde in einiger Entfernung ein Neu-Ilium aufgebaut.

36) Achilles.

37) Die Landsleute des Achilles.

38) Achilles war aus Phthia in Thessalien.

39) Der römische Kaiser Hadrianus regierte von 117—138 n. Chr.

40) Hero, Priesterin der Aphrodite in Sestus am thracischen Chersonnesus, liebte Leander, der am andern Ufer des Hellespontus zu Abydus wohnte und, um seine Geliebte zu besuchen, allnächtlich den Hellespont durchschwamm, wobei ihm eine von Hero an das Fenster gestellte Leuchte den Weg zeigte. Als diese einst der Wind ausgelöscht hatte, schwamm Leander irrthümlich ins Meer hinaus und ertrank; auch Hero stürzte sich deshalb ins Meer.

41) Delos, auch Ortygia genannt, schwamm unstät auf dem Meere umher, bis es die irrende Leto bei sich aufnahm, die nun hier ihre Kinder gebar, Apollo und Artemis. Seitdem wurzelte die Insel im Meere und hieß Delos. Lange Zeit war sie durch Orakel und Feste, zu denen Griechenland herbeiströmte, blühend und einer der Handelsplätze von Hellas, wie Olympia, und aus dem nämlichen Grunde. In dem mithridatischen Kriege, wo sie der alte Nimbus der Heiligkeit nicht mehr gegen Plünderungen schützte, scheint ihr Verfall anzufangen. Unter Augustus wurde sie von Erdbeben verwüstet und dann von ihren Bewohnern verlassen.

42) Antipater von Thessalonice. Siehe das folgende Epigramm.

43) Der berühmte Koloß von Rhodus, eine ungeheure Helios-Statue aus Erz, stand mit gespreizten Beinen auf zwei einander gegenüberliegenden Felsen, die den Hafen von Rhodus einschlossen, so daß die Schiffer darunter hindurch segelten.

44) Tlepolemus, der Sohn des Heracles, soll die Städte Lindus, Jalysus und Camirus auf Rhodus erbaut haben.

45) Eine der Cycladen.

46) In welcher Verbindung die Boreaden Calais und Zetes mit dieser Insel gestanden haben, ist nicht hinlänglich klar. Sie fanden hier durch Heracles ihren Tod. Nach Apollonius Rhod. I. 1303 grollte ihnen der Alcide, weil sie bei seiner Entfernung von der Argo seine Rückkehr nicht erwarten wollten:

„Dafür ward den Unglücklichen von des Heracles
Händen schrecklicher Lohn, weil ihn sie zu suchen verhindert.
Als sie von Pelias Kampf, des gefallenen, kehrten zur Heimat,
Schlug er auf Tenos' Insel sie todt und häufte des Sandes
Ueber sie auf und stellte gedoppelte Säulen darüber."

47) Siphnus, eine der Cycladen.

48) Pholegander, eine der Sporaden.

49) Herodes Atticus, auch Marathonius genannt, Sohn des Atticus, Consul unter Hadrian, ausgezeichnet durch ererbten Reichthum und solche Rednergaben, wie man in seinem Zeitalter (2. Jahrh. n. Chr.) schätzte, besaß unter anderen Besitzungen längs der appischen Straße eine große Gartenanlage, in welcher sich die Tempel mehrerer Götter und ein Grabmal seiner Familie befanden. Diesem Platze scheint vorzugsweise der Name des Triopiums zuzukommen, mit Beziehung auf das in Cnidus von Triopas angelegte Triopium, und um, wie der Schluß unseres Gedichtes zu erkennen giebt, von frevelhafter Verletzung und Entheiligung durch den Namen des Triopas abzuschrecken, welcher für eine Versündigung an dem Tempel und Haine der Demeter gebüßt hatte. Dasselbe wird auch von dem Sohne des Triopas, Erysichthon, erzählt, den Demeter mit nie zu stillendem Heißhunger gestraft habe.

50) Athena.

51) Upis ist Nemesis. Rhamnus ein attischer Gau.

52) Das Triopium lag in der Nähe von Rom.

53) Natürlich nicht wörtlich zu nehmen.

54) Die Geschichte des Triopas, welcher hier der demetrische König heißt, ist uns nur unvollständig aus einer Nachricht des Diodorus Siculus bekannt, wo gesagt wird, „er sei den Söhnen Deucalions zu Hilfe nach Thessalien geschifft, habe dort mit ihnen die Pelasger vertrieben und das sogenannte dotische Feld vertheilt. Hier habe er einen Hain der Demeter ausgerottet und das Holz davon zum Aufbau seines königlichen Palastes gebraucht. Dadurch sei er den Eingeborenen verhaßt worden, habe Thessalien mit mehreren Begleitern verlassen und sei nach Cnidus gekommen, wo er das von ihm so genannte Triopium gegründet habe."

55) Heilige Oerter und der ihnen anvertraute Schmuck pflegt häufig durch Verwünschungen geschützt zu werden. So hatte Herodes

nach dem Berichte des Philostratus auch die Standbilder beliebter Hausgenossen, die er in Hainen und Gärten aufgestellt hatte, mit Verwünschungen derer, die sie verletzen oder wegräumen würden, umgeben.

56) Wenn Herodes an diesem geweihten Platze den Gliedern seines Geschlechtes einen Platz vergönnt, so hat er dabei das eigene Beispiel der Athena vor sich, welche dem Erichthonius einen Platz in ihrem Tempel verstattete. Erichthonius oder Erechtheus, ein aus der Erde entsprossener attischer Heros, war als Kind ein Pflegling der Göttin Athena, der in ihrem Tempel auf der Acropolis von Athen aufwuchs und später König wurde.

57) Dies Gedicht ladet zur Weihe eines Standbildes ein, das Herodes seiner verstorbenen Gemahlin Annia Regilla, als einer Heroine in seinem Triopium errichtet hatte.

58) Was mit dem Beiwort gemeint ist, ist nicht ganz klar. Thymbra war eine Ebene bei Troja, durchflossen vom Thymbrius, einem Nebenflusse des Scamander.

59) Das Geschlecht der Regilla leitete seinen Ursprung von Aeneas direkt her.

60) Wörtlich „der idäischen Aphrodite".

61) Marathon, der Geburtsort des Herodes.

62) Deo ist Demeter, die jüngere Deo wäre also ihre Tochter Persephone. Es ist aber auch möglich, daß unter der jüngeren Deo Faustina, die Gemahlin des M. Aurelius Antoninus gemeint ist, die nach ihrem Tode unter die Götter versetzt und mit den Attributen einer Demeter geschmückt wurde. Sie starb 175 n. Chr. Die ältere Deo wäre dann ihre Mutter, die sog. ältere Faustina.

63) In sonderbarem Gegensatze zu dieser Trauer des Herodes um seine Gattin steht der ihm gemachte Vorwurf, ihren Tod durch Mißhandlungen herbeigeführt zu haben. Er wurde auch von dem Bruder der Regilla, Ap. Annius (Atilius) Braduas, deshalb angeklagt, aber freigesprochen.

64) Regilla hatte vier Kinder geboren, zwei Söhne und zwei Töchter (Panathenaïs und Elpinice).

65) Harpyien hier wie bei Homer die Göttinnen eines plötzlichen Todes. Odyssee I. 241. 242:

„— Und ihm war' auch der Sohn mit ewigem Ruhme verherrlicht;
Aber er schwand unrühmlich hinweg von Harpyien geraubet."

In der Argonautensage machte man aus den Harpyien furchtbare Jungfrauen mit Vogelleibern, die alles besudelten. Dem König Phineus in Thracien, welcher den Menschen durch seine Wahrsagekunst göttliche Dinge offenbart hatte, sendeten die Götter zur Strafe die Harpyien, welche, so oft jener sich zum Mahle setzte, die Speisen fortrafften und,

was sie noch übrig ließen, besudelten. Sie wurden von den Boreaden Zetes und Calais verjagt. Vergl. Anm. 46.

66) D. h. bevor sie in das Greisenalter eingetreten war.

67) Marcus Aurelius.

68) Regilla wird zu dem Sitze der Seligen mit dem elysischen Hauche des Zephyrs gesendet, welcher bisweilen als ein Diener der Götter erscheint.

69) Der Schmuck der Schuhe, den der Kaiser dem Sohne des Herodes als Trost für den Vater verlieh, war der halbe Mond, der als Zeichen der senatorischen Würde am Schuh getragen wurde.

70) Das Zeichen fühlt sich nicht dadurch entehrt, daß es den Fuß eines Nicht-Römers, eines Hellenen, schmückt.

71) Hersa, Tochter des Cecrops.

72) Sohn des Hermes.

73) Auch Theseus war ein Nachkomme des Erichthonius. Vergl. Anm. 56.

74) Eponymus ist derjenige athenische Archon, nach dem das Jahr benannt wurde. Hier bezeichnete es die römische Consulnwürde, welche Herodes i. J. 143 n. Chr. bekleidete.

75) Aeneone bedeutet: Vom Geschlechte des Aeneas entsprossen. Vergl. V. 3 und Anm. 59.

76) Ganymedea: die den Ganymedes zu ihrer Familie zählt. Ganymedes, Sohn des Tros, von Zeus in Gestalt eines Adlers geraubt und zu seinem Mundschenken gemacht.

77) Tros, Enkel des Dardanus, Stammheros der Trojaner.

78) Das Mal in dem Demos der Pallas ist das Odeum zu Athen, dem Andenken der Regilla zu Ehren erbaut, ein Werk, das Pausanias seiner Größe und Schönheit wegen jedem andern ähnlichen vorzog.

79) Kretischer König, einer der Richter in der Unterwelt.

80) Faustina die jüngere, die im Triopium einen Tempel hatte, in welchem ihr nun Regilla als Gefährtin und Dienerin beisteht, wie Nymphen bei den Göttern von höherem Range.

81) Iocheaira d. i. die Pfeilfrohe, Beiname der Artemis. Iphigenia wurde im Tempel der Artemis begraben und als Heroine verehrt.

82) Wahrscheinlich die Mutter des Kaisers Marcus Aurelius, Domitia Calvilla oder Lucilla.

83) Alcmene, Mutter des Heracles, von diesem in den elysischen Gefilden mit Rhadamanthys vermählt.

84) Cadmeione d. i. Tochter des Cadmus; gemeint ist Semele.

85) Schwarzpappeln.

86) Nicias aus Milet lebte im 2. Jahrh. v. Chr.

87) Wassernymphen, Najaden.

88) Der hier beschriebene Hain oder Park war bei Amasea, der Residenz der Könige von Pontus am Flusse Iris gelegen.

89) Das Wort heißt in der That eigentlich „Brust“, scheint aber hier eine andere Bedeutung zu haben, die nicht klar ist.

90) Najade.

91) Trockenplatz, zum Trocknen der Trauben.

92) Marianus, ein Scholastiker, hat wahrscheinlich um 500 n. Chr. G. gelebt.

93) Auf die beim Palaste Justinians im Heräum gelegenen Gärten. Gibbon in seiner History of the declination and fall of the Roman empire ch. XL. T. VII. p. 103 f. sagt hierzu: „Während Justinian für das Beste des Staates arbeitete, vergaß er seine eigene Würde und Gemächlichkeit nicht. Der byzantinische Palast, welcher durch einen Brand beschädigt worden war, wurde mit neuer Pracht wiederhergestellt. — An der asiatischen Küste, in geringer Entfernung von Chalcedon war der kostbare Palast und die Gärten des Heräums für den Sommeraufenthalt des Kaisers, vorzüglich aber seiner Gemahlin Theodora eingerichtet. Die Dichter seines Zeitalters haben den seltnen Verein von Kunst und Natur, die schöne Eintracht zwischen den Nymphen der Luftwälder, des Meeres und der Bäche gepriesen, doch beklagte sich die Schaar der Dienerschaft, die den Hof zu begleiten pflegte, über die Unbequemlichkeit ihrer Wohnungen, und die Nymphen wurden oft durch den verrufenen Porphyrio, ein Seethier von 10 Ellen in der Breite und 30 in der Länge, geschreckt, das endlich an der Mündung des Sangaris strandete, nachdem es das Meer von Konstantinopel länger als ein halbes Jahrhundert befeindet hatte.“

94) D. i. der goldene Pfeile schießt.

95) Dieser Cyrus lebte wahrscheinlich im 5. Jahrh. v. Chr. Er wird für den Vater des Paulus Silentiarius gehalten.

96) Wörtlich aus Odyssee X. 2. Aeolus, der Herrscher der Winde.

Neuntes Buch.

Die Liebe.

I. Agathias.

1. Melita.

(A. B. III. 40. No. 20; J. IX. 76.)

Sieh, wie Melita selber am Rand langzögernden Alters
Immer den lieblichen Reiz blühender Jugend bewahrt.
Frisch noch strahlet die Wang'; holdselig schmeichelt das Aug' noch;
Gleichwohl schwanden ihr schon Jahre auf Jahre dahin.
Auch noch blieb ihr der Stolz jungfräulicher Blüte. Sie lehrt mich,
Daß selbst Alter und Zeit doch die Natur nicht besiegt.

2. Das Kredenzen des Bechers durch die Geliebte.

(A. B. III. 39. No. 16; J. IX. 77.)

Wenig nur lieb ich den Wein. Doch willst du mich einmal berauscht sehn,
Holde, so reiche, zuerst nippend, den Becher mir dar.
Hat dein Mund ihn berührt mit den rosigen Lippen, so ist's mir
Nicht leicht, nüchtern zu sein oder den Mundschenk zu fliehn.
Denn mir bringt ja von dir der Pokal den begeisternden Kuß zu,
Und, selbst froh im Genuß, beut er mir, was er empfing.

3. Die Spröde.

(A. B. III. 40. No. 19; J. IX. 78.)

Fühlest du selbst wohl Liebe, Philinna, oder der Sehnsucht
Bangendes Weh? Dein Aug, schmilzt es von zehrender Glut?

Oder bekümmert dich nie, wenn in süßem Schlummer du liegest,
Irgend ein Ahnen der Pein, welche den Liebenden quält?
Einst trifft Gleiches auch dich, Unselige; einstens erblick ich
Auch die Wangen bei dir häufig von Thränen benetzt.
Treibet auch andres gar viel Aphrodite, was mir verhaßt ist,
Lob ich doch eines an ihr: daß sie die Stolzen bestraft.

II. Antipater von Thessalonice.

(A. B. II. 110. No. 5; J. IX. 45.)

Siehe, Chrysilla, die Dämmrung entfloh, und es leitet des Haushahns
Frühruf wieder aufs neu Eos, die neidische, ein.
Träfe dich doch das Verderben, du neidischster unter den Vögeln,
Der aus dem Hause mich treibt hin zu der Knaben Geschwätz.[1]
Traun, Tithonus,[2] du alterst zu sehr; nie hättest du deine
Gattin sonst so früh auf von dem Lager gescheucht.

III. M. Argentarius.

1. Der verarmte Liebhaber.

(A. B. II. 269. No. 15; J. IX. 46.)

Vormals liebtest du immer, Sosicrates, als du noch reich warst;
Arm jetzt, liebest du nicht. Hunger kuriret geschwind.
Sie, die sonst dich „Adonis"[3] genannt und „süßer Geliebter",[4]
Deine Menophila fragt jetzo: „Wie heißt denn der Mann?"
„Wer und woher von den Männern.[5] Wo wohnt er? — Endlich erfährst du,
Daß „Kein Geld, kein Freund!" laute des Lebens Gesetz.

2. Lysidica und Euphranta.

(A. B. II. 268. No. 12; J. IX. 47.)

Schöpfe der Becher mir zehn auf Lysidica; aber, o Diener,
Meiner Euphranta zum Preis reiche nur einen mir her.

Meinst du, Lysidica sei mir die theuerste? Nein, bei dem süßen
Bacchus, welchen ich hier zechte aus vollem Pokal!
Sondern wie Eins zu Zehn ist Euphranta mir; wie der Gestirne
Zahllos Heer ein Mond leuchtend am Himmel besiegt.

3. Wahre Liebe.

(A. B. II. 267. No. 7; J. IX. 18.)

Das heißt Liebe mir nicht, wenn, prüfender Augen Entscheidung
Folgsam, einer den Leib reizender Frauen begehrt.
Aber erblickst du ein häßlich Gesicht und entbrennst in Verlangen,
Rasend von liebender Glut, keine begehrend als sie:
Das ist Liebe, das Glut. Das Reizende freuet an sich schon
Jeglichen, der die Gestalt richtig zu schätzen versteht.

4. Die entflohene Geliebte.

(A. B. II. 268. No. 10; J. IX. 49.)

Goldengehörneter Mond, du sahest es; flammende Sterne,
Ihr auch, welche des Meers wogender Busen empfängt,
Wie mich Arista, die lieblich duftende, fliehend verlassen.
Sechs der Tage bereits forsch' ich der Zauberin nach.
Doch was gilt es? Ich finde sie schon. — Auf, silberne Hunde
Cypriens, suchet die Spur der mir Entflohenen auf!

IV. Asclepiades.

1. Der Dichter bekränzt die Thür des von ihm geliebten Knaben.

(A. B. I. 211. No. 4; J. IX. 3.)

Weilet, ihr Kränze, mir hier, an die Doppelthüre geheftet,
Weilt so! Aber zu früh schüttelt die Blätter mir nicht,
Die ich mit Thränen benetzt! Oft feucht sind der Liebenden Augen.

Aber sobald ihr gewahrt, daß er die Schwelle betritt,
Dann, o! gießet als Regen die Thränen herab von den Blättern,
Und benetzet damit liebend sein blondes Gelock!“ [6])

2. Die Macht der Liebe.

(A. B. I. 216. No. 26; J. IX. 4.)

Schleudre nur Hagel und Schnee und hülle den Himmel in Nachtgraus,
Blitze und senke den Schwall dunklen Gewölkes aufs Land!
Wenn du mich tödtest, o Zeus, dann raste ich. Läßt du mich leben,
Liebe und schwärme ich gern, wenn du auch heftiger tobst.
Denn mich treibet der Gott, der dich selbst, mächtiger Zeus, zwang,
Daß du, verwandelt in Gold, drangst in das ehr'ne Gemach. [7])

3. Die säumige Geliebte.

(A. B. I. 216. No. 25; J. IX. 5.)

Dreimal schwur Heraclea bei dir, o Leuchte, zu kommen,
Und doch kommt sie mir nicht! Bist du von Göttergeschlecht, [8])
Leuchte, so strafe den Trug. Wenn sie den Geliebten im Arm hält,
O, so verlisch, und ihr Spiel hülle mit Dunkel sich ein.

4. Der gequälte Liebhaber.

(A. B. I. 213. No. 13; J. IX. 6.)

Dies, was noch von der Seele mir blieb, dies Restchen, Eroten,
O bei den Himmlischen! laßt wenigstens dieses in Ruh!
Oder wo nicht, so schleudert auf mich statt Pfeile den Blitzstrahl,
Wandelt in Asche mich um, laßt mich zu Kohle verglühn.
Ja, ja, schleudert, Eroten, den Blitz; durch Leiden verhärtet,
Fordr' ich ein ander Geschoß, wenn es ein schärferes giebt,

5. Der Wein als Verräther heimlicher Liebe.

(A. B. I. 213. No. 10; J. IX 7.)

Wein ist der Liebe Verräther. Nicagoras, welcher zu lieben
Leugnete, brachten des Weins häufige Becher Verrath:
Thränen entflossen dem Aug', er senkte die traurigen Blicke
Nieder vor sich, und der Kranz blieb an den Schläfen nicht fest.

6. Im Hades keine Liebe.

(A. B. I. 215. No. 21; J. IX. 8.)

Jungfrau, weigre nicht immer der Liebe dich! Sprich, was gewinnst du?
Wahrlich, in Aïdes Nacht triffst du den Liebenden nicht!
Cyprias Freuden erblühn bei den Lebenden, aber im Grabe,
Jungfrau, liegen wir einst modernder Staub und Gebein.

7. Die Kokette.

(A. B. I. 214. No. 16; J. IX. 9.)

Scherzend ergötzt' ich mich jüngst mit Hermiona. Gürtend umschlang ihr,
Cypris, die Hüften ein Band, bunt und von Blumen gewebt.
Goldene Schrift umgab es; sie lautete: „Liebe mich immer!
Aber betrübe dich nicht, wenn mich ein andrer besitzt!"

V. Callimachus.

(A. B. I. 464. No. 15; J. IX. 10.)

Also mögest du schlummern, Conopium, wie mich, auf diesen
Eisigen Schwellen erstarrt, jetzo zu schlafen du zwingst.
Also mögest du schlummern, Verderbliche, wie du den Freund hier
Bettetest. Mitleid naht selber im Traume dir nicht.
Nachbarn bemitleiden mich; du im Traume nicht. Aber das graue
Haar ruft künftig auch dies dir ins Gedächtnis zurück.

VI. Capito.

(A. B. II. 199; J. IX. 66.)

Schönheit ohne den Reiz bringt Freude wohl, aber sie hält nicht;
Wie, von der Angel getrennt, schwimmender Köder nicht hält.

VII. Crinagoras.

(A. B. II. 140. No. 3; J. IX. 44.)

Magst du dich immer zur Linken, und magst du dich wieder zur Rechten,
Armer Crinagoras drehn, auf deinem einsamen Pfühl:
Lieget Gemella, die Liebliche, nicht dir wieder zur Seite,
Findest du nimmer den Schlaf, nur die Ermüdung allein.

VIII. Dionysius.

(A. B. II. 254. No. 5; J. IX. 51.)

Du, mit den Rosen im Korb, was, rosiges Mädchen, verkaufst du?
Rosen? — Dich selbst? — O, sprich! — Oder auch beides zugleich?

IX. Diotimus.

(A. B. I. 250. No. 1; J. IX. 12.)

Alte, des Mägdleins Amme, was keifst du so, wenn ich mich nahe?
Warum quälst du mich so, Alte, mit doppeltem Schmerz?
Siehe, du führst ein reizendes Kind, und ich folge des Mägdleins
Spuren und wandle dabei immer den eigenen Weg,
Nur zu betrachten die süße Gestalt. Unselige, gönnst du
Auch nicht das Anschaun mir? Sehn wir die Götter doch an!

X. Meleager.

1. Eros.

(A. B. I. 16. No. 52; J. IX. 13.)

Ja, bei Cyprias Huld! Bald werf' ich den scythischen⁹) Köcher,
Eros, Bogen und Pfeil werf' ich ins Feuer hinein,
Alles zugleich. Denn sprich, was lachst du so? Oder warum wohl
Rümpfst du so höhnisch den Mund?¹⁰) — Schmerzlich verziehst du ihn bald!
Denn ich beschneide dir flugs der beweglichen Fittiche Schwungkraft,
Und mit dem fesselnden Erz schnür' ich die Füße dir ein.
Doch so sperrt ich wohl gar mir den reißenden Wolf in den Schafstall,
Und der erwartete Sieg wäre ein Cadmischer¹¹) mir.
Nimm denn, schwer zu besiegender Gott, die geflügelten Schuhe,
Und mit eiligem Flug schwinge zu andern dich hin.

2. Eros auf dem Sklavenmarkt.

(A. B. I. 27. No. 95; J. IX. 14.)

Auf denn, er werde verkauft; in dem Schooß der Mutter noch schlummernd
Werd' er verkauft. Was nützt's, nähr' ich den Frevler bei mir?
Ist er doch stets voll Hohn und beschwingt; auch kratzt er mich oftmals
Scharf mit den Nägeln, und oft weinet und lacht er zugleich.
Unerschrocken auch ist er und wild und unendlich geschwätzig,
Feurigen Blickes und selbst gegen die Mutter nicht zahm.
Wahrlich ein Wunder ist er. Drum fort mit ihm! Schiffet ein Kaufmann,
Ueber das Meer und begehrt seiner, so tret' er herzu.
Aber, o sieh! er bittet und weint. — Ich verkaufe dich nicht mehr.
Tröste dich! Bleibe nur hier, meiner Zenophila nach!

3. Der entlaufene Eros.

(A. B. I. 26. No. 91; J. IX. 15.)

Kund und zu wissen hiermit: In der dämmernden Frühe des Morgens
Ist von des Ruhbetts Pfühl Eros so eben entflohn.
Knabe noch, immer geschwätzig und furchtlos, Thränen vergießend,
Lachend mit Hohn und beschwingt, bogenbewaffnet und schnell.
Wer sein Vater, das weiß man nicht, doch weder der Aether
Noch auch Erde und Meer will den Verwegnen als Sohn.
Feind ist allen der Knab' und verhaßt. Doch stellet er jetzt wohl
(Hütet euch) Netze schon auf, Seelen der Menschen zu fahn.
Aber o schaut! Da liegt auf der Lauer er. — Wenn du im Aug' dich
Meiner Zenophila birgst, meinst du, ich sehe dich nicht?

4. Der Arge.

(A. B. I. 16. No. 51; J. IX. 16.)

Arg ist Eros, arg! — Was hilft es mir, sag' ich noch einmal:
„Arg' ist Eros“ und oft wieder mit stöhnendem Schmerz?
Immer ja lacht er darob und freuet sich, wenn ich ihn tüchtig
Schelte; und lästr' ich auf ihn, wächst und gedeiht er noch mehr.
Aber ich wundre mich nur, Aphrodite, wie du, der blauen
Meerflut Tochter, aus Naß Glut zu gebären vermocht.

5. Liebesglut.

(A. B. I. 16. No. 35; J. IX. 17.)

Immer flüstert und tönt in das Ohr mir die Stimme des Eros,
Thränen der Sehnsucht auch gleiten vom Aug mir herab.
Rastlos wacht er am Tag, und rastlos wacht er die Nacht auch;
Kenntliche Male von Brand [12]) zeiget das liebende Herz.
Habt ihr, beschwingte Eroten, vielleicht wohl Flügel zum Kommen,
Aber von hinnen zu fliehn fehlet den Schwingen die Kraft.

6. Egoismus.

(A. B. I. 25. No. 88; J. IX. 18.)

Schlummerst du, holdeste Blume, Zenophila? Könnt' ich zu deinen
Augen als Schlafgott nahn, aber der Flügel beraubt!
Daß auch jener sich dir nicht näherte, welcher Kronions
Wimpern verschließt, und ich hätte dich, Holde, allein!

7. Neid.

(A. B. I. 27. No. 94; J. IX. 19.)

Glückliches Loos wird dem Becher zu Theil! Mit dem Rande berührt er
Meiner Zenophila Mund, süßer Beredtsamkeit Thron.
Glücklicher! — Tränke die Seele sie mir so durstigen Zuges,
Lippen an Lippen gefügt, ohne zu athmen hinab.

8. Phosphorus als Feind des Liebenden.

(A. B. I. 24. No. 81; J. IX. 20.)

Dämmernder Morgen, was trittst du so schnell heut über das Bett mir,
Da ich in Demo's Arm, Feindlicher, eben erwarmt.
Möchtest du wenden den Lauf und wieder zum Hesperus werden
Und statt des feindlichen Lichts Freude mir strahlen und Lust.
Umkehr ist dir nicht fremd. Schon einmal[18]) kamst du vor Zeiten
Folgend dem Winke des Zeus wegen Alcmenas zurück.

9. Dasselbe.

(A. B. I. 24. No. 82; J. IX. 21.)

Wie nur drehst du so träg, Feindseliger, jetzt um die Welt dich,
Da sich an Demo's Brust eben ein andrer erwärmt?
Aber als ich sie umfing, o Phosphorus, kamst du so plötzlich,
Gleichsam spottend, auf mich werfend das höhnische Licht.

10. Zenophilas Schönheit.

(A. B. I. 26. No. 92; J. IX. 22.)

Sieh, schon blühen Levkojen im Garten, auch feuchte[14]) Narzissen
Blühen, der Schmuck des Gebirgs, duftende Lilien blühn.
Auch schon öffnet die Rose, Zenophila, Peitho's Rose,
Liebender Freundin, die Brust, Blume der Blumen, im Lenz.
O, was lächelt ihr Wiesen umsonst mit dem freundlichen Blattschmuck?
Schöner als jeglicher Kranz strahlet Zenophila's Reiz.

11. Entzückung.

(A. B. I. 25. No. 87; J. IX. 23.)

Süß ist, süß, beim Pan, dem Arkadischen, was du zur Laute
Singst, Zenophila; süß tönet dein heller Gesang.
Wie dir entfliehn? Umlagert mich doch ein Heer von Eroten,
Das nicht einen Moment Athem zu schöpfen mir gönnt.
Jetzo entzündet mich deine Gestalt, jetzt wieder dein Singen,
Jetzo die Anmuth — jetzt — alles! Ich flamme von Glut.

12. Die Mücken.

(A. B. I. 27. No. 93; J. IX. 24.)

Dreistes Gezücht, ihr Sauger am Blute schlummernder Menschen,
Summende Mücken, der Nacht doppeltgeflügeltes Wild,
Gönnt der Zenophila doch, o gönnt ihr ruhigen Schlummers
Kurzen Genuß, und an mir sättigt die räubrische Gier.
Doch was red' ich umsonst? Wozu? Fühlloses Gethier selbst
Wünscht, sich der zarten Gestalt wärmender Nähe zu freun.
Aber noch einmal warn' ich euch, Frevler, laßt von dem Wagnis,
Ehe die zürnende Hand euer Beginnen bestraft.

13. Heliodorus.

(A. B. I. 11. No. 32; J. IX. 25.)

Höre mich, Eros, stille die Glut nach Heliodorus'
Reizen. Siehe, vereint flehet die Muse mit mir.
Nie ja lernet dein Bogen ein anderes Herz zu verwunden,
Sondern auf mich nur allein schüttest den Köcher du aus.
Giebst du mir aber auch endlich den Tod, so verkünde die
Inschrift:
„Eros' blutigen Sinn zeiget dir, Wandrer, das Grab."

14. Bitte an die Nacht.

(A. B. I. 29. No. 102; J. IX. 26.)

Eins nur, heilige Nacht, der Unsterblichen Mutter, begehr' ich,
Eines begehr' ich von dir, Zeugin des heitren Gelags:
Freuet sich einer, umhüllt von der nämlichen Decke, der süßen
Heliodora, gewärmt an dem bezaubernden Leib,
O, so verlösche der Lampe das Licht, und er liege gefühllos
Jenem Endymio[15]) gleich träg der Geliebten im Schooß.

15. Abwesenheit der Geliebten.

(A. B. I. 28. No. 98; J. IX. 27.)

Fülle den Becher und nenne aufs neu, aufs neue die holde
Heliodora, zugleich Namen vermischend und Wein.
Auch mein Haar umschling' mit dem gestrigen Kranze, dem
Denkmal
Heliodora's; er haucht heute noch Nardenduft aus;
Aber es weint in dem Kranz die Ros' hier, Liebender
Freundin,
Weil sie die Liebliche nicht mir in den Armen erblickt.

16. Blumenspende.

(A. B. I. 30. No. 105; J. IX. 28.)

Zarte Narcissen will ich mit weißen Levkojen verflechten,
Lächelnde Lilien auch web' ich mit Myrthen zum Kranz,
Lieblichen Krokus dabei und die purpurne Blum' Hyacinthus,

Rosen auch flecht' ich darein, Liebender schmückende Zier,
Daß, umschlingend der Heliodora duftende Schläfen,
Blumen und Blüten der Kranz streue dem lockigen Haar.

17. Der welkende Kranz.

(A. B. I. 29. No. 104; J. IX. 29.)

Sieh, schon welket der Kranz auf dem Hauptthaar Heliodora's;
Aber die Herrliche selbst dienet zum Kranze dem Kranz.

18. Die Biene.

(A. B. I. 30. No. 108; J. IX. 30.)

Blumengenährte, warum denn berührtest du Heliodora's
Wangen, o Bien', und verläßt alle die Blüten der Au?
Willst du mich lehren vielleicht, daß die Liebliche Pfeile des Eros,
Süße und bittre zugleich, stets in dem Herzen verbirgt?
Ja, das hast du gemeint. Doch eile nur, freundliche Botin,
Kehre zurück! Schon längst wußten wir, was du uns lehrst.

19. Die Seele in der Seele.

(A. B. I. 28. No. 96; J. IX. 31.)

Eros' Hand hat bildend im innersten Herzen die süße
Heliodora mir, Seele der Seele geformt.

20. Die Eidbrüchige.

(A. B. I. 21. No. 71; J. IX. 32.)

Heilige Nacht und du, hellstrahlende Leuchte, des Eidschwurs
Zeugen erwählten wir euch, keinen von allen als euch.
Ewige Liebe gelobte sie mir, ich, nie sie zu lassen;
Zeugnis gebet ihr dem, was ihr von beiden gehört.
Aber sie sagt, es entführte den Eid die vergängliche Welle,
Ach, und an fremde Brust siehst du die Falsche geschmiegt!

21. Der Auftrag an die Geliebte.

(A. B. I. 19. No. 61; J. IX. 33.)

Meld' es ihr, Dorcas,[16]) gehe und tummle dich! Meld' es ihr nochmals;
Meld' ihr zum dritten Mal noch alles, o Dorcas, und geh.
Zaudre nicht; fliege! — Doch nein — nur ein Weilchen noch warte mir, Dorcas. —
Dorcas, wo willst du denn hin, eh' du noch alles gehört?
Setze zu dem, was ich früher gesagt — doch wahrlich, ich schwatze;
Sage von allem ihr nichts, sondern — o sag es ihr doch,
Alles zumal, und erlaß kein Wörtchen ihr. — Aber wozu doch
Dorcas, schick ich dich fort? — Geh ich doch selber mit dir.

22. Zweifel.

(A. B. I. 20. No. 64; J. IX. 34.)

Sterne der Nacht und Selene, der Liebenden gütige Freundin,
Gellende Flöten auch ihr, nächtlicher Chöre Organ,
Werd' ich die Ueppige schlaflos noch in dem schwellenden Lager
Finden? Wartend auf mich klagt sie der Lampe vielleicht?
Oder umarmt sie ein liebender Freund? Auf der Schwelle der Vorthür
Laß ich den welkenden Kranz, flehend und thränenbenetzt.
Eins noch schreib ich hinzu: Dir, Cypria, bringt der Geweihte
Deiner Mysterien hier, was er der Liebe geraubt.

23. Spuren durchschwärmter Nacht.

(A. B. I. 18. No. 60; J. IX. 35.)

Falsch ist, wahrlich ich weiß es, der Schwur. Es zeiget der Nachtzeit
Schwärmen des Hauptes Gelock, eben mit Salben getränkt.
Daß du die Nacht durchschwelgt, das kündet das schläfrige Aug' an,
Und von dem Kranze die Schnur, die dir die Locken umschlingt.

Straflos verwirrt und zerstört sind alle die Flechten des Hauptthaars
Und von der Fülle des Weins schwanken die Glieder noch jetzt.
Buhlerin, weiche von mir! Schon wiederum lädt dich die Cither
Und der Krotalen[17]) Geräusch ein zu dem nächtlichen Schmaus.

XI. Nossis.

(A. B. I. 194. No. 1; J. IX. 2.)

Süßer als Liebe ist nichts! Was sonst noch herrlich genannt wird,
Weichet ihr. Spie ich doch selbst Honig vom Munde hinweg.
Nossis spricht: „Wen Cypria nicht mit Liebe beglückt hat,
Kennet der Göttin Schmuck, liebliche Rose, dich nicht.“

XII. Parmenio.

(A. B. II. 201. No. 3; J. IX. 50.)

Zeus gab Danaen Gold, so biete auch ich dir ein Goldstück,
Denn mehr geben als Zeus kann ich, der Sterbliche, nicht.

XIII. Paulus Silentiarius.

1. Heimliche Liebe.

(A. B. III. 71. No. 1; J. IX. 67.)

Rauben wir heimliche Küsse dem Mund und den feindlich umstrittnen
Lieblichen Wonnegenuß, Rhodope, Cyprias Werk!
Süß ist Heimliches; süß, allwachende Augen zu täuschen,
Und der erlaubte Genuß weicht dem verstohlnen an Reiz.

2. Jähzorn.

(A. B. III. 72 No. 4; J. IX. 68.)

Wie, allwagende Hand, du erkühntest dich? Hieltest die goldnen
Locken ihr fest und zogst wüthend das Haupt ihr zurück.

Wahrlich, du hast dich erkühnt. Nicht hat dich ihr Jammern gerühret,
Nicht das zerzausete Haar noch der gebogene Hals.
Fruchtlos strafest du jetzt dein Gesicht mit unzähligen Schlägen,
Denn nicht faßt deine Hand fürder die schwellende Brust.
Aber ich flehe zu dir, o Gebieterin, übe so harte
Strafe nicht aus; viel eh'r duld' ich, zu fallen vom Schwert.

3. Der Schwur.

(A. B. III. 78. No. 24; J. IX. 69.)

Fern zu verweilen von dir, du Strahlende, hab' ich geschworen,
Bis zum zwölften Mal sich mir der Morgen erneut.
Doch nicht halt' ich es aus. Schon scheinet der morgende Tag mir,
Ja, ich beschwör' es bei dir, ferner als früher ein Jahr.
Bitte denn, Holde, die Götter mit mir, von den Blättern des Strafbuchs [18])
Wieder zu tilgen den Schwur, den ich so thöricht gethan.
Ach, und erquicke mit Lust mir das Herz, daß nicht mich, o Herrin,
Geißeln der Götter zugleich treffen und Geißeln von dir.

4. Dasselbe.

(A. B. III. 79. No. 25; J. IX. 71.)

Jüngst warf abends die Thür Galatea mir zu vor dem Antlitz
Und rief schmähend dazu lästernde Worte mir nach:
„Schmach tilgt Liebe." Vergebliches Wort, das eitel umherläuft!
Bei mir fachte die Glut stärker ihr Uebermuth an.
Zwar ich schwur, zwölf Monden von ihr in der Ferne zu bleiben,
Doch kaum dämmert der Tag, kehr' ich ihr flehend zurück.

5. Liebesrausch.

(A. B. III. 73. No. 7; J. IX. 70.)

Liebende sah ich vorlängst. In dem Rausche stürmischer Liebe
Hingen sie Mund an Mund, Lippen an Lippen gepreßt,
Nimmer befriedigt in Liebesgenuß. Wohl hätten sie gern sich,
War es nur möglich, ins Herz einer dem andern gesenkt.
Aber zu mildern der heißen Begier unbesieglichen Andrang,
Wurde des weichen Gewands Hülle von beiden vertauscht.
Da glich er dem Achill, da im Chor Lycomedischer Töchter[19])
Und in dem Frauengemach dieser ein Mädchen erschien.
Jene, das Männergewand bis hinauf zu den glänzenden Schenkeln
Rüstig geschürzt, schien dir, jagende Artemis, gleich.
Wiederum einten die Lippen sie nun, denn immer noch raste
Ewiger Liebesbegier gliederaufreibender Durst.
Leichter wohl lösetest du verflochtene Stämme des Weinstocks,
Welche die rollende Zeit fest miteinander verband,
Als dies küssende Paar du getrennt, das mit fesselnder Arme
Brünstigem Wechselverkehr schmeidige Glieder umschlang.
Dreimal selig der Mann, der von Liebesfesseln umstrickt wird,
Dreimal selig! Doch wir, fern von einander, verglühn.

6. Verzehrende Liebessehnsucht.

(A. B. III. 74. No. 10; J. IX. 72.)

Höhnst du mein Haar, das grau vor der Zeit, und das Auge, von Thränen
Schwimmend? — Die Liebe zu dir brachte mir solches Geschenk.
Ja, dies ist der Geschosse Symbol, und vergeblicher Sehnsucht
Werk ist dies, und der Nacht, die ich bekümmert verweint.
Auch wohl zeigen sich Runzeln mir schon an der Seite zur Unzeit,

Und es umhänget den Hals schlotternd die welkende Haut.
Wie mir im Herzen erstarkt die gewaltige Flamme, so schwinden
Von dem verzehrenden Gram alternd die Glieder dahin.
Aber erbarme du dich; gieb Liebe mir! Ohne Verzug dann
Blüht mir die Haut, und dem Haar kehret die Schwärze zurück.

7. Der ungeflügelte Eros.

(A. B. III. 77. No. 20; J. IX. 73.)

Niemand fürchte die Liebe hinfort und die Pfeile der Sehnsucht,
Denn es entleerte auf mich Eros des Köchers Geschoß.
Niemand fürchte Besuch des Beflügelten. Seit er mir siegreich
Sonder Erbarmen den Fuß stolz auf den Nacken gesetzt,
Sitzt er unwandelbar mir in dem innersten Herzen und weicht nicht,
Ach, und der Fittiche Paar hat er sich selber gekürzt.

8. Der Zauberkranz.

(A. B. III. 77. No. 19; J. IX. 75.)

Seit einst scherzend im Spiel bei dem festlichen Mahle Chariclo
Heimlich den eigenen Kranz über den Scheitel mir warf,
Naget verzehrendes Feuer in mir. Es erfüllte den Kranz wohl
Jener verborgene Brand, welcher Creusa[20]) verzehrt.

9. Die Liebe kennt kein Hindernis.

(A. B. III. 80. No. 30; J. IX. 74.)

Weißt du wohl, was es für Freude gewährt, wenn Liebe mit gleicher
Macht zwei Herzen zugleich, o Cleophantis, bestürmt?
Trennt zwei Liebende wohl in der Inbrunst süßer Umarmung
Ares, oder die Furcht oder die züchtige Scham?
Binde mir immer die Glieder das Band von dem lemnischen Ambos[21])

Und sonst jegliche List, welche Hephästus ersann,
Wenn mir, Liebliche, nur dein zartes Gebild in der Arme
Fester Verschlingung ruht, oder ein Kuß mich berauscht,
O, dann mag nur immer der Wanderer, Fremder und Landsmann,
Oder der Priester mich sehn oder die eigene Frau.[22])

XIV. Philodemus.

1. Liebesgenuß.

(A. B. II. 87. No. 17; J. IX. 36.)

Wenn du, Philänis,[23]) die schweigende Lampe, mitwissende Zeugin
Heimlicher Lust, mit des Oels reichlichem Gusse berauscht,
Gehe hinaus. (Denn Eros allein flieht lebende Zeugen.)
Gehe Philänis, und schließ sorglich die Thür des Gemachs! — —
Wohl denn, Xantho, küsse mich nun und lehr' mich, Geliebte,
Was Cytherea noch sonst Süßes und Heimliches hat.

2. Die jugendliche Greisin.

(A. B. II. 87. No. 18; J. IX. 37.)

Schon hat Charito sechzig der kreisenden Jahre geendet,
Aber es bleibet dem Haupt schwärzlicher Haare Gelock.
Ueber der Brust strebt schwellend empor alabasterner Brüste
Rundung, ohne den Schutz schnürender Binden, von selbst.
Jetzt noch hauchet ihr Leib Ambrosia, ohne der Runzeln
Schmach, und jeglicher Reiz strömt von der Lieblichen aus.
Auf denn, Freunde der Lust, wer nicht vor liebendem Rausch flieht,
Kommt und die Jahre vergeßt, welche die Reizende zählt.

3. Die Spröde.

(A. B. II. 84. No. 4; J. IX. 38.)

Warte doch, liebliches Kind! — Wie nennst du dich? — Sage mir auch, wo
Kann ich dich sehn? Du erhältst, was du begehrest. — Du schweigst? —

Sprich, wo wohnst du? Ich schicke dir nach. — Sprich, bist du versagt schon? —
Stolze, gehabe dich wohl! — Sagst du auch nicht Lebewohl? —
Nun, ich komme schon wieder zu dir. Auch Sprödere weiß ich
Wohl zu erweichen als dich. — Jetzo gehabe dich wohl!

4. Bitte an die Mondgöttin.

(A. B. II. 87. No. 7; J. IX. 39.)

Nächtliche, doppelgehörnte Selene, o glänzende, leuchte!
Sende dein himmlisches Licht freundlich zum Fenster herein.
Strahlend beschau die geliebte Callistium! Freuden der Liebe
Sind den Unsterblichen ja gern zu betrachten vergönnt. —
Selig gewiß dann nennst du den Liebenden, selig dich selbst auch,
Welcher Endymion einst Liebesverlangen erregt.

5. Die angehende Jungfrau.

(A. B. II. 86. No. 15; J. IX. 40.)

Jetzt noch birgt, von dem Kelche bedeckt, sich die Blüte der Jungfrau,
Unter dem Laubdach gepflegt, färbt sich die Traube noch nicht.
Eros schleifet indes schon schnelle Pfeil' auf dem Wetzstein,
Und in dem Innersten glimmt schweigend der wachsende Brand.
Fliehen wir, Jünglinge, schnell! Noch liegt auf der Sehne der Pfeil nicht,
Aber (vertraut mir!) gar bald lodern die Flammen empor.

6. Philinnium.

(A. B. II. 85. No. 10; J. IX. 41.)

Klein zwar ist und schwärzlich Philinnium, aber der Eppich
Ist nicht krauser, der Flaum nimmer wohl zarter als sie.
Mehr als Cyprias Gürtel[24]) bestrickt ihr holdes Geschwätz mich,
Alles erlaubt sie, und doch bittet sie selten um Lohn.
Stets, traun, liebe ich diese Philinnium, bis du, o goldne
Cypris, mir eine bescheerst, welche noch besser als sie.

7. Enttäuschung.[25])

(A. B. II. 84. No. 5; J. IX. 42.)

Mitten im Dunkel der Nacht von der Seite des schlummernden Gatten
Stahl ich mich heimlich zu dir, gänzlich von Regen durchnäßt.
Und nun liegen wir müßig und stumm! Sprich, ziemet ein solches
Schlummern und Schweigen, o Freund, liebenden Herzen wie wir?

8. Die Verlassene.

(A. B. II. 88. No. 20; J. IX. 43.)

„Wohl, du Reizende, weiß ich mit Liebe der Liebe zu lohnen,
Doch nicht weniger auch, Hohn zu vergelten mit Hohn.
Kränke nicht den, der feurig dich liebt, und reize durch Muthwill
Nicht die Geschosse der schwer zürnenden Musen auf dich."
Also rief ich dir oft und warnte dich. Doch, wie des Schiffers
Flehn das ionische Meer, hast du mein Warnen gehört.
Darum schluchze du nun, unzählige Thränen vergießend,
Aber vergnügten Gemüths sitz' ich der Naïs im Schooß.

XV. Plato.

(A. B. I. 175. No. 30; J. IX. 1.)

Cypria sprach zu den Musen: „Ihr Mägdlein, ehrt Aphrodite;
Oder mit Waffen bewehrt send' ich den Eros zu euch."
Aber die Musen erwiderten ihr: „Dies drohe dem Ares;
Gegen uns, Cypria, kehrt nimmer der Knabe den Flug."

XVI. Posidippus.

(A. B. II. 46. No. 4; J. IX. 11.)

Wähne, Philänis, mich nicht durch lockende Thränen zu täuschen!
Freilich, ich weiß ja, du liebst inniger keinen als mich,

Keinen, — so lange du neben mir liegst. Doch hat dich ein andrer,
Nun, so liebest du den inniger wieder als mich.

XVII. Rufinus.

1. Lebensgenuß.

(A. B. II. 394. No. 16; J. IX. 52.)

Laß uns, wenn wir gebadet, o Prodica, Kränze den Schläfen
Winden und schäumenden Wein trinken aus größerm Pokal!
Kurz nur währet das Leben der Fröhlichen; neidisches Alter
Hindert die Lust; und zuletzt steht an dem Ziele der Tod.

2. Europas Kuß.

(A. B. II. 397. No. 30; J. IX. 53.)

Süß ist, wenn er auch nur zu den äußersten Lippen gelangt ist
Oder am Rande des Munds spielet, Europas Kuß.
Aber er spielt nicht blos an dem Rande nur. Lippen an Lippen
Pressend, entlockt sie der Brust innerster Tiefe das Herz.

3. Melissa.

(A. B. II. 393. No. 13; J. IX. 54.)

Wo nur find' ich dich jetzt, Praxiteles? Wo Polyclitus'
Künstliche Hand, die einst Leben dem Steine verliehn?
Wer nur bildet mir jetzt die duftenden Locken Melissas
Oder ihr flammendes Aug' oder die blendende Brust?
Meister der bildenden Kunst, wo such' ich euch? Solchen Gestalten
Ziemet es Tempel aus Stein so wie den Göttern zu baun.

4. Vorzug der Magd vor der vornehmen Frau.

(A. B. II. 390. No. 1; J. IX. 55.)

Statt hoffärtiger Frauen erwählen wir lieber die Magd uns,
Welche den täuschenden Schein üppigen Tandes verschmäht.
Jene, die Haut umduftet von Salböl, schreitet mit Hochmuth

Prunkend einher; und Gefahr bringt es, ihr liebend zu nahn.
Diese, geschmückt mit natürlichem Reiz und Farbe, versagt dir
Nimmer das Lager und heischt nimmer ein köstlich Geschenk.
Pyrrhus, ich ahme dir nach, du edler Sohn des Achilleus,
Der du Andromache[26]) nahmst an der Hermione Statt.

5. Ablehnung.

(A. B. II. 399. No. 38; J. IX. 56.)

Jetzt wohl grüßest du mich, Mißgünstige, da dir das Antlitz
Schwand, wie parischer Stein[27]) glatt und schimmernd zuvor.
Jetzo schmeichelst du mir, nachdem das Haar dir entfallen,
Welches mit reichem Gelock stolz dir den Nacken umfloß.
Nicht mehr nahe dich mir, Leichtsinnige! Tritt mir in Weg nicht!
Dem du die Rosen versagt, beutst du die Dornen umsonst.

6. Verblühte Schönheit.

(A. B. II. 397. No. 32; J. IX. 57.)

Sagt' ich doch: „Eile! Wir altern, o Prodica!" Sagt' ich voraus doch:
„Bald wohl melden sich auch Liebeszerstörer bei dir!"
Jetzt nun siehst du die Runzeln, die schrumpfende Haut und das graue
Hauptthaar; endlich den Mund ohne den früheren Reiz.
Niemand naht sich dir mehr, du Verwandelte; schmeichelnde Bitten
Hörst du nicht mehr; wie ein Grab meiden wir alle dich jetzt.

7. Die bestrafte Ehebrecherin.

(A. B. II. 396. No. 27; J. IX. 58.)

Wer hat so dich gegeißelt und nackt auf die Straße geworfen?
War sein Herz denn ein Stein? War er der Augen beraubt?
Kam er[28]) zur Unzeit etwa zurück und fand den Geliebten?

War's das, tröste dich, Kind! Machen's doch alle wie du.
Doch ist künftig der Buhle bei dir und der Mann aus dem Haus weg,
Riegle die Hausthür zu, daß es nicht wieder so geht.

8. Langdauernde Schönheit.

(A. B. II. 392. No. 8; J. IX. 59.)

Noch nicht raubte die eilende Zeit dir den Zauber der Schönheit,
Noch wahrt deine Gestalt manchen erfreulichen Rest.
Noch weilt, ohne zu altern, die Grazie; immer wie vormals
Schwillt dir, rosiggefärbt, noch die elastische Brust.
Ach, wie hat so viele die göttliche Blüte der Anmuth
Deiner Jugend entflammt, als sie die Knospe durchbrach!

9. Seltsame Erhörung.

(A. B. II. 393. No. 13; J. IX. 60.)

Während ich Prodica jüngst zur erwünschtesten Stunde allein fand,
Schlang ich die flehende Hand um das ambrosische Knie.
„Rette," so fleht' ich, „o rette den Liebenden, welchem nur wenig,
Athem und Leben noch blieb; gönn' ihm den fliehenden Rest."
Thränen entfielen ihr, während ich sprach; dann trocknend die Augen, —
Warf sie mit rosiger Hand mich zu der Thüre hinaus.

10. Die vierte Charis.

(A. B. II. 394. No. 17; J. IX. 61.)

Cyprias Schönheit hast du, der Peitho Lippen, der Horen
Frühlingsblühenden Leib, auch der Calliope Ton,
Themis' Sinn und sittliches Maß und die Hände der Pallas.
Jetzt sind also mit dir, Holde, der Chariten vier.

11. Verzeihlicher Irrthum.

(A. B. II. 392. No. 11; J. IX. 62.)

Himmlische Götter, ich ahnete nicht, daß das wallende Hauptchaar
Lösend, sich Cypria hier bade den göttlichen Leib.

Sei mir gnädig, o Herrin, und zürne nicht sterblichen Augen,
Welche die Göttergestalt, ohne zu wollen, erblickt. —
Aber, was seh' ich? — Es ist Rhodoclea. O sage, woher du
Alle die Schönheit nahmst! Zogst Aphrodite du aus?

12. Der Kranz.

(A. B. II. 393. No. 15; J. IX. 63.)

Nimm, Rhodoclea, den Kranz, von den zierlichsten Blumen gewunden,
Den ich mit eigener Hand sorglich geflochten für dich.
Lilien hab' ich mit Rosen gepaart, Anemonen und dunkle
Veilchen und allen zuletzt feuchte Narcissen vereint.
Schmücke die duftenden Schläfen damit und entsage dem Hochmuth;
Wie dies Blumengeflecht blühst du und welkest dahin.

13. Die Heuchlerin.

(A. B. II. 395. No. 20; J. IX. 64.)

Stets noch leugnet ihr Lieben Melissias; aber ihr Leib ruft
Laut, daß Eros auf ihn Köcher von Pfeilen geleert.
Siehst du den schwankenden Gang und das keuchende Stöhnen des Athems?
Siehst du die Kreise des Aug's tief in die Höhle gesenkt?
Auf, bei der blühenden Mutter beschwör' ich euch, Söhne Cytheras,
Schürt um die Spröde den Brand, bis sie die Flammen bekennt.

14. Die Höhnische.

(A. B. II. 395. No. 22; J. IX. 65.)

Trotzend auf ihre Gestalt prunkt Rhodope. Sag' ich ihr etwa:
„Sei mir gegrüßt, mein Kind!“ zieht sie die Brauen empor.[29])
Hab' ich die Pfosten vielleicht ihr mit blühenden Kränzen behangen,

Zürnet sie heftig und tritt stolz mit den Füßen darauf.
Unmitleidiges Alter, beeile dich! Tückische Runzeln,
Kommet herbei! Ob auch Rhodope's Sprödigkeit weicht?

XVIII. Ungenannte.

1. Gebet an Aphrodite.

(A. B. III. 163. No. 66; J. IX. 79.)

Wenn du im Meere dem Schiffenden hilfst, Aphrodite, gewähre
Hilfe dem Liebenden auch, welcher zu Lande versinkt.

2. Das Haar der Geliebten.

(A. B. III. 163. No. 62; J. IX. 80.)

Hab' ich dich glänzen gesehen in dunkelfarbigem Haupthaar,
Herrin, oder den Kopf schimmernd von blondem Gelock,
Strahlte mir immer der nämliche Reiz. Traun, bleichet das Alter
Einst dies seidene Haar, wohnet doch Eros darin.

3. Zwei Wünsche.

(A. B. III. 162. No. 58; J. IX. 81.)

Möcht' ich ein Windhauch sein, und du gingst in den Strahlen der Sonne,
Und mit entschleierter Brust nähmst du den wehenden auf!
Möcht' ich die Rose doch sein, und du pflücktest mich dann mit der Hand ab,
Und an der blendenden Brust ließ'st du die purpurne ruhn!

4. Die Götter als Vorbilder in der Liebe.

(A. B. III. 161. No. 52; J. IX. 82.)

Tadelt mich einer vielleicht, daß, Eros' Willen gehorsam,
Ich wie der Vogler umher wandle mit forschendem Blick,
Dieser vergesse doch nicht, daß Zeus und der König der Meerflut,
Ja, daß Aides selbst glühender Liebe gehorcht.

Haben das Götter gethan, und geziemt es uns Menschen, dem Beispiel
Dieser zu folgen, worin fehl' ich in meinem Bemühn?

5. Liebe giebt Muth.

(A. B. III. 160. No. 47; J. IX. 84.)

Schleudre nur Hagel und Feuer auf mich und den flammenden Blitzstrahl,
Wenn du es willst, zum Fels reiße mich oder zum Meer.
Wer schon Mühen und Leiden ertrug und die Flammen des Eros
Duldend gefühlt, der trotzt selber den Flammen des Zeus.

6. Gefangennahme des Eros.

(A. B. III. 160. No. 49; J. IX. 85.)

Lautes Getös kommt jetzt zu den Ohren mir; fern an dem Kreuzweg
Tönt unermeßlicher Lärm. — Paphia, kümmert's dich nicht?
Denn dort fingen den wandernden Sohn auf der Straße die Armen,
Welchen im Herzen der Brand flammender Liebe sich birgt.

(Ende des neunten Buches.)

Anmerkungen zum neunten Buch.

1) D. i. zum Unterricht der Knaben und Jünglinge, die von ihren Eltern zu ihm geschickt wurden, um sich in den Wissenschaften und der Philosophie auszubilden.

2) Tithonus, Gemahl der Eos, unsterblich aber dem Alter unterworfen.

3) Vergl. Anm. VI. 1.

4) Eigentlich „Salbe“.

5) Eine homerische Formel, mit der man nach Unbekanntem fragt.

6) Der Sinn ist folgender: Der Dichter hat die Thür des Geliebten mit den von seinen Thränen benetzten Kränzen geschmückt. Er ermahnt nun diese, ruhig hängen zu bleiben und erst, wenn der Geliebte die Thür öffnet, ihre Blätter zu schütteln und die Thränen auf dessen Haupt fallen zu lassen.

7) Acrisius, König von Argos, hatte das Orakel erhalten, daß er durch den Sohn seiner Tochter Danae sterben würde. Er schloß sie deshalb in einem unterirdischeu ehernen Gemache ein, aber Zeus nahte sich ihr in Gestalt eines goldnen Regens und erzeugte mit ihr den Perseus.

8) Das Göttliche der Lampe scheint in den Vorbedeutungen gesucht werden zu müssen, die man aus der Beschaffenheit ihres Lichtes, ihrem Geknister und Sprühen abnahm. Darum wird bei der Lampe geschworen, die auch noch überdies als Zeugin der nächtlichen Freuden geehrt wird; ja, ein Dichter der Anthologie, M. Argentarius (III. 162. No. 61) verspricht ihr Verehrung wie einer prophetischen Gottheit:

„Dreimal hast du, o Leuchte, geniest! So kündest du wohl mir
Meine Antigone an? Käme die Holde zu mir?
Sprächst du, o Herrliche, wahr, so verehrte dich künftig am Dreifuß
Als weissagenden Gott, wie den Apollo, die Welt.“

Daß man in einem Falle wie der hier erwähnte und bei einer so günstigen Vorbedeutung Wein in die Lampe schüttete, gleichsam als ein Trankopfer, bezeugt Ovid in der Heroide der Hero (XIX. 151). Die Schreibende hat zum Neptun für ihren Geliebten gebetet:

„Auch hat jetzo die Lampe geniest; — ich schreibe beim Lichtschein —
Wiederum hat sie geniest; günstiges Zeichen für uns.

Sieh, da begießet mit Wein die beglückende Leuchte die Amme,
Morgen erfreut uns ein Gast, sagt sie, und trinket dann selbst."

9) Die Scythen waren als besonders gute Bogenschützen bekannt.

10) Wörtlich: du schnaubst, indem du die Nase rümpfst und die Lippen verziehst.

11) Cadmus, der Stammheros der Thebaner. Ein Cadmus-Sieg ist ein nutzloser oder gar schädlicher. Dafür daß Cadmus einen Drachen, einen Sohn des Ares, erlegt hatte, mußte er 1 (oder 8) Jahre Sklavendienste thun.

12) Nach der Meinung der alten Philosophen lassen die Leidenschaften mannichfache Spuren in der Seele zurück. So sagt Plutarch bei Stob. Flor. LXII. p. 401:

„Wenn auch die Liebe aufhört, und durch die Zeit gleichsam abgestorben ist, so verschwindet sie doch darum nicht gänzlich aus der Seele, sondern läßt einen verbrannten Stoff und heiße Spuren zurück so wie Blitze."

Aehnlich in einem Anacreontischen Gedichte:

„Wir aber sind die Priester
Der Liebe gleich erkennbar,
Weil eine zarte Narbe
Sie tragen in der Seele."

13) Schon einmal, nämlich als Zeus drei Tage und ebenso viele Nächte in Alcmenas Armen verweilte, und diese Zeit nur eine lange Nacht schien.

14) D. h. die Feuchtigkeit liebend.

15) Endymio, ein elelischer Königssohn oder Hirt, zu dem Selene (Artemis) in Liebe entbrannte. Sie versetzte ihn in einen unerwecklichen Schlaf und stieg allnächtlich zu ihm hernieder, um ihn zu küssen.

16) Eine Dienerin des Dichters.

17) Klappern von Rohr, Erz oder Muschelschaalen.

18) In Beziehung auf diese Vorstellung sagt Euripides in der Melanippe:

„Ihr meint, beflügelt stiegen unsre Sünden auf
Zum Himmel, und dort zeichne jedes einer auf
In Zeus' Register; dieser lese dann das Buch
Und spreche Recht darüber. —

19) Thetis, die Mutter Achills, versteckte diesen, um sein Geschick von ihm abzuwenden, unter den Töchtern des Königs Lycomedes auf Scyrus. Bekannt ist, durch welche List ihn Odysseus entdeckte.

20) Creusa oder Glauca, die Tochter des Königs Creon von Corinth. Ihr wurde von der eifersüchtigen Medea ein Gewand und ein Kranz

geschenkt, die, als sie dieselben anlegte, ihr einen qualvollen Verbrennungstod bereiteten.

21) Bezieht sich auf eine Stelle im 8. Buche der Odyssee, wo erzählt wird, wie Hephästus seine Gattin Aphrodite und den Ares mit unsichtbaren Ketten gefesselt habe, als diese sein Ehebett schändeten.

22) Vergleiche hierzu die Worte des Hermes, der beim Anblick des gefesselten Ares sagt:

„Fesselten mich auch dreimal so viel unendliche Bande,
Und ihr Götter sähet es an und die Göttinnen alle,
Sieh, so schlief' ich doch bei der goldenen Aphrodite."

23) Philänis ist der Name der Magd, Xantho der der Geliebten.

24) „In ihrem (der Aphrodite) Gürtel sind alle Zauber versammelt, schmachtende Liebe und Sehnsucht, Getändel und schmeichelnde Bitte, die sogar den Weisen bethört; selbst die herrliche Himmelskönigin Hera muß von ihr sich diesen Gürtel der Anmuth leihen, wenn sie die Liebe des Zeus sich zuwenden will." (Stoll, Die Götter und Heroen des klassischen Alterthums I. 144.)

25) Das Epigramm giebt die Worte einer Frau wieder, welche, als ihr Mann im Schlafe lag, von seiner Seite zu ihrem Liebhaber sich fortgeschlichen hatte und nun diesen nicht geneigt findet, ihre Liebkosungen zu erwidern.

26) Hermione, Tochter des Menelaus und der Helena, Gemahlin des Pyrrhus (Neoptolemus). Andromache, die Gemahlin Hectors, und nach dem Falle Trojas Sklavin des Neoptolemus.

27) Parischer Stein, Marmor der Insel Paros, auch von einem Gebirg dieser Insel Lygdinus genannt, zeichnet sich durch seine angenehme, milde Weiße aus, die sich der Farbe des Fleisches nähert, und erlaubt eine weiche Behandlung.

28) D. h. der Ehemann.

29) Als Zeichen höhnischer Verachtung.

Zehntes Buch.

Die Todten.

1. Saon.

(A. B. I. 472. No. 49; J. X. 1.)

Saon, Dicons Sohn, der Akanthier,[1]) schlummert im Grab hier
Heiligen Schlaf; nicht Tod nenne der Tapferen Ruh.

Callimachus.

2. Aesigenes.

(A. B. I. 35. No. 121; J. X. 2.)

Sei, Mutter Erde, gegrüßt! Wie Aesigenes nie dich gedrückt hat,
Also belaste auch du jetzt den Aesigenes nicht.

Meleager.

3. Aristonous.

(A. B. I. 255. No. 7; J. X. 3.)

Rechts von dem Holzstoß führet ein Weg zu dem Thron Rhadamanthys';
Hermes leitet auf ihm redliche Seelen hinab.
Diesen betrat auch jetzt Aristonous, (Thränen ergossen
Sich um Chärestratus' Sohn) als er zum Acheron stieg.

Hegesippus.

4. Gorgippus.

(A. B. I. 145. No. 103; J. X 4.)

Crösus' Grab nicht siehst du, o Wanderer, sondern des armen
Mannes. Klein nur ist's, aber genügend für mich.
Folgsam stieg Gorgippus hinab zu Persephones dunkler
Wohnung, ohne sich je bräutlichen Lagers zu freun.

Simonides.

5. Therimachus.

(A. B. II. 298. No. 14; J. X. 5.)

Nicht mehr bläst du hinfort, Therimachus, unter des hohen
Platanus Laubdach hier ländliche Flöten zum Lied.
Nicht mehr lauschet dem lieblichen Tone der Röhren das Hornvieh
Weidend umher; nicht mehr ruhst an der Eiche du selbst.
Denn dich traf aus den Wolken der Blitz, und es kehrten die Rinder
Eilend in stöberndem Schnee spät zu den Ställen zurück.

Erycius.

6. Cinesias, der Geldverleiher.

(A. B. II. 43. No. 10; J. X. 10.)

Stablos erschienst du am Ziel, o Cinesias, Diener des Hermes,[2])
Daß du zahltest die Schuld, welche dem Hades gebührt;
Alle Glieder noch heil. Jetzt weil er dich redlich erfunden,[3])
Nimmt der Gewaltige dich freundlich am Acheron auf.

Theodoridas.

7. Phido.

(A. B. I. 239. No. 70; J. X. 8.)

Ewige Zeiten entflohen, o Sterblicher, eh du zum Taglicht
Aufstiegst; ewige Zeit weilst du in Aides' Reich.
Was denn bleibet dem Leben zurück? Ein unendlich Geringes,
Kaum ein Pünktchen vielleicht, oder was kleiner noch ist,
Kurz ist das Leben zusammengedrängt, und das Wenige selbst ist
Leer an Genuß, und schier bittrer als feindlicher Tod,
Fliehe darum die Stürme des Lebens und eile, wie Phido,
Critus' rüstiger Sohn, ein in den Hafen der Ruh.

Leonidas von Tarent.

8. Theodorus.

(A. B. I. 145. No. 99; J. X. 9.)

Freust du dich, weil ich gestorben, o Thor? Bald freut sich auch deines
Todes ein andrer. Dem Tod schuldet ein jeder von uns.

Simonides.

9. Der Hirt Clitagoras.

(A. B. I. 246. No. 98; J. X. 6.)

Einsam wandelnde Hirten der Höhn, die ihr Ziegen und Schafe
Hier zu dem Weidplatz führt, hoch auf dem schroffen Gebirg,
Ehret mit kleinem Geschenk den Clitagoras, aber das kleine
Gebet ihm willig und gern, Persephoneia belohnt's.
Lasset die blökende Heerde mir nahn, und auf rauhem Gesteine,
Unter der weidenden Schaar, blase der Schäfer das Rohr.
Dann entpflück' in des Lenzes Beginn von den Wiesen der Landmann
Duftige Blumen zum Kranz über dem ragenden Grab.
Endlich erhebet darauf milchstrotzende Euter der Schafe,
Daß sich die Erde der Gruft netze mit lieblichem Naß,
Rinnend den Hügel hinab. Auch bei den Entschlafnen im Hades
Und in Persephones Reich findet ihr lohnenden Dank.

Leonidas von Tarent.

10. Cretho.

(A. B. I. 238. No. 69; J. X. 7.)

Ueber dem Cretho raget der Stein, zu verkünden des Mannes
Namen; aber er selbst lieget als Staub in der Gruft.
Vormals gleichend an reichem Besitz und an Schätzen dem Gyges,[4])
Vormals deckten sein Feld Rinder und Ziegen umher,
Vormals ... Doch, was sag' ich Vergebliches? Ihm, dem Geprief'nen
Blieb dies wenige nur übrig vom weiten Gebiet.

Leonidas von Tarent.

11. Attalus.

(A. B. II. 158. No. 16; J. X. 15.)

Nimmer gesättigter Tod, was raubst du den blühenden Knaben
Attalus? War er nicht dein, wenn er im Alter erblich?

Bianor.

12. Pietätlosigkeit.

(A. B. III. 246. No. 450; J. X. 11.)

Also fehlet dem Ackernden wohl schon jegliches Erdreich,
Da jetzt pflügend der Stier Gräber der Todten betritt!
Unter Gebein und Asche der Pflug! Was mag dir die Ernte
Frommen, die kärgliche Frucht, die du den Gräbern entführst?
Auch dein harret der Tod. Dann pflügt wohl einer auch dich um,
Und du bezahlest im Grab eigenen Frevels Beginn.

Antiphilus.

13. Polyxenus.

(A. B. II. 36. No. 107; J. X. 12.)

Soll ich wohl dich jetzt schelten, o Bromius? Geb' ich Kronions
Regen die Schuld? Unstät machen sie beide den Fuß.
Denn jüngst kam vom Schmause Polyxenus über das Feld her,
Und von der schlüpfrigen Höh' glitt er zum Grabe hinab,
Weit vom äolischen Smyrna entfernt. O meidet zur Nachtzeit,
Seid ihr trunken vom Wein, Pfade von Regen benetzt.

Antipater von Sidon.

14. Ortho.

(A. B. I. 240. No. 75; J. X. 13.)

Höre den Rath, o Wandrer, des syrakusanischen Ortho:
Niemals wandle, von Wein trunken, in stürmischer Nacht!
Denn dies gab mir den Tod. Nun lieg' ich im Grabe, der Heimat
Fruchtbaren Fluren so fern, hier in dem fremden Gebiet.

Leonidas von Tarent.

15. Der Unglückstag.

(A. B. II. 57; J. X. 14.)

Die du des Aethers unsterbliche Achse durchschneidest, o Sonne,
Hat dein strahlendes Aug' ähnlichen Jammer erblickt?

Mutter und Söhne, ein brüderlich Paar, und die blühende Tochter
Hat ein Unglückstag alle dem Leben entführt.

Euripides.

16. Adonis.

(A. B. II. 81. No. 7; J. X. 16.)

Der du mit rudernder Hand auf des Schilfsees Wasser den Kahn lenkst
Und die bekümmerte Schaar über den Acheron führst,
Wenn vom Ufer herab in den Kahn dir Cinyras' Sohn[5]) steigt,
O, so reiche du ihm, finsterer Charon, die Hand.
Denn ihm schwanket der Fuß in dem Schuh, und auf sandigem Ufer
Barfuß, Charon, zu gehn, dünket dem Knaben zu hart.

Zonas.

17. Leben und Tod.

(A. B. I. 173. No. 21; J. X. 17.)

Unter den Lebenden strahltest du sonst als Morgengestirn uns,
Hesperus glänzest du jetzt unter den Schatten im Tod.

Plato.

18. Ptolemäus.

(A. B. II. 34. No. 99; J. X. 18.)

Endlos klaget dein Vater um dich, und die jammernde Mutter,
O Ptolemäus,[6]) zerrauft blühender Haare Gelock.
Laut auch klagt dein Erzieher Andromachus, streut mit den Händen
Weinend den schmutzigen Staub über das trauernde Haupt.
Schmerzenerfüllt auch rauft sich das Haar die erhabne Aegyptus,
Und Europas Gefild tönet von Klagen umher.
Auch umdunkelt der Schmerz der Selene strahlendes Antlitz,
Und von dem himmlischen Pfad fliehen die Sterne hinweg.
Denn dich entraffte die Pest, das gefräßige Uebel des Festlands,

Eh' du mit kräftiger Hand faßtest das Scepter des Reichs.
Doch nicht gingst du aus Nacht in die Nacht. Nicht Aides raubt ja
Fürsten wie dich; nein, Zeus führt sie zum Himmel empor.

Antipater von Sidon.

19. Der todte Sohn.

(A. B. II. 159. No. 16; J. X. 19.)

Meiner Theonoa Scheiden betrauert' ich, aber des Kindes
Hoffnung, das sie mir ließ, milderte freundlich den Schmerz.
Ach, nun raubet den Knaben mir auch mißgünstig die Moira,
Und mit dem Knaben entfloh jedes noch übrige Glück.
Höre des trauernden Vaters, Persephone, Bitt' an dem Grabe:
Lege das schlummernde Kind freundlich der Mutter in Arm.

Bianor.

20. Archianax.

(A. B. II. 50. No. 18; J. X. 20.)

Den dreijährigen Knaben Archianax, welcher am Brunnen
Spielete, zog der Gestalt Bild in das Wasser hinab.
Aber die Mutter entriß den durchnäßten Knaben dem Wasser,
Schauend, ob irgend ein Rest blühenden Lebens ihm blieb.
Keine Befleckung brachte das Kind dem Gewässer der Nymphen,
Sondern der Mutter im Schooß schlief es den ewigen Schlaf.

Posidippus.

21. Bito.

(A. B. I. 417. No. 5; J. X. 23.)

Dieses ist Bito's Hügel, o Wanderer. Führet der Weg dich
Hier von Torona[7]) hinweg dort nach Amphipolis[8]) hin,
Melde dem Vater Nicagoras dies, daß den einzigen Sohn ihm
Raubte der Strymon-Fluß und der Pleiaden[9]) Gestirn.

Nicänetus.

22. Früher Tod.

(A. B. III. 311. No. 734; J. X. 21.)

Siebzehnmal erst freut' ich des Sommers mich, als mich der Moira
Wille zum dunkeln Gemach Persephoneias entrückt.
Denn es verlieh mir der Gott, allein mit der Fackel zu laufen,
Aber die Langbahn[10]) nicht, welche das Alter betritt.
Kaum mit der Blüte der Jugend gekrönt und den Gaben der Musen,
Stieg, noch ein Knabe, ich früh nieder in Aïdes Reich.
Vater und Mutter, o stillet den Schmerz und die jammernde Klage;
Denn solch' frühes Geschick hat mir die Moira bestimmt.

Ungenannter.

23. Acylinus.

(A. B. III. 300. No. 695; J. X. 22.)

Neidisch entführte der Tod im erblühenden Alter den Jüngling,
Eh' ihm wolliger Flaum sprossend die Wangen umhüllt,
Manches begonnene Werk vielkundiger Hände verlassend.
Ach, welch' herrliche Saat mähtest du, neidischer Gott!
Leicht umfang', o Erde, mit liebendem Arm Acylinus'
Holde Gestalt, und umher kränze mit Blumen das Grab,
Blumen, am Indus erblüht, und Arabiens süße Geschenke,
Daß wohlriechender Duft steige vom Hügel empor,
Allen verkündend, es schlummere hier der Unsterblichen Liebling,
Opfer und Weihrauchs werth, aber dem Jammer entrückt.

Ungenannter.

24. Alexantes.

(A. V. II. 82. No. 9; J. X. 24.)

Auf dein schlummerndes Haupt, Unglücklicher, streu' ich den kalten
Sand, und der hüllende Staub decke das starre Gebein.
Ach, nicht klagt, Alexantes, am Grabe die liebende Mutter,
Auch nicht sah sie, wie du Schiffbruch im Meere erlittst.

Sondern das öde Gestad, unwirthliche Felsen am Ufer
Nahmen, o Armer, dich auf liebend nach stürmischer Fahrt.
Nimm denn hier das geringe Geschenk und die reichlichen Thränen,
Fremdling, welchem das Meer Tod und Verderben gebracht.

Zoreas.

25. Der Schiffbrüchige.

(A. B. II. 101. No. 33; J. X. 27.)

Hier auch, wo vom zertrümmerten Schiff mich ans Ufer die Flut trieb,
Gönnet der Brandung Wuth selber im Tode nicht Ruh.
Unter dem meerzerriss'nen Gebirg, an dem feindlichen Pontus
Hat mich ein Gastfreund hier unter die Erde gelegt;
Wo nun immerdar mich Unseligen auch in dem Hades
Dieses verhaßte Getös brausender Wellen betäubt.
Also endet der Tod mein Leid nicht. Auch in dem Grabe
Lieg ich Armer allein ohne erquickenden Schlaf.

Archias.

26. Eumares.

(A. B. I. 219. No. 38; J. X. 25.)

Nur acht Ellen zurück entferne dich, wüthende Meerflut,
Braus' und schäume dann auf, wie du nur immer vermagst.
Wenn du auch Eumares' Hügel zerstörst, so findest du doch nichts
Nützliches drinnen verwahrt, sondern nur Staub und Gebein.

Asclepiades.

27. Nicetes.

(A. B. II. 51. No. 19; J. X. 26.)

Schiffer, weshalb so nah bei dem Meer hier? Fern von der Salzflut
Ziemt es, zu bauen das Grab des, den die Wellen ertränkt.
Hier, ach! schreckt mich das Wogengebrüll. — Doch danket Nicetes
Euch auch dieses Geschenk, das ihr erbarmend ihm gabt.

Posidippus.

28. Das Grab am Meeresstrand.

(A. B. II. 183. No. 4; J. X. 28.)

Decket nicht wieder mit Erde mich zu, und häufet den Sand nicht
(Fruchtlos ist's!) am Gestad über des Todten Gebein.
Gegen mich wüthet das Meer, und es findet mich auch an dem Festland,
Unter dem Riff, ja selbst tief in des Aïdes Reich.
Steiget der Wogen Gewühl an das Land, mich Armen zu suchen,
G'nügt auch so mir der Sand ohne bedeckendes Grab.

Julius Diocles.

29. Epierides.

(A. B. I. 259. No. 3; J. X. 29.)

Als die Hyaden[11]) ins Meer sich gesenkt, da stürmte der Südwind,
Und sein Wehen begrub dich in die schäumende Flut;
Schiff und Güter und Männer zugleich. Nun hat dir der Vater
Weinend das ledige Grab hier an dem Ufer gebaut.

Pancrates.

30. Promachus.

(A. B. I. 240. No. 76; J. X. 30.)

Traue du nimmer der Fahrt auf dem Schiff, ob lang es und tief sei;
Ist nicht jegliches Holz stets in der Winde Gewalt?
Ihnen erlag auf dem Meere auch Promachus. Wogengedräng riß
Schnell mit den Schiffern das Schiff nieder zum gähnenden Schlund.
Doch nicht immer verfolgt von dem feindlichen Zürnen des Schicksals,
Fand er im heimischen Land Grab und der Todten Gebühr
Aus der befreundeten Hand, als hin zu der Ebne des Meerstrands
Promachus' flutenden Leib reißende Wellen geführt.

Leonidas von Tarent.

31. Voreilig.

(A. B. II. 181. No. 43; J. X. 31.)

Als ich mich schon dem Gestade der Heimat näherte, rief ich:
„Morgen vollend' ich gewiß diese beschwerliche Fahrt“
Noch nicht schloß ich den Mund, da wurde das Meer mir zum Hades,
Und ein flüchtiges Wort brachte mir plötzlich den Tod.
Niemals, Sterblicher, bau auf das Morgende. Nicht den geringsten
Frevel der Zunge vergißt Nemesis' rächender Sinn.

Antiphilus.

32. Der Tod des reichen Phöniciers.

(A. B. II. 126. No. 66; J. X. 32.)

Also dem Meer überließ das Geschick dich, armer Nicanor?
Ach, auf fremdem Gestad liegst du, des Grabes beraubt,
Oder am felsigen Riff? Hinsinken die Schätze der Heimat,
Jeglicher Hoffnung Trost schwindet dem tyrischen Land.
Keines der Güter errettete dich. Unglücklicher, also
Hast du der Flut dich gemüht und für die Fische des Meers.

Antipater von Thessalonice.

33. Calläschrus.

(A. B. II. 274. No. 33; J. X. 33.)

Sieh hier ledig das Grab des Calläschrus. Als er die Salzflut
Libyens segelnd befuhr, fiel er zur Tiefe hinab.
Unter Orions eilendem Gang aufschäumten die Wellen,
Denn, einsinkend ins Meer, trieb er die Wogen empor.
Jenen Armen zerfleischten des Meers gefräßige Thiere,
Und nur schweigende Schrift wurde dem ledigen Grab.

M. Argentarius.

34. Glückliche Fahrt.

(A. B. I. 243. No. 88; J. X. 34.)

Glücklich werde die Fahrt dir, o Schiffender! Aber entführt dich
Etwa der Sturm, wie mich, zu dem lethäischen Port,

Dann schilt nimmer das Meer, das unwirthliche, sondern die eigne
Kühnheit, daß du das Tau hier von dem Grabe gelöst.

Leonidas von Tarent.

35. Dasselbe.

(A. B. II. 44. No. 16; J. X. 35.)

Ich fand Tod in der Flut. Doch fahre nur! Als ich im Schiffbruch
Umkam, freuten sich doch andre der glücklichen Fahrt.

Theodoridas.

36. Dasselbe.

(A. B. III. 294. No. 627; J. X. 36.)

Frag', o Schiffender, nicht, weß Grab du soeben vorbeifährst.
Mögest du selber dich nur milderer Fluten erfreun!

Ungenannter.

37. Auf einen Ertrunkenen, welchen die Wellen an die heimatliche Küste trieben.

(A. B. II. 505. No. 53; J. X. 37.)

Sei mir gegrüßt, unglücklicher Schiffer, und kommst du zum Hades,
Zürne der Meerflut nicht, sondern den Stürmen allein.
Stürme zerstörten das Schiff, die befreundeten Wellen hingegen
Spülten zum Strande dich hin und zu der heimischen Gruft.

Julianus.

38. Die Kretenser.

(A. B. I. 242. No. 82; J. X. 38.)

Immer Piraten und Räubergezücht und nimmer des Rechtes
Pflegend ist Kretas Volk.[12]) Uebet ein Kreter das Recht?
Also stießen auch mich, den Timolytus, als ich mit magrer
Ladung über das Meer segelte, Kreter hinab.
Laut nun klagen um mich am Ufer gefräßige Möven,
Aber der Stein hier deckt nicht des Timolytus Staub.

Leonidas von Tarent.

39. Satyrus.

(A. B. II. 299. No. 15; J. X. 39.)

Nicht hier suche des Satyrus Grab; es decket das Denkmal
Nicht, wie die Menschen gesagt, Satyrus' schlummernd Gebein.
Aber du hörtest, o Wandrer, vielleicht von dem feindlichen Meere,
Welches mit schäumender Flut Mycala's[13]) Ufer umrauscht;
Dort nun lieg' ich im unfruchtbaren und strudelnden Wasser,
Schelte im Tode noch jetzt Boreas' tobende Wuth.

Erycius.

40. Beraubung eines Ertrunkenen.

(A. B. I. 174. No. 26; J. X. 40.)

Schiffbruch litt ich im Meer, doch hatt' es Erbarmen und ließ mir
Schonend das letzte Gewand in dem Gewühle der Flut.
Doch auch dies entriß mir ein Mensch mit den frevelnden Händen,
Und für den kleinen Gewinn scheut er nicht gräßliche Schuld.
Möcht' er doch also bekleidet hinab zum Aïdes steigen,
Daß dort Minos ihn schaue in meinem Gewand.

Plato.

41. Damis.

(A. B. II 233. No. 77; J. X. 41.)

Damis, Nicaretus' Sohn, die ikarischen Fluten befahrend,
Glitt von dem Borde des Schiffs in das Gewässer hinab.
Viel, ach! fleht' um den Sohn zu den seligen Göttern der Vater;
Auch in das Wellengewühl schickt' er ein flehend Gebet.
Aber sie zogen den Armen hinab. Auch schon in der Vorzeit
Hat dies nämliche Meer Bitten des Vaters verschmäht.[14])

Philippus von Thessalonice.

42. Antagoras und Pisistratus.

(A. B. II. 120. No. 42; J. X. 42.)

Als im Meere das Schiff sich zersplitterte, kämpften der Männer
Zwei um ein Brett; nur eins bot sich den Streitenden dar.

Und Antagoras schlug den Pisistratus. — Magst du es tadeln?
Galt's nicht das Leben? — Und doch ahndete Dike[15]) die That:
Jener entschwamm — den packte ein Raubfisch.[16]) Es rastet die Allmacht
Strafender Furien nicht, selbst in den Wellen des Meers!

Antipater von Thessalonice.

43. Thrasis.

(A. B. I. 245. No. 95; J. X. 43.)

Erde und Wasser zugleich umhüllet mich. Solches vor andern
Hat mir, des Charmides Sohn, Thrasis, die Moira gewährt.
Als ich hernieder mich ließ zur hemmenden Schwere des Ankers,
In des ionischen Meers wallende Fluten gesenkt,
Rettet' ich ihn. Schon kehrt' ich zurück, und enttauchend der tiefen
Meerflut, streckt' ich die Hand zu den Gefährten empor.
Aber ich wurde verzehrt; denn mir nahete plötzlich ein Unthier,[17])
Gräßlich, und riß mir den Leib dicht an dem Nabel entzwei.
Halb nur kehrt' ich den Freunden zurück, ein verstümmelter Leichnam,
Aber das andere Halb wurde zur Beute dem Thier.
Hier in dem Sand am Ufer begruben sie nun den Zerfleischten,
Und zu dem heimischen Land ward mir zu kehren versagt.

Leonidas von Tarent.

44. Die Leiche im Fischnetz.

(A. B. I. 254. No. 4; J. X. 44.)

Einen vom Meere verschlungenen Mann, zur Hälfte verzehrt schon,
Schiffbruchs traurigen Rest fanden die Fischer im Netz.
Solchen Gewinns entschlugen sie sich. Sie begruben den Leichnam,
Aber die Fische mit ihm, unter dem wenigen Sand.
Erde, du hast nun gänzlich den Armen. Denn was von dem Fleisch ihm
Mangelt, ersetzen dir die, welche das seine verzehrt.

Hegesippus.

45. Der Ermordete.

(A. B. I. 137. No. 59; J. X. 45.)

Die mich ermordeten, mögen dereinst ein Gleiches empfangen;
Die mich begruben, o Zeus, mögen des Lebens sich freun!

Simonides.

46. Dasselbe.

(A. B. III. 252. No. 474; J. X. 47.)

Hättest du meine Gebeine mitleidigen Sinnes bestattet,
Würde vom Himmel dir auch wegen der Frömmigkeit Lohn.
Nun du mich aber ermordet und dann in die Erde verscharrt hast,
Werde das Nämliche dir, was du mir thatest, zu theil!

Ungenannter.

47. Dasselbe.

(A. B. III. 252. No. 477; J. X. 46.)

Den du erschlagen, begrubst du darauf mit den nämlichen Händen,
Die mich erwürgt. Du verbirgst nimmer der Nemesis dich.

Ungenannter.

48. Dasselbe.

(A. B. III. 252. No. 476; J. X. 48.)

Wie du mich immer begräbst, daß mich kein Sterblicher wahrnimmt:
Dike's Auge erblickt jegliches, was du beginnst.

Ungenannter.

49. Der Selbstmörder.

(A. B. I. 153; J. X. 49.)

Ich riß selber entzwei die Bande des lästigen Lebens,
Fragt, Elende, dem Namen nicht nach und sterbet im Elend!

Ungenannter. (Timon der Misanthrop?)

50. Anacreon's Rath.

(A. B. II. 507. No. 61; J. X. 50.)

Vielmals sang ich es einst und ruf es euch noch aus der Gruft zu:
„Trinkt, eh durstiger Staub eure Gebeine umhüllt!"

Julianus.

(Ende des zehnten Buches.)

Anmerkungen zum zehnten Buch.

1) Akanthus, Stadt auf Chalcidice (Macedonien).

2) Hermes galt als Beschützer der Kaufleute, als Gott des Handels und der Geschäfte aller Art.

3) Weil er alle Glieder heil wiederbringt, wie er sie bei der Geburt empfangen hat.

4) Gyges, der Fürst des goldreichen Lydiens.

5) Cinyras' Sohn, d. i. Adonis.

6) Es ist streitig, welcher Ptolemäus gemeint ist. Die Mehrzahl der Ausleger hält ihn für den Sohn des Ptolemäus Epiphanes (204—181), weil hier als sein Lehrer Andromachus genannt wird, der nach einer Stelle bei Polybius um diese Zeit als ägyptischer Gesandter nach Rom geschickt wurde. Da aber der Name Andromachus sehr häufig war, so bleibt die Erklärung immerhin zweifelhaft.

7) Torona, am toronäischen Meerbusen, auf der südlichen Küste von Chalcidice.

8) Amphipolis, an beiden Ufern des Strymon, in Macedonien.

9) Die Sterngruppe der Pleiaden, nach der Vorstellung der Alten Nymphenschaaren, die unter die Gestirne versetzt worden. Ihr Aufgang (Mitte Mai) bezeichnete den Beginn der für die Schifffahrt günstigsten Zeit, ihr Untergang (Ende Oktober) das Gegentheil.

10) Die Langbahn, der Dolichos, eine Strecke von 20 (oder 7) Stadien, welche siebenmal durchlaufen wurde, steht dem kürzern Wege des Fackellaufs (Lampadodromia) entgegen, welcher an den Panathenäen geübt wurde. Die Wettlaufenden zündeten dabei an dem Altar des Prometheus eine Fackel an, die am Schild befestigt wurde, und es kam nun darauf an, am schnellsten zu laufen, aber zugleich die Fackel brennend zu erhalten und sie so dem in einer gewissen Entfernung zunächst Stehenden zu übergeben.

11) Die Hyaden, eine Sterngruppe. Ihr Aufgang bezeichnet den Beginn der regnerischen, stürmischen Jahreszeit.

12) Polybius VI. 47 sagt, daß es nirgends so verschlagene und ränkevolle Menschen gebe als in Kreta, wo auch die Habsucht so weit gehe, daß bei ihnen allein keine Art von Erwerb für schändlich gelte.

In der Geschichte eines Ueberfalles der Kretenser in Siphnus, bei welchem die ersten ihr gegebenes Wort brachen, sagt Diodorus (T. II. p. 589), die Kretenser hätten hierbei nach ihrer gewohnten Treulosigkeit gehandelt. Das Sprichwort „Kreter sind immer Lügner" ist aus den Briefen des Apostels Paullus sowie aus Callimachus bekannt.

13) Mycala, ein Vorgebirge in Jonien, bekannt durch die Schlacht 479 v. Chr. G.

14) Bezieht sich auf die Sage von Dädalus und Icarus. Vergl. Anm. II.

15) Dike, die Göttin der Gerechtigkeit, Tochter des Zeus.

16) Wörtlich ein „Meerhund". An das Thier, was wir als „Seehund" bezeichnen, ist natürlich nicht zu denken.

17) Ebenfalls ein unbestimmbares Meerungeheuer, vielleicht Walfisch, Sprüh- oder Spritzfisch.

Elftes Buch.

Thiere und Pflanzen; Verschiedenes.

I. Adler.

(A. B. II. 156. No. 10; J. XI. 44.)

Während der Adler, vor allen den Vögeln des Himmels geehret,
Eilte als Bote des Zeus durch die Gebiete der Luft,
Kam ihm ein Kreter zuvor, und von schwirrender Sehne gesendet,
Drang der beflügelte Pfeil durch des Beflügelten Brust.
Nicht entging dir der Frevel, o Dike! Tödtlich verwundet
Fiel auf den Jäger der Aar, strafend den treffenden Pfeil.
Mit dem Geschoß, das er in der Brust trug, traf er des Mannes
Nacken, und doppeltes Blut tränkt' es vom doppelten Mord.

Bianor.

II. Ameise.

(A. B. II. 37. No. 111; J. XI. 58.)

Hier an der Tenne zunächst, vielduldende, thätige Ameis',
Hab' ich, den durstigen Staub sammelnd, das Grab dir erbaut,
Daß dich im Tod noch freuen der Deo fruchtbare Furchen,
Wenn du im Saatfeld liegst, schlummernd den ewigen Schlaf.

Antipater von Sidon.

III. Amsel.

(A. B. II. 273. No. 28; J. XI. 34.)

Nicht mehr töne dein klagender Sang auf schattigem Eichbaum,
Nicht mehr zwitschre dein Lied, Amsel, im hohen Gezweig.

Meide den feindlichen Stamm, und eile dahin, wo des Weinstocks
Dunkel grünendes[1]) Laub lieblichen Schatten dir beut.
Diesem vertraue den Fuß; dort singe du ohne Besorgnis;
Unter den Reben hervor schmettre den hellen Gesang.
Denn es verbirgt feindseligen Leim[2]) dem Geflügel der Eichstamm,
Aber die Rebe den Wein. Bromius schützt den Gesang.

M. Argentarius.

IV. Biene.

(A. B. I. 249. No. 7; J. XI. 51.)

Schimmernde Biene, Verkündigerin des lieblichen Frühlings,
Die sich mit rasender Lust unter den Blüten berauscht,
Flieg nun hin zur duftenden Au und betreibe die Arbeit,
Daß dein wächsern Gemach fülle der köstliche Seim.

Nicias.

V. Bock.

(A. B. I. 199. No. 10; J. XI. 24.)

Sieh hier Bromius' Bock, den gehörneten, wie er so trotzig,
Wie so stolz er herabblickt auf den zottigen Bart.
Darum brüstet er sich, weil rosige Hände der Naïs
Auf dem Gebirge ihm oft strichen das struppige Kinn.

Anyta.

VI. Delphin.

1. Ein Delphin trägt eine Nachtigal über das Meer.

(A. B. II. 220. No. 32; J. XI. 37.)

Boreas' Stürme zu fliehn, entschwang ich mich über die Meerflut,
Denn aus Thracien[3]) wehn nimmer die Lüfte mir mild.
Sieh, da erbot der Delphin sich der Nachtigal freundlich zum Fahrzeug,
Und der Bewohner des Meeres trug die Genossin der Luft.
Während ich also die Flut durchsegelte ohne des Ruders
Beistand, lohnte mein Lied dankbar den treuen Delphin.

Stets vollbrachten die Fahrt auf dem Meer Delphine den Musen
Soldlos; unwahr nicht zeigt sich Arions[4]) Geschick.

Philippus.

2. Der todte Delphin.

(A. B. II. 100. No. 30; J. XI. 46.)

Nicht mehr scheuchst du hinfort, durch brausende Wogen der Salzflut
Stürmend, Delphin, das Geschlecht wimmelnder Fische des Meers.
Nicht mehr lauschend dem süßen Getön durchbohreter Röhren
Wirst du des kräftigen Sprungs neben den Schiffen dich freun;
Nicht auch trägst du hinfort, o Schäumender, Töchter des Nereus
Hoch auf dem Rücken hinweg hin zu der Tethys[5]) Gebiet.
Denn dich warfen in Sturmesgebraus wie ein mächtiges Felsstück
Schäumende Wogen hierher auf das zerrißne Gestad.[6])

Crinagoras.

3. Dasselbe.

(A. B. II. 122. No. 50; J. XI. 47.)

Sturm und brausender Wellen Gewalt trieb hier an das Festland
Mich, den behenden Delphin; wahrlich, ein seltsames Bild!
Mitleid ward mir zu theil auf dem Land. Denn freundliche Menschen,
Als sie am Ufer mich sahn, deckten mit Erde mich zu.
Ach, nicht mütterlich war mir das Meer! Wer möchte dem Meer wohl
Trauen, das Schonung selbst seinen Erzeugten versagt?

Antipater von Thessalonice.

VII. Eber.

Der kalydonische Eber.

(A. B. II. 95. No. 12; J. XI. 32.)

Sieh, wie der Bildner dem Erze verliehn vollkräftige Kühnheit;
Wie er des Ebers Gestalt lebend und athmend geformt.

Furchtbar sträubt sich der Kamm auf dem borstigen Rücken, die Hauer
Knirschen gewetzt, es entstrahlt schreckliches Feuer dem Aug'.
Rundum schäumet der Mund dem Gewaltigen. Wundre dich nicht mehr,
Wenn ihm ein edles Geschlecht tapferer Männer erlag.

Archias.

VIII. Frosch.

(A. B. I. 170. No. 8; J. XI. 50.)

Diesen Verehrer der Nymphen, den munteren Sänger des Röhrichts,
Welchen der Regen ergötzt und das Gewässer, den Frosch,
Stellt, aus Erze geformt, zum Geschenk ein wandernder Mann auf,
Dem er die feindliche Glut brennenden Durstes gelöscht.
Denn dem Irrenden zeiget er Wasser durch seinen Gesang an,
Den die amphibische Brust tönet aus feuchtem Geklüft.
Emsig verfolgte der Wandrer die leitende Stimme des Thieres
Und fand, was er gewünscht: lieblichen Trankes Genuß.

Plato.

IX. Grille.

1. Die Grille auf der Lanze der Pallas.

(A. B. I. 230. No. 60; J. XI. 52.)

Nicht blos sing ich mein Lied von den schattigen Wipfeln der Bäume,
Wenn heißbrennende Glut mich zu Gesängen entflammt,
Fröhlich geleitend den wandernden Mann und sonder Belohnung
Mit dem Gesang, vom Naß lieblichen Thaues erfrischt;
Auch hier über dem ragenden Speer der im Helme geschmückten
Pallas siehst du mich, Freund, sitzen, die Grille der Flur.
So wie die Musen mich lieben, so ehr' ich die göttliche Jungfrau,
Welche der Flöte ja selbst liebliche Töne entlockt.

Leonidas von Tarent.

2. Die gefangene Grille.

(A. B. III. 239. No. 416; J. XI. 54.)

Warum reißt ihr die einsame Grille, die Freundin der Wildnis,
Mit nicht schonender Hand, Hirten, vom thauigen Zweig?
Mich Philomele der Nymphen am Weg, die unter des Mittags
Glut auf den Berghöhn zirpt oder im Schatten des Hains?
Seht die geschwätzigen Staare umher, die Drosseln und Amseln,
All' die gefräßige Schaar, Räuber der fröhlichen Saat.
Diese Verheerer zu fangen, ist recht; sie mögt ihr vertilgen.
Aber was neidet ihr mir grünende Blätter und Thau?

Ungenannter.

3. Die todte Grille.

(A. B. II. 260. No. 2; J. XI. 53.)

Nicht mehr also erblickt, hell singende Grille, der Tag dich;
Nicht mehr tönet von dir Alcis' begütertes Haus.
Denn schon flogst du hinab zu Clymenus' [7]) thauigen Wiesen
Und in Persephone's Hain schwirrst du auf Blumen umher.

Aristodicus.

4. Dasselbe.

(A. B. I. 192. No. 10; J. XI. 55.)

Nicht mehr tönest du nun mit den schwirrenden Flügeln, Cicade,
Zirpst nicht mehr wie zuvor, sitzend im Saatengefild.
Auch nicht wirst du hinfort mich, den Ruhenden unter des Laubdachs
Schatten, erfreun mit Gesang, der von den Flügeln dir rauscht.

Mnasalcas.

5. Das Grab der Grille.

(A. B. I. 237. No. 65; J. XI. 56.)

Dünket das Grab auch klein dir, o Wanderer, raget der Marmor
Auch nur wenig empor über den niedrigen Staub:
Dennoch rühme das Werk der Philänis, welche der Dornen

Muntre Bewohnerin sonst, mich, die Cicade gepflegt.
Fast zwei Jahre genoß ich die Pflege des lieblichen Mädchens,[8])
Denn mein zirpend Geräusch wiegte sie leichter in Schlaf.
Auch im Tode verschmäht sie mich nicht; und das niedrige Grabmal
Hat sie, des schwirrenden Lieds freundlich gedenkend, erbaut.

Leonidas von Tarent.

6. Die von Ameisen getödtete Grille.

(A. B. II. 99. No. 29; J. XI. 57.)

Vormals saßest du thronend auf grünenden Zweigen der Tanne,
Oder die Fichte verbarg dich in dem schattigen Laub;
Töne erwecktest du da von den zierlich beflügelten Seiten,[9])
Einsamen Hirten der Flur süßer als Lautengetön.
Ameisen haben dich aber besiegt und am Wege erhaschet.
Grille, zu Aides Nacht steigst nun zu früh du hinab.
Wardst du gefangen, verzeih! So starb ja der König der Lieder[10])
Auch, in das Räthselgeflecht listiger Fischer verstrickt.

Archias.

X. Hase.

(A. B. I. 34. No. 120; J. XI. 29.)

Mich langohrigen Hasen, den flüchtigen, nahmen der Mutter,
Als ich noch klein, von der Brust raubende Hände hinweg.
Aber da nährte mich mild im pflegenden Schooße die zarte
Phanium; mütterlich bot Blumen des Lenzes sie mir.
Nicht mehr dacht' ich der Mutter bei ihr. Nun hat mir der Nahrung
Allzu reichliches Maß Leben und Freude geraubt.
Nah beim Lager begrub sie mich nun, daß nächtlich im Traume
Stets sie erblicke das Grab, welches den Pflegling bedeckt.

Meleager.

XI. Hirsch.

(A. B. II. 135. No. 15; J. XI. 28.)

Als das Gestöber des Schnees auf starrenden Gipfeln der Berghöhn
Wüthete, eilte die Schaar schüchterner Hirsche hinab,
Hilfe zu suchen am Fluß. Doch hofften die Armen vergebens,
Unten im laulichen Naß wieder zu wärmen das Knie.
Aber umschlingend ergriff sie die Flut, und mit feindlichen Banden
Hielt sie das starrende Eis fest im verderblichen Strom.
Froh nun schmauste das Volk von der netzlos fallenden Beute,
Die sonst öfter dem Netz oder den Schlingen entflohn.

Apollonidas.

XII. Huhn.

1. Mutterliebe einer Henne.

(A. B. II. 131. No. 12; J. XI. 39.)

Gegen den stürmischen Schnee beschirmte mit eigenen Flügeln
Sorglich die Henne im Nest frierender Küchlein Geschlecht,
Bis sie dem Froste des Himmels erlag; denn über den Jungen,
Wehrend dem Sturm und Gewölk, harrte sie mütterlich aus.
Procne,[11]) schämst du dich nicht noch im Hades? Bebst du, Medea,[12])
Nicht vor dir selber zurück, hörst du die Thaten des Huhns?

Alpheus.

2. Der Tod des Haushahns.

(A. B. I. 199. No. 11; J. XI. 38.)

Der du den kommenden Tag mit den starken Schwingen verkündet,
Nicht mehr wecket dein Ruf früh von dem Lager mich auf,
Weil dich ein Räuber im Schlafe beschlich. Mit dem tückischen Nagel
Drückte die frevelnde Hand, Armer, die Kehle dir zu.

Anyta.

XIII. Hund.

1. Lycas.

(A. B. I. 138. No. 65; J. XI. 22.)

Erde bedeckt dein bleichend Gebein, laut bellender Lycas;
Dennoch bebet das Wild noch vor dem Todten im Grab.
Pelion weiß, wie viel du gejagt; auch weiß es Cithäron's
Einsam ragend Gebirg; waldiger Ossa, du auch.

Simonides.

2. Taurus.

(A. B. III. 317. No. 756; J. XI. 23.)

Melitas Insel entstammt liegt unter dem Hügel Eumelus'
Treuester Wächter, der Hund, wie es der Marmor besagt.
Taurus ward er im Leben benannt; jetzt wohnt er im Hades,
Und sein Bellen erfüllt schweigende Pfade der Nacht.

Tymnes.

XIV. Katze.

1. Das von einem Kater gefressene Rebhuhn.

(A. B. III. 69. No. 1; J. XI. 42.)

Schändlicher Kater, verwandt mit den männerverzehrenden Hunden,
(Denn zu Actäons [13]) Gefolg wirst du mit Rechte gezählt),
Da du des Hausherrn Liebstes verzehrt, des Agathias Rebhuhn,
Kränkst du ihn wahrlich, als ob selber den Herrn du verzehrt.
Während du Hühner dir jagst, du Frevelnder, tanzen die Mäuse,
Und dein leckeres Mahl schleppen sie lustig umher.

Damocharis. [14])

2. Dasselbe.

(A. B. III. 65. No. 84; J. XI. 43.)

Noch zwar hoffet der Kater hinfort, mir im Hause zu leben,
Welcher das Rebhuhn fraß; aber er hoffet umsonst.

Denn nicht laß' ich, o Huhn, dich im Acheron ohne Geschenke,
Sondern zur Sühne für dich fließe das feindliche Blut.
Rastlos reget dein Geist sich vor Zorn, bis Opfer ich bringe,
Wie dem Achilleus einst Pyrrhus[15]) im Grabe gebracht.

Agathias.

XV. Löwe.

1. Der friedfertige Löwe.

(A. B. II. 192. No. 12; J. XI. 30.)

Während der stürmenden Nacht und von prasselndem Hagel getrieben,
Fliehend den stöbernden Schnee und den erstarrenden Reif
Kam der gewaltige Leu, vom Sturm an den Gliedern verletzt schon,
Hin zu der felsigen Alp und in der Hirten Geheg.
Diese, für jetzt um das Vieh nicht besorgt, vielmehr um sich selber,
Saßen und riefen des Zeus schützende Hilfe herab.
Still blieb während des Dunkels der Leu; nicht Heerden noch Hirten
That er ein Leid, mit dem Tag eilte er friedlich hinweg.
Aber die Hirten der Alp, Allschützender, haben an dieser
Stämmigen Eiche das Bild jener Geschichte geweiht.

Leonidas von Alexandrien.

2. Die Erlegung des Löwen.

(A. B. I. 233. No. 51; J. XI. 31.)

Hier dies röthliche Fell des gewaltigen Löwen entstreift' ihm
Sosus, der Hirte des Viehs, der mit dem Speer ihn erlegt,
Grade indem er ein saugendes Kalb mit den Zähnen zermalmte;
Und von den Hürden nicht mehr kehrt' er zum Dickicht zurück.
Sondern es büßte das Thier für des Kälbchens Blut mit dem seinen,
Tödtlich verletzt, und der Mord bracht' ihm verderblichen Lohn.

Leonidas von Tarent.

XVI. Papagei.

(A. B. II. 147. No. 27; J. XI. 45.)

Aus dem geflochtenen Käfig entfloh ein menschlich beredter
Sittich zum Wald, mit dem Glanz bunten Gefieders geschmückt.
Wie er nun immer sich emsig geübt in des Kaisers Begrüßung,[16])
Blieb er auch jetzt im Gebirg immer des Namens gedenk.
Andere Vögel noch kamen herzu und übten sich eifrig,
So daß jeglicher rief: „Sei mir, o Kaiser, gegrüßt!"
Orpheus lockte das Wild des Gebirgs. Dir, mächtiger Cäsar,
Tönet der Vögel Gesang dort im Gebirge von selbst.

Crinagoras.

XVII. Polyp.

1. Zwiefache Beute.

(A. B. II. 154. No. 2; J. XI. 48.)

Sitzend am Meeresgestad sah einst im klaren Gewässer
Lauernd ein angelnder Mann einen Polypen sich nahn.
Schnell zufahrend ergriff er den Schwimmenden, aber er warf ihn,
Eh das Geflecht ihn umschlang, aus dem Gewässer ans Land.
Schlummernd hatte im Gras sich ein schüchterner Hase verborgen,
Und der geworfne Polyp fiel auf das schlafende Thier;
Dieses umschlang er mit fesselndem Arm, und die Beute des Wassers
Brachte dem Fischer zugleich nützliche Beute vom Land.

Bianor.

2. Der Polyp und der Adler.

(A. B. II. 120. No. 44; J. XI. 49.)

Einstmals lag ein Polyp auf starrendem Felsen am Meerstrand,
Und in des Helios Strahl sonnt' er der Arme Geflecht,
Noch nicht gleichend an Farbe dem Stein.[17]) Drum gewahrete seiner
Plötzlich ein Adler und stieß schnell von den Wolken herab.

Aber der Arme, verstrickt von des Thiers weitgreifenden Armen,
Stürzt' in das Wasser, des Fangs so wie des Lebens beraubt.

Antipater von Thessalonice.

XVIII. Rebhuhn.

1. Das todte Rebhuhn.

(A. B. I. 204. No. 4; J. XI. 40.)

Nicht mehr tönet dein lauter Gesang, o ländliches Rebhuhn,
Aus dem umschatteten Busch dichten Gehölzes hervor;
Nicht mehr lockst auf dem Futterplatz du die gefleckten Genossen,[18])
Denn zu des Acheron Strom führte der Weg dich hinab.

Simmias.

2. Dasselbe.

(A. B. III. 65. No. 85; J. XI. 41.)

Rebhuhn, das du den heimischen Berg mit der ländlichen Wohnung
Tauschtest, nicht mehr wahrt dich das vergitterte Haus;
Nicht mehr schüttelst du Arme der Fittiche buntes Gefieder,
Munter im purpurnen Glanz Erigeneia's[19]) gewärmt.
Denn dir raubte das Haupt die gefräßige Katze; das andre
Alles entriß ich ihr noch, eh' sie gesättigt den Bauch.
Jetzt nun decke die Erde nicht leicht dich, sondern belastend,
Sonst entführte sie wohl selber die Reste von dir.

Agathias.

XIX. Rind.

1. Der Opferstier am Altar.

(A. B. I. 33. No. 116; J. XI. 1.)

Selber der Stier, o himmlischer Zeus, fleht hier am Altare;
Rettung sucht er bei dir, brüllend, vom drohenden Tod.
Laß ihn frei, Kronide, den Pflügenden! Hast du Europa[20])
Einst doch selber entführt, König, in Stieres Gestalt.

Meleager.

2. Der alte Pflugstier.

(A. B. II. 241. No. 3; J. XI. 2.)

Diesen von Alter und emsiger Arbeit ermüdeten Pflugstier[21])
Führete Alco nicht unter das mordende Beil,
Achtend des Thieres Verdienst. Nun watet es frei von der Pflugschar
Immer mit frohem Gebrüll tief in dem üppigen Gras.

Addäus.

3. Benutzung der Stiere zum Fischfang.

(A. B. II. 219. No. 27; J. XI. 3.)

Sieh, wir Pflüger im Feld, vielduldende Stiere, betreiben
Jetzo des Landbaus Müh'n auch in den Wellen des Meers.
Ohne die Pflugschar ziehen wir flüssige Furchen im Wasser,
Am langstreckenden Seil schleppend der Netze Geflecht.
Fischfang treiben wir so nach der Saat, und das wogende Meer bringt
(O duldsames Geschlecht!) Früchte durch unser Bemühn.

Philippus.

4. Benutzung der Stiere zum Ziehen von Schiffen.

(A. B. II. 197. No. 36; J. XI. 4.)

Nicht blos Furchen zu ziehn auf dem Saatfeld lernten wir Rinder,
Auch nicht minder behend ziehn aus dem Meer wir das Schiff.
Denn wir lernten der Ruderer Kunst. Nun sende, o Nereus,
Deine Delphine ans Land, pflügend den Acker zu baun.

Leonidas von Alexandrien.

5. Schonung der Kuh.

(A. B. II. 228. No. 59; J. XI. 5.)

Ihrem sie lenkenden Herrn und dem schenkelverwundenden Stachel
Folgsam, schneidet die Kuh Furchen den Acker entlang.
Aber vom Joche befreit und der Pflugschar, duldet sie neue
Müh'n; denn dem saugenden Kalb beut sie die nährende Brust.

Drück', o Pflüger, die Duldsame nicht! Denn wenn du sie schonest,
Reifet das blökende Kalb bald dir zur Mutter heran.

Philippus.

6. Errettung einer Kuh vom Opfertode.

(A. B. II. 219. No. 26; J. XI. 6.)

Priester der Artemis führten die trächtige Kuh zum Altare,
Letos göttlichem Kind blutiges Opfer zu sein.
Aber es eilte dem drohenden Tod die beglückte Geburt vor,
Und die Entlastete ging frei zu der Heerde zurück.
Denn die Letoïsche Jungfrau, die göttliche Artemis, will nicht
Armer Gebärender Tod, deren sie gern sich erbarmt.

Philippus.

7. Die eherne Kuh des Myro.[22])

(A. B. III. 195. No. 219; J. XI. 7.)

Myro stellte mich hier auf den Grundstein. Hüter der Rinder
Sporne mich stachelnd, und schnell folge der Heerde ich nach.

Ungenannter.

8. Dasselbe.

(A. B. III. 195. No. 218; J. XI. 8.)

Myro formte die Kuh, o Wanderer, welche das Kalb hier
Liebkost, als sei sie belebt, wähnend, die Mutter zu schaun.

Ungenannter.

9. Dasselbe.

(A. B. I. 497. No. 18; J. XI 9.)

Stier, du drängst dich umsonst nach der Kuh! Denn Leben und Athem
Mangelt mir. Aber auch dich täuschte der Bildner der Kuh.

Dioscorides.

10. Dasselbe.

(A. B. II. 498. No. 22; J. XI. 10.)

Auch dich, Bremse, hat Myro getäuscht. An den ehern gegoss'nen
Starrenden Seiten der Kuh setzest den Stachel du an.

Niemand möge dich tadeln darum! Leicht irrte die Bremse
Da ja des Myro Kunst selber die Hirten betrog.

Julianus.

11. Dasselbe.

(A. B. I. 165. No. 11; J. XI. 11.)

Myro selber wohl spricht: „Nicht die Kuh hab ich gebildet;
Sondern nach dieser fürwahr hab ich die meine geformt.

Euenus.

12. Dasselbe.

(A. B. III. 195. No. 220; J. XI. 12.)

Myro, sag', warum stelltest du mich hierher zum Altare?
Führe doch lieber die Kuh unter das Dach in das Haus!

Ungenannter.

13. Dasselbe.

(A. B. II. 65. No. 2; J. XI. 13.)

Hierher ward ich vom Bildner gestellt; nun schleudern die Hirten
Steine nach Myro's Kuh, wähnend, ich bliebe zurück.

Demetrius.

14. Dasselbe.

(A. B. II. 65. No. 1; J. XI. 14.)

Wenn mich ein Kälbchen erblickt, gleich brüllet es; wenn mich der Stier sieht,
Springt er auf mich; und der Hirt trieb mich zur Heerde gern fort.

Demetrius.

15. Dasselbe.

(A. B. II. 497. No. 21; J. XI. 15)

Einstmals stritt die Natur und die göttliche Kunst bei der Kuh hier;
Aber der Bildner verlieh beiden ein gleiches Geschenk:
Siehst du sie an, so sieget die Kunst, und es weicht die Natur ihr;
Aber berührest du sie, zeigt sich Natur als Natur.

Julianus.

16. Dasselbe.

(A. B. II. 280. No. 6; J. XI. 16.)

Nur das Gestein,[22]) auf welchem die Kuh steht, ists, was sie hindert;
Läßt du von diesem sie los, eilet der Heerde sie zu.
Sieh, schon brüllet das Erz, mit lebendigem Athem beseelet;
Fügst du noch eine zum Joch dieser, so pflügt sie vielleicht.

Geminus.

17. Dasselbe.

(A. B. II. 224. No. 49; J. XI. 17.)

Nimm mir vom Nacken wieder ab des Joches Last
Und dieses Eisen, das die Erde furchend theilt,
O Ackersmann! Denn nicht zum Fleische wandelte
Das Erz der Bildner. Athmend schein ich nur durch Kunst;
Und öfter wähnst du zu vernehmen mein Gebrüll.
Arbeit verbot er, denn er hält am Grund mich fest.

Philippus.

18.*) Dasselbe.

Rinderhirt, treibe die Heerde von dannen; doch hüte dich, daß du
Myro's eherne Kuh nicht mit den deinen verscheuchst.

Adespota.

XX. Roß.

1. Das in der Schlacht getödtete Streitroß.

(A. B. I. 200. No. 15; J. XI. 18.)

Damis weihte das ragende Denkmal dem muthigen Rosse,
Welchem im blutigen Kampf Ares die Seite verletzt.
Schwärzlich und kochend entströmte das Blut dem gewaltigen Leibe,
Und mit dem edelen Naß tränkt' es den durstigen Staub.

Anyta.

*) Das Epigramm steht weder in den Brunck'schen Analekten noch bei Jacobs.

2. Das Rennpferd Aeetus.

(A. B. II. 98. No. 24; J. XI. 19.)

Aeetus, Sieger zuvor sturmfüßiger Rosse im Wettlauf,
Er, dem Schenkel und Haupt ehrende Bänder geschmückt,[24])
Er, dem Pytho, Orakel des Phöbus Apollo, den Preis gab,
Als er, wie Vögel der Luft stürmend, zum Ziele gelangt,
Den auch Pisa und Nemea einst, des gewaltigen Löwen
Mutter, bekränzt und Korinth, doppelt vom Meere bespült:
Diesem belastet den Nacken das Joch statt lenkender Zügel,
Und mit dem Schleifstein mahlt jetzt er der Deo Geschenk,
Gleiches Geschick aushaltend wie Heracles,[25]) welchen nach vieler
Thaten Vollendung auch knechtische Fessel umfing.

Archias.

3. Dasselbe.

(A. B. II. 98. No. 25; J. XI. 20.)

An des Alphëus[26]) Ufern errang ich mir Kränze im Wettlauf;
Zweimal ward ich gekrönt an dem kastalischen Quell.[27])
Preisend verkündigte auch mich Nemea; über des Isthmus
Rennbahn flog ich vordem gleich dem beflügelten Wind.
Nun, ach! wälz ich im Alter den rundumlaufenden Mühlstein,
Hart vom Joche gedrückt, strahlenden Siegen zur Schmach.

Archias.

4. Das Rennpferd Pegasus.

(A. B. III. 240. No. 420; J. XI. 21.)

Rosseernährendes Land Thessalia, Pegasus zürnt dir
Ueber das herbe Geschick, das ihn am Ziele betrifft.
Pytho und Nemea sah mich bekränzt, und das Ufer des Isthmus,
Und der arkadische Zweig[28]) ward mir, dem Sieger zu theil.
Jetzt nun wälz ich die kreisende Wucht nisyritischen[29]) Mühlsteins,
Mahlend der Deo Geschenk, unter dem lastenden Joch.

Ungenannter.

XXI. Schwalbe.

1. Die Schwalbe und die Schlange.[30])

(A. B. II. 23. No. 68; J. XI. 35.)

Schwalbe, der eben geborenen Jungen allpflegende Mutter,
Sorgsam hütetest du unter den Flügeln die Brut;
Sieh, da nahte mit tückischer Wuth die geschlängelte[31]) Natter,
Und aus wärmendem Nest raubte die Kinder sie weg!
Dann dich selbst zu erwürgen, die Klagende, stürmte sie wieder.
Aber sie fiel in des Herds lodernde Flammen hinab,
Und hier fand sie den Tod. So ward Erichthonius' Abkunft[32])
Durch des Hephästus Schutz schnell an dem Frevel gerächt.

Antipater von Sidon.

2. Die Schwalbe und die Cicade.

(A. B. I. 166. No. 13; J. XI. 36.)

Attisches Mädchen,[33]) mit Honig genährt, du entführst die Cicade,
Speise der hilflosen Brut harrend im wärmenden Nest,[34])
Sie, die Geschwätzige, du, die Geschwätzige, Fremde die Fremde,[35])
Beide mit Flügeln beschwingt, sommerlich jene wie du!
Wirfst du nicht schnell sie hinweg? Nicht recht ists oder geziemend,
Daß ein singender Mund andere Sänger erwürgt.

Euenus.

XXII. Wolf, von einer Ziege gesäugt.

(A. B. III. 241. No. 422; J. XI. 33.)

Ungern nähr' ich den Wolf an dem eigenen Euter und säug' ihn,
Aber mich zwinget des Herrn thörichter Wille dazu.
Jetzo erwächst er durch mich, dann wird er sich gegen mich richten
Kein Wohlthun und Gunst ändert die schlimme Natur.[36])

Ungenannter.

XXIII. Die Eiche.

(A. B. II. 172. No. 12; J. XI. 62.)

Schattige Wipfel und ihr, hochschwebende Zweige der Eiche,
Welche vor drückender Glut wandernde Männer beschützt,
Laubreich Dach, wohl dichter als Ziegeln noch, Zweige, zur Wohnung
Girrenden Tauben und euch, zirpende Grillen, bestimmt:
Auch ich eilte zu euch, um in kühlendem Schatten zu rasten,
Nehmt mich freundlich in Schutz, wehrend der Sonne Geschoß.

Antiphilus.

XXIV. Der Epheu.

(A. B. II. 224. No. 46; J. XI. 63.)

Leis mit gewundenem Fuß umtanzest du, schleichender Epheu,
Bromios' Gaben und würgst saftiger Trauben Gewächs.[37])
Nicht mich bindest du so, wie du selbst dir, Thörichter, schadest.
Denn wer suchet zum Kranz Epheu bei mangelndem Wein?

Philippus.

XXV. Die Fichte.

1. Die vom Winde umgebrochene Fichte.

(A. B. III. 232. No. 383; J. XI. 67.)

Stürme zertrümmerten mich. Was nehmt ihr zum Fahrzeug die Fichte,
Welche den Schiffbruch hier schon an dem Ufer erfuhr.

Ungenannter.

2. Dasselbe.

(A. B. III. 232. No. 384; J. XI. 68.)

Mich hochragende Fichte hat stürmischer Notus entwurzelt
Und auf weitem Gebirg häufig am Boden gewälzt.
Jetzt nun ward ich zum Schiff, um wieder mit Stürmen zu kämpfen,
So läßt nimmer der Mensch von der Vermessenheit ab.

Ungenannter.

3. Kühnheit der Schiffer.

(A. B. II. 175. No. 24; J. XI. 69.)

Kühnheit, die du das Schiff und die Fahrt durch die Wellen erfunden,
Als du zu schnödem Gewinn locktest der Menschen Begier,
Welch ein tückisches Holz verbautest du! Welche Gewinnsucht,
Oft mit dem Tode bestraft, hast du im Herzen erzeugt!
Goldene Zeit, traun, war es den Sterblichen, als sie das Meer noch
Nur von dem sichern Gestad fern wie den Acheron sahn.

Antiphilus.

4. Das von der Werft durch die Fluten fortgespülte Schiff.

(A. B. III. 243. No. 434; J. XI. 70.)

Als ich, erst eben gefügt von des Zimmerers Hand, am Gestad lag,
Nicht vom Wasser benetzt und hellblinkender Flut,
Wollte das Meer nicht warten; es stieg aufschäumend das Wasser,
Und durch die Wogen entführt ward ich vom festen Gestad.
Also hat mir unglücklichem Schiff, noch ruhend am Festland,
Wie in der Meerflut selbst Wasser Verderben gebracht.

Ungenannter.

5. Das verbrannte Schiff.

(A. B. II. 176. No. 26; J. XI. 71.)

Oftmals hab' ich die Flut des unendlichen Meeres mit scharfem
Kiele getheilt; nicht oft ruht' ich am sichern Gestad.
Aber die Wellen zerstörten mich nicht. Auf friedlichem Ufer
Ward ich ein Opfer Hephästs. Nennst du die Fluten noch falsch?
Die mich geboren, zerstörten mich auch. Nun liegend am Meerstrand
Werf ich, o Erde dir vor, was ich gefürchtet vom Meer.

Antiphilus.

XXVI. Platane.[38])

1. Die Platane als Beschützer der Liebenden.

(A. B. II. 165. No. 4; J. XI. 59.)

Sieh, wie unter dem dichten Gezweig des schützenden Laubdachs
Grünend der Platanus hier heimliche Liebe verbirgt!
Ranken des Weinstocks schlingen sich an, und die Traube, der Horen
Lust, süßschwellend von Most, hängt von den Zweigen herab.
Schmücke mir immer so grün dich, o Platanus. Immer verbirg auch
Mit dem umschattenden Laub Paphia's süßes Gekos!

Thallus.[39])

2. Platane und Weinstock.

(A. B. II. 16. No. 38; J. XI. 60.)

Meinen vertrockneten Stamm umranket des blühenden Weinstocks
Laubwerk; fremdes Gelock schmücket des Platanus Haupt,
Der ich in meinem Gezweig mostschwellende Trauben ernährte,
Selbst nicht minder als er reichlich mit Blättern geschmückt.
Möchte doch solchen Genossen hinfort sich jeglicher aufziehn,
Welcher dem Todten sogar Liebe für Liebe vergilt.

Antipater von Sidon.

3. Die entwurzelte Platane.

(A. B. II. 229. No. 64; J. XI. 61.)

Mich schön blühenden Platanus riß starksausend der Notus
Tief aus der Wurzel und lang streckt' er zur Erde mich hin.
Doch ich erstand aufs neu, denn Bromius gab mir Erquickung,
Süßer als Regen des Zeus Sommer und Winter hindurch.
Todt erst leb ich und hebe, berauscht von dem Safte Lyäens,
Schöner das Haupt, ich allein, während die andern er langt.

Antiphilus.

XXVII. Der Weinstock.

1. Mahnung des Weinstocks.

(A. B. I. 232. No. 46; J. XI. 64.)

Willig entlad' ich mich selber der Frucht, wenn erst sie gereift ist;
Also verletze mich nicht, Wandrer, mit scharfem Gestein.
Bacchus folget dem frevelnden Mann, der seine Geschenke
Höhnet, mit rächendem Zorn. Denke der Strafe Lycurgs![40])

Leonidas von Tarent.

2. Der saure Wein.

(A. B. II. 230. No. 68; J. XI. 65.)

Welcher verödete Fels von Scythien, Boreas' Heimat,
Hat dich, wildes Gewächs, fern von der Sonne genährt?
Oder der Kelten beschneites Gebirg, eisstarrende Alpen,
Und der iberischen Flur[41]) eisengebärender Schooß.
Dich, die Mutter der saueren Trauben und nimmer erweichter
Beeren — ein herbes Getränk presset die Kelter dir ab.
Hätten wir jetzt dein Beil, o Lycurgus, daß wir in Eile
Schnitten das wilde Gewächs bis zu der Wurzel hinweg.

Philippus.

3. Die weggeworfene unreife Traube.

(A. B. III. 232. No. 386; J. XI. 66.)

Wer hat ohne Bedacht Dionysus' schwellende Traube,
Eh' sie die Sonne gereift, frevelnd vom Stocke gepflückt,
Dann, als sie ihm die Lippen verzog, zur Erde geworfen,
Einen verachteten Rest, welchen der Wandrer zertritt?
Bacchus zürne dem Mann, wie einst Lycurgus er zürnte,
Weil er die keimende Lust frohen Genusses zerstört!
Konnte nicht künftig der schäumende Wein zu Gesängen begeistern
Oder ein trauerndes Herz milde von Kummer befrein?

Ungenannter.

XXVIII. Das Mückennetz.[42])

(A. B. III. 91. No. 66; J. XI. 73.)

Nicht ein gewaltiges Wild des Gebirgs, noch Fische des Meeres,
Noch das Geflügel der Luft fang' ich in meinem Geflecht.
Sondern die Menschen nach eigenem Willen. Mein schützendes Kunstwerk
Wehret umhüllend dem Mann lästiger Fliegen Besuch,
Daß er des Schlafs sich erfreue am Mittag sonder Verletzung;
Denn wie Städte der Wall schütz' ich das Lager umher.
Also gewähr' ich der Ruhe Genuß. Auch danket der Sklav' mir,
Dem ich die lästige Müh', Fliegen zu scheuchen, erspart.

Paulus Silentiarius.

(Ende des elften Buches.)

Anmerkungen zum elften Buch.

1) Eigentlich „blaugrün".

2) Der Vogelleim wurde aus den Beeren der Mistel bereitet.

3) Mit Beziehung auf den Thracier Tereus, den Gemahl der Procne und Entführer der Philomele.

4) Arion. Vgl. Anm. III. 39.

5) Tethys, Tochter des Uranus und der Gaia, eine der sechs weiblichen Titaninnen, Gemahlin des Oceanus.

6) Wörtlich: Auf den wogengepeitschten Sand.

7) Clymenus, Beiname des Pluto.

8) In südlichen Ländern werden die Grillen nicht selten in den Häusern gehalten und vorzüglich in den Schlafzimmern der Frauen aufbewahrt.

9) Nach der gemeinen Ansicht bringen Heuschrecken und Grillen ihren schwirrenden Gesang durch Schläge mit den Flügeln an die Seite hervor.

10) Der König der Lieder ist Homer, dessen durch ein Räthsel bewirkten Tod ein Epigramm im III. Buch erwähnt.

11) Procne, um sich an ihrem Gemahl Tereus zu rächen, schlachtete ihren Sohn Itys (Itylus) und setzte dem Vater sein Fleisch zur Mahlzeit vor.

12) Ueber Medea vergl. Anm. II. 61.

13) Actäon, ein kühner Jäger, überraschte aus Zufall Artemis und die Nymphen beim Bade, wurde in einen Hirsch verwandelt und als solcher von seinen eigenen Hunden zerrissen.

14) Damocharis, Grammatiker aus Cos, lebte um 500 n. Chr.

15) Der Dichter folgt hier dem Euripides, bei welchem der Schatten des Achilleus die abreisenden Danaer zurückhält, sich beklagend, daß sie sein Grab ohne Ehrengeschenk lassen wollen. Dieser Aufforderung folgt das Opfer der Polyxena. Siehe auch Anm. II. 22.

16) Diejenigen, welche bei den Römern die Papageien im Sprechen unterrichteten, verabsäumten selten, ihnen den Gruß des Kaisers einzulernen. Es sollte sogar das Ansehen haben, als ob dieser Gruß ihr Waldgesang wäre. So läßt Martialis (XIV. 72) einen Papagei sagen;

„Anderer Namen erlern' ich von euch, ein gelehriger Sittich;
Dieses erlernt' ich von selbst: „Sei mir, o Cäsar, gegrüßt!““

17) Man glaubte, der Meerpolyp wandle seine Farbe nach den Gegenständen, an die er sich mit seinen Armen ansaugt.

18) Das weibliche Rebhuhn wurde von den Vogelstellern als Lockvogel gebraucht.

19) Erigeneia, die Frühgeborene d. i. die Morgenröthe.

20) Europa, die Tochter des Phönix auf Kreta, wurde vom Zeus geraubt und zu seiner Gemahlin gemacht. Sie gebar ihm den Minos, Rhadamanthys und Sarpedo. Nach späterer Sage war Europa eine Königstochter aus Sidon.

21) Pflugstiere zu tödten, war in Athen durch Gesetz verboten; in Phrygien bei Todesstrafe.

22) In der gemeinen Kunstsage des Alterthums war Myro's Name fast nur an dieses vielbesungene Wunderwerk geknüpft. Es hatten nämlich die witzigsten griechischen Epigrammatiker alle Spitzen und Wendungen aufgeboten, um die höchste Illusion dieses Kunstwerkes, wodurch Thiere, Menschen und der Meister selbst getäuscht worden wären, in zierlichster Form darzustellen, und noch Jahrhunderte später wurde diese sich immer aufs neue überbietende Witzjagd rüstig fortgesetzt. — Wir wissen aus Cicero Verr. IV. 60, daß diese Kuh zu seiner Zeit noch auf dem großen Platz zu Athen zu sehen war. Da sie Pausanias dort nicht mehr sah, so mußte sie damals schon nach Rom ausgewandert sein, wo sie zu Procopius' Zeiten (de bello Goth. IV. 21) noch im Friedenstempel zu sehen war. Böttigers Andeutungen S. 145 f.

23) Die Basis, der Sockel.

24) Aeetus, der Adler, Name eines Rennpferdes. Wie man den menschlichen Siegern in den Wettspielen Blumen und Bänder zuwarf, so wurden auch die Pferde mit Bändern geschmückt.

25) Bezieht sich auf das Dienstverhältnis des Heracles bei der Omphala.

26) Bei den olympischen Spielen.

27) Bei den pythischen Spielen.

28) Der arkadische Zweig von dem wilden Oelbaum an den Ufern des Alpheus, eines ursprünglich arkadischen Flusses.

29) Nisyrus, eine der sporadischen Inseln.

30) Vergl. Ilias II. 308 ff.:

„Sieh, und ein Zeichen geschah. Ein purpurschuppiger Drache,
Gräßlich zu schaun, den selber ans Licht der Olympier sandte,
Unten entschlüpft dem Altar, fuhr schlängelnd empor an dem Ahorn.
Dort nun ruhten im Neste des Sperlings nackende Kindlein,

Oben auf schwankendem Ast und schmiegten sich unter den Blättern,
Acht, und die Neunte war der Vögelchen brütende Mutter.
Jener nunmehr verschlang die kläglich zwitschernden alle,
Nur die Mutter umflog mit jammernder Klage die Kindlein,
Bis er das Haupt hindreht' und am Flügel die Schreiende haschte."

31) Wörtlich, die vielfach gewundene.

32) Procne, die Tochter des Pandion, war die Enkelin des Erichthonius, welcher selbst für einen Sohn des Hephästus gehalten wurde.

33) D. i. die Schwalbe, da Philomela und Procne attischer Abkunft waren.

34) Plutarchus (T. II. p. 727 E.) sagt: „Die Schwalbe ist ein fleischfressender Vogel und tödtet hauptsächlich die Cicaden, obgleich ein heiliges und musikalisches Geschöpf."

35) Fremde werden beide genannt, vielleicht weil sie ziehen und nur während der warmen Jahreszeit sichtbar sind.

36) Der vierte Vers scheint ein Citat zu sein.

37) Mit Kränzen von Epheu pflegten sich die Trinker zu schmücken.

38) Der Platanus war von Osten her zuerst im 4. Jahrh. nach Erbauung Roms nach Italien gekommen und wurde seit dieser Zeit als das anmuthigste Schattendach außerordentlich geliebt. Man begoß ihn mit Wein, weil man bemerkt zu haben glaubte, daß der Wein die Wurzeln dieses Baumes stärke. Als einstmals Cicero und Hortensius vor dem Prätor zu sprechen hatten, ersuchte dieser den Cicero, ihn zuerst an die Reihe zu lassen, weil er nothwendigerweise auf sein Tusculanum müsse, um dort einen Platanus, den er jüngst gepflanzt, selbst mit Wein zu begießen.

39) Thallus aus Milet lebte im 1. Jahrh. n. Chr. G.

40) Vergl. Ep. II, XV.

41) Iberien, in Asien, zwischen dem Pontus und dem kaspischen Meere.

42) Das Mückennetz war ursprünglich eine ägyptische Erfindung. „Gegen die Mücken," sagt Herodot in der Beschreibung Aegyptens (II. 95), „deren es bei ihnen sehr viele giebt, brauchen sie folgendes Mittel. Die oberhalb der Sümpfe Wohnenden helfen sich mit Thürmen, in denen sie schlafen, denn die Mücken werden durch den Wind verhindert, hoch zu fliegen. Die aber, welche um die Sümpfe wohnen, haben andere Mittel. Jedermann unter ihnen besitzt ein Netz, mit dem er am Tage Fische fängt; Nachts aber braucht er es bei dem Lager, in welchem er schläft. Denn dieses umzieht er mit dem Netze, kriecht dann hinein und schläft darunter. Durch Kleider und Leinwand, in die man sich etwa wickelt, stechen die Mücken; bei dem Netze aber versuchen sie dies nicht einmal."

Zwölftes Buch.

Verschiedenes.

I. Tyrtaeus. [1])

1. Marschlied. *)

Wohlan denn, ihr Söhne von Bürgern
Der heldenerzeugenden Sparta,
Strecket vor mit der Linken den Schildrand,
Schwinget muthig den Speer im Getümmel;
Denn der Feinde Leben zu schonen,
War niemals Sitte in Sparta! [2])

2. Ermahnungen.

(A. B. I. 48; J. XII. S. 195.)

a.

Schön fürwahr ist der Tod des Helden, der in dem Kampfe
Für des Vaterlands Wohl unter den Vordersten fiel.
Aber die Vaterstadt und die fetten Aecker der Heimat
Meiden und betteln umher, irrend von Lande zu Land
Mit der geliebten Mutter, dem greisen Vater, den Kindern
Und dem blühenden Weib, bringet den bittersten Schmerz.
Alle fürwahr, die bittend er heimsucht, hassen den Armen,
Wenn er der Armuth weicht und der verhaßten Noth.
Schmach auch bringet den Seinen der Bettler von edlem Geschlechte,
Schande folgt ihm fortan und viel herber Verdruß.

---

*) Weder in der Anthologie, noch bei Jacobs.

Da nun keiner den Menschen achtet, der also umherirrt,
Seine Nachkommen auch theilen das schimpfliche Loos:
Laßt uns kämpfen mit feurigem Muth für des Landes Errettung,
Gebet für Weib und Kind freudig das Leben dahin!
Auf, ihr Jünglinge! Kämpft, in geschlossenen Gliedern beharrend,
Nimmer gedenket der Furcht oder der schimpflichen Flucht.
Sondern muthigen Sinns und die Brust geschwellet von Kampflust,
Lasset im Männerstreit Liebe des Lebens zurück.
Nimmer verlaßt in der Schlacht die älteren Kämpfer, die Greise,
Deren Schenkel nicht mehr flink und behende zum Lauf;
Schande bringt es dem Heer, wenn in den vordersten Reihen
Weit vor den jüngern voraus liegt ein getödteter Greis,
Weiß von Haar, das Kinn und die Wangen gebleicht durch das Alter,
Und den gewaltigen Muth blutend im Staube verhaucht,
Schmählich den Schenkel entblößt, die blutige Scham in den Händen,
Wen entsetzte es nicht, dies mit den Augen zu sehen!
Wieviel schöner der Jüngling! Geschmückt mit den Reizen der Jugend,
Blonden Haars und das Aug' blitzend von Lebensmuth,
Dünket er stattlich den Männern zu schaun und lieblich den Weibern,
Während er lebt; und nie kann ihn entstellen der Tod.

b.

Männer von Heracles' Stamm, des unbesieglichen Helden,
Jetzo getrost! Denn Zeus wendet sein Antlitz nicht ab.
Fürchtet euch nicht, noch bebt vor der Schaar andringender Feinde;
Jeder im vordersten Glied strebe zu halten den Schild,
Gleich als haßt' er des Lebens Genuß und liebte die dunkeln
Todesschatten, wie sonst einer das Sonnenlicht liebt.

Kennet ihr doch das traurige Werk des mordenden Ares,
Wißt auch wohl, wie es Brauch in dem verheerenden Krieg.
Unter den Fliehenden waret ihr schon und bei den Verfolgern;
Beides, ihr Jünglinge, schon habt ihr genügend erkannt.
Denn die als muthige Streiter fest bei einander beharren,
Stets in den vordersten Reih'n gegen die Feinde gekehrt,
Retten das hintere Volk, und sie selbst trifft selten der Tod nur,
Aber dem Zagenden weicht jegliche Tugend und Kraft.
Niemand möchte mit Worten fürwahr wohl alles erzählen,
Was, wer schimpfliches thut, schimpfliches wieder erfährt.
Schmählich ist's, wenn den fliehenden Mann die Lanze des Feindes
Hinten den Rücken durchbohrt in der verderbenden Schlacht.
Schimpflich erscheint des Erschlagnen Gestalt, wenn todt er im Staub liegt,
Und sein Rücken zerfleischt blutet von Feindes Geschoß.
Also stelle sich jeglicher fest, und, die Füße gespreizet
Gegen die Erde gestemmt, beiß' er zusammen den Mund;
Aber die Brust und Schultern, die Schenkel und Beine darunter
Wahre sich jeder, bedeckt mit dem geräumigen Schild,
Schwinge dann kühn mit der Rechten die starke eschene Lanze,
Und von dem Helme herab schrecklich nicke der Busch.
So nun kämpfend erlern' er des Krieges furchtbares Handwerk,
Und mit dem Schilde bewehrt weich' er den Pfeilen nicht aus,
Sondern im Lauf anstürmend bedräng' er den Feind mit der Lanze
Oder stoße das Schwert tief in die feindliche Brust,
Fuß an Fuß ihm setzend und Schild mit dem Schilde gestoßen,
Helm an den ehernen Helm stützend und Busch an den Busch,

Brust an Brust, so nah' er im rüstigen Kampfe dem Feind sich,
Fassend des Schwertes Gefäß oder den ragenden Speer.
Aber ihr Plänkler duckt euch hinter die Schilde der andern,[3])
Und mit des Steinwurfs Kraft bringet zum Wanken den Feind;
Schleudert auch schöngeglättete Speere hinein in die Feinde,
Stets dem gepanzerten Freund dicht an die Seite geschmiegt.

c.

Nimmer gedächt' ich im Lied, noch hielt' ich der Rede den Mann werth,
Welcher die Ringkunst nur oder die Schnelligkeit übt;
Wäre er auch an Größe und Kraft den Cyclopen vergleichbar,
Thät' er im Laufen es selbst Thraciens Boreas vor,
Wäre Tithonus weniger schön als er an Gestaltung,
Wichen an Reichthum selbst Midas und Cinyras[4]) ihm,
Wär' er ein größerer Herrscher als Pelops, Tantalus' Sprößling,
Ließe Adrastus[5]) selbst er in der Rede zurück,
Hätt' er auch jeglichen Ruhm, und fehlt' ihm der Tapferkeit Lorbeer.
Niemand wird ja ein Held plötzlich in tobender Schlacht,
Der nicht, ohne zu zagen, den Mord im blut'gen Getümmel
Schaut und nah' an den Feind tretend erhebet den Speer.
Dies ist Tugend und herrlicher Ruhm bei den Menschengeschlechtern,
Und nichts schöneres wird blühender Jugend zu theil;
Ruhm auch bringt es der Vaterstadt und sämmtlichen Bürgern,
Wenn feststehend ein Mann vorn im Getümmel verharrt,
Unerschütterlich, nimmer der Flucht noch der Rettung gedenkend,
Und sein Leben getrost preisgiebt der Feinde Geschoß.

Auch der Nachbarn Herzen mit Worten sorglich ermuthigt:
Solch' ein Bürger erglänzt unter den Tapfern im Krieg.
Hastig zur Flucht hin treibt er der erzgepanzerten Feinde
Schaaren, und rastlos stets hemmt er die Wogen der Schlacht.
Fällt er dann selbst, im vordersten Kampf sein Leben verlierend,
Ruhm verleihend der Stadt, Bürgern und Eltern zugleich,
Oft durch die mächtige Brust und des Schildes Buckel getroffen,
Und des Harnisches Erz vorn durch Speere zerschellt:
Dann wohl trauert um ihn wehklagend der Greis und der Jüngling,
Drückender Sehnsucht Schmerz füllet die trauernde Stadt.
Ruhm umstrahlet sein Grab bei den Sterblichen, und seine Kinder
Feiert die Welt, ja, des Sohns Söhne und spätres Geschlecht.
Nimmer erstirbt der treffliche Ruhm und der Name des Helden,
Sondern im Schooße der Gruft lebet unsterblich der Mann,
Der nie weichend und immer voran und im Kampfe beharrend,
Schützend die Kinder, das Land, Ares Geschossen erlag.
Aber wofern er entfloh des erstarrenden Todes Verhängnis,
Und ihn strahlender Sieg schmückte im Lanzengefecht:
Hoch dann ehren ihn alle zugleich, so junge wie alte,
Und mit Freude gekrönt steigt er zum Hades hinab.
Selbst als Greis noch glänzt er vor allen, und keiner versagt ihm
Weder die ehrende Scheu noch das gebührende Recht.
Naht er, erheben die Jüngeren sich, und die Altersgenossen
Weichen vom Sitz, und selbst Aeltere treten zurück.
Strebe drum jeglicher Mann voll rüstigen Muthes zu solcher
Tugend empor, und nie scheu' er den mordenden Krieg!

II. Callinus.[6])

(A. B. I. 39; J. XII. S. 193.)

Bis wie lange nur lieget ihr träg? Wann weckt ihr den Muth auf,
Jünglinge? Schämet ihr euch nicht vor den Nachbarn umher,
Daß ihr erschlafft und wähnet, in ruhigem Frieden zu sitzen,
Während des Krieges Geschrei durch alle Länder ertönt?
* * * * * * * * * * * *
Sterbend noch werfe der Mann gegen die Feinde den Speer!
Glorreich ist es und bringet ihm Ruhm, für den Boden der Väter,
Kinder und liebendes Weib rüstigen Kampf zu bestehn
Gegen den Feind. Es erreichet deshalb nicht früher der Tod ihn,
Bis es die Moira beschließt. Schreite denn jeder voran,
Hochaufrichtend den Speer, bei der Feldschlacht erstem Beginnen,
Unter den schirmenden Schild drängend das muthige Herz.
Denn noch keinem beschied das Geschick, sich dem Tod zu entziehen,
Wenn sein Ahnherr auch stammte von Göttergeschlecht.
Oftmals flieht er den feindlichen Kampf und der Lanzen Getöse,
Aber im sichern Gemach wird er dem Tode zum Raub.
Dafür folget auch diesem beim Volke nicht Liebe noch Sehnsucht,
Jenen betrauert der Greis, wie ihn der Knabe beweint.
Sehnsucht wecket der Mann, der muthigen Herzens im Kampf fällt,
Jeglichem; als ein Gott wird er im Leben geehrt.
Denn er erscheint der übrigen Augen ein schützendes Bollwerk,
Weil allein er im Kampf Thaten von vielen vollbringt.

III. Solon.[7])

1. Die Gesetzgebung Solons.[8])

(A. B. I. 72; J. XII. S. 214.)

Soviel gab ich dem Volke Gewalt, wie diesem genug ist,
Nichts ihm nehmend und nichts übriges bietend an Macht.
Auch für jene, die Macht und Schätze in Fülle besitzen,
Sorgt' ich, und jegliche Schmach wehrte von ihnen ich ab.
Also trat ich mit starkem Schilde als Schützer vor beide:
Keinem erlaubt ich den Sieg gegen das heilige Recht.

2. Die Vornehmen.

(A. B. I. 71; J. XII. S. 212.)

Aus dem Gewölk bricht heftig der Schnee und der prasselnde Hagel,
Auf den flammenden Blitz folget des Donners Gekrach;
Brausend wälzt sich, von Stürmen bewegt, die erschütterte Meerflut,
Aber wenn nichts sie bewegt, liegt sie in friedlicher Ruh.
Also verwirren die Großen die Stadt; in des mächtigen Herrschers
Drückende Knechtschaft fällt unvermuthet das Volk.
Leicht ist's nicht, den zu hoch Erhobenen später zu stürzen,
Darum bedenket euch wohl, ehe empor ihr ihn hebt.

3. Pisistratus.[9])

(A. B. I. 71; J. XII. S. 213.)

Wenn euch schreckliches jetzo betrifft durch eigne Verschuldung
Klaget, ihr Bürger, deshalb nicht die Unsterblichen an.
Habt ihr jene doch selber erhöht und mit Wachen umgeben,
Darum lastet auf euch jetzt das verderbliche Joch.
Einzeln wohl schreitet ein jeder von euch auf den Spuren des Fuchses,
Aber seid ihr vereint, zeigt ihr nur thörichten Sinn.
Denn die schimmernde Rede allein macht werth euch den Menschen,
Aber sein Wirken und Thun, Thoren, beachtet ihr kaum.

4. Des Dichters Wünsche.

(A. B. I. 65; J. XII. S. 204.)

Zeus', des hohen Olympiers, und Mnemosyne's Töchter
Musen, Pierischer Chor, höret des Betenden Wunsch:
Mögen mir Glück die unsterblichen Götter verleihen, und immer
Von dem Menschengeschlecht Ehre mir werden zu theil.
Süß nur mög' ich dem Freunde, dem Feind nur bitter erscheinen,
Jenem der Achtung werth, diesem ein Schrecken zu schaun.
Güter begehr' ich wohl auch, doch niemals wünsch' ich mit Unrecht
Ihren Erwerb. Denn stets folget die Strafe darauf.
Reichthum, welchen die Götter verleihn, bleibt stets bei dem Menschen
Sicher und fest vom Grund bis zu dem Gipfel hinauf.
Ist er dagegen von menschlicher Art, kommt nicht nach Gebühr er,
Sondern betrügrischem Werk folget nur zögernd er nach,
Langsam zaudernden Schritts. Nicht lange, dann mischt sich ihm Unheil,
Das allmählich und klein, ähnlich dem Feuer, beginnt,
Kraftlos erst im Beginn, doch endet es schmerzengebärend;
Denn nicht lange verbleibt Menschen des Frevels Gewinn,
Sondern es wacht Zeus selbst über aller Dinge Vollendung,
Und, wie plötzlich der Sturm Wolken im Lenze zerstreut,
Der des wogenden Meers, des unwirthlichen, unterste Tiefe
Mächtig erregt und dann herrliche grünende Saat
Auf den Feldern zerstört: dann kehrend zum hohen Olympus,
Aller Himmlischen Sitz, scheucht er das dunkle Gewölk;
Wieder bestrahlt nun Helios' Glanz die fruchtbare Erde
Herrlich, und alles Gewölk plötzlich dem Auge entschwand.
Gleichergestalt kommt auch von Zeus her rächende Strafe,

Doch nicht alles sofort straft er wie menschlicher Brauch,
Aber für immer verbirgt nicht einer sich, welcher im Herzen
Sündigen Frevel ernährt; endlich doch wird er entlarvt.
Der büßt gleich; erst spät wohl ein andrer; aber entflieht auch
Einer, und findet die Hand rächender Götter ihn nicht:
Endlich erscheint sie gewiß; dann büßen unschuldige Kinder
Ihrer Eltern Vergehn oder noch spätres Geschlecht.

— — — — — — — — — — — — — — —

Also denket der sterbliche Mensch, der böse und gute,
Aber ein jeglicher hält seine Gedanken für gut,
Bis der Erfolg ihn belehrt. Dann trauert er; aber bis dahin
Ziehn wir mit gaffendem Mund thörichten Hoffnungen nach.
Welchen der Sterblichen drücket die Last feindseliger Krankheit,
Dieser erwäget nur eins: wie er genese des Weh's.
Jener ist feige im Herzen, doch zählt er sich unter die Tapfren;
Wenig mit Reizen begabt, hält sich ein andrer für schön.
Der hat Mangel an Gut, es bedrückt ihn bittere Armuth,
Aber er hofft den Besitz reichlicher Güter zu sehn.
Also streben die Menschen, der so, der andere anders.
Der durchirrt, nach Gewinn lechzend, des fischreichen Meers
Salzige Flut, und ob ihn auch furchtbare Stürme bedrohen,
Achtet des Lebens er nicht, trotzend der Todesgefahr.
Der macht urbar den waldigen Grund, im Dienste des Reichen
Lenket der Jahr für Jahr seinen gebogenen Pflug.
Der in Hephästus Künsten geschickt und der klugen Athene,
Schaffet mit fleißiger Hand, was er zum Leben gebraucht.
Jener ist kundig der lieblichen Künste olympischer Musen,
Heiterer Weisheit Maß kennt er in sinniger Brust.

Diesen erkor zum Seher der Fernhintreffer Apollo,
Daß er erkenne schon jetzt künftig kommendes Weh;
Und es erfüllen sein Wort die Götter, doch ändert das Schicksal
Weder der Vögel Flug noch des Opfers Gestalt,
Auch nicht Päons Söhne, des kundigen Gebers der Heilkraft,
Haben bei jeglicher That immer gewissen Erfolg.
Oefter erwächst aus wenigem Schmerz ein gewaltiges Unheil,
Und kein linderndes Kraut bannet das Uebel hinweg.
Jenen bedrücket hingegen mit schrecklichen Qualen die Krankheit,
Aber berührt von dem Arzt, fühlt er sich plötzlich gesund.
Denn das Schicksal bringet den Sterblichen Gutes und Böses,
Keiner entfliehet dem Loos, das ihm die Götter bestimmt.
Kein Werk, traun, ist sonder Gefahr, und keiner der Menschen
Kennet das endliche Ziel bei dem Beginne der That.
Der, nachstrebend dem Ruhm und der Sterblichen ehrendem Beifall,
Stürzt in Verderben und Noth, eh' er es ahnet, hinab.
Thöricht beginnet ein andrer, doch lenket ihm, was er begonnen,
Bessernd der Thorheit Werk immer zum Guten ein Gott.

— — — — — — — — — — — — — —

Reichthum führet den Sterblichen nicht zum ruhigen Ziel hin,
Denn wenn einer des Glücks reichliche Gaben besitzt,
Strebt er nach doppeltem Gut; wer gäbe wohl allen Genüge?
Zwar kommt auch der Gewinn von den Unsterblichen her,
Doch gar oft entsteiget ihm auch die strafende Ate,
Welche, von Zeus entsandt, Menschen die Sinne bethört.

5. Athens Unglück.

(A. B. I. 63; J. XII. S. 210.)

Unsere Stadt wird nimmer von Zeus' allwaltendem Willen
Oder der Götter Beschluß in das Verderben gestürzt.
Ueber ihr waltet mit Kraft des erhabensten Vaters erhabne
Tochter, Athena, und hält über sie schützend die Hand.
Aber die eigenen Bürger beeifern sich, frevelnder Thorheit
Voll, zu zerstören die Stadt, folgend der schnöden Begier.

* * *

Selbst kein heiliges Gut oder die Schätze der Stadt
Schonen sie, sondern mit raubender Hand hier nehmend und dorther,
Werden von ihnen des Rechts heilige Vesten, die Macht
Dikes, verletzt, die schweigend das Werdende wie das Geschehne
Kennet und sicher dereinst Strafe dem Frevler verhängt.
Daher kommen der Stadt und dem Volk unvermeidliche Wunden;
Feindliche Knechtschaft bricht, eh' man es ahnet, herein;
Zwietracht trennt die Geschlechter, es wacht aus dem Schlummer der Krieg auf,
Und in dem blutigen Kampf sinket die Jugend dahin.
Solcherlei Uebel erhebt sich im Volk, und der dürftigen Bürger
Viele verlassen das Land, wandernd in fremdes Gebiet;
Auch als Knechte verkauft und mit schmählichen Banden belastet.
— — — — — — — — — — — — — —
Also bringet das Uebel herein in die Häuser der Bürger,
Nicht vom Schlosse der Thür oder von Mauern gehemmt;
Denn wie hoch sie auch sind, leicht springt es hinüber und findet
Jeglichen, wenn er sich auch fliehend im Winkel verbirgt.
Dies dem athenischen Volk zu verkündigen, treibet das Herz mich,

Weil ein gesetzlos Thun Saaten von Uebeln erzeugt.
Ordnung aber in allem und Eintracht zeugt das Gesetzthum,
Welches des Frevelnden Fuß hemmend mit Fesseln umschlingt,
Rauhes bewältigt, den Ekel erstickt und den Hochmuth vermindert
Und des unseligen Wahns keimende Blüten zerstört.
Rechte, die schnöde gebrochen, aufrichtet es; trotzige Thaten
Mildert es oft und wehrt feindlichem Zwiste der Stadt;
Hemmt auch der Zwietracht Groll, den verderblichen. Wo das Gesetz herrscht,
Füget sich unter dem Volk alles verständig und fest.

6. Letzter Wunsch.*)

Traurig müßte es sein, unbeweint von Freunden zu sterben.
Möchte doch allen mein Tod Seufzer erpressen und Weh.

IV. Mimnermus.[10])

1. Liebe und Alter.

(A. B. I. 60; J. XII. S. 215.)

Was heißt Leben, was Lust, wenn die goldene Liebe uns fehlet?
Möcht' ich doch sterben, sobald nimmer mich diese erfreut.
Heimlicher Liebe Genuß und die schmeichelnden Gaben Diones
Locken mit süßer Gewalt Männer und Weiber zugleich
Während der Jugendzeit; doch kommt dann das schmerzhafte Alter,
Welches nicht häßlich allein, sondern auch elend uns macht,
Dann, ach quälen des Mannes Gemüth stets feindliche Sorgen,
Auch nicht freut er sich mehr, Helios' Strahlen zu schaun,
Sondern er wandelt der Jugend verhaßt und den Weibern zuwider.
Soviel Schmerzliches hat Gott mit dem Alter gepaart.

*) Nicht bei Jacobs.

2. Das Menschenleben.

(A. B. I. 60; J. XII. S. 216.)

Aehnlich den Blättern der Bäume, vom blühenden Lenze gezeitigt,
Wenn sich des Helios Strahl wiederum stärker belebt:
Ist auch uns nur wenige Zeit an den Blüten der Jugend
Freude vergönnt. Kein Gott mahnet vom Bösen uns ab,
Oder belehrt uns, was gut. Doch neben uns stehen die Keren,
Deren eine das Loos feindlichen Alters uns bringt,
Aber die andre den Tod. Denn kurz nur dauert der Jugend
Frucht, nur so lang', wie am Tag Sonne die Erde bescheint.
Ist sie dann über das Ziel der beschiedenen Stunde geschritten,
Dann scheint plötzlich der Tod besser als Leben zu sein.
Denn viel Böses erzeugt im Gemüthe sich. Mancher verlieret
Sein Vermögen und seufzt unter der Dürftigkeit Last.
Jenem sind Kinder versagt, wie sehr er sie wünschet, und einsam
Stets sich quälend darob, steigt er zum Hades hinab.
Krankheit lastet auf dem und verzehret ihn. Keiner der Menschen
Lebet, auf den nicht Zeus viel des Bösen gehäuft.

3. Die Jugend.

(J. XII. S. 217.)

Plötzlich entströmt ein unendlicher Schweiß von dem Leibe mir nieder,
Und es erbebt mir das Herz, wenn ich so lieblich und hold
Sehe der Jugend Erblühn, denn zu kurz nur währet die Blüte.
Wahrlich, dem Traumbild gleich, dauert nur wenige Zeit
Holder Jugend Genuß. Bald schweben des Alters Gebrechen

Dräuenden Wolken gleich über des Sterblichen Haupt.
Wenig geehrt wird der Greis; unkenntlich macht ihn das Alter,
Schwächt ihm Augen und Geist, senkt es auf ihn sich herab.

V. Theognis.[11])

1. Anrede an Phöbus Apollo.

(J. XII. 218. No. 1.)

König, Erzeugter des Zeus und der Leto, nimmer vergeß ich
Deiner, im Anfang nicht oder am Ende des Lieds.
Sondern ich singe dich immer zuerst und zuletzt und dazwischen.
Mögst du mir gönnen dein Ohr, Phöbus, und Gutes verleihn.

2. Apollos Geburt.

(J. XII. 218. No. 2.)

Als dich, König Apoll, die göttliche Mutter, des Palmbaums
Stamm mit der zierlichen Hand fassend, der Erde gebar
Neben dem rund sich kreisenden See, der Unsterblichen schönsten,
Ward mit ambrosischem Duft all das unendliche Land
Delos' Insel erfüllt, und es lachten die Felder der großen
Erd', und die Tiefe des Meers bebte von freudiger Lust.

3. Die Musen und Chariten auf der Hochzeit des Cadmus.[12])

(J. XII. 219. No. 3.)

Musen, ihr Töchter des Zeus, und ihr Chariten, welche zu Cadmus'
Hochzeit kamen, ihr sangt wahrlich ein treffliches Wort:
„Nur was schön, ist lieb; was nicht schön, mangelt der Liebe."
Solch ein treffliches Wort scholl aus dem göttlichen Mund.

4. Ehrlichkeit.

(J. XII. 219. No. 4.)

Handele klug! Nie suche durch schändliche Thaten und Unrecht
Ehren und Tugend und Ruhm oder auch Schätze zu fahn.

5. Umgang.

(J. XII. 219. No. 5.)

Dies auch lerne von mir: Nie suche der Bösen Gesellschaft,
Sondern den Guten vielmehr schließe mit Eifer dich an.
Sitze mit solchen zu Tisch und erfreue dich trinkend und essend.
Wenn du den Guten gefällst, hast du den größten Gewinn.
Rechtliches lernest du nur von den Rechtlichen; aber wofern du
Dich zu den Bösen gesellst, weichet das Gute von dir.

6. Freunde in der Noth.

(J. XII. 220. No. 6.)

Wenige findest du nur, Polypaïdes[18]) unter den Freunden,
Welche im Falle der Noth wacker sich zeigen und treu,
Gleiche Gesinnung hegend und wanklos, Tage der Trauer
So wie Tage des Glücks muthig zu theilen bereit.
Wie du auch suchst, viel findest du nicht in dem Menschengeschlechte,
(Wahrlich, ein einziges Schiff wäre für alle genug!),
Welchen die heilige Scham so Mund als Auge bewahret
Und kein schnödes Gelüst führet zu schändlicher That.

7. Freundschaft mit Schlechten.

(J. XII. 220. No. 7.)

Niemals laß dich bereden zur Freundschaft schlechter Gesellen;
Denn was nützet der Freund, ist er ein feiger Gesell?
Niemals rettet er dich von gefährlichen Mühen und Thorheit,
Und, was Gutes er hat, theilet er nimmer mit dir.

8. Wohlthaten an Schlechte.

(J. XII. 221. No. 8.)

Gutes an schlechten Gesellen zu thun, ist thörichte Wohlthat,
Eben als wenn du des Meers dunkles Gewässer besäst.
Sä'st du im Meer, so erntest du nie die erfreuliche Saat ein,
Nichts empfängst du zurück, thust du dem Feiglinge wohl.

9. Menschliche Ohnmacht.

(J. XII. 221. No. 9.)

Keiner, o Cyrnus, schaffet sich selbst wohl Schaden noch Vortheil,
Sondern die Götter verleihn beides der Menschen Geschlecht.
Was auch immer ein Sterblicher thut, nie weiß er im Herzen,
Ob es ihm endet zum Glück oder ihm Feindliches bringt.
Oftmals meinet er Böses zu thun und schaffet das Gute;
Meinet er Gutes zu thun, bringet er Böses hervor.
Auch wird Keinem zu theil von den Sterblichen, was er begehret,
Sondern mit mächtigem Damm wehrt die Unmöglichkeit ihm.
Nichts weiß sicher der Mensch, doch wähnet er vieles vergeblich,
Aber der Himmlischen Sinn endiget alles nach Lust.

10. Gerechtigkeit.

(J. XII. 222. No. 10.)

Lieber begnüge dich, fromm und mit wenigen Gütern zu leben,
Eh du im Reichthum schwelgst, den du dir sträflich erwarbst.
Bei der Gerechtigkeit wohnet zugleich auch jegliche Tugend;
Gut ist jeder, o Sohn, welcher Gerechtigkeit übt.

11. Reichthum und Tugend.

(J. XII. 222. No. 11.)

Güter vermag das Geschick dem verächtlichsten Manne zu geben,
Aber die Tugend, o Sohn, folget nur wenigen nach.

12. Die Götter.

(J. XII. 223. No. 12.)

Bete zu Gott; er ist der Gewaltige. Ohne die Götter
Kommet uns Sterblichen Nichts, Böses so wenig als Glück.

13. Verkehrte Wahl.

(J. XII. 223. No. 13.)

Widder von edlem Geschlecht wohl suchen wir; Esel und Rosse
Wählen wir so, und stets ziehn wir den tüchtigen Stamm
Schwächerem vor, doch scheut sich der Treffliche nicht, in dem schlechten
Hause die Schlechte zu frein, wenn sie nur Güter ihm bringt.
Auch nicht weigert das Weib zum Gemahl sich den schlechten Gesellen,
Ist er nur reich. Reichthum zieht sie den Tugenden vor.

14. Unrecht Gut.

(J. XII. 223. No. 14.)

Welcher der Menschen von Zeus mit Gerechtigkeit Güter empfangen,
Rein vom Bösen, nur dem bleiben sie dauernd und fest.
Aber empfängt er durch Frevel ein Gut, nur schnöder Gewinnsucht
Fröhnend, dem Recht zum Trotz oder dem heiligen Eid,
Freuet er zwar des Gewinns fürs erste sich, aber zuletzt doch
Schlägt es zum Unglück aus, und die Gerechtigkeit siegt.
Aber es täuscht dies eben die Sterblichen, daß die Bestrafung
Nicht von den Göttern sogleich nach dem Vergehen erfolgt,
Sondern der eine nur büßt das Vergehn, indessen der andre
Fort auf der Kinder Geschlecht erbet die Strafe der That.
Manchen auch faßt die Gerechtigkeit nicht, weil früher des Todes
Unaufhaltsames Loos ihm auf die Augen sich senkt.

15. Undank.

(J. XII. 224. No. 15.)

Flügel empfingst du von mir, auf denen du über das weite
Meer dich leichtlich entschwingst oder der Erde Gebiet
Fliegend ermißt. Nie wirst du beim Schmaus und dem fröhlichen Gastmahl

Mangeln, o Cyrnus, mit Lob jedem der Gäste geehrt.
Jünglinge werden auch sittig und hold dich preisen mit Liedern,
Und helltönend und süß klinget die Flöte dazu,
Selbst dann, wann du hinab zu den schattigen Tiefen der Erde
Und zu dem klagenden Haus Persephoneias gewallt.
Niemals selber im Tod entflieht der unsterbliche Ruhm dir,
Bis zu dem Ende der Zeit wirst du den Menschen genannt.
Weithin über hellenisches Land und die Inseln der Salzflut
Und das unwirthliche Meer wallest du, Cyrnus, dahin;
Nicht auf dem Rücken des Rosses erhöht. Der mit Veilchen bekränzten
Musen erstrahlend Geschenk sendet dich über die Welt.
Wer sich des Liedes erfreut bei den Lebenden oder der Nachwelt
Wird dich kennen, so lang Erde und Himmel bestehn.
Aber für alles gewährtest du mir nur wenige Ehrfurcht;
Wie man mit Worten das Kind täuschet, so spielst du mit mir.

16. Glück und Verdienst.

(J. XII. 226. No. 16.)

Staunend bewundr' ich dich, himmlischer Zeus, denn alles gehorcht dir;
Ehre besitzest du selbst und die unendliche Macht.
Wohl durchschaust du der Menschen Gemüth und der Menschen Gesinnung,
Jegliches andern Gewalt weicht vor der deinen zurück.
Aber, Kronide, wie hält dein göttlicher Sinn den Verruchten
Gleicher Belohnung werth wie den gerechtesten Mann?
Den, der Mäßigkeit ehrt und den Sinn zu dem Guten geneigt hat,
Und wer Böses erdenkt, folgend der Frevelnden Spur?

17. Rathlosigkeit.

(J. XII. 226. No. 17.)

Nichts Untrügliches wurde den Sterblichen kund von der Gottheit,
Auch kein Weg, auf dem stets er den Göttern gefällt.

18. Armuth.

(J. XII. 227. No. 18.)

Oft hat Wohlfahrt dieser und Sicherheit, aber der Fromme,
Der, der Gerechtigkeit hold, sträflicher That sich enthält,
Lebt vom Mangel gedrückt, rathloser Verlegenheit Vater,
Welcher der Menschen Gemüth öfter zum Bösen verführt.
Denn es verkehrt im Busen den Sinn die gewaltige Noth oft,
Daß er des Schändlichen viel duldet zu eignem Verdruß,
Weichend der Armuth Macht, die Schmähliches lehret und Böses,
Lügen und tückischen Trug und den verderblichen Zwist,
Auch wenn nimmer ein Mann es gewollt. Kein anderes Uebel
Gleicht ihr, denn sie erzeugt Rathes entbehrende Noth.

19. Heilung der Schlechtigkeit.

(J. XII. 227. No. 19.)

Leichter erzeugst und nährst du den Sterblichen als du ihm Weisheit
Einimpfst; solches ersann keiner der Sterblichen noch,
Wie er verständig und weise den Thörichten, wacker den Schlechten
Machte. — O möchte ein Gott solches den Aerzten verleihn,
Heilung schlechten Gemüths und verderblichen Sinnes zu finden!
Vielen und herrlichen Lohn brächte so nützliche Kunst.

20. Verstand.

(J. XII. 228. No. 20.)

Könnte Verstand man impfen den Sterblichen oder die Klugheit,
Stünde dem Vater der Sohn nimmer an Trefflichkeit nach,
Folgend dem heilsamen Wort des Belehrenden. Aber die Lehre
Wandelt ein schlechtes Gemüth nie in ein treffliches um.

21. Das größte Glück für den Menschen.

(J. XII. 228. No. 21.)

Nimmer geboren zu sein, ist Erdenbewohnern das Beste,
Nimmer mit Augen des Tags strahlende Leuchte zu sehn,
Oder, geboren, sogleich zu des Aïdes Thoren zu wandeln,
Hoch von der Erde bedeckt liegend im hüllenden Grab.

22. Wahre Freundschaft.

(J. XII. 229. No. 22.)

Wenn du mich etwa zu waschen versuchst: stets ohne Befleckung
Rinnet des Wassers Krystall klar mir vom Haupte herab;
Redlich erkennst du mich in jeglichem auf dem Probierstein,
Wie das geläuterte Gold, funkelnd zu schauen und roth.
Nimmer beflecket es schwärzlicher Rost und verdunkelt die Farbe,
Sondern von Moder befreit strahlet ihm blühender Glanz.

23. Treue.

(J. XII. 229. No. 23.)

Nimmer verließ ich den Freund und nimmer den treuen Gefährten,
Und nichts Knechtisches liegt mir in der Seele versteckt.

24. Standhaftigkeit.

(J. XII. 229. No. 24.)

Muthvoll dulde der Mann, wenn feindliche Schmerzen ihn quälen,
Rettung hoffend allein von der Unsterblichen Huld.

25. Lohn der Tugend.

(J. XII. 230. No. 25.)

Auch dies, König der Götter, o Zeus, wie mag es gerecht sein,
Daß der, welcher sich stets frevelnder Thaten enthält,
Niemals gegen der Götter Gebot und den heiligen Eid thut,
Sondern Gerechtigkeit übt, nicht das Gerechte bekommt?

Wie wohl mag nur künftig ein Mensch, wenn solches er wahrnimmt,
Ehre den Himmlischen weihn? Oder mit welchem Gemüth
Sieht er den frevelnden Feind der Gerechtigkeit, welcher der Menschen
So wie der Seligen Zorn nicht zu vermeiden sich müht,
Schwelgen, mit Schätzen bedacht und in Ueppigkeit, da der Gerechte,
Schmählich von Mangel gedrückt, trauernd das Leben verdarbt.

26. Gebet für die Vaterstadt.

(J. XII. 230. No. 26.)

Phöbus, König, du selber umgabst mit den Mauern die Stadtburg
Unserm Alcathous[14]) einst, Pelops' Erzeugten, aus Gunst.
Selbst auch halte das frevelnde Heer der Meder von dieser
Stadt fern, daß ihr Volk sicher in frohem Genuß
Bei dem erscheinenden Lenz Hekatomben dir sende zum Opfer,
Freudig bei herrlichem Mahl unter der Laute Getön
Und den Päanen des Chors und dem jubelnden Jauchzen am Altar.
Denn mich erfüllet die Furcht, wenn ich den thörichten Sinn,
Wenn ich den männerverderbenden Zwist der Hellenen gewahre.
Huldreich schütze deshalb Megara's heilige Burg.

27. Lob des Weins.

(J. XII. 231. No. 27.)

Nütze die Jugend, o Herz, bald wohnet ein andres Geschlecht hier,
Und von dem Grabe bedeckt lieg ich, ein modernder Staub.
Trinke des Weins, den mir an Taygetus'[15]) grünenden Berghöhn
Bacchus' Reben gezeugt, welche der Alte gepflanzt,
Er, der Unsterblichen Freund, Theotimus dort in dem Waldthal,

Von dem Platanengeheg leitend den kühlenden Bach.
Trinkest du dessen, so scheuchst du von dir schwer drückende Sorgen,
Und im begeisterten Rausch schreitest du leichter einher.

28. Ausnützung der Jugend.

(J. XII. 232. No. 28.)

Auch nicht einer der Menschen, sobald ihn die Erde bedeckt hat,
Und er zum Erebus stieg und in Persephone's Haus,
Freuet sich mehr. Nicht Flötengetön und Leyer vernimmt er;
Auch nicht des Bacchus Naß bietet ihm süßen Genuß.
Darum folg' ich des Herzens Gelüst, so lange das Knie mir
Leicht sich bewegt, und nicht zittert das greisende Haupt.

29. Dasselbe.

(J. XII. 232. No. 29.)

Nützliche Lehre verleih ich den Sterblichen. Blühet die Fülle
Strahlender Jugend dir noch, denket auch Kluges der Sinn,
Wohl, so genieße, was Gutes dir ward. Denn doppelte Jugend
Geben die Götter dir nicht, noch von dem Tode befreit
Einen der Menschen ein mildes Geschick. Bald bringet verderblich
Feindliches Alter heran, das dich am Scheitel ergreift.

30. Schnelles Enteilen der Jugend.

(J. XII. 233. No. 30.)

Trink' ich des Weins, so vergeß ich dabei herzfressender Armuth,
Und der verlästernde Feind kümmert den Trinkenden nicht.
Aber ich klage die Flucht der beglückenden Blüte der Jugend,
Und daß eilenden Schritts drückendes Alter sich naht!

VI. Bruchstück einer Elegie des Hermesianax.[16]

(J. XII. 236.)

So wie mit thracischer Cither begabt Oeagers geliebter
Sprößling[17] Agriopa[18] einst Aides Reichen entführt,
Schiffend zum feindlichen Land und dem nimmer erbittlichen Wohnsitz,
Wo der Entschlafenen Schaar zu dem gemeinsamen Kahn
Charon entrafft, wo laut in der traurigen Ufer Umschattung
Stöhnt das Gewässer des Sees, wälzend durch hohes Geröhr.
Orpheus wagt es jedoch und schlägt an den Wogen der Cither
Saiten, des Einsamen Lied rühret der Götter Gemüth.
Auch des Cocytus Lächeln, das tückische, unter den Brauen
Schrecket ihn nicht und der Hund, drohend mit gräßlichem Blick,
Ob schon flammend die Stimm' und geschärft, auch flammend des Auges
Starrheit ist, und Furcht blitzt von dem dreifachen Haupt.
Dorther singend bewegt er die mächtigen Herrscher; des milden
Lebens erfreulicher Hauch kehrt in Agriopas Brust.
Auch Musäus,[19] Mena's Sohn und der Chariten Liebling,
Ließ ohn' ehrend Geschenk seine Antiopa nicht;
Welcher den Göttinnen einst, den gefeierten, mystischen Jubel,
Heilige Worte der Weihn, sprach in Eleusis' Gefild.
Dort auch weihet er jene zur Priesterin über Demeters
Rharischem[20] Felde; noch jetzt ist sie im Hades bekannt.
Ferner, so sag' ich, verließ der aonische Sänger der Heimat
Häuser von selbst und wählt, jeglichem Wissen vertraut,
Ascra's Flur, und wohnend in Helicons heiligem Schatten

Freite Hesiodus[21]) dort um die ascräische Braut.
Viel um Eöa duldet' er dort; auch weiht' er der Jungfrau
Jegliches Buch des Gesangs, immer beginnend von ihr.
Auch selbst jener Aöde, der süßeste, welchem Kronions
Allmacht göttlichen Rang unter den Sängern verlieh,
Strebte nach Ithacas ärmlicher Flur, der erhabne Homerus,
Mit den Gesängen zu dir, kluge Penelope, hin.
Vieles erduldend für sie verweilt' er im dürftigen Eiland,
Weit von des Vatergebiets räumigen Grenzen getrennt
Und er betrauerte Icarus'[22]) Stamm und das Volk des Amyclus[23])
Und auch Sparta, zugleich trauernd um eignes Geschick.
Aber Mimnermus, der des Pentameters weiche Bewegung
Und süßtönenden Klang, viel sich bemühend, erfand,
Glühte für Nanno's Reiz, und oftmals, selber als Greis noch,
Folgte des Lotus Ruf, nächtlichen Reigen, er nach.
Aber Hermobius hassend, den Lästigen, auch dem Pherecles
Feindlich gesinnet, entsandt beiden er solchen Gesang.
Auch den Antimachus rief, von der lydischen Lyde verwundet,
Hin zu Pactolus'[24]) Strom süßes Verlangen nach ihr.
Als in dem sardischen Land sie erblich, da vertraut' er der starren
Erd' ihr Gebein und enteilt, stöhnend und thränenbenetzt,
Wieder zu Colophon's Höhn, und, mit klagenden Liedern erfüllend
Manches geheiligte Blatt, endet er jegliches Weh.
Auch wie viel Alcäus, der Lesbier, Reigen geführt hat,
Liebe zu Sapphos Reiz feiernd im Lautengesang,
Ist dir[25]) bekannt. Oft kränkte, die Nachtigal[26]) liebend, der Sänger
Durch des begeisternden Liedes Fülle den tejischen Mann.
Denn gern folgte der süße Anacreon liebend der Jungfrau,
Wenn im blühenden Chor lesbischer Mädchen sie ging.

Samos[27]) jetzo verlassend und jetzt die traubengeschmückte
Heimat,[28]) welche der Speer feindlicher Horden gebeugt,
Eilt er zu Lesbos' Rebengestad, hier schaut' er nach Lecto's[29])
Felshöh' öfter hinaus in die äolische Flut.
Auch wie Atticas Bien' einst, Sophocles, seines Colonus[30])
Hügel verließ und selbst sang in dem tragischen Chor,
Eros preisend und Semeles Sohn; es begabte Theoris'
Reiz ihm mit Zauber die Kunst, die er empfangen vom Zeus.
Auch von jenem behaupt' ich fürwahr, von dem immerbewahrten,
Welchen ein feindlicher Haß schon in der Jugend Beginn
Gegen die Frauen erfüllt, daß vom tückischen Bogen verwundet
Nicht er der nächtlichen Qual heißen Verlangens entflohn.
Sondern Aegino's Spuren, des Königs Schaffnerin, folgend,
In dem emathischen Land, forscht er an jeglichem Ort;
Bis dich endlich ein Gott, Euripides, feindlicher Hunde
Wuth[31]) entgegengeführt, welche den Tod dir gebracht.
Auch wie jener cytherische Mann, den liebende Musen
Sorglich als Ammen gepflegt und ihn zum Dichter gesäugt,
Bacchus' treuester Schaffner,[32]) Philoxenus,[33]) Flötner des Lotus,
Hierher kam, von der Glut heftiger Liebe durchbebt,
Weißt du; du hörtest das Lied, Galatea's heftiger Sehnsucht
Heilig; den Heerden sogar lieh er Verlangen nach ihr.
Auch wohl kennst du Philetas[34]) von Cos, den Eurypylus' Bürger
Unter des Platanus Dach stellten, gebildet von Erz,
Wie er die feurige Bittis besang, ihn, welcher der Worte
Jedes und jedes Gekos sorglich in Schriften bewahrt.
Auch nicht jene der Menschen sogar, die das Dunkel der Weisheit

Emsig erforscht und streng über das Leben gewacht,
Noch die, welche der Zahl tiefliegendes Räthsel umstrickt hält,
Oder mit prüfender Kunst pflegen der Rede Gewalt,
Auch nicht die abwehrten von sich des gewaltigen Eros
Angriff, sondern dem Joch beugten sie Nacken und Haupt.
Also umschlang er Pythagora's Sinn mit der Liebe Theano's,
Welcher der Erdmeßkunst zierlich verwickelten Pfad
Ausfand und tiefsinnig in künstlicher Sphäre Beschränkung
Ordnete alle das Rund, welches der Aether umfängt.
Auch durchglühte den Mann, den weit vor den andern Apollos
Ausspruch weise genannt, Cyprias Flammengewalt,
Zürnend, den Socrates, einst; um die leichteren Sorgen der Liebe
Tief in der sinnigen Brust war er nun emsig bemüht,
Stets hinwandelnd zum Haus Aspasia's, nirgend den Ausgang
Findend, da doch so viel Weg' in den Schlüssen er fand.
Auch den cyrenischen Mann zog Sehnsucht über den Isthmus,
Als Aristippus' Brust Laïs erkäuflicher Reiz
Heftig entbrannt; nun mied er der Weisheit ernste Gespräche,
Ihr nur folgend, und wich nimmer aus Ephyra mehr.

VII. Simonides.

(A. B. I. 145. No. 104; J. XII. 234.)

Keines der Güter verbleibt bei den Sterblichen dauernd und immer;
Wahrlich ein treffliches Wort sagte der chiische Mann;[35])
„So wie der Blätter Geschlecht, so sind die Geschlechter der Menschen.“ [36])
Viele vernahmen das Wort, doch mit den Ohren allein;
Wenige nahmen im Herzen es auf; stets locket die Hoffnung

Alter und Jugend und wächst wurzelnd im tiefen Gemüth.
Strahlet dem Sterblichen noch die erfreuliche Blüte der Jugend,
Denkt er mit flatterndem Sinn vieles, so nie sich bewährt.
Nicht auch denkt er daran, daß Alter und Tod ihm bevorsteht,
Krankheit kümmert ihn nicht, fühlt er sich eben gesund.
Kindisch, traun, ist solch ein Gemüth, das nie sich erinnert,
Wie so dürftig und kurz Jugend und Leben uns ist.
Auf denn, Freund, dies denkend erfreue dich! Bis zu des Lebens
Grenze gewähre dem Geist seines Verlangens Genuß.

VIII. Crates.[37])

(A. B. I. 187. No. 6; J. XII. 244.)

Kinder des himmlischen Zeus und Mnemosynes strahlende Töchter,
Musen, Pierischer Chor, höret des Betenden Wunsch:
Futter verleiht alltäglich dem Bauche mir, welcher ein kärglich
Leben, vom knechtischen Joch ferne, mir immer erhielt.

* * *

Süß nicht will ich dem Freund, sondern ersprießlich ihm sein.
Auch nicht Güter zu häufen begehr ich mir, Leben des Käfers
Oder der Emsen Erwerb, gierig nach todtem Besitz.
Aber Gerechtigkeit wollt mir verleihn und die Schätze der Tugend,
Welche zu tragen dir leicht und zu bewahren nicht schwer.
Wird mir solches, so dank' ich den heiligen Musen und Hermes
Nicht durch üppig Geschenk, sondern mit Tugend allein.

IX. Chörilus.[38])

(A. B. I. 185; J. XII. 245.)

Grabschrift Sardanapals.

Da du ja weißt, daß sterblich du bist, so erfreue beim Festmahl
Immer das Herz. Nicht naht dem Gestorbenen froher Genuß mehr.

Ich auch wurde zu Staub, des gewaltigen Ninive König.
Nur das, was ich beim Mahl und beim Wein und in Liebe genossen,
Hab' ich noch jetzt, und zurück blieb jegliche Fülle des Reichthums.
Solche Vermahnung allein ist den Sterblichen lehrend und heilsam.

X. Chrysippus.[89])

(J. XII. 246.)

Da du ja weißt, daß sterblich du bist, so erfreue mit Weisheit
Immer den Geist. Nicht bringt das Gegessene frohen Genuß dir.
Schlecht nur bin ich nach all dem Genuß bei dem Mahl und beim Trinkfest.
Das nur habe ich jetzt, was Nützliches denkend und lernend
Einst ich genoß, und zurück ist das übrige Süße geblieben.

XI. Meleager.

Der Frühling.

(A. B. I. 31; J. XII. 247.)

Nun der stürmische Winter hinweg von dem Aether gewichen,
Strahlt süßlächelnd die purpurne Zeit holdblühenden Frühlings.
Freundlich umkränzt mit der üppigen Saat sich die bräunliche Erde,
Und schön schmückt sich der Baum mit dem Haar neugrünenden Laubes.
Lieblich von schimmerndem Thau und der pflanzenernährenden Eos
Lachet die Wiese getränkt, und die Ros' entfaltet die Brust schon.
Jetzt auch freut sich der Hirt im Gebirg', zu beleben die Syrinx,
Und, mit der Zicklein graulicher Schaar zieht munter der Geishirt.

Schon durchschneidet der Schiffer das Meer, und der säuselnde Westwind
Füllt aufschwellend die Segel und lenkt heilbringend die Schifffahrt;
Laut schon rauschet des Bromios Fest, und den Geber des Weinstocks
Feiert die jauchzende Schaar, mit des Epheus Trauben umkränzet.
Künstliche Werke beginnet auf's Neu' das an Rindern entspross'ne
Bienengeschlecht, und, sitzend auf zierlicher Scheiben Gewebe
Schaffen sie Zellen von Wachs, des erquicklichen Seimes Behältnis.
Ringsum tönen ihr Lied hellwirbelnde Vögelgeschlechter,
Halkyonen am Ufer des Meer's und im Hause die Schwalbe,
Schwän' am Gestade des Strom's und in schattigen Wäldern Aëdon.[40])
Wenn sich die Bäume der Blätter erfreun und die Erde sich grün schmückt,
Hirten die Syrinx ergötzt und die wolligen Heerden der Weidplatz,
Schiffer die Flut durchziehn, Dionysus Chöre bereitet,
Vöglein singen, die Bien' aus würzigen Blumen den Seim schafft,
Sollte nicht auch der Dichter im Lenzmond Liebliches singen?

XII. Bion.

1. Die Jahreszeiten.

(J. XII. 247.)

Cleodamus:

Was von dem Lenz und Winter, o Myrson, oder dem Sommer,
Oder dem Herbst dünkt süß dir zu sein? Was wünschest du mehr dir?
Reizt dich der Sommer vielleicht, der jegliche Mühe vollendet?

Oder der liebliche Herbst, wo drückender Hunger entfernt bleibt?
Oder der schleichende Winter? Da vielen ja selber der Winter
Frohes Behagen gewährt in dem mächtigen Brüten der Trägheit[11])
Oder gefällt dir der Lenz vor den übrigen? Welche der Zeiten
Wünschest du mehr? Nicht fehlt zu dem kosenden Plaudern die Zeit uns.

Myrso:

Sterblichen ziemet es nicht, der Unsterblichen Werke zu richten;
Hehr und lieblich, o Freund, ist jegliches, was du genannt hast.
Doch sei dir zu gefallen gesagt, was süßer mir scheinet.
Nicht ist Sommer mir lieb, weil Helios' Gluten mich sengen;
Nicht lieb ist mir der Herbst, weil Krankheit zeuget die Jahrzeit;
Winter und Schnee auch fürcht' ich und starrenden Frost zu erdulden;
Aber der Lenz ist dreimal geliebt, — o blieb' er das Jahr durch!
Wo kein starrender Frost noch Helios' brennende Glut drückt.
Alles erzeugt sich im Lenz, und das Süßeste keimet im Lenz auf;
Gleich ist dann für die Menschen die Nacht, gleichmäßig der Tag auch.

2. Eros.

(J. XII. 250.)

Tochter des Zeus und der Flut, holdselige Cyprogeneia,
Warum zürnst du den Menschen so sehr und den himmlischen Göttern,
Oder vielmehr, wie mögen sie dir so feindlich verhaßt sein,
Daß du für alle den Eros gebarst, das verderblichste Unheil,

Eros, tückisch und wild, an Gestalt und Wesen so ungleich,
Daß auch Flügel du ihm und die treffenden Pfeile verlieh'n hast,
Und wir umsonst uns müh'n, den verderblichen Feind zu vermeiden?

3. Hesperus.

(J. XII. 251.)

Hesperus, goldenes Licht, der beglückenden Aphrogeneia,
Hesperus, Holder, der Nacht, der umschatteten heilige Zierde,
Herrlichster unter den Sternen, so weit du am Glanze dem Mond weichst,
Sei mir gegrüßt! und während ich jetzt zu dem Hirten den Festreih'n
Führe, verleihe mir Licht; denn eiliger birgt sich Selenes
Leuchte, da heute den Lauf sie begann. Nicht will ich auf Diebstahl
Ausgehn oder dem wandernden Mann nachstellen zur Nachtzeit,
Sondern ich liebe, und dir ziemt's, Liebenden freundlich zu helfen.

XIII. Moschus.

1. Der Schiffer.

(J. XII. 252.)

Wallet das bläuliche Meer von dem kräuselnden Wehen des Westwinds,
Regt sich mir süße Begier in dem schüchternen Herzen; das Festland
Ist nicht länger mir lieb, mehr lockt mich das heitre Gewässer;
Aber sobald aufbrauset die dunkelnde Tief', und das Meer sich
Schaum aufwerfend erhebt, und die tobenden Wogen sich strecken,
Schau' ich nach Ufer und Bäumen zurück und entfliehe der Salzflut.

Lieb dann ist mir das Land, und die schattigen Wälder erfreun mich,
Wo, selbst unter dem Sturm, doch lieblicher Fichten Gezweig tönt.
Schlimm ist wahrlich des Fischers Geschick! Sein Haus ist der Kahn ihm,
Arbeit giebt ihm das Meer und der schwimmenden Fische Berückung.
Möge mich immer der Schlummer so süß, in des Platanus Laubdach,
Immer des Bergquells Rauschen erfreun in der Nähe des Lagers,
Der süß murmelnd ergötzt den Entschlummerten, aber nicht aufschreckt.

2. Grabgesang des Bion.

(J. XII. 253.)

Klägliches stöhne mir, waldiges Thal und ihr dorischen Fluten,
Auch ihr, Ströme, beweinet mit mir den geliebtesten Bion.
Jammert ihr Pflanzen umher, und ihr Waldungen rauschet im Klagton;
Jetzt auch athmet aus trauerndem Kelch, ihr Blumen, den Duft aus;
Jetzo erröthet, ihr Rosen, in Traurigkeit, jetzt Anemonen;
Jetzt auch lallt, Hyacinthen, die Inschrift! stammelt das Ach, Ach
Oefter noch von dem Blatt; denn ein lieblicher Sänger entschwand uns.
Hebet die Klag', ihr Musen, sicilische, hebet die Klag' an.
Nachtigal, die du im dichten Gezweig dein klagendes Lied tönst,
Flieg' zu Siciliens Quell und verkündige dort Arethusen,
Daß hier Bion, der Hirt, entschlummerte, daß der Gesang auch
Nun einschlummert mit ihm, und die dorischen Lieder verhallt sind.
Hebet die Klag', ihr Musen, sicilische, hebet die Klag' an.

Lasset ertönen ein klagendes Lied von dem stöhnenden Munde,
So wie er selber vordem mit melodischen Lippen getönt hat,
Saget den Jungfrau'n dann den ōagrischen,[42]) saget auch allen
Bistonidischen Nymphen: es starb uns der dorische Orpheus.
Hebet die Klag', ihr Musen, sicilische, hebet die Klag' an.
Er, von den weidenden Heerden geliebt, singt keinen Gesang mehr;
Nicht mehr tönt sein Mund in der einsamen Eichen Umschattung,
Sondern er singet ein Lied der Vergessenheit unten im Hades.
Stumm ist Wald und Gebirg'; mit den trauernden Stieren der Waldhut
Irrt laut jammernd die Kuh und entflieht von dem grünenden Waldplatz.
Hebet die Klag', ihr Musen, sicilische, hebet die Klag' an.
Um dein früh Hinsterben, du Trefflicher, weinet Apollo;
Satyrn klagen um dich und in trauernder Hülle Priapen;
Panen auch stöhnen im Wald dein Lied, und die Nymphen des Bergquells
Jammerten laut, und in Thränen verkehrt ward alles Gewässer.
Echo jammert um dich in der Felskluft, weil du verstummt bist,
Nicht wetteifernd wie sonst mit dem Singenden. Als du dahin starbst,
Warfen die Bäume die Frucht von dem Zweig, und es welkten die Blumen.
Nicht mehr strömte dem Schaf süßlabende Milch von dem Euter,
Und es versiegte der Seim in dem wächsernen Haus vor Betrübnis;
Da dein Honig entschwand, so entweichet er sammelnden Händen.
Hebet die Klag', ihr Musen, sicilische, hebet die Klag' an.

Nicht so jammerte wohl der Delphin an dem rauschenden Ufer,
Nicht so sang wohl je Philomel' auf einsamen Felshöhn,
Nicht so wimmerte laut in den schattigen Bergen die Schwalbe,
Auch nicht stöhnete so um Halcyones Leiden ihr Keyx[43])
Auch nicht Cerylus[44]) sang auf den bläulichen Wellen so endlos,
Auch nicht jammerte so in den östlichen Thälern der Eos
Sprößling, Memnons[45]) Vogel, in Flug umkreisend das Denkmal,
Als um Bion's Hügel die trauernden Klagen ertönen.
Hebet die Klag', ihr Musen, sicilische, hebet die Klag' an.
Alle die Schwalben umher und die Nachtigal, die er ergötzt hat,
Die er zu singen gelehrt, sie jammerten gegen einander,
Sitzend auf Bäumen in grünem Gezweig; einstimmten die andern
Vögel, und auch ihr Tauben betrauertet laut den Gestorbenen.
Hebet die Klag', ihr Musen, sicilische, hebet die Klag' an.
Wer nun spielet hinfort, o ersehntester Mann, deine Syrinx?
Wer nur setzt an die Röhre den Mund, wer möchte so kühn sein?
Denn süß weht dein Athem noch jetzt und die säuselnden Lippen,
Auch nährt deinen Gesang in den schallenden Röhren die Echo.
Bring' ich dem Pan das Geschenk? wohl scheut sich auch dieser und setzt nicht
Flötend den Mund an, weil er nach dir den geringeren Preis scheut.
Hebet die Klag', ihr Musen, sicilische, hebet die Klag' an.
Auch Galatea[46]) beweint den melodischen, welchem sie vormals
Oft sich am Ufer des Meeres gesellt der Lieder sich freuend;
Denn nicht sangest du gleich dem Einäugigen. Jenem entfloh sie;

Dich zu erblicken erfreute sie mehr als spiegelnde Meerflut.
Jetzt auch sitzet sie noch an dem einsamen Sande des Ufers,
Nicht mehr denkend des Meers und führt statt deiner die Heerde.
Hebet die Klag', ihr Musen, sicilische, hebet die Klag' an.
Jegliches starb, o Hirt, mit dir hin; die Geschenke der Musen,
Liebliche Küsse der Jungfraun auch und die Lippen der Knaben.
Um dein Grabmal weinen mit traurigem Blick die Eroten;
Auch Cytherea liebt dich inniger, als sie den Kuß liebt,
Den sie Adonis Lippen gewährete, als er dahin starb.
Traun, helltönender Strom, dies ist dein anderer Schmerz jetzt,
Meles,[47]) dies ein erneuerter Schmerz. Dir erblaßte Homerus
Einst, der bezaubernde Mund der Calliope; da, so erzählt man,
Weinete dein lautstöhnender Strom den geliebtesten Sprößling,
Ringsum füllend das Meer mit dem Klagton. Aber den zweiten
Sprößling weinest du jetzt, im erneuerten Grame zerschmelzend;
Beide den Quellen geliebt, des pegasischen Brunnens Gewässer
Letzte den einen vordem, Arethusa's[48]) Fluten den andern.
Jener besang helltönend Tyndareus liebliche Tochter,
Thetis' und Peleus' Sohn, den gewaltigen auch Menelaus.
Dieser besang nicht Schlachten und Kriegswuth, sondern den Pan nur
Pries sein Lied und die Hirten der Flur, und er weidete singend,
Melkte die liebliche Kuh und fügete Flöten zusammen;
Lehrt' auch Kuß und Liebe die Jünglinge, immer den Eros
Nährend an liebender Brust und schürete Cypriens Glut an.

Hebet die Klag', ihr Musen, sicilische, hebet die Klag' an.
Jegliche Burg jetzt weinet um dich und die herrlichen Städte.
Askra beweint dich mehr, als Hesiodus' Tod sie beweint hat.
Pindarus wird nicht heißer beklagt vom böotischen Hylä,[49])
Nicht so stöhnt um Alcäus und klagt das ergötzliche Lesbos;
Auch nicht trauerte so um den ceischen Sänger[50]) die Heimat,
Dich klagt Paros mehr als Archilochus; deinen Gesang tönt
Noch Mitylene trauernd um dich statt sapphischer Lieder.
Hebet die Klag', ihr Musen, sicilische, hebet die Klag' an.
Wem nur hellen Gesang die bukolische Muse verliehn hat,
Alle die Sänger der Flur, laut weinen sie, weil du erblaßt bist.
Laut weint Samos' Zierde, Sicelidas;[51]) bei den Cydonen
Strömet des Lycidas[52]) Aug', von Heiterkeit strahlend und freundlich
Lächelnd vordem, nur Thränen dahin. So weinet am Haleus[53])
Unter den Bürgern der Stadt von Triopus trauernd Philetas,[54])
Unter den Syrakusern Theocritus, aber ich selbst auch
Singe den Trauergesang, des ausonischen[55]) Schmerzes Verkünder;
Nicht unkundig des Lieds, des bukolischen, sondern der Erbe
Dorischer Kunst, die du Jüngre gelehrt. Uns Gaben verleihend,
Ließest du andern die Güter zurück, mir gabst du die Singkunst.
Hebet die Klag', ihr Musen, sicilische, hebet die Klag' an.
Trauriges Loos! Wenn Malven im blühenden Garten verwelkt sind,

Oder des Eppiches Grün und gewundene Ranken des Feldbills,
Leben sie später auf's Neu' auch folgenden Jahren erwachsend,
Aber der Mann, wie gewaltig er sei und wie stark auch und weise,
Ist er gestorben, so liegt er umhüllt in dem Schooße der Erde,
Schlafend den langen, unendlichen Schlaf, und nimmer erweckbar.
Also schlummerst du auch in dem Grab, vom Schweigen umhüllet.
Aber dem Frosche verliehn endlose Gesänge die Nymphen;
Doch ich beneid' es ihm nicht; nichts reizendes weiß er zu singen.
Hebet die Klag', ihr Musen, sicilische, hebet die Klag' an.
Gift ach! kam zu dem Munde dir hin; Gift hast du getrunken:
Wie nur mocht' es den Lippen sich nah'n und ohne Versüßung?
War nur einer so wild von den Sterblichen, solches zu mischen,
Oder zu reichen das Gift dem Melodischen? so dem Gesang fremd!
Hebet die Klag', ihr Musen, sicilische, hebet die Klag' an.
Wohl trifft jeden das Recht; doch jammer' ich Thränen vergießend,
Trauerumhüllt ob deinem Geschick. O daß ich es könnte!
Wie einst Orpheus stieg zu dem Tartarus oder Odysseus,
Oder wie Heracles[56]) auch, so wollt' ich in Aides' Wohnung
Furchtlos treten und sehn, ob Plutos Ohren dein Lied tönt
Und auch selber vernehmen das Lied. Wohl singst du der Jungfrau
Weisen sicilischen Tons und bukolische, süße Gesänge.
Ehmals spielte sie selbst die Sikulerin scherzend in Aetna's
Waldthal, kennet auch selber die dorische Weise der Lieder,

Und sie belohnt den Gesang. Wie dem Orpheus, als er die Phorminx
Lieblich gespielt, sie vordem der Eurydica wieder zurückgab,
Sendet sie dich auch wieder den Waldungen. Wär' ich der Syrinx
Selbst nur mächtig genug, ich spielete selber den Pluton.

3. Der entlaufene Eros.

(J. A. IX. S. 300.)

Nach dem entflohenen Sohne, dem Eros, rief Aphrodite:
„Wenn auf dem Kreuzweg einer den irrenden Eros erblickt hat,
Mir entlief er; Belohnung empfängt, wer Nachricht ertheilet.
Cypriens Kuß wird Lohn ihm dafür; doch bringst du ihn selber,
Nicht ein Kuß nur allein, nein, größeres ist dir bestimmt dann.
Merkbar ist er genug und vor zwanzigen allen zu kennen
Nicht weiß schimmert die Haut, nein loderndem Feuer vergleichbar;
Stechend und flammend das Aug', das Gemüth schlimm, lieblich die Rede.
Anders denkt er und spricht viel Anderes; Honig die Stimme,
Aber der Sinn, wenn zürnend, ein grausamer, schlimmen Betrugs voll,
Niemals wahr, stets sinnend auf List und verderbliches Spielwerk.
Schön wohl ist er gelockt, voll Frechheit aber das Antlitz.
Klein nur sind ihm die Händchen und zart, doch schleudert er fernhin,
Bis zu dem Acheron schleudert er hin und des Aides König.
Nackt zwar hat er den Leib, doch rundum hüllt er den Sinn ein;
Gleichwie ein Vogel beschwingt, heimsuchet er diesen und jenen,

Männer und Frauen nach Lust und nistet sich tief in der Brust ein.
Klein nur ist sein Bogen und klein auf dem Bogen der Pfeil ihm;
Klein nur ist sein Pfeil, doch dringet er bis zu dem Aether.
Unter dem Arm hängt golden ein Köcherchen, aber die bittern
Pfeile bewahrt er darin, die mich selbst öfters verwunden.
Arg ist alles an ihm; am schrecklichsten aber die kleine
Fackel des Knaben, mit der er den Helios selber entflammt hat.
Findest du diesen, so greif' und fessle ihn sonder Erbarmen.
Siehst du ihn weinen, so hüte dich wohl vor des Falschen Berückung;
Lacht er, so schlepp' ihn weiter, und bietet er liebliche Küsse,
Weis' ihn zurück; schlimm ist sein Kuß und giftig die Lippen;
Sagt er vielleicht: „Nimm dies; ich schenke dir meine Bewaffnung!"
Nicht sie berührt! Schlimm täuscht das Geschenk; denn in Flammen getaucht ist's."

XIV. Arithmetische Aufgaben.*)

1. Der Aepfelraub.[57])

(A. B. II. 477. No. 2.)

Einst sprach Cypris zu Eros, der niedergeschlagen daher kam,
„Was für ein Kummer beschwert dich, o Sohn?" Er entgegnete also:
„„Hierher stürzend und dort wegschleppten die Musen die Aepfel,
Raffend sie mir aus dem Schooß; sie holt' ich vom Helicon eben.
Clio das Fünftel mir nahm, Euterpe das Zwölftel der Aepfel,
Aber das Achtel Thalia, die hehre, das Zwanzigstel dann noch

*) Diese Gedichte finden sich in der Jacobs'schen Ausgabe nicht; vielmehr in Zirkels Arithmetischen Epigrammen der griechischen Anthologie.

Packte Melpomene auf, Terpsichore stahl mir das Viertel,
Doch ein Siebentel drauf griff Erato sich zu dem Antheil,
Aber Polymnia auch hat Aepfel mir dreißig geraubet,
Hundertundzwanzig erhaschte Urania, mächtig belastet
Schlich sich Calliope fort mit dreimal Hundert der Aepfel.
Heim nun komme zu dir ich, schau her, mit leichteren Händen,
Ließen die Göttinnen doch blos fünfzig der Aepfel mir übrig.““

Metrodorus.

2. Die Schüler des Pythagoras.[58])

(A. B. II. 477. No. 1.)

Edler Pythagoras, du helikonischer Sprößling der Musen,
Sage mir Fragendem an, wie viel auf der Wissenschaft Ringplatz
Jünger dir weilen im Haus, ganz eifrig erstrebend den Kampfpreis.
„Ich will sagen es dir, o Polycrates. Siehe, die Hälfte
Treibet die treffliche Mathematik, dagegen das Viertel
Mühet sich um die Natur, die unsterbliche; aber das Siebtel
Gänzliches Schweigen befolgt, im Herzen die Lehre bewahrend.
Zähl' drei Frauen hinzu, aus denen Theano hervorragt,
Soviel leite zu Priestern ich an der pierischen Musen.“

Metrodorus.

3. Das Grabmal des Diophantus.[59])

(A. B. II. 483. No. 19.)

Hier dies Grabmal deckt Diophantus — ein Wunder zu scheinen —:
Durch arithmetische Kunst lehret sein Alter der Stein.
Knabe zu bleiben, verlieh ein Sechstel des Lebens ein Gott ihm;
Fügend das Zwölftel hinzu, ließ er ihm sprossen die Wang';
Steckte ihm drauf auch an in dem Siebtel die Fackel der Hochzeit,
Und fünf Jahre nachher theilt' er ein Söhnlein ihm zu.

Weh, unglückliches Kind, so geliebt! Halb hatt' es des Vaters
Alter erreicht, da nahm's Hades, der schaurige, auf.
Noch vier Jahre den Schmerz durch Kunde der Zahlen besänft'gend,
Langte am Ziele des Seins endlich er selber auch an.

Metrodorus.

4. Zeitbestimmung.[60])

(A. B. II. 479. No. 9.)

Frage: Trefflichster Künd'ger der Zeit, welch Theil ist des Tages verlaufen?
Antwort: „Nimm des Verlaufs zwei Drittel; es bleibt dann doppelt so viel noch."

Metrodorus.

(Ende des zwölften und letzten Buches.)

Anmerkungen zum zwölften Buch.

1) Tyrtaeus aus Aphidnä in Attika lebte im 7. Jahrh. vor Chr. G. Seine Geschichte ist dunkel und wahrscheinlich auf mehr als eine Weise entstellt. Aber darin stimmen die Alten überein, daß er im zweiten messenischen Kriege (685—670) den Muth der Spartaner durch seine Gesänge belebt habe.

2) Das einzige uns erhaltene Marschlied in Anapästen, wahrscheinlich oft von den Spartanern vor der Schlacht gesungen.

3) Erinnert an Ilias VIII. 266 ff.:

„Teukros auch kam der neunte, gespannt den schnellenden Bogen
Hinter des Ajas Schilde gestellt, des Telamoniden;
Oft daß Ajas den Schild ihm hinweghob; aber der Held dort
Schaut umher, und sobald sein Todesgeschoß im Getümmel
Traf, dann taumelte jener dahin, sein Leben verhauchend;
Doch er eilte zurück, wie ein Kind an die Mutter sich schmieget,
Nah an Ajas gedrängt, der mit strahlendem Schild ihn bedeckte."

Voß.

4) Cinyras, König von Cypern, vom Apollo geliebt und durch der Götter Gunst mit Reichthum begabt.

5) Adrastus, König von Argos, bekannt aus dem Kriege der Sieben gegen Theben.

6) Callinus aus Ephesus, ein uralter Dichter, vielleicht zwischen Homer und Hesiod, der Erfinder der Elegie, welche bei ihm einen rüstigen und kriegerischen Charakter hatte, den ihr auch Tyrtaeus und zum Theil noch Solon erhielt.

7) Solon, der berühmte Gesetzgeber der Athener, 594 vor Chr., behauptet auch unter den Dichtern der politischen und elegischen Elegie einen hervorragenden Rang. Die Knaben von Athen lernten diese Elegien und sangen sie, und es herrschte die Meinung, daß, wenn Solon sich wie andre mit ganzem Ernste der Dichtkunst befleißigt und nicht durch die Umstände, vornehmlich durch die in Athen herrschenden Unruhen, zu andern Bestrebungen getrieben worden wäre, er dem Hesiod und Homer an Ruhm gleichgekommen sein würde.

8) Diese Zeilen sprechen den Geist der Solonischen Gesetzgebung aus, ihr Streben nach Gerechtigkeit ohne Verletzung der billigen An-

sprüche und das Bemühen, die Geringen zu schützen, ohne die Vornehmen und Reichen der Gewaltthätigkeit des Volkes blosszustellen.

9) Diese Zeilen sind in dem Zeitraume gedichtet, als Solon von Staatsgeschäften zurückgezogen lebte, nachdem sich Pisistratus der obersten Gewalt bemächtigt hatte.

10) Mimnermus aus Colophon, der Zeitgenosse des Solon, welchem die zärtliche Elegie ihren Ursprung verdankt, und der insbesondere der Nanno, seiner Geliebten, eine Sammlung von Elegien geweiht hatte.

11) Theognis aus Megara lebte etwas später als Solon, zur Zeit des ersten Perserkrieges, dessen er in seinen Elegien Erwähnung thut, sowie auch der Bedrückungen, die sein Vaterland von Corinth aus erfuhr. Der grössere Theil dessen, was sich von seinen Werken erhalten hat, ist von der ethischen Gattung und aus den Ermahnungen und Lehren gezogen, die er mit väterlichem Sinne seinem Liebling, dem Cyrnus, Sohn des Polypaïs, gewidmet hatte. Diesen Elegieen und Gnomen aber sind auch andre Stücke aus andern seiner Werke beigemischt, und vornehmlich enthält das Ende der Sammlung vieles Erotische.

12) Ueber die Hochzeit des Cadmus vergl. S. VIII.

13) Polypaïdes, Sohn des Polypaïs d. i. Cyrnus.

14) Alcathous, der Erbauer der Burg von Megara. Vergl. auch S. VIII, 1, 6.

15) Taygetus, Gebirge in Laconien.

16) Hermesianax lebte in Colophon im 4. Jahrh. v. Chr. G. Das bedeutendste seiner Werke scheint eine Sammlung von Elegieen in drei Büchern gewesen zu sein, welcher er den Namen seiner Geliebten Leontion gegeben hatte, und aus deren drittem Buche das gegenwärtige Bruchstück erhalten ist, in welchem die Macht der Liebe in dem Beispiele alter und neuer Dichter, von Orpheus bis auf seine Zeitgenossen herab, sowie einiger berühmter Weisen gefeiert wird.

17) Orpheus.

18) Seine Gattin wird sonst Eurydica genannt.

19) Musäus, Sohn der Mena oder Selene, Zeitgenosse des Orpheus, aus Attica.

20) Das rharische Feld in Attica, von Rharus benannt, dem Vater des Celäus, welcher die umherirrende Demeter bei sich aufgenommen hatte. Hier waren, wie man glaubte, die ersten Früchte gewachsen.

21) Hesiodus, aus dem äolischen Cuma stammend, welches sein Vater aus Armuth mit Ascra in Böotien vertauschte, wählte diesen Aufenthalt freiwillig um seiner Geliebten willen. Der Name Eöa ist Erdichtung.

22) Der Vater der Penelope heißt gewöhnlich Icarius.

23) Amyclus, alter König in Laconien.

24) Pactolus, Fluß in Lydien.

25) D. i. Leontion.

26) D. i. Sappho.

27) Er hatte am Hofe des Polycrates gelebt.

28) Teos, Anacreons Vaterstadt, wurde von Harpagus erobert, worauf sich die Einwohner der Stadt einschifften und an der Küste von Thracien Abdera gründeten.

29) Lecto, ein Vorgebirge des Ida, Lesbos gegenüber.

30) Sophocles war aus dem attischen Gau Colonus.

31) Vergl. E. III, xiv.

32) Philoxenus aus Cythera, ein lyrischer Dichter, den seine Freimüthigkeit in der Beurtheilung der Werke des Tyrannen Dionysius berühmt gemacht hat. Da er es wagte, die Geliebte desselben, Galatea, zu lieben, wurde er in die Latomien gesperrt und schrieb hier seinen Cyclops. In diesem Gedichte vergleicht er sich mit Odysseus, Dionysius mit dem Cyclopen.

33) Als Dithyrambendichter.

34) Philetas, Zeitgenosse des Hermesianax.

35) Homer.

36) Der Vers steht Ilias VI. 146.

37) Crates aus Theben, ein Schüler des Diogenes und einer der berühmtesten Cyniker. Diese Verse sind eine Parodie auf die Elegie Solons (vergl. E. III. No. 4 dieses Buches).

38) Vielleicht ein Zeitgenosse Alexanders d. Gr.

39) Chrysippus, der Stoiker. Diese Verse sind eine Parodie der vorigen Grabschrift.

40) Aëdon d. i. die Nachtigal.

41) Vergl. Homer Ilias 1. 5.

42) Oeagrisch d. i. thracisch. Oeager Vater des Orpheus.

43) Ceyx ein König von Trachin und seine Gemahlin Halcyona kamen im Meere um und wurden in Eisvögel verwandelt. Vergl. Ilias IX. 563.

44) Cerylus, gewöhnlich der männliche Halcyon, wird hier offenbar für ein vom Ceyx verschiedenes Wesen genommen.

45) Der Aethiope Memno und seine Begleiter wurden nach seinem Tode in schwarze Vögel verwandelt.

46) Galatea, die Geliebte Polyphems, die dieser beim Theokrit besingt, in dem Gesange ein Heilmittel gegen die unerwiderte Liebe findend.

47) Meles, Fluß in der Nähe von Smyrna, von dem Homer den Beinamen Melesigenes führt.

48) Arethusa Quelle bei Syrakus.

49) Hylä Flecken in der Nähe von Theben.

50) Simonides.

51) Sicelidas d. i. Sohn des Sicelus — Asclepiades.

52) Lycidas aus Cydonia auf Kreta.

53) Haleus, Fluß auf Cos.

54) Philetas aus Triovus auf Cos.

55) Ausonien, der südliche Theil von Italien.

56) Heracles rettete den in der Unterwelt gefesselten Theseus und die Gemahlin des Admetus aus der Gewalt des Thanatus.

57) Wenn wir mit x die Zahl aller Aepfel bezeichnen, so erhalten wir die Gleichung

$$\tfrac{1}{5}x + \tfrac{1}{12}x + \tfrac{1}{8}x + \tfrac{1}{20}x + \tfrac{1}{4}x + \tfrac{1}{7}x + 30 + 120 + 300 + 50 = x$$
$$3360 = x.$$

58) Es sei x die Anzahl der Schüler. Dann ist

$$x = \tfrac{1}{2}x + \tfrac{1}{4}x + \tfrac{1}{7}x + 3$$
$$x = 28.$$

59) Bezeichnen wir das Lebensalter des Sohnes mit x, so ergiebt sich

$$\tfrac{1}{6}x + \tfrac{1}{12}x + \tfrac{1}{7}x + 5 + \tfrac{1}{2}x + 4 = x$$
$$84 = x.$$

60) Der Gefragte antwortet, es sei von dem ganzen Tage noch zweimal ⅔ des bereits verlaufenen Theiles übrig. Ist also x der bis zu dem Zeitpunkt der Frage verlaufene Theil und berücksichtigen wir den Umstand, daß die Alten den Tag in 12 Stunden eintheilten, so ergiebt sich die Gleichung

$$x + \tfrac{4}{3}x = 12$$
$$5\tfrac{1}{7} = x.$$

Verzeichnis
der Dichter, deren Gedichte in dieser Anthologie übersetzt sind.

(Die römische Zahl bezeichnet das Buch, die arabische die Nummer des Gedichts.)

A.

B.

C.

J.

L.

M.

X.

Z.

Namen-Verzeichnis.

A.

26*

B.

C.

D.

E.

F.

G.

J.

K.

L.

M.

R.

Miniatur-Ausgaben

in eleganten Ganzleinenbänden aus Reclam's Universal-Bibliothek.

	Pf.
Abaelard u. Heloise, Briefwechsel	100
Achleitner, Eisenbahnstreik . . .	80
Aeschylos, Sämtliche Dramen.	150
Albrecht, Abriß der römischen Literaturgeschichte	120
Albumblätter	60
Alexis, Die Hosen des Herrn von Bredow	100
—, Cabanis. 2 Bde.	220
—, Der Roland von Berlin. .	175
—, Der Werwolf	120
—, Der falsche Woldemar. 2 Bde.	à 100
Andersen, Bilderbuch ohne Bilder	60
—, Glückspeter	60
—, Der Improvisator	120
—, Nur ein Geiger	120
—, Sämtliche Märchen. 2 Lnbde.	250
—, O. Z.	100
—, Sein oder Nichtsein	100
Anschütz, Erinnerung. aus dessen Leben und Wirken	100
Anthologie, Griechische	120
Apel u. Laun, Gespensterbuch .	150
Archenholtz, Geschichte d. Siebenjährigen Krieges	120
Ariosto, Rasender Roland. 2 Bde.	225
Aristoteles, Die Poetik	60
—, Verfassung von Athen . . .	60
Arndt, Erinnerungen	100
—, Gedichte	80
—, Wanderungen mit Stein .	80
Arnim, Bettina von, Goethes Briefwechsel mit einem Kinde	150
Arnim-Brentano, Des Knaben Wunderhorn	175

	Pf.
Arnold, Die Leuchte Asiens . .	80
Augustinus, Bekenntnisse . . .	120
Balzac, Die Chouans	120
Bandlow, Stratensegels. 5 Bände zus. in 1 Band	150
Bartels, Hebbel-Biographie . .	60
Basedows Vorstellung an Menschenfreunde	60
Baudelaire, Gedichte u. Skizzen	60
Beecher-Stowe, Onkel Toms Hütte.	150
Beetschen, Flegeljahre der Liebe	60
Bell, Jane Eyre	150
Bellamy, Ein Rückblick	80
—, Dr. Heidenhoffs Wunderkur	60
—, Miß Ludingtons Schwester	80
Benzmann, Mod. deutsche Lyrik	150
Bérangers Lieder	80
Berges, Amerikana. Bd. 1—5 zus.	150
Bern, Deklamatorium	150
Bernhard, Die Glücklichen . . .	60
Bierbaum, Reife Früchte	80
Bier-Komment (Taschenelnband).	40
Biernatzki, Die Hallig	80
Binnenschiffahrtsgesetz	60
Bismarcks Reden. 13 Bände .	à 100
Björnson, Erzählungen	175
—, Schauspiele	225
Bleibtreu, Bei Jena u. a. Nov.	60
—, Friedrich d. Große bei Kolin	80
Blumauer, Aeneis	80
Blüthgen, Aus gärender Zeit .	120
Boëtius, Tröstungen d. Philos.	80
Bojardo, Verliebt. Roland. 2 Bde.	225

	Pf.
Boner, Der Edelstein	80
Börne, Skizzen u. Erzählungen	100
Börner, Raimund-Biographie	60
Bötticher, Alfanzereien	60
—, Allerlei Schnick-Schnack	60
—, Allotria	60
—, Neue Allotria. (Illustriert)	60
—, Weiteres Heiteres	60
—, Leichte Ware	60
Bourget, Der Luxus der Andern	80
Boy-Ed, Aus Tantalus Geschlecht	120
Boyesen, Faust-Kommentar	80
Brachvogel, Friedem. Bach. 2 Bde. à	100
Brant, Narrenschiff	80
Bremer, Die Nachbarn	120
—, Friedrich, Musiklexikon	175
Brendicke, Bilder aus der Geschichte der Leibesübungen	80
Brentano, Heitere Geschichten. Bd. 1—5	150
Bret Harte, Gabriel Conroy	150
—, Kalifornische Erzählungen. 2 Teile à	120
—, Geschichte einer Mine	80
—, Thankful Blossom	60
Brillat-Savarin, Physiologie des Geschmacks	120
Brinckman, Kasper-Ohm un ick	80
Brugsch, Aus dem Morgenlande	80
Brümmer, Lexikon deutsch. Dichter bis Ende des 18. Jahrh.	150
—, Lexikon der deutschen Dichter des 19. Jahrhunderts. 2 Bde.	500
Bruno, Von der Ursache, dem Prinzip und dem Einen	80
Buchanan, Der Deserteur	120
Buddhas Leben und Wirken	100
Buddhismus, Der	80
Bugge, Strahlungserscheinungen (Radioaktivität)	80
Bülows Reden. I.	100
Bulwer, Eugen Aram	150
—, Nacht und Morgen	150
—, Pelham	150
—, Rienzi	150
—, Die letzten Tage v. Pompeji	150
Bürger, Gedichte	100
—, Münchhausens Abenteuer	60
Bürgerl. Gesetzbuch. Taschenleinenband	125
— — In eleg. Ganzleinenbd.	150
Burnett, Lord Fauntleroy	80
Burns' Lieder und Balladen	60
Busch, Gedichte	60
Byron, Briefe	100
—, Gefangene von Chillon. — Mazeppa	60
—, Der Gjaur	60
—, Der Korsar	60
—, Manfred	60
—, Ritter Harold	80
Calderon, Das Leben ein Traum	60
Camoes, Die Lusiaden	100
Carlyle, Über Helden, Heldenverehrung und das Heldenmütige in der Geschichte	100
Cäsar, Der Bürgerkrieg	80
— Der Gallische Krieg	100
Cervantes, Don Quijote. 2 Bde.	250
Chamisso, Gedichte	120
—, Peter Schlemihl	60
Chateaubriand, Atala. — René. — Der letzte Abencerrage	80
Chiavacci, Wiener Bilder	80
Cholmondeley, Diana	120
Chop, Richard Wagners Tondramen. Komplett in 2 Bänden	300
—, Beethovens Symphonien	100
Claudius' Ausgewählte Werke	150
Collins, Ohne Namen	150
Cooper, Der letzte Mohikan	100
—, Der Spion	100
Cornelius, Peter, Gedichte	60
Cremer, Holländische Novellen	150
Çûdraka, Vasantasênâ	80
Dabone, Wie ich z. mein. Frau kam	80
Dante, Göttliche Komödie	150

	Pf.
Dante, Das Neue Leben	60
Darwin, Die Abstammung des Menschen. 2 Bde. .... à	150
—, Entstehung der Arten ...	175
Daudet, Briefe a. meiner Mühle	80
—, Fromont jun. & Risler sen.	100
—, Jack	175
—, Künstler-Ehen	60
—, Tartarin aus Tarascon ..	60
Daumer, Hafis	80
David, Der Bettelvogt u. a. Erz.	60
—, Ein Poet u. a. Erzählungen	60
Defoe, Robinson Crusoe	80
Denison, So'n Mann wie mein Mann	80
Descartes, Methode des richtigen Vernunftgebrauchs	60
Dessauer, Götzendienst	100
Detmold, Randzeichnungen.—Anleitung zur Kunstkennerschaft	60
Deutscher Minnesang	80
Dickens, Copperfield. 2 Leinenbde.	225
—, Dombey & Sohn. 2 Bde. à	150
—, Harte Zeiten	100
—, Heimchen am Herde	60
—, Der Kampf des Lebens ..	60
—, Klein Dorrit. 2 Leinenbände .	250
—, Londoner Skizzen	120
—, Martin Chuzzlewit. 2 Leinbde.	225
—, Nikolas Nickelby. 2 Leinenbde.	225
—, Oliver Twist	120
—, Die Pickwickier. 2 Lnbde. ..	200
—, Zwei Städte	120
—, Die Silvester-Glocken ...	60
—, Der Verwünschte	60
—, Der Weihnachtsabend ...	60
Dittrich, Tages-Chronik von 1870/71	80
Dombrowski, Grüne Brüche. 2 Bde. à	60
Donnelly, Cäsars Denksäule ..	100
Dostojewskij, Memoiren aus einem Totenhaus	100
—, Schuld und Sühne	150
Doyle, Onkel Bernac	80
Droste-Hülshoff, Gedichte	120
Dufresne, Damespiel	80
—, Schachaufgaben. 5 Teile à	80
—, Schachmeisterpartien. 8 Teile à	80
—, Schachspiel	150
Dumas, Die drei Musketiere .	175
—, Zwanzig Jahre später. 2 Bde.	250
Eberhard, Hanchen und die Küchlein	60
Eckermann, Gespräche m. Goethe	175
Eckstein, Der Besuch im Karzer	60
Edda. Deutsch von Wolzogen ...	120
v. Eichendorff, Gedichte	100
—, Aus d. Leben e. Taugenichts	60
—, Marmorbild. — Schloß Dürande	60
Ekkehard von St. Gallen, Das Waltharilied	60
Eliot, Adam Bede	175
—, Die Mühle am Floß	175
Emerson, Essays	80
—, Repräsentanten des Menschengeschlechts	80
Eötvös, Der Dorfnotar	150
Epiktets Handbüchlein d. Moral	60
Erckmann-Chatrian, Geschichte eines Anno 1813 Konskribierten	80
—, Waterloo	80
Ernst, Vom Strande des Lebens	60
Eulenspiegel	80
Euler, Algebra	120
Ewald, Bilder aus dem Tier- und Pflanzenleben	60
Ferry, Der Waldläufer. 2 Bde.	225
Feth, Gedichte	60

	Pf.
Feuchtersleben, Diätetik d. Seele	60
Feuerbach, Wesen d. Christentums	150
Feuerwehrliederb. (Taschenbd.)	40
Fichte, Bestimmung d. Menschen	80
—, Reden an die deutsche Nation	80
Fielding, Tom Jones. 2 Bde.	225
Fischart, Die Flohhatz	60
Flaubert, Salambo	120
Fleming, Ausgewählte Dichtungen	80
Flygare-Carlen, Rose von Tistelö	150
Fofanow, Gedichte	60
Forster, Ansichten vom Niederrhein. 3 Teile. Zus. geb.	175
Fouqué, Undine	60
Franklins Leben	80
Französische Lyrik	150
Fraungruber, Ausseer G'schichten	80
Freidanks Bescheidenheit	80
Freiligrath, Gedichte	80
Freiwillige Gerichtsbarkeit	60
Frenzel, Das Abenteuer	60
—, Der Hausfreund	60
—, Die Uhr	60
Freund, Rätselschatz	150
Fried, Lexikon deutscher Zitate	100
—, Lexikon fremdsprachl. Zitate	100
Friedrichs des Großen ausgewählte Briefe	120
Fritze Indische Sprüche	60
Gaedertz, Fritz Reuter-Biogr.	80
Gallet, Kapitän Satan	120
Gaudy, Schneidergesell	60
—, Venezianische Novellen	100
Geigel, Licht und Farbe	100
Geiger, Chamisso-Biographie	60
Geijer, Gedichte	60
Gellert, Fabeln u. Erzählungen	80
—, Oden und Lieder	60
Gensichen, Zu den Sternen!	80
George, Fortschritt und Armut	150
Gerhard, Die Stangenjäger u. andere Erzählungen	60
Gerhardts geistliche Lieder	100
Gerichtskostenwesen	60
Gerichtsverfassungsgesetz	60
Gerstäcker, Unter dem Äquator	150
—, Flußpiraten des Mississippi	150
—, Der Kunstreiter	120
—, Die Regulatoren in Arkansas	150
Geschäftsordnung f. d. deutschen Reichstag und Diätengesetz	60
Gewerbegerichtsgesetz	60
Gewerbeordnung, Deutsche	80
Gewerbeunfallversicherungsges.	80
Gilm, Gedichte	120
Girschner, Musikal. Aphorismen	60
Gleim, Ausgewählte Werke	80
Glümer, Schröder-Devrient	80
Gobineau, Asiatische Novellen.	80
—, Reisefrüchte	80
— Die Renaissance	150
—, Das Siebengestirn	120
—, Die Tänzerin von Schemacha	60
Gogol, Phantasien u. Geschichten	120
Gorjkij, Erzählungen	175
Goethe, Egmont	60
—, Faust. 2 Teile in 1 Band	80
—, Gedichte. In Halbleinenbd.	90
—, Götz von Berlichingen	60
—, Hermann und Dorothea	60
—, Iphigenie auf Tauris	60
—, Dramatische Meisterwerke. (Götz von Berlichingen. Egmont. Iphigenie auf Tauris. Tasso)	100
—, Reineke Fuchs	60
—, Torquato Tasso	60
—, Werthers Leiden	60
—, Briefe an Frau Charlotte von Stein	175
Goethe u. Zelter, Briefwechsel. 3 Bände	à 150
Goethe-Schillers Xenien	80
Goethes Mutter, Briefe	100

	Pf.
Heine, Atta Troll. — Deutschland	60
—, Buch der Lieder	80
—, Neue Gedichte	60
—, Die Harzreise	60
—, Romanzero	60
Heliand	80
Helmer, Prinz Rosa-Stramin	60
Herbart, Allgemeine Pädagogik	80
—, Pädagogische Vorlesungen	80
Herder, Der Cid	60
—, Schulreden	80
—, Stimmen der Völker	100
Hermannsthal, Ghaselen	60
Herodotos Geschichten. 2 Bände	200
Herold, Zenab	80
Herrig, Gesamm. Aufsätze über Schopenhauer	60
Hertz, König Renés Tochter	60
Hertzka, Reise nach Freiland	80
Herzog, Komödien des Lebens	80
Heyden, Das Wort der Frau	60
Heyse, Paul, Zwei Gefangene	60
—, König Saul	60
Hilfsbuch, engl.-franz.-deutsches	150
Hille, Aus d. Heiligtum d. Schönh.	60
Hiob, Das Buch	100
Hippel, Über die Ehe	80
Hitopadesa	100
Hocking, Im Kampfe mit dem Schicksal	100
Hoffmann, Elixiere des Teufels	100
—, Kater Murr	120
—, Klein Zaches	60
Hoffmann v. Fallersleben, Ausgewählte Gedichte	80
—, Kinderlieder	60
Hölderlin, Gedichte	60
Holtei, Der letzte Komödiant	175
—, Die Vagabunden. 2 Bände	240
Hölty, Gedichte	60
Holzamer, Der Held u. a. Nov.	60
Homer, Werke. Von Voß (Ilias, Odyssee)	150
—, Ilias	100
—, Odyssee	100
Hopfen, Der Böswirt	60
—, Mein Onkel Don Juan	120
Horaz Werke. Von Voß	80
Hufeland, Makrobiotik	120
Hugo, Victor, Notre-Dame	175
Humboldt, A. v., Ansichten der Natur	100
—, Wilh. von, Briefe an eine Freundin	150
Hunt, Leigh, Liebesmär von Rimini. Deutsch v. Meerheimb	60
Hutten, Gesprächbüchlein	80
Jacobsen, Niels Lyhne	80
—, Sechs Novellen	60
Jahn, Deutsches Volkstum	80
—, Kleine Schriften	80
— u. Eiselen, Deutsche Turnkunst	80
Japanische Novellen u. Gedichte	60
Ibsen, Brand	80
—, Gedichte	60
—, Gesammelte Werke in 4 Bdn. à	150
Jean Paul, Flegeljahre	120
—, Hesperus. 2 Leinenbde.	200
—, Immergrün ꝛc.	60
—, Der Jubelsenior	80
—, Dr. Katzenberger	80
—, Der Komet	120
—, Levana	100
—, Quintus Fixlein	80
—, Siebenkäs	120
—, Titan. 2 Leinenbände	225
Jensen, Die Erbin von Helmstede	100
—, Hunnenblut	60
Jerome, Die müßigen Gedanken eines Müßigen	80
Jerrold, Frau Kaudels Gardinenpredigten	80
Ifflands Briefwechsel	100
Immermann, Die Epigonen	150
—, Münchhausen	175

	Pf.
Immermann, Der Oberhof	100
—, Tristan u. Isolde	100
—, Tulifäntchen	60
Invalidenversicherungsgesetz	60
Jösls Kochbuch	120
Jókai, Die Dame mit den Meeraugen	100
—, Schwarze Diamanten	150
—, Ein Goldmensch	150
—, Ein ungarischer Nabob	150
—, Gold. Zeit in Siebenbürgen	100
—, Die Táblabirós	120
—, Traurige Tage	100
—, Die unsichtb. Sängerin. — Das Faustpfand	60
—, Zoltán Karpáthi	150
Irving, Alhambra	100
—, Skizzenbuch	120
Jugenderinnerungen eines alten Mannes	150
Jugendliederbuch (Tascheneinband)	40
Junggesellenbrevier	60
Jung-Stillings Lebensgeschichte	150
Kalidasa, Sakuntala	60
Kant, Zum ewigen Frieden	60
— Grundlegung zur Metaphysik der Sitten	60
—, Kritik der Urteilskraft	120
—, Kritik der prakt. Vernunft	80
—, Kritik der reinen Vernunft	150
—, Von der Macht des Gemüts	60
—, Allgemeine Naturgeschichte und Theorie des Himmels	80
—, Prolegomena	80
—, Die Religion	80
—, Streit der Fakultäten	60
—, Träume eines Geistersehers	60
Kartenspiele. Bd. I u. II . . . à	60
Kaufmannsgerichte	60
Kellen, Bienenbuch	60
Kennan, Russische Gefängnisse	60

	Pf.
Kennan, Sibirien. 2 Teile	150
—, Zeltleben in Sibirien	100
Kerner, Gedichte	80
—, Die Seherin von Prevorst	150
Kiesgen, Kleist-Biographie	60
Kleist, E. Chr. v., Werke	60
Klepp, Lehrbuch d. Photographie	80
Klopstock, Messias	120
—, Oden und Epigramme	100
Knigge, Umgang mit Menschen	100
Köhler, Englisches Wörterbuch	150
—, Französisches Wörterbuch	150
—, Italienisches Wörterbuch	150
—, Fremdwörterbuch	100
—, Br., Trachtenkunde. 2 Bde.	400
Kolzow, Gedichte	60
Kommersbuch (Tascheneinband)	40
Kommers- u. Studentenliederbuch in 1 Band	60
Konkursordnung	60
Konrad, Das Rolandslied	120
Kopisch, Gedichte	100
Koran, Der	150
Körner, Leier und Schwert	60
—, Zriny	60
Korolenko, Der blinde Musiker	60
— Sibirische Novellen	80
Kortum, Die Jobsiade	100
Kosegarten, Jucunde	60
Krankenversicherungsgesetz	80
Kröger, Wohnung des Glücks	60
Krummacher, Parabeln	100
Kugler, Geschichte Friedrichs des Großen	150
Kürnberger, Der Amerikamüde	150
Lafontaines Fabeln	100
Lagerlöf, Gösta Berling	120
—, Eine Gutsgeschichte	80

	Pf.
Lamartine, Dichtungen	60
—, Graziella	60
Lambeck, Engl.-franz.-deutsches Hilfsbuch	150
Lampert, Abstammungslehre	100
Lamprecht, Porträtgalerie aus der Deutschen Geschichte	80
Lange, Geschichte des Materialismus. 2 Bde. à	175
Lavater, Worte des Herzens	60
Le Braz, Sirenenblut	80
Leffler, Sonja Kovalevsky	80
Lehmann, Fludyer in Cambridge	80
Leibniz, Kleinere philos. Schriften	100
—, Die Theodizee. 2 Bde.	225
Leitner, Gedichte	100
Lenau, Die Albigenser	60
—, Faust	60
—, Gedichte	100
— Savonarola	60
Lenk, Geschichte der Buren (1652 bis 1899)	150
Lennig, Etwas zum Lachen	60
Lenz, Militärische Humoresken	120
Lermontow, Gedichte	60
—, Ein Held unsrer Zeit	80
Lesage, Gil Blas	175
Lessing, Dramat. Meisterwerke. (Nathan der Weise. Emilia Galotti. Minna von Barnhelm)	80
—, Emilia Galotti	60
—, Laokoon	60
—, Minna von Barnhelm	60
—, Nathan der Weise	60
Leuthold, Gedichte	100
Lichtenberg, Ausgew. Schriften	120
Lichtstrahlen aus dem Talmud	60
Lie, Die Familie auf Gilje	80
—, Ein Mahlstrom	80
—, Der Dreimaster „Zukunft“	80
Liebesbrevier	60
Liebmann, Christliche Symbolik	80
Lingg, Byzantinische Novellen	60
Linguet, Die Bastille	150

	Pf.
Livius, Röm. Geschichte. 4 Bde. à	150
Locke, Über den menschlichen Verstand. 2 Bde. à	150
Lohengrin. Deutsch v. Junghans	80
Lombroso, Genie und Irrsinn	120
—, Handbuch der Graphologie	150
—, Studien über Genie und Entartung	100
—, Paola, Kobak	80
Longfellow, Evangeline	60
—, Gedichte	60
—, Hiawatha	80
—, Miles Standish	60
Loti, Die Islandfischer	80
Lucrez, Von der Natur der Dinge	100
Ludwig, Die Heiterethei	100
—, Zwischen Himmel und Erde	80
Ludwig I. von Bayern, Gedichte	80
Luther, Sendbrief v. Dolmetschen	60
—, Tischreden	120
Lux, Kunst im eigenen Heim	60
Lyrik, Deutsche, des 19. Jahrh. bis zur modernen Ära	150
—, Moderne Deutsche	150
Macchiavelli, Buch vom Fürsten	80
Mackay, Letzte Pflicht	80
Madách, Tragödie des Menschen	80
Mahlmann, Gedichte	60
Maikow, Gedichte	60
Manzoni, Die Verlobten. 2 Bde.	200
Marc Aurels Selbstbetrachtungen	80
Mark Twain, Ausgew. Skizzen	175
Marryat, Japhet	120
— Peter Simpel	150
Martials Gedichte	60
Mathesius, Luthers Leben	120
Matthisson, Gedichte	60
Maupassant, Novellen	150
Meerheimb, Psychodram. 2 Bde. à	60
Mehring, Deutsche Verslehre	100
—, Ungebundenes in geb. Form	60
Meißner, Aus d. Papieren eines Polizeikommissärs. I–V	150
Mendelssohn, Phädon	60

	Pf.
Mendheim, Uhland-Biographie	60
Messerschmitt, Sternenhimmel	100
Meyer, Auf der Sternwarte	60
Meyr, Regine	80
Michelet, Die Frau	100
—, Die Liebe	100
Mickiewicz, Balladen	60
Mieses, Schachmeisterpartien. 2 Teile à	80
Mignet, Geschichte der französischen Revolution	150
Mikszáth, Der wundertätige Regenschirm	80
Mill, Über Freiheit	80
Milow, Stephan, Drei Novellen	60
Milton, Das verlorene Paradies	80
Möbius, Das Nervensystem	60
Moltke, Die beiden Freunde	60
Montesquieu, Persische Briefe	120
Moore, Irische Melodien	60
—, Lalla Rukh	80
Moreto, Donna Diana	60
Mörike, Gedichte	80
—, Mozart auf d. Reise nach Prag	60
Moritz, Anton Reiser	120
—, Götterlehre	120
Mosen, Bilder im Moose	100
Möser, Patriotische Phantasien	80
Muellenbach, Waldmann und Zampa und andere Novellen	60
Mügge, Der Vogt von Sylt	100
Müller, Curt, Hexenaberglaube	80
—, Wilh., Gedichte	120
Müllner, Dramatische Werke	150
Murger, Zigeunerleben	120
Murner, Narrenbeschwörung	100
Musäos, Hero und Leander	60
Mutterherz, Das	60
Nadler, Fröhlich Palz, Gott erhalts!	80
Nadson, Gedichte	60

	Pf.
Namenbuch	80
Nathusius, Elisabeth	150
—, Tagebuch eines armen Fräuleins	60
Nekrassow, Gedichte	60
—, Wer lebt glücklich in Rußland?	100
Nepos' Biographien	80
Nettelbecks Lebensbeschreibung	150
Neumann, Nur Jehan	60
Nibelungenlied	120
Nikitin, Gedichte	60
Nirwana	60
Noël, Kleines Volk	60
Nohl, Musikgeschichte	100
Novalis, Gedichte	60
Ohnet, Sergius Panin	100
Ossig, Spanisches Taschen-Wörterbuch	150
Österreichische Börsenschiedsgerichtsordnungen	80
— Bürgerliches Gesetzbuch	150
— Exekutionsordnung	150
— Gerichtsorganisationsgesetz	80
— Personalsteuergesetz	100
— Vollzugsvorschrift z. Personalsteuergesetz. 1. Hauptstück	120
2. u. 3. Hauptstück	100
4.—6. Hauptstück	100
1.—6. Hauptstück zusammen in 1 Band	250
— Zivilprozeßordnung	150
Ostwald, Grundriß der Naturphilosophie	80
Oswald von Wolkenstein, Dichtungen	80
Ouida, Fürstin Zouroff	80
Ovid, Heroiden	80
—, Verwandlungen	80
Parreidt, Zähne u. ihre Pflege	60
Pascal, Gedanken	100

	Pf.
Patentgesetz	60
Pauli, Schimpf und Ernst	80
Pestalozzi, Lienhard u. Gertrud	120
—, Wie Gertrud ihre Kinder lehrt	80
Peter, Das Aquarium	60
Petersen, Die Irrlichter	60
— Prinzessin Ilse	60
Petöfi, Gedichte	80
—, Prosaische Schriften	80
Petrarca, Sonette	80
Pfarrer vom Kalenberg und Peter Leu	60
Pfeffel. Poetische Werke	120
Platen. Gedichte	80
Platon, Phädon	60
Plutarch, Vergleichende Lebensbeschreibungen. 4 Bände . . à	150
Pol de Mont, Zeiten und Zonen	60
Pollock, Gesch. der Staatslehre	60
Polonskij, Gedichte	60
Pötzl, Der Herr von Nigerl	80
—, Hoch vom Kahlenberg. I–III	100
—, Kriminal-Humoresken	100
—, Die Leute von Wien	80
—, Rund um den Stephansturm	80
Presber, Das Eichhorn u. a. Sat.	60
—, Untermensch u. and. Satiren	60
Preßgesetz und das Verlagsrecht	60
Properz, Elegieen	60
Prophet Jesaja	100
Psalter, Der	60
Pierhofer, Aus jungen Tagen	60
Puschkin. Gedichte	80
—, Der Gefangene im Kaukasus	60
—, Die Hauptmannstochter	80
—, Novellen	80
—, Onegin	80
Raabe, Zum wilden Mann	60
Rameau, Die Hexe	100
Rangabé, Kriegserinnerungen aus 1870–71	60
Ranke, Die Erhebung Preußens im Jahre 1813	80

	Pf.
Räuber, Literarische Salzkörner	100
Rechtsanwaltsordnung	80
Reclam, Prof. Dr. Carl, Gesundheits-Schlüssel	60
Reden Kaiser Wilh. II. 3 Teile à	100
Rehfues, Scipio Cicala. 2 Bde.	225
Reichenau, Bilder aus dem Kinderleben	60
Reichsgesetze über d. Bankwesen	80
Reichsstempelgesetz	80
Reinick, Geschichten und Lieder für die Jugend	80
Renan, Die Apostel	100
—, Das Leben Jesu	100
Renard, Ist der Mensch frei?	80
Resa, Weihnachtsgeschichten	60
Reuß, Doktors Bescherung u. a. N.	60
Reuter, Christian, Schelmuffskys Reisebeschreibung	60
Reuter, Fritz, Dörchläuchting	80
—, Eine heitere Episode aus einer traurigen Zeit	60
—, Hanne Nüte un de lütte Pudel	80
—, Julklapp! Polterabendgedichte	60
—, Kein Hüsung	80
—, Läuschen un Rimels	100
—, De meckelnbörgschen Montecchi un Capuletti	100
—, Meine Vaterst. Stavenhagen	80
—, Ut mine Festungstid	80
—, Ut de Franzosentid	80
—, De Reis' nah Belligen	80
—, Ut mine Stromtid	175
Reuter, Gabriele, Eines Toten Wiederkehr u. andere Novellen	60
Ricek-Gerolding, Gelehrt. Zecher goldnes Alphabet	60
Riehl, Burg Neideck	60
—, Die 14 Nothelfer	60
Riemann, Bürger-Biographie	60
—, Lessing-Biographie	60
Roberts, Um den Namen	80
Rodenbach, Das tote Brügge	60
Rosegger. Geschichten und Gestalten aus den Alpen	60
Rosenberger, König der Diebe	60
Roswitha von Gandersheim	80

	Pf.
Rousseau, Bekenntnisse. 2 Bde.	225
—, Emil. 2 Bde.	225
—, Gesellschaftsvertrag	80
—, Die neue Heloise. 2 Bde.	225
Rückert, Gedichte	80
—, Gedichte für die Jugend	80
—, Liebesfrühling	80
—, Weisheit des Brahmanen	150
Rumohr, Geist der Kochkunst	120
Runeberg, Fähnrich Stahl	80
Ruppius, Der Pedlar	100
—, Vermächtnis des Pedlars	100
Ruskin, Vorlesungen über Kunst	80
Russische Dichterinnen	60
Ruth, Das Buch	60
Rützebeck, Dänischer Sommer	80
Rydberg, Venus von Milo	60
Saar, Ginevra.—Die Troglodytin	60
Sachs, Hans, Poetische Werke. 2 Bände	à 80
—, Dramatische Werke. 2 Bde.	à 80
Sachsen-Spiegel	80
St. Pierre, Paul und Virginie	60
Salis-Seewis, Gedichte	60
Sallet, Gedichte	100
—, Laien-Evangelium	100
Sallust, Der Jugurthinische Krieg	60
Sallwürk, Mörike-Biographie	60
Salzmann, Ameisenbüchlein	60
—, Der Himmel auf Erden	80
—, Krebsbüchlein	80
Saphir, Deklamationsgedichte	100
Sarcey, Belagerung von Paris	100
Schanz, Wolken	80
Schaumberger, Im Hirtenhaus	80
—, Bergheimer Musikanten-Geschichten	100
Schefer, Laienbrevier	100
Schenkendorf, Gedichte	100
Scherr, Das rote Quartal	60
Schiller, Braut von Messina	60
—, Don Carlos	60
Schiller, Gedichte. Halbleinwdbd.	60
—, Jungfrau von Orleans	60
—, Maria Stuart	60
—, Die Räuber	60
—, Wilhelm Tell	60
—, Wallenstein. 2 Teile	80
Schiller u. Goethe, Briefwechsel. 3 Bände	à 100
Schleiermacher, Monologen	60
—, Weihnachtsfeier	60
Schmid, Almenrausch und Edelweiß	80
Schmied-Kufahl, Fechtbüchlein. (Illustriert)	100
Schnadahüpfln, Tausend	80
Schöne, Lehr- und Flegeljahre eines alten Schauspielers	80
Schönthan, F. v., Der General	60
—, P. v., Kindermund	60
—, Der Kuß	60
Schopenhauer, A., Sämtliche Werke. 6 Bände	à 150
—, Aphorismen z. Lebensweisheit	80
—, Briefe	150
—, Einleitung in die Philosophie nebst Abhandlungen 2c.	80
—, Gracians Handorakel	80
—, Neue Paralipomena	150
—, Philosophische Anmerkungen	80
Schubart, Gedichte	120
Schücking, Die Rheider Burg	100
—, Eine dunkle Tat	80
Schulze, Die bezauberte Rose	60
Schumann, Ges. Schriften über Musik u. Musiker. 3 Bde. in 1 Bd.	175
Schwab, Gedichte	150
—, Die deutschen Volksbücher	200
Schwegler, Geschichte der Philosophie	150
Schweizer Bundesverfassung	60
Schweizerisches Zivilgesetzbuch	100
Scott, Braut von Lammermoor	100
—, Der Herr der Inseln	60
—, Ivanhoe	120

Pf.

Scott, Die Jungfrau vom See 80
—, Kenilworth 120
—, Letzten Minnesängers Sang 60
—, Quentin Durward 150
—, Waverley 150
Sealsfield, Das Kajütenbuch 100
Seidl, Ausgewählte Dichtungen. Bd. 1–3 zus. 100
Seneca, Ausgewählte Schriften 100
—, Fünfzig ausgewählte Briefe 80
Seume, Gedichte 100
—, Spaziergang nach Syrakus 100
Shakespeare, Hamlet 60
—, Der Kaufmann von Venedig 60
—, Romeo und Julia 60
Shelley, Entfesselte Prometheus 80
—, Feenkönigin 60
Sienkiewicz, Quo vadis? 175
—, Zersplittert 80
Silberstein, Trutz-Nachtigall 60
Smiles, Der Charakter 100
—, Die Pflicht 120
—, Selbsthilfe 100
—, Sparsamkeit 120
Soldatenliederbuch (Taschenelnbd.) 40
Sophokles, Sämtliche Dramen 150
Spee, Trutznachtigall 100
Speter, Die chemisch. Grundstoffe 80
Spielhagen, Alles fließt 60
—, Dorfkokette 60
—, Was die Schwalbe sang 100
Spindler, Der Jesuit 120
—, Der Jude 175
Spinoza, Briefwechsel 100
—, Die Ethik 120
—, Der politische Traktat 80
—, Der theologisch-politische Traktat 120
—, Vervollkommnung d. Verstandes 60
Spitta, Psalter und Harfe 60
Spurgeon, Geistesstrahlen 200
Staël, Corinna oder Italien 150
—, Über Deutschland. 2 Bde. 225
Stanley, Wie ich Livingstone fand 150
Stein, v., Goethe und Schiller 60

Pf.

Stelzhamer, Ausgew. Dichtungen 80
Stendhal, Novellen 100
Steputat, Deutsches Reimlexikon 80
Stern, Gluck in Versailles. – Nanon 60
Sterne, Empfindsame Reise 60
—, Tristram Shandy 150
Stevenson, Die Schatzinsel 100
— u. Osbourne, Schiffbruch 120
Stifter, Bergkristall. — Brigitta 60
—, Der Hochwald 60
Stirner, Der Einzige und sein Eigentum 120
Strachwitz, Gedichte 80
Strafgesetzbuch f. d. Deutsche Reich 60
Strafprozeßordnung für das Deutsche Reich 80
Streicher, Schillers Flucht 80
Striegler, Das deutsche Turnen 80
Strindberg, Die Leute auf Hemsö 80
Studentenliederbuch (Taschenelnbd.) 40
Swift, Gullivers Reisen 120

Tacitus, Die Annalen 120
—, Die Germania 60
—, Die Historien 100
Tagebuch eines bösen Buben 80
Taschen-Wörterbücher:
— Englisches 150
— Französisches 150
— Italienisches 150
— Spanisches 150
— Englisch-französisch-deutsches Hilfsbuch 150
— Fremdwörterbuch 100
— Deutsches Wörterbuch 100
Tasso, Befreites Jerusalem 120
Taubert, Die Niobide 60
Tausend und eine Nacht. 8 Bde. à 150
Tegnér, Abendmahlskinder 60
—, Axel 60
—, Frithjofs-Sage 80

	Pf.
Telmann, In Reichenhall	60
Tennyson, Enoch Arden	60
—, Königsidyllen	80
Testament, Neues. [Übersetzt von C. Stage.]	150
Tetzner, Deutsche Geschichte in Liedern	150
—, Namenbuch	80
—, Deutsches Sprichwörterbuch	150
—, Deutsches Wörterbuch	100
—, Wörterbuch sinnverwandter Ausdrücke	150
—, Wörterverzeichnis zur deutschen Rechtschreibung. (Tascheneinband)	40
Thackeray, Der Jahrmarkt des Lebens. 2 Bde.	225
—, Das Snobsbuch	100
Theokrits Gedichte. Von Voß.	60
Thukydides, Der Peloponnesische Krieg	175
Thümmel, Wilhelmine	60
Tiedge, Urania	60
Tillier, Belle-Plante u. Kornelius	80
—, Mein Onkel Benjamin	80
Tjutschew, Gedichte	60
Tolstoj, Alexei, Gedichte	60
—, Leo, Anna Karenina. 2 Bde.	250
—, Auferstehung. I. u. II. Bd. zusammen	150
—, Evangelium	80
—, Zwei Husaren	60
—, Die Kosaken	80
—, Krieg und Frieden. 2 Bde.	250
—, Volkserzählungen	80
Torn, Offiziersgeschichten	150
Torrund, Sein Herzenskind	60
Trenck, Friedr. von der, Lebensgeschichte	80
Tschabuschnigg, Sonnenwende	60
Tschudi, Kaiserin Elisabeth	80
—, Kaiserin Eugenie	80
—, König Ludwig II. v. Bayern	100
—, Königin Maria Sophia von Neapel	80
—, Marie Antoinettes Jugend	80
Tschudi, Marie Antoinette und die Revolution	120
—, Napoleons Mutter	80
Turgenjew, Dunst	80
—, Frühlingswogen	80
—, Gedichte in Prosa	60
—, Die neue Generation	120
—, Erste Liebe	60
—, Memoiren eines Jägers	100
—, Väter und Söhne	100
Turnerliederbuch (Tascheneinband)	40
Uhland, Dramatische Dichtungen	60
—, Gedichte	80
Unfallversicherungsgesetze	100
Unlauterer Wettbewerb	60
Urheberrechtsgesetze	60
Usteri, De Vikari	80
Varnhagen, Fürst Leopold	80
Vely, Mente	80
Verfassung des Deutschen Reichs	60
Verfassungsurkunde für den preußischen Staat	60
Vergils Aeneide. Von Voß	80
—, Ländliche Gedichte	60
Villinger, Die Sünde des heiligen Johannes und andre Novellen	60
Vix, Die Totenbestattung	80
Volney, Die Ruinen	100
Voltaire, Geschichte Karls XII.	100
Voneisen, Albumblätter	60
—, Junggesellenbrevier	60
—, Kunterbunt	60
—, Liebesbrevier	60
—, Das Mutterherz	60
—, Nirwana	60
Voß, Idyllen und Lieder	60
—, Luise	60
—, d. J., Goethe und Schiller in Briefen	80
—, R., Narzissenzauber. — Das Wunderbare	60
—, Rolla	120
Vrchlicky, Gedichte	80

	Pf.
Waiblinger, Gedichte a. Italien	100
Waldmüller, Walpra	60
Waldow, Wera	80
Wallace, Ben Hur. 2 Bände à	100
Walther von der Vogelweide, Sämtliche Gedichte	80
Weber, Ausgewählte Schriften	80
Wechselordnung, Allg. Deutsche	60
Weddigen, Geistliche Oden	60
Weiser, Jesus. Teil 1–4 zus.	120
Westkirch, Diebe	60
—, Die Gletschermühle	60
—, Recht der Liebe u. 2 and. Nov.	60
—, Timm Bredenkamps Glück	80
—, Urschels Fundgut	60
Whitman, Grashalme	80
Wichert, Am Strande	60
—, Für tot erklärt	60
—, Eine Geige. — Drei Weihnachten	60
—, Nur Wahrheit. — Sie verlangt ihre Strafe	60
—, Die gnädige Frau von Paretz	60
Wieland, Die Abderiten	100
—, Oberon	80
Wilbrandt, König Teja	60
Wildberg, Dunkle Geschichten	60
Wilde, Die Ballade vom Zuchthaus zu Reading	60
—, Dorian Gray	100
Wildermuth, Hagestolze	60
—, Schwäbische Pfarrhäuser	60
Winter, Ohne Fehl	100
Wiseman, Fabiola	120
Witschel, Morgen- u. Abendopfer	80
Wolf, Prolegomena zu Homer	100
Wolff, Allgemeine Musiklehre	60
—, Elementar-Gesanglehre	60
Wolfram von Eschenbach, Parzival. 2 Bde.	225
Wonde, Traubel und ich	80
Württemberg, Alex. Graf von, Sämtliche Gedichte	100
Xenophon, Anabasis	80
—, Erinnerungen an Sokrates	80
—, Griechische Geschichte	100
Zaleski, Die heilige Familie	60
Zedlitz, Gedichte	80
—, Waldfräulein	60
Zipper, Grillparzer-Biographie	60
—, Körner-Biographie	60
Zittel, Entstehung der Bibel	80
Zivilprozeßordnung	100
Zobeltitz, König Pharaos Tochter	60
Zola, Das Fest in Coqueville und andere Novellen	80
—, Germinal	150
—, Herrn Chabres Kur u. a. N.	80
—, Sturm auf die Mühle u. a. N.	80
Zschokke, Alamontade	80
Zwangsversteigerungsgesetz	60

Durch jede Buchhandlung oder direkt vom Verleger
Philipp Reclam jun. in Leipzig gratis zu beziehen

Prospekte der Universal-Bibliothek:

Ausführliches Verzeichnis der Neuerscheinungen.

Vollständiges Verzeichnis nach Autoren geordnet.

Vollständiges Verzeichnis nach Materien geordnet.

„Warum lesen wir". Ratgeber bei Anschaffung einer Hausbibliothek. Auswahl-Katalog.

Verzeichnis der dramatischen Werke mit Angabe der Personenzahl und des Theatervertriebes.

Verzeichnis von 100 einaktigen Lustspielen mit Angabe des Inhalts und der Besetzung.

Verzeichnis von 500 Nummern Unterhaltungslektüre für die Reise.

Verzeichnis der naturwissenschaftlichen Werke aus der Univ.-Bibl.